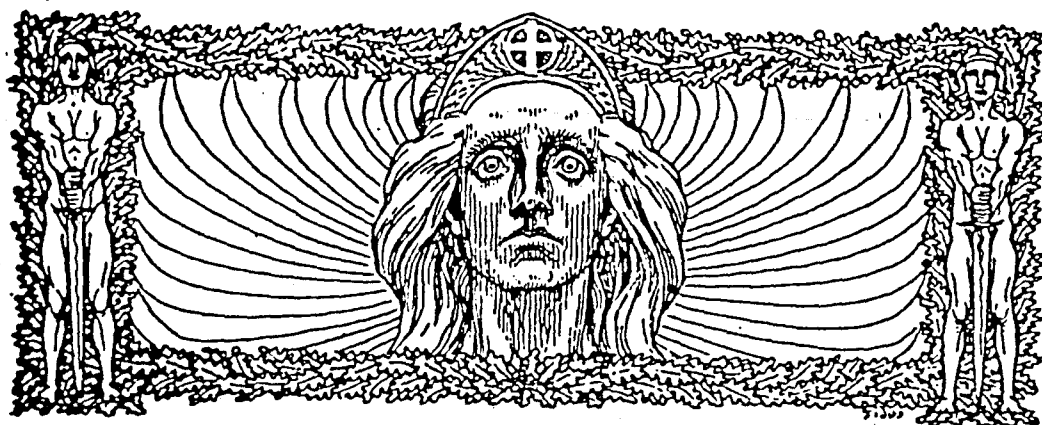




FRAGMENTE EINER VERSCHOLLENEN RELIGION

RUDOLF J. MUND



Karl Maria Wiligut als Hauptmann der
K.u.K. Armee

I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

Vorwort	1	
Einleitung	6	
Irmin-Saga	20	
Die verschollene Religion	29	
Die Halgarita-Sprüche	45	
Tyrkreiszeichen und Sternbilder	52	
Kalische Lösung einer Inschrift	54	
Der Fürstenspruch	55	
Der Wappenspruch des geheimen deutschen Weiskönigs	60	
Die Lehre von den zwei Sonnen (27.Halgarita-Spruch)	64	
Baphomet	74	
Die drei Kreuze (79.Halgarita-Spruch)	80	
Das immerwährende Selbstopfer (77.Halgarita-Spruch)	85	
Lichtschöpfung (54.Halgarita-Spruch)	89	
Die Schöpfungsspirale, das " Weltenei! "	101	
Die alte Lehre von den Willenskristallen	105	
Der Teut-Spruch (60.Halgarita-Spruch)	110	
Über die Entstehung der Kelten (24.Halgarita-Spruch)	117	
König Frodis Ehe-Gesetzgebung (6119.Halgarita-Spruch)	121	
Hyrr - die Asenfäule	128	
Wotanismus (418.Halgarita-Spruch)	142	
-Die Überlieferung von Baldur Krestos (Goslar)	152	
Kalaos der Chaldäer (6.Halgarita-Spruch)	169	
Der Merseburger Zauberspruch (142.Halgarita-Spruch)	174	(182
Kybern und Teutonen im Lichte der Halgarita (1222. Halgarita-Spr.)		
Der Gang zu den Mittern (68.Halgarita-Spruch)	195	(201
Die Maidenschaft im vorgeschichtlichen, ario-germanischen Zeitalter.		
Krodo, der vergessene Gott	206	
-----Nachwort.	220	
Anhang: Die Impulszahlen	226	
Glossar	229	
Anmerkungen	232	
- Diverse Fotokopien zum Inhalt.	244	
Quellenverzeichnis	253	

Als V O R W O R T

In Memoriam Rudolf J. MUND, Dr. Metaph.et pps.
gestorben am 5.I.85 im 64.Lebensjahr.

=====

Als Ehefrau und Mitarbeiterin (Journalistin) an seinen vielen intensiven, wissenschaftlichen u. jahrelang erforschten Arbeiten, glaube ich, mittels kurzen Auszügen seinen vorgezeichneten, von höheren Mächten gelenkten Lebensweg, andeuten zu sollen. Über seinem Leben könnten die Goethe-Worte stehen "Das Leben ein Traum" oder... "Seine Träume ein Leben?"

Was er vor allem seinen Freunden u. Kameraden nie erzählte, war sein von Träumen gelenktes Leben, beginnend mit dem Knabenalter von etwa 11 Jahren.

Der Beginn: Der Besuch des alten Herrn:

Er war allein in der elterlichen Wohnung. Als er nach einer für ihn typischen Lektüre (geschichtsträchtige Märchen, Sagen, Berichte und neuere Erkenntnisse aus vergangenen Jahrhunderten) müde wurde und auf der Couch eindämmerte...

Plötzlich wachte er auf, konnte sich nicht bewegen, fühlte aber, dass hinter seinem Rücken ein alter Mann mit gutem Gesicht stand und ihn aus schönen blauen Augen lächelnd anblickte.

"Ich bin voll Spannung"- so Rudolf, "kann mich aber in keiner Weise bewegen oder umdrehen, um zu sehen oder zu fragen. Merkwürdig ist, dass ich überhaupt keine Angst empfand! Da meint der gütige, alte Mann lächelnd: "Du bist noch zu jung mein Sohn, wir sehen uns später wieder."

Mit 18 Jahren kam er nach kurzen Aufenthalt in der Heimat seines Vaters, dem Sudetenland, zurück nach Wien. Es war 1938. Die späteren Ereignisse in diesem Land, 1945, das Vertreiben der Sudetendeutschen von ihren Besitztümern, das grausame Töten der Verjagten und der Verwundeten in den Lazaretten u.s.w., warfen bereits ihre Schatten voraus. Rudolf meldete sich 1939 zur SS und damit begann für ihn der Krieg mit dem POLEN-FELDZUG.

1941 verwundet in einem Lazarett in Warschau. Unvergessene Gespräche mit seinem Freund und guten Kameraden, Hannibal Skorpil, über Krieg und erste Kriegserlebnisse. Gegenseitige ergänzende Gespräche über die Ur-Religion der Engel und Walküren im biblisch-nordischen Schrifttum. Er, Hannibal und sein Kamerad Rudolf, wollten später, nach dem Kriege, vieles aus diesen Gesprächen weiterführen und weiterverfolgen. Das Gemeinsame aus den Lehren vergangener Jahrhunderte aufzeigen, indem man sie zu ihren Ursprüngen weiterverfolgt, den Geneologien der Heroen, Engel, Walküren, Göttern und anderen mythologischen Gestalten gegenüber stellt, um damit den Nachweis ihrer Übereinstimmung zu erbringen u.s.w. u.s.f. Unvergessene Gespräche, die bis heute weiterleben, aber—Hannibal fiel 1942 an der Ostfront.

Vom 1.II.1943 bis 31.VII.1943 Besuch der Junkerschule in Bad Tölz.

Anschliessend, vom 31.VII.43 bis 1.IX.43 Zugführerlehrgang in

Beneschau. Beförderung zum Leutnant.

1944 in Holland verwundet. Kurzer Heimat-Erholungsurlaub nach Wien, zu den Eltern. Ausgang am Abend mit im Wohnhaus der Eltern versteckten Jugendfreunden, Juden. Wir kämpften immer nur an den Fronten und hatten wohl etwas von "Judenverfolgungen" gehört. Aber der Krieg mit seinen Greueln, das Fallen der besten Kameraden liessen uns keine Zeit, darüber mehr zu wissen.

1944 im Feldlazarett in Breslau-Ostfront, brachten Rudolf Kameraden die Nachricht seiner Beförderung zum Oberleutnant.

Am 10.I.1945 Gefangennahme durch Amerikaner anlässlich der Ardennen-Offensive. Erstes grosses Gefangenen-Erlebnis: Zusammentreffen im Lager mit Edmund KISS! "Ich kannte die Bücher alle von dem bekannten Schriftsteller und Strandlinien-Forscher und von mir bewunderten Esoteriker"- so Rudolf. "Wir hatten äusserst interessante Gespräche über weite Gebiete; über das Gestern, Heute und...Morgen??"...."Lass die Hände von der Politik Rudolf!"- so Edmund Kiss, "bleib Du bei Deiner wissenschaftlichen Forschungsarbeit, hier hast Du zusammen mit Deinen einmaligen, richtungsweisenden Träumen ein weites, wichtiges Feld! Schreib sie Dir alle auf, Deine Träume und forsche weiter, das liegt Dir und das ist Dir gegeben, bloss keine Politik!"

Und dabei blieb er auch der Rudolf, aber...er blieb auch Kamerad.

Dann kam sein grösstes Gefangenen-Traum-Erlebnis in amerikanischen P.o.W.-Zelten (Kriegs-Gefangenen-Zelten) in Voves (?) bei Paris. Und Rudolf erzählte:

"Wir waren in aus Plachen bestehenden Gross-Zelten untergebracht und schliefen- einmalig- auf Drahtgestellen, auf welchen Kartons, Schachteln u.Ähnliches lagen. Die Verpflegung war mehr als spärlich, aber...vielleicht war gerade das der Grund, dass mein Traum-Erlebnis so klar und intensiv gewesen ist:

"Ich wachte auf durch das Schaukeln der Drahtgestelle, auf denen wir alle gemeinsam lagen. Eine starke Beklemmung hatte sich meiner bemächtigt, die mich zum Aufstehen zwang. Der Boden unter meinen Füssen schwankte und ich musste breitbeinig, wie bei hohem Seegang, Halt suchen, als ich zum Zelt hinauswankte. Ich wunderte mich, dass mir von den Kameraden keiner folgte, doch war ich durch den schwankenden Boden viel zu sehr beschäftigt, als dass ich näher darauf geachtet hätte.

Die Luft draussen war erfüllt von schwerem, röchelndem Atem eines sich im Todeskampf befindlichen Kriegers, dessen gequälten Atemzüge das Schwanken des Bodens bewirkten. Während des Herumtaumelns blickte ich unwillkürlich in die Richtung Deutschlands- wir wussten in der Gefangenschaft immer, wo die Heimat lag--da sah ich, zuerst verschwommen, dann immer klarer, in riesigen Dimensionen, einen aus vielen Wunden blutenden, männlichen Torso, der sich auf dem Boden im Todeskampfe wand. Instinktiv erkannte ich, was es war: ich sah keinen Kopf, keine Arme und Beine, nur den blutenden, zuckenden Körper.-- Es war der Todeskampf des kosmischen Michaels, der Egregor, Schutzpatron der Deutschen."

Ich glaube, es dauerte etwa eine dreiviertel Stunde, in der ich im Freien heruntaumelte. Am nächsten Morgen, es war der 8. Mai 1945, erfuhren wir von der Kapitulation der Deutschen Wehrmacht."

"Lenkende Träume" hatte mein Mann noch nach der Heimkehr aus der Gefangenschaft 1947, aber auch noch später, bis in die jüngste Vergangenheit hat er sie aufgeschrieben. Sie füllen einen Ordner. Vielleicht treten in nächster Zukunft Ereignisse ein, zu welchen sie passen?

Was ich hier aber dezitiert zu den "Träumen" sagen möchte: die "lenkenden" Träume meines Mannes, haben nichts mit den sogenannten bekannten "Traumdeutungen" zu tun! Dazu war er ein viel zu resoluter und wahrheitsfanatischer Typ. Es soll hier lediglich die Rede von jenen seinen Träumen sein, die als eine Art "göttliche Lenkung" seinen Lebensablauf immer wieder beeinflussten.

Jedenfalls,---- das ganze heutige Geschehen in der Welt beweist, dass das Zurückgreifen zu einer göttlichen Lenkung immer weltweiter wird, weil die menschliche Lenkung, egal von welcher politischen- oder Glaubens-Seite, versagt. Mit unseren ganzen, neuesten technischen Errungenschaften und Horden derselben, werden wir vielleicht der angedrohten Apokalypse nicht entkommen. Vielleicht wird auch manchen Leser der "Fragmente..." die allzu wissenschaftliche Sprache dieses Buches zu einer entsprechenden Kritik veranlassen, a b e r es sollen damit, soweit eben vorhanden, die ECHTEN Unterlagen der Religionen angeführt werden, die ursprünglich Rassenkult-Religionen waren. Ihr Ziel: auch die heutige, vom Weltgeschehen mit seinen steten, technischen Höhenflügen und damit verbundenen Ängsten, auf die Ur-Religionen und zu der immer mehr notwendigen, wieder-erstehenden Hochzucht der Menschheit zurückzuführen.

Nur diese angeführten, alten, wissenschaftlich untermauerten und daher auch vielleicht nicht ganz einfach verständlichen Überlieferungen, könnten den Religionen ihren heute vielfach angezweifelte, aber fundierten, wahren Sinn geben. Prof. Hermann Wirth z.B. war nicht nur bemüht, bei den Völkern des Mittelmeerraumes diese Sinnggebung nachzuweisen und damit in der modernen Vererbungs- und Mischlingsforschung die starren Grundsätze aus der Zeit der vorangegangenen Rassenforschung zu beseitigen.

Ob das Herausbringen der "Fragmente.." gerade in der Jetzt-Zeit nicht auch wieder eine Art "Lenkung" war?? In einer Zeit der Politmüdigkeit, der vielen jugendlichen Selbstmorde, den ganzen psychomatischen Unverständlichkeiten und wahnwitzigen religiösen Morde nicht nur in Afrika, sondern faktisch in der ganzen Welt!!

Ob aus den "Fragmenten einer verschollenen Religion" einiges wieder erstehen könnte, nach dem wir uns in unserer religionsmüden Vergangenheit heute bereits zurücksehen???

Lesen Sie bitte in diesem Sinne die nachstehenden "Fragmente einer verschollenen Religion".





E I N L E I T U N G

Oberst Karl Maria Wiligut wurde am 10.12.1866 in Wien, als Sohn des Landwehrhauptmannes und späteren Polizei-Offizials, Dir. Karl Wiligut, geboren. Dieser war, als besonders zuverlässiger Beamter, mit der Aufklärung, bzw. Bearbeitung der mysteriösen und peinlichen Affäre Mayerling, um den Tod des österreichischen Thronfolgers, Kronprinz Rudolf, betraut.

Karl Maria kam im Alter von 13 Jahren in die K.u.K. Kadettenschule in Wien-Breitensee, um, wie sein Vater, Grossvater und Urgrossvater, die aktive Offizierslaufbahn einzuschlagen. Im Jahre 1883 rückte er vom Truppendeleven freiwillig zum Infanterieregiment 97 ein, das damals in Mostar, Herzegovina, ^(heute Jugoslawien) stationiert war und wurde über die Dienstgrade Leutnant, Oberleutnant und Hauptmann, im Jahre 1912, Major.

Als Schöngeist schrieb er damals schon eine grosse Anzahl von Gedichten, die zum Teil auch veröffentlicht wurden und aus welchen immer wieder seine Treue zu Österreich und seinem Kaiserhaus hervorging. In dieser Zeit, um die Jahrhundertwende, wurde er, wahrscheinlich über seinen sehr lebenslustigen Vater, aktives Mitglied der im Jahre 1859 in Prag gegründeten, internationalen Organisation "Schlaraffia", die ihn mit ihren altertümlichen Symbolen und Zeremonien in ihren Bann zog und zu begeisterten Gedichten und Prologen anregte. Seine Unterschrift unter diesen Widmungen - er zeichnete meist als Reichsfreiherr Lobesam - wusste er stets mit dem Wappentier der Schlaraffia in Verbindung zu bringen, indem er dem L von Lobesam, die Gestalt einer Eule verlieh. (siehe Anhang)

Während des ersten Weltkrieges 1914 - 1918, fand er durchwegs an der Ost- und Südfront als Kommandeur Verwendung und hatte, wie aus den Unterlagen des Kriegsarchivs in Wien zu ersehen ist, von Kameraden und Vorgesetzten stets ganz ausgezeichnete Beurteilungen, die hinsichtlich der später über ihn hereinbrechenden Ereignisse von grundsätzlicher Bedeutung sind.

Am 1. August 1917 wurde er Oberst und fand bis zum Mai 1918

auch Verwendung als Brigadekommandeur. Mitte Mai wurde er von der Front abberufen und als Kommandant von Heimkehrer- und Rekonvaleszentenlagern im Raum Lemberg eingesetzt.

Hier hatte er ein für sein weiteres Leben entscheidendes Erlebnis: Im Juli 1918 besuchte der päpstliche Legat Cardinal Ratti, der spätere Papst, Pius XI., der Jesuitengeneral Ledochowski und apostolische Feldebischof Peloposzki, die Offiziersmesse. Bei dieser Gelegenheit wurde er von den kirchlichen Würdenträgern um Aufklärung bezüglich seines Namens gebeten und ob ihm noch gewisse Familienüberlieferungen bekannt seien.

In einem Augenblick der Unachtsamkeit bestätigte ^der Überlieferungsträger die Frage, worauf der Jesuitengeneral dem Legaten zuflüsterte: "Famiglia malatetta", was von Wiligut in einem Anfall von Unbeherrschtheit mit den Worten: "Ja, ich bin von der verdammten Familie", bestätigt wurde.

Diesem Erlebnis, seiner späteren Zugehörigkeit zum Freikorps Oberland und seinem politisch-journalistischen Engagement in Salzburg, schrieb Karl Maria Wiligut seine Einlieferung in eine Nervenheilanstalt und seine Entmündigung zu; wobei sich tatsächlich aus dem Ablauf dieser Vorkommnisse und dem Inhalt des Entmündigungsgutachtens, höchst merkwürdige Vorgänge abzeichnen, die zu heutigem, modern-politischem Geschehen, Parallelen aufzeigen.

In der Zeit nach dem ersten Weltkrieg - der Oberst wurde am 1. Jänner 1919 in den Ruhestand versetzt und zog nach Morzg bei Salzburg - wurde Karl Maria Wiligut bereits in völkischen Kreisen als "geheimer deutscher König" bezeichnet und verehrt. Sicherlich war diese Bezeichnung aus der Not der Zeit, dem Zusammenbruch alles bisher Massgebenden und dem personellen Vakuum, das durch die Absetzung der Monarchen entstand, zu verstehen. Das allein aber war es nicht, welches das Interesse esoterischer Kreise an der Person Wiliguts entzündete. Der unsichtbare Lenker alles Geschehens, der Kaiser im Berg, der grosse Retter in höchster Not, stand und steht seit Menschengedenken immer abwartend im Hintergrund des völkischen Bewusstseins, bereit, auf Abruf hervorzutreten. Genau diese Eigenschaft wurde, wie aus den Aufzeichnungen hervorgeht, Karl Maria Wiligut

Sie zum Oden
König
muss die
Aktion
Phantastisch
Schulung
behalten

von bestimmten esoterischen Kreisen zugesprochen, und manches Ereignis zu Beginn seines öffentlichen Wirkens, vermittelte den Eindruck, dass es so sein könnte! Da das Interesse der Esoteriker fast ausschliesslich geistigen Dingen zugewandt ist, wurde von den begeisterten Jüngern Wiliguts überhaupt nicht wahrgenommen, dass dessen Fähigkeiten ebenfalls auf rein geistigem Gebiet lagen und so kam es, dass Fragen nach dem vermeintlichen "politischen" Königtum, gar nicht auftauchten.

In dieser Epoche verkehrten im esoterischen Zirkel von Frau Baronin Thaler, einer angeheirateten Cousine Wiliguts, in Wien, neben anderen, auch Herren des Ordo novi templi von Jörg Lanz von Liebenfels, dem bedeutende Personen der Wiener Gesellschaft angehörten. Von hier aus wurden über Auftrag von Lanz von Liebenfels von Theoderich Czepl im Jahre 1920 die Beziehungen ^{zu} mit Oberst Wiligut angeknüpft. Dreimal besuchte er ihn in Morzg, einmal blieb er ganze sieben Wochen. Aus diesen Besuchen stammte das Wissen und die Archivalien im Ordo novi templi, die z.T. im Jahre 1945, bei der Plünderung der Ordensburgen, verloren gingen. Ohne dieses Wissen wäre es kaum möglich gewesen, die widersprüchlichen und oft durch Angleichung an das südliche Christentum entstellten Aufzeichnungen der Wiliguts'schen Interpreten, zum Kern der ASA-UANA-Überlieferung durchzudringen.

Bevor weiter auf das Schicksal des Oberst Wiligut eingegangen wird - wir haben anderweitig ausführlich darüber berichtet - ist es notwendig, darauf hinzuweisen, dass in einem im Jahre 1982 erschienen Buch über die Wewelsburg - einer Schulungsburg der SS - bereits ein "persönlicher Lebenslauf" des Oberst - er war zu diesem Zeitpunkt SS Brigadeführer - veröffentlicht wurde.

Datiert ist dieses Schriftstück per 16. Mai 1937. Wie es gerade zu diesem Zeitpunkt zur Niederschrift eines Lebenslaufes durch Weisthor-Wiligut kam, ist deshalb überaus merkwürdig, da im allgemeinen derartige Angaben bereits vor dem Eintritt in die SS von den Bewerbern vorgelegt werden mussten. Dieser Eintritt Weisthor-Wiliguts lag aber bereits drei Jahre zurück. Auch wenn man bedenkt, dass es sich um einen ausser der Reihe verliehen Ehrenrang gehandelt haben

könnte, ist dieser Vorgang nicht zu erklären.

Merkwürdig ist auch, dass dieser veröffentlichte Text keine Unterschrift trägt, jedoch auf allen, uns vom Bundesarchiv in Koblenz zur Verfügung gestellten Schriftstücken - auch auf den kleinsten und nichtssagendsten - immer der Dienstgrad und die Unterschrift Weisthors zu finden ist. Der in der Veröffentlichung enthaltene letzte Absatz: *Kopie SS 224, Original nicht*

" Im November 1924 verhaftete man mich und die Salzburger Polizei liess mich in die Heilanstalt für Gemütskranke überführen....." widerspricht sämtlichen Aussagen aller befragten Kontaktpersonen, nach deren ^{Aussagen} erst nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich der Aufenthalt in der Heilanstalt und die Entmündigung des Oberst bekannt wurde.

Von sonst gut unterrichteter Seite wurde unserer Darstellung entgegengehalten, dass es nicht der "Himmler'schen Personalpolitik" entsprochen habe, dass er sich mit Leuten umgeben hätte, deren Leben nicht bis ins Kleinste für ihn durchsichtig war. Dies gelte für alle Germanologen, wie Otto Rahn, Wilhelm Teudt, Hermann Wirth u.a. die in den Jahren bis 1939 in Himmlers Nähe tätig waren. Auch lag es in der Mentalität Himmlers, dass er die Unterlagen der Heilanstalt vernichten lassen und die Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen hätte. Auch eine gerichtliche Annullierung des Entmündigungsurteils hätte er angeordnet."

Dem entgegen steht die zustimmende Stellungnahme des ehemaligen 2.Adjudanten des Brigadeführers, der uns persönlich versicherte, dass der Inhalt des " Rasputin Himmlers", ganz den damaligen Tatsachen entspräche und die Angaben, die den Oberst betreffen, auf Wahrheit beruhen.

Der Unterschied in der Behandlung Weisthors gegenüber den anderen Forschern, bestand darin, dass Himmler in Weisthor nicht nur einen Forscher wie es deren viele gab, sah, sondern in ihm - und das vor allem macht die Person des Brigadeführers so interessant und stellt sie hoch über die anderen - einen Überlieferungsträger, mit einem aus der Urzeit stammenden überlieferten Wissen, erkannte. Dass

es weit mehr als ein Dienstverhältnis war, das die beiden mit einander verband, unterstreicht die wiederholt von Weisthor gebrauchte Anrede "Mein Reichsführer, ~~Mein~~ hochverehrter Freund !"

Zusätzlich muss noch betont werden, dass die oberflächliche Art, in der das Entmündigungsurteil abgefasst ist, die Form seiner Einlieferung in die Anstalt, die Verwerfung der für ihn aus jüngster Zeit stammenden positiven Zeugenaussagen und die Anerkennung lange zurückliegender, durch Kriegumstände bedingter Geschehnisse Merkwürdigerweise kommen Verwandte und Fremde in dem Gutachten zu Wort, nicht aber seine Frau, die ja eigentlich die unmittelbar Betroffene dieser Angelegenheit war. befremdet.

Beachtet man noch - neben manchen anderen, aufschlussreichen Details - die Eile, mit der letzten Endes die Entmündigung an einem der höchsten katholischen Feiertage in Österreich, dem zweiten Weihnachtsfeiertag, dem Stefani-Tag, ausgesprochen wurde, so könnte man es auch Himmler nicht verargen, wenn er bei Kenntnis dieses Urteils, dieses nicht ernst genommen hätte!

Die eigentliche "öffentliche" Tätigkeit Wiliguts, allerdings unter verschiedenen Tarnnamen, begann unmittelbar nach seiner Entlassung aus der Heilanstalt. Seine Verbindungen zu deutschen O.N.T. Mitgliedern, brachten Kontakte u.a. mit der Parteigenossin Kr. 6, Frieda Dorenberg, ^{sowie} zur Führung der Edda-Gesellschaft, der die O.N.T. Leute Rudolf John Gorsleben, Richard Anders, Friedrich Schiller, sowie Werner von Bülow, angehörten. Ebenso war er noch in Verbindung mit ^{den} seinen Bekannten aus seiner Militärtätigkeit in Innsbruck, Ing. Emil Rüdiger und Dr. Ing. Teltscher.

Über diese Kreise, insbesondere über Frh. Dorenberg und Friedrich Schiller und dessen Gattin, wurde Karl Maria Wiligut mit dem Reichsführer SS, Heinrich Himmler, bekannt gemacht.

In Bezug auf die Person Heinrich Himmlers mussten wir einige Einwände von Seiten informierter Kreise entgegennehmen. Da jedoch in unseren Arbeiten die SS und somit ihr Reichsführer, nur den Rahmen für die Person des Wissensträgers Karl Maria Wiligut darstellt, erübrigt es sich - obwohl mit grossem Interesse entgegengenommen -

darauf näher einzugehen. Als Esoteriker enthalten wir uns jeder Beurteilung agierender, aus dem Völkerringen des zwanzigsten Jahrhunderts stammender Personen, was in jedem Fall einem Engagement nach einer der beiden Seiten gleichkäme. Keinesfalls haben wir die Absicht, den uns gesteckten, weltanschaulichen Rahmen dieses Buches durch umstrittene politische Aspekte zu stören. Das kann natürlich nicht heissen, dass auch das hintergründige Geschehen aus dieser Zeit, soweit es sich um esoterische Belange handelt, welche in Beziehung zu unserem Thema stehen, vermieden werden.

Die Kenntnis von der Tätigkeit und auch von der Existenz des Brigadeführers Weisthors, ging kaum über die Abteilungen des SS Führungshauptamtes und jener SS Führer hinaus, mit denen er auf seinen Dienstreisen zu tun hatte. Weder im "Schwarzen Korps", noch in den "SS Leitheften" konnten sich die Männer der Allgemeinen SS, noch die Soldaten der Waffen SS, über ihn informieren. Die letzteren bekamen diese Publikationen ja auch nur äusserst selten zu sehen.

Bei der Einstellung der SS Kameraden im Führungshauptamt gegenüber Weisthor, die sich in dem ihm verliehenen Spitznamen "Der Rasputin Himmlers" äusserte, wurde von diesen übersehen, dass gerade der esoterische Aspekt der "Blut-und Boden-Weltanschauung" einer grösseren Aufmerksamkeit von Seiten der Führung unterworfen war, als dies öffentlich bekannt war. Es hörte sich zwar sehr schön an, dass die von der Gestapo beschlagnahmte esoterische Literatur im "Zuge einer spontanen Volksaktion" öffentlich den Flammen übergeben wurde, nur entsprach dies nicht den Tatsachen. Natürlich wurden Bücher verbrannt: das Volk hat zu allen Zeiten sein Schauspiel gebraucht! Die esoterische Literatur, deren ehemalige Besitzer in die Konzentrationslager gewandert waren, war aber nicht dabei! Diese war auf Lastkraftwagen verfrachtet, in das damalige Protektorat Böhmen und Mähren gebracht worden und dem Vernehmen nach, in der Nähe der Burg Karlsstein bei Prag, eingelagert worden; wo sie sich, nach Aussagen von befreundeten, tschechischen Esoterikern z.Zt. des "Prager Frühlings", noch befunden haben soll..... wenn sie nicht, als naheliegend, die Grundlagen für die intensive PSI-Forschung der Oststaaten geliefert hat!

Um was es sowohl im " Rasputin Himmlers " ging und nun in den " Fragmenten einer verschollenen Religion " zu tun ist, das hat bereits der Kosmograph und Theologe Sebastian Münster in seiner Länderkunde " Cosmographia universalis " im Jahre 1544 klar und präzise ausgesprochen:

" Nun aber, die weil wir nichts gantzes von der alten Teutschen nation mögen han, wöllen wir dannoch das klein wenig und die stück, die wir darvon finden nit lassen verderben, sunder zuosamen lesen und in eeren halten, dann es trifft an die ere unseres vatter lands und unser vorfahren, so vor tausend ja zwei tausend jaren diss land yngewont hand, und durch manch mittel person uns geboren, unnd vil herte arbeit das ruch und einödig ertrich geschlacht und fruchbar gemacht, das sie wild und wüst zom ersten gefunden und ingenommen hand. Sie hand uns für gefochten und unser halb übel zeit gehabt, bis sie das onerbauwen ertrich zuo gericht hand, und zuo menschlicher wonung geschickt gemacht".

Diese Worte Sebastian Münsters, gelten nicht nur für das deutsche Volk, sondern gehören zur fundamentalen Wahrheit aller Völker! Vieles ist im Verlaufe der ständigen Kriege in Europa verloren gegangen; vieles wurde im Zuge der Christianisierung vernichtet, vieles wurde von den Mächtigen der Erde aus dem Bewusstsein der Völker gestrichen. Nur so war der " Rasputin Himmlers " und nur so sind die " Fragmente einer verschollenen Religion " zu verstehen, da ihre Aussagen im Sinne der Halga-Geschlechter für alle Völker, die Aussage der Wili-gouden, der ASA-UANA Sippe, für alle weissen Völker Gültigkeit besitzen.

Über die Echtheit der in diesem Buch niedergelegten Halgarita-Sprüche lässt sich nicht diskutieren, da keine wie immer gearteten Vergleichsmöglichkeiten bekannt sind. Allerdings wird das darin enthaltene Wissen - wir nennen es Vorzeitwissen - in Inhalt und Aussage durch seine Einmaligkeit für jene von grossem Interesse sein, die im Sinne moderner Parapsychologie, bei ihrer Wissensbildung, die Grenzen der offiziellen und akademisch anerkannten Wissenschaften überschreiten.

Die Aussage des Konsistorialrates Jacob Schimmelmann, die er im Jahre 1777 - wir versuchen bei unseren Forschungen immer zu den ältesten, weil noch nicht von politischen Doktrinen angekränkelten Zeugnissen vorzudringen - in seiner in Stettin erschienenen Edda - Übersetzung " Die Isländische Edda " niederlegte, gilt sinngemäss auch für die in diesem Buch vorgestellten Halgarita-Sprüche:

" ...Ihr Alter erstrecke sich bis an die 1500 Jahre vor Christi Geburt. Saemund Frodi habe sie nur im 11. Jahrhundert aus lang verborgenen Runenschriften ans Licht gestellt; für ihr hohes Alter zeuge der alte, erhabene sibillische, jetzt fast unnachahmliche Stil, vornehmlich ihr Inhalt...".

Besonders muss aber darauf hingewiesen werden, dass es sich bei dem hier gebotenen Stoff, wie schon der Titel des Buches besagt, um Fragmente handelt. Ein grosser Teil der Aufzeichnungen Wiliguts blieb bei seiner Flucht in den Untergrund, um den demütigen^{den} Auswirkungen seiner Entmündigung zu entgehen, in seinem Haus in Morzg bei Salburg zurück und ging in der Zwischenzeit verloren. Ein noch grösserer Teil und auch seine bei der SS erarbeiteten Forschungsergebnisse, blieben, als er 1938 aus der SS ausschied, in Berlin und es ist kaum anzunehmen, dass diese - bei der Ablehnung, die Weisthor von Seiten der Herren des " Ahnenerbes " erfahren hatte, - mit besonderer Vorsicht behandelt und aufgehoben wurden. Das noch vorhandene Material ging entweder bei den Kämpfen um Berlin zugrunde, oder fiel den Russen in die Hände. Seine privaten Forschungsergebnisse wurden dann noch mit seinem persönlichen und dem Eigentum seiner nimmermüden Betreuerin, von den Engländern beschlagnahmt und, so unpolitisch es auch war, nicht wieder zurückgegeben!

Die spärlichen Reste des Wiligut'schen " Nachlasses " verteilen sich heute auf das " Bundesarchiv " in Koblenz, dem BDC ,d.h. dem US. Berlin Document Center - Dokumentenzentrale Berlin. Karteiunterlagen der NSDAP, sowie dem " National Archives Washington ", von dem wir wahrscheinlich nur einen Teil über unseren englischen Freund erhalten haben.

Die im Privatbesitz befindlichen Unterlagen und Aufzeichnungen verteilen sich auf einen evangelischen Pastor in Hannover, der ein " Archiv für Sondergruppen " betreibt und versucht, alles diesbezügliche Material vor der Vernichtung zu bewahren. Wieweit dieses Archiv der Öffentlichkeit zugänglich ist, entzieht sich unserer Kenntnis.

Ein weiterer Teil, der vor allem die Ausarbeitungen Ing. Rüdiger betrifft, wurde von dessen Sohn einem bekannten Kosmopoliten in Süddeutschland übergeben, der im Sinne seines Vaters eine " Lebens^sschule " betreibt. Das Interesse an dem Nachlass von Karl Maria Willigut, dem Weistumsträger, erstreckt sich demnach vor allem auf Kreise, die nachweisbar nichts mit einer nationalistischen Vergangenheit zu tun hatten.

Aus dem uns vorliegenden Material, welches aus dem Besitz des Ordo novi templi, von Personen aus der nächsten Umgebung Williguts, ehemaligen SS Kameraden, Mitarbeitern und Verwandten des Oberst stammt, mussten wir gewisse, schwer zu deutende und unleserliche Stellen, aber auch solche Angaben magischen und parapsychologischen Inhalts weglassen, um experimentierfreudige Personen vor vielleicht gefährlichen Versuchen zu bewahren.

Gewisse Unterschiede innerhalb der Sprache, Runenzeichen und ihrer Auslegung, beruhen auf der natürlich¹ laufenden Entwicklung in ungeheuren Zeiträumen, aus denen diese Überlieferung stammen soll. Derartige Holztafeln, auf denen nach Willigut die Überlieferung der Irminensaga aufgezeichnet waren und die beim Brand der Häuser seines Grossvaters in Budapest verbrannt sein sollen, sind der Wissenschaft aus der Römerzeit in Deutschland bekannt. Wir erinnern dabei z.B. an einen Kaufvertrag zwischen einem Römer und einem Friesen, der auf solch einer Holztafel aufgezeichnet war und der den Kauf eines Rindes beinhaltete.

Das _____ trifft auch auf die Sinnwandlung gewisser Bezeichnungen zu, _____ welche zwar äusserlich jenen in der Edda vorkommenden gleichen, jedoch in ihrem Sinngehalt meist vollkommen abweichen. Ebenso verhält es sich bei einem Vergleich dieser weltanschaulichen Bezeichnungen, mit dem

RECHTERT 10006
Willigut
Geyer

17

modernen, politischen und wissenschaftlichen Vokabular.

— Keineswegs verstand Willigut unter Arier und Übermensch das selbe, wie es in der Rassengesetzgebung des Dritten Reiches verstanden werden sollte.

Unter Arier verstand er jene geistigen Wesenheiten, die Asen, die vor Jahrzehntausenden aus der Aura des Mondes auf die Erde herabgekommen waren und denen es möglich war, bewusst und nach eigenem Gutdünken, ihre alte Heimat zu besuchen – wann immer sie wollten. Demnach gab es für Willigut z.Zt. auf unserer Erde kaum jemand^{en}, der sich „Arier“ nennen durfte. Meist spricht er nur von Arier-Anwärterⁿ, also von Menschen, die die Anlage zur Erreichung der alten, verlorengegangenen Fähigkeiten, besitzen sollten. Erst mit dem Jahr 3500 n.Chr. rechneten die Jünger Williguts, dass es wieder Arier unter den Erdenmenschen geben würde.

Der ursprüngliche Sitz der "Thorsippe", der ASA-UANA, (siehe Kapitel "Irminsaga") war Villigot-Husen, heute Willegehusen, bei Barsighausen am Deister bei Hannover. Hier wurde zur Zeit des Blutbades von Verden auf Befehl von Kaiser Karl dem Grossen, eine Grossmutter mit drei Enkelkindern – einem 13 jährigen Jungen und zwei Mädchen – gefangengenommen und in die Bretagne nach Frankreich deportiert. Nach dem Tode der Grossmutter und einer Schwester, flüchtete der Junge mit der ~~Aer~~ zweiten Schwester Maja, nachdem er diese der ASA-UANA-Tradition gemäss, zu seiner Frau gemacht hatte, auf die Faröer-Inseln, wo auch heute noch ein Zweig der Sippe unter dem Namen Thorson, leben soll. Ein weiterer Zweig lebt ebenfalls noch heute in Westfalen, unter dem Namen Waliking.

Von den Nordseeinseln gelangte er durch die Ostsee zur Insel Gotland und später auf die im Rigaer Meerbusen gelegene Insel Runö (Rudolf John Gorsleben: "Hochzeit der Menschheit") und von dort nach Russland. Nach Deutschland zurückgekehrt, fand die Familie vorübergehend in Württemberg eine neue Heimat; wanderte aber im Jahre 1242, um den drohenden Verfolgungen zu entgehen, nach Ungarn in die "Heanzerei" – bei Güssing im Burgenland – aus.

Einen Teil von dem, was von der Überlieferung auf den langen

Wiss
ZIEH TOCHTER
RECHEND?

Irrfahrten der Familie erhalten blieb, bringen wir in diesem Buch. Ein weiterer Teil wurde bereits im "Der Rasputin Himmels" aufgezeichnet. Manches harret noch der Sichtung, Vieles wird wohl für immer verloren sein.



' Karl Maria Wiligut im Jahre 1934 in der " Teufels=
kammer " am Deister bei Bandorf,

I R M I N - S A G A

"Irmin-Saga" nennt sich die Geheimüberlieferung der Uiligtot-Sippe, Asa-Uana, die über die sieben Menschheitsepochen berichtet, welche auf sieben Runo-Holztafeln (Eichenholztafeln) in ur-arischer Linienschrift und durch Bilder ergänzt, aufgezeichnet waren. Diese Holztafeln, die in der Familie Wiligt stets vom Vater auf den ältesten Sohn weitergegeben wurden, waren im Jahre 1848 durch den Brand der drei Häuser des Militär-Pensionisten K.M. Wiligt (die durch General Henzi in Ofen- dem deutschen Stadtteil Buda in Budapest - gegen die ungarischen Rebellen verteidigt wurden, wobei derselbe dort fiel,) mit anderen wichtigen Familiendokumenten gleicher Art, vernichtet worden.

Seit damals konnte diese Überlieferung innerhalb der Familie nur mehr mündlich weitergegeben werden, sodass - wie Karl Maria Wiligt (der Enkel des obigen) in seiner Kurzfassung der "Darstellung der Menschheitsentwicklung" für das SS-Führungshauptamt erklärte— die Frage ungelöst bleibt, wieso es gelingen konnte, die Überlieferung von einer Menschheitsepoche zur anderen himüberzueretten, wobei Katastrophen, welche die Menschheit bis auf wenige Individuen vernichteten, überwunden werden mussten.

Was in den Akten des SS-Führungshauptamtes nicht steht, ist die im ersten Band "Der Rasputin Himmlers" aufgezeigte Möglichkeit einer Übermittlung mittels Stichworten, sogenannten "Kennings", die dem 18-jährigen, zukünftigen Wissensträger von einem Lehrer aus dem "Hohen Rat" zum Auswenig-Lernen mitgeteilt wurden.

Diese "Kennings" in Verbindung mit den Halgaritasprüchen, ermöglichen auf Grund einer Aktivierung seiner Erberinnerung, die auf der ganzen Welt verstreut erhalten gebliebenen Landschaftsrunden, Hieroglyphen und Felsritzungen, lesen oder ausdeuten zu können.

Wer glaubt, dass sich eine Tradition oder Überlieferung durch Jahrtausende lückenlos bis in unsere Zeit erhalten könnte, befindet sich damit natürlich im Irrtum.

Was hier geboten werden kann (solange sich der erwähnte " Hohe Rat " in verständliches Schweigen hüllt), sind die Reste eines Mosaiks, bei dem doch so manche Details fehlen. An der Möglichkeit, diese fehlenden Steinchen zu ersetzen, arbeiten graduirte Wissenschaftler, ob sie wollen oder nicht, mit Laienforschern, denen auch andere Mittel der Wissensbildung zur Verfügung stehen, Hand in Hand.

Dass die Wiligut'sche Überlieferung, ^{auch} ~~vor~~ Gemeinsamkeiten mit anderen Überlieferungen besitzt, ist nur natürlich und beruht auf der Tatsache, dass sich Halgageschlechter – wir werden darauf noch zurückkommen – auch in anderen Kulturkreisen erhalten haben und letztlich alle Überlieferungen auf eine einzige zurückgehen; so wie ja auch mehrere Religionen auf eine gemeinsame Ur-Religion zurückzuführen sind.

Darstellung der Menschheitsentwicklung.

1. Menschheitsepoche:

"Aithar-Wesen", die sich mit den sich gleichzeitig bildenden " Wasser-Wesen " in einem ständigen Kampf befanden, waren geschlechtslos und pflanzen sich als "Hymirgeborene" – anfangs Kymri, später Angeln oder Engeln genannt – durch Konzentration ihres Willens fort. Später fand eine "geistige" Vereinigung zwischen diesen Aithar-Wesen und den sich auf gleiche Weise fortpflanzenden Wasser-Wesen statt.

Wie dieser Vorgang näher zu erklären wäre, ist in der "Irmin-Saga" nicht näher erklärt und mangels der fehlenden Runo-Tafeln auch nicht mit Sicherheit aufklärbar. (Anm.d.Verf.: Dieser Vorgang findet in dem für die SS nicht angegebenen Bereich der vier Feinstoffe Flod,Od, Äthar (Aithar) und Meth statt.)

2. Menschheitsepoche.

Nach der ersten grossen kosmischen Katastrophe – Einsturz eines Mondes in die Erde – mit nachfolgender Eiszeit und Bildung eines "Luft-Wesensgürtel" um die Erde, verdichteten sich die übriggebliebenen Luft- und Wasserwesen unter ständiger Ringen miteinander

der, zu sogenannten "Zweigeschlechtlichen Engeln" (Engeln), die teils auf der Erde, teils auch im Wasser lebten und dabei auch "fliegen" konnten.

Sie pflanzten sich-laut Irmin-Saga-teils durch ihren Eigenwillen, teils aus sich selbst und auch schon durch beginnende Paarung "gleichbestimmter Seelen" zwischen Luft-und Wasserwesen, fort. Diese, als Ur-Hermaphroditen zu bezeichnenden Wesen - wir sprechen hier noch von feinstofflichen Vormenschenwesen, auch wenn sie hier Engeln genannt werden - waren bereits zu einer G O T - d.h. zu einer Schöpfungserkenntnis gelangt, welche bei ihrem Untergang durch wenige Überlebende, die sich bereits zu diesem Zeitpunkt als "Wissende" bezeichneten, überliefert worden sein soll.

3. Menschheitsepoche.

Diese zweite Menschheitsepoche ging ebenfalls durch einen Gestirneinsturz mit Weltbrand und folgender Eiszeit, zuende. Die Überlebenden nach dem folgenden KA-OS glichen sich den neuen Umständen an. Mit dem Gestirneinsturz waren jedoch neue, angeblich gleichartig geformte Wesen, zur Erde gekommen - "vom Hymil gefallen" - berichtet die Überlieferung. Nach überaus heftigen Kämpfen mit den Neuankömmlingen (Kampf der Titanen und Giganten ?) vollzog sich als Folge der einsetzenden Vermischung ein Körperumbau, der zur "Eingeschlechtlichkeit" führte. Willensgemäss wurden " Aijartsartig" neue Wesenheiten, die fliegen konnten^{und} teils im Wasser, teils auf dem Lande lebten, gezeugt. Diese neuen Lebewesen hatten drei Augen; das dritte angeblich mitten auf der Stirn. Es soll ein Erbteil der "vom Hymil" gekommenen, gewesen sein.

Reste der alten Erdmenschheit sollen "Zwerge und Höhlenbewohner" geblieben sein; es hatten sich demnach nicht alle Erdmensen mit den "vom Hymil" gekommenen vermischt.

In einem entstehenden Rassen-KA-OS sollen manche sich zu Riesen entwickelt haben, die mehr den vom "Hymil" gekommenen ähnlich gewesen sein sollen. Andere hätten sich mit Tieren eingelassen und fürchterliche Tiermenschen - Satyre, Faune, Centauren und Stiermensen - gezeugt, die mit den übrigen, wohlgestalteten Menschen, im ständigen Kampfe lagen.

Diese dritte Menschheit ging dann bei einem Zusammenstoss mit einem "feurigen Hymilsball" zugrunde. Nur ein Teil konnte sich zu den "Zwergen" in die Höhlen flüchten.

4. Menschheitsepoche.

Die Reste der dritten Menschheitsepoche machten nun das Gleiche an Kulturrückgang mit, wie die vorherigen Intelligenz-Wesens-epochen auch. Nach allmählicher Angleichung an die neuen Lebensbedingungen, rang sich diese Menschheit zu einer hohen Kulturstufe empor, die nach der Geheimlehre der "wissenden Irminen" (und auch der späteren Armanenschaft), als Uana-Kultur (Wanen-Kultur) in Europa bezeichnet wird.

In diese Epoche fallen die grossen Erkenntnisse der Astrologie, die uns das Geheimwissen überliefert hat. Es gab damals zwei Haupt-rassen: Ruothäutige und Mohren. Ausser diesen gab es noch eine weniger zahlreiche, jedoch sehr langlebige Rasse von Weisshaarigen und Weisshäutigen mit roten Augen : Albinos. Diese sollen die Bilderschrift, die Ruothäutigen mit ihnen zusammen, die Runö-Schrift, erfunden haben.

Alle drei Hauptrassen bekämpften die "Tiermenschen", obwohl sie sich auch - hauptsächlich die Mohren - mit ihnen paarten.

Das "dritte Auge" kam gegen Ende der 4. Menschheitsepoche schon allmählich ab. Nur die "Uana" sollen es noch oftmals besessen haben und deshalb sehr klug gewesen sein.

Durch einen nun folgenden Mondeinsturz (den Mond, der lange mit der " S ü n " zusammen die Erde beleuchtete, nannten die Uana "Keild"; Mehr darüber im 27. Halgaritaspruch.), ist die 4. Menschheit untergegangen. Diesmal aber war es der Menschheit besser ergangen: durch die hohe erreichte Kultur, hatten die Uana die Katastrophe kommen gesehen und konnten sich durch Jahrhunderte darauf vorbereiten. (Romanhaft aufbereitet in " Das gläserne Meer " von Edmund Kiss) Sie waren jene Menschen, welche die Riesenhöhlen in den Gebirgen, die grossen Gangsysteme in den Hügeln und die Schließstollen (Erdställe) in den Ebenen geschaffen hatten, um überleben zu können.

Auch die "Denkstan" - Felsenritzungen in Felsblöcken - stammen von ihnen, damit man - wenn einstens Nachkommen sie finden würden - " die Geschichte der Uana wisse" und dass man von G O T wisse, der "Hari des Al" sei.

5. Menschheitsepoche.

Jahrtausende dauerte die Übergangszeit von der 4. zur .
5.Menschheitsepoche!

Trotz der vorbereiteten Fluchtmöglichkeiten ins Erdinnere, waren nur wenige Menschen übrig geblieben - überall dort, wo die Erde "fest" blieb, angeblich nur ein Paar. Da diese aber zu einander keinen Kontakt finden konnten, meinten alle, sie seien die einzigen, die den Untergang überlebt hätten.

Mit den gewaltigen Resten des "Keild" waren wieder neue Menschenwesen zur Erde gelangt (siehe Jakobsleiter); sie nannten sich ASA und hatten eine bedeutend längere Lebensdauer als die Uana. Als die Erde wieder grün wurde und der Himmel blau, begannen die Asa die Uana zu bedrücken und ihre Frauen zu rauben, denn sie hatten keine vom "Keild" auf die Erde herübergerettet.

G O T Haris Auge - die Sonne - brach wieder durch die Wolken und leuchtete; das KA-OS verrann. Tiere und Pflanzen vermehrten sich wieder und die Menschen brauchten sich nicht mehr gegenseitig zu töten, um sich ernähren zu können.

Die "Wissenden" lieferten wieder "Weisheit" und ordneten die Sippen... und die Asa kämpften nicht mehr gegen die Uana und gründeten mit ihnen "Eden" in "Asgard", denn Feyr und Faja wurden eins und wurden Ymir, Freyr und Freya.....Und die Erde pendelte aus, die Asa-Uana-Kinder wanderten aus auf Atta-lant, schrieben ihre Geschichte und gaben diese den "Wissenden" in "Wahrung", auf dass es nicht vergessen werde, wie G O T die Menschen schuf.

"Und die "Wissenden" und "Weiskunigs" Rater sprachen zum Volke "Teutg" - dem Grossen, der die Runo sprach, - das Wort von G O T, das kündete, wann der Lauf der irdischen G O T - Menschen vollendet sei: Noch die 6. und 7.heilige Menschheit.... Und sie kehrt

insgesamt heim zum Auge G O T 's, zur S ü n, die ewiglich sei von UR durch RU zu UR, so wie es die Menschheitsgeschichte beweise! Das walte G O T !"

(Anmerkung: Der letzte Teil dieser Menschheitsgeschichte, die 5. Menschheitsepoche, ist fast wörtlich nach der genauen Wiedergabe des mündlichen Berichtes von dem im 89. Lebensjahre (1883) in Wien verstorbenen K. Wiligut, Mil. Pens., dem Grossvater von Oberst Karl Maria Wiligut, verfasst worden.)

Diese für die profane SS in möglichst allgemeiner Form gehaltene Darstellung, zieht sich wie ein roter Faden durch die ganze Irminen-Saga. Insbesondere die Halgaritasprüche 6 und 60 geben darüber Auskunft. Eine von Baurat Ing. Rüdiger verfasste " Menschheitsgeschichte in der Schau der Kennmasken der Edda ", bringt darüber hinaus die Menschheitsgeschichte, wie sie nach den Zahlenwerten des Skaldenschlüssels in Skaldskapermal 66 niedergelegt wurde.

Dass eine durch Jahrtausende in unterbrochener Folge erhaltene Religion, bzw. Überlieferung, gewissen Änderungen in ihren Aussagen, Riten und Ausdeutungen unterworfen war, darüber kann kein Zweifel bestehen. Daraus müssen sich innerhalb der Überlieferung zwangsläufig Diskrepanzen ergeben, die heute kaum mehr überbrückt werden können. Ebenso werden verlorengegangene Teile nie mehr ersetzt werden sein.

Der Verlust einzelner Teile der Irmin-Saga, hielt bis in die allerjüngste Zeit an, da nicht nur von konfessioneller Seite nachweis^{bar} alles unternommen wurde, um sich in den Besitz der Überlieferung zu setzen, sondern auch von profanen Einzelpersonen Teile an sich gebracht wurden, die "umfunktioniert", in irgendwelche Lehrsysteme von gewissen Orden oder Schulen eingebaut wurden.

Zwangsläufig mussten sich bei den Epigonen Wiliguts, Baurat Ing. Rüdiger, Regierungsrat Werner von Bülow u.a. aus vorliegenden Aufzeichnungen, durch die getrennte Weiterbearbeitung des von Wiligut erhaltenen Stoffes, Unterschiede ergeben. Nur aus einer Synthese der hinterlassenen Aufzeichnungen, sowie unter Einbeziehung brieflicher und mündlicher Hinweise, kann der ursprüngliche Kern der Überlieferung herausgeschält werden.

SCHEITERN!

Die Lücke in der Menschheitsgeschichte, die durch den Verlust der Runo-Tafeln in Budapest entstanden ist, lässt sich an Hand der Forschungen von Jörg Lanz von Liebenfels, niedergelegt in seiner "Theozoologie" und vor allem im "Bibliomystikon", annähernd überbrücken.

Zu beachten ist dabei unbedingt, dass es sich bei den ersten Wesenheiten, den "Aitharwesen", Kymris, Ai, Fjörgyn ode^r Lichtkin = dern, um feinstoffliche, also fast materiell-körperlose Menschen = wesen handelte, die sich erst in der zweiten Menschheitsepoche langsam zu verdichten begannen. Dieser Vorgang umfasste nicht alle Aitharwesen gleichzeitig und traten solche Geschöpfe, mehr oder weniger verdichtet, oft nur mehr an ihrem Charakter und Fähigkeiten erkennbar, auch noch in historischen Zeiten auf. Vielleicht hat hier der Arianismus seine tieferen Wurzeln.

Jede neue Welle von Ankömmlingen aus dem "Hymil", muss man sich ebenfalls feinstoff-körperlich vorstellen. Nur durch die Feinstofflichkeit ihrer Körper war es sowohl den Uana, wie auch den nur männlichen Asa möglich, mit den auf unserem Planeten angetroffenen Aitharwesen, Verbindungen einzugehen. Kaum hätten grobstoffliche Lebewesen auch einen Sturz aus den Höhen des "Hymil" auf unsere Erde überstehen können. Da sie das konnten, war es ihnen auch möglich, die Katastrophen zwischen den einzelnen Erdepochen zu überleben und so die Überlieferung weiterzugeben.

Die Überlieferung spricht von sieben Halgageschlechtern, die auf diese Weise entstanden, bzw. zwei davon noch entstehen werden. (6. Halgaritaspruch des Kalaos) Nicht übersehen werden darf, dass die Irminen-Saga nur die Geschichte dieser Halgageschlechter beschreibt und auf die im Sinne Darwins dem Tierreich verwandte, sich grobstofflich auf der Erde entwickelte Menschheit, die als Zwerge und Riesen überliefert ist, nur im Zusammenhang mit der Weiterentwicklung der Halgageschlechter eingeht. (Anm. 1)

Die geringe Konsistenz der Körper der Halgasprossen und Vor-Halgasprossen, liefert uns auch den Grund dafür, dass bis heute noch kein befriedigendes "Missing link", das vielgesuchte "fehlende Glied", in der Stammesgeschichte der aus den Primaten hervorgegangenen Menschheit, gefunden werden konnte!

(X

(womit dem Verdacht einer Anleihe aus dem Themenbericht Blavatzky's, der Boden entzogen wird.)

ein
der noch ganz ein Kymri, also feinstoffliches Wesen war, wird das Fundament zur Gestaltung der heutigen Menschheit gelegt. (Halga= ritaspr. 6,60 und 6119.) (X

Der altdänische Historiker Saxo Grammaticus (1150- ca. 1220) berichtet über diese drei Vormenschenstämme in seiner "Geschichte der Dänen", II.19 :

" Vor Zeiten gab es drei Arten von Zauberwesen; Die erste von ihnen waren Menschen von ungeheuerlicher Erscheinung, welche das Altertum Riesen nannte. Sie übertrafen das Mass menschlicher Grösse weit durch ihren gewaltigen Körperbau. Die Zweiten besaßen zuerst die Fähigkeit, wahrzusagen und verfügten über die pythonische Kunst. Wenn sie auch den vorigen an Körpergrösse nachstanden, übertrafen sie diese doch an lebhafter, geistiger Anlage. Zwischen ihnen und den Riesen wurden fortwährend Kämpfe um die oberste Gewalt ausgefochten, bis die Zauberer siegreich das Riesengeschlecht unterjochten und sich nicht nur das Recht der Herrschaft, sondern auch den Ruf der Göttlichkeit aneigneten. Beide Geschlechter aber zeichneten sich durch höchste Geschicklichkeit darin aus, die Augen zu täuschen, die eigene Gestalt und die anderer durch verschiedene Erscheinungsarten zu verändern (Blendwerk der Götter in der Edda).

Die Menschen der dritten Art aber, welche aus der wechselseitigen Vermischung der beiden vorigen hervorgingen, entsprachen weder in ihrer Körpergrösse, noch durch die Ausübung von Künsten, der Natur ihrer Erzeuger. "

Vielleicht sollte an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass lange vor dem Erscheinen der Bücher von Erich von Däniken, in der in deutscher Sprache erscheinenden Zeitschrift " Die Sovjet-Union heute ", sämtliche Versionen einer Besiedelung der Erde durch geistig hochstehende Menschenwesen anderer Planeten oder Sterne, vorweggenommen wurde. Es war offensichtlich, dass der atheistische Kommunismus, den Schöpfungsvorgang und damit die Entstehung

der heutigen Kulturmenschheit unserer Erde, in von der Bibel unabhängige und unkontrollierbare Fernen zu verlegen suchte.

Es handelte sich also bei der Entstehung des homo sapiens sapiens, der Erbgut von beiden Seiten in sich trägt, keineswegs um das, was man heute allgemein unter Rassenmischung versteht, sondern um einen Vorgang, der biologisch die Grenzen in den Randbereichen der Materie überschreitet !

Offen bliebe natürlich die Frage, wer von den heutigen Menschen sich aufgrund der Mendel'schen Gesetze sich als direkter Nachkomme der Halgageschlechter fühlen könnte; denn wenn auch die mündliche Überlieferung nur in wenigen Familien - in unserem Fall in der Familie Wiligut - und da nur an den jeweils ältesten Sohn, weitergegeben wurde, so umfassen doch die Erblinien eine weitaus grössere Zahl von Individuen. Zwar lassen sich an bestimmten, meist charakterlichen und seelischen Eigenschaften, Vermutungen anstellen, doch beachten diese fälschlich nur " gute und positive " Aspekte und übersahen dabei, dass sich Halgamenschen oft weit mehr im negativen Sinn entwickelten. Nicht umsonst spricht man von der "grossen Schuld der Halgageschlechter". Keinesfalls lässt sich aus der äusseren Erscheinung, Pigmentierung usw. mit Sicherheit auf die Herkunft schliessen. Oberst Wiligut z.B. zeigte sich durchaus nicht in jungsiegfriedhafter Gestalt.

Obwohl dieser - der Uralte - von einer noch vor uns liegenden 6. und 7. Menschheitsepoche sprach, in der sich die beiden letzten Halgageschlechter entwickeln sollen, darunter auch der Flugmensch, der nach den ursprünglichen Daseinsplänen zurückzukehren imstande sein wird, nahm Baurat Ing. Rüdiger an, dass die Not- und Leidenszeit der Lichtkinder auf dieser Erde, in der sich anbahnenden Weltewende zuende geht und sie, d.h. ihr feinstofflicher Teil, zu jenen uns unbekannten Daseinsplänen heimkehren darf, die sie einst - z.T. aus eigenen Motiven, z.T. durch kosmische Katastrophen verlassen hatten und die letztlich durch den Einsturz des Phöbusmondes für sie unerreichbar wurden. Das, was von ihnen körperlich war - oder ist - bleibt in einer durch sie körperlich höherentwickelten und geistig gehobenen Menschenrasse hier auf Erden. "Aber niemand fährt gen Himmel, denn der vom Himmel herniedergekommen...Evang.Johannes.

Die verschollene Religion.

Die Indizien für das ursprüngliche Vorhandensein einer heute verschollenen Religion, finden sich über die ganze Erde verstreut. Um sie zu erkennen, ist es notwendig, sich vorerst von dem von gewissen Vertretern moderner Anschauungen behaupteten Trugschluss, dass "alles was einfacher und primitiver ist, auch älter sein muss", zu trennen. Häufig genug handelt es sich dabei oft um eine nachträglich eingetretene Primitivität, die durch den Verlust von Kulturbesitz, vielleicht durch verlorene Kriege oder Katastrophen, eingetreten ist. Man wird d^{er}artiges im Bereich der alten Mittelmeerkulturen Ägypten, Babylonien, Hettierreich, der Azteken und Inka^reiche, feststellen können.

Was die Annahme der Existenz eines höchsten Wesens in der vor uns kaum erhellten Vorzeit betrifft - wir wollen uns durchaus nicht aufgrund der zeitlichen Vershobenheit der Kulturen auf Jahreszahlen festlegen, obwohl wir gezwungen sind, solche zu nennen - so ~~handelt es sich bei den, sind die wenigen Hinweise~~ auf das spärliche Vorhandensein eines Glaubens im Paläolithikum (Altsteinzeit), ^{um} einige kleine ovale, an einem Ende durchbohrte Anhänger aus Knochen und Stein, die man an einigen Orten der Dordogne und in Magdalenien^sschichten bei Saint Marcel fand. Hätten sie nicht gewisse Ähnlichkeiten mit Zeichen, welche man auf Schwirrhölzern steinzeitlicher Australneger fand, würde man wahrscheinlich kaum ihre Bedeutung erraten können. Da aber Schwirrhölzer und Schwirrsteine im Kult des australischen Hochgottes und an anderen Orten eine grosse Rolle spielen, ist die Vermutung nicht abwegig, dass der Glaube an einen Hochgott auch schon in der Gravette-Kultur und im Magdalenien in Westeuropa vorhanden war.

Der englische Ethnologe, Sir James G. Frazer behauptet, dass der Kult eines Himmelsgottes nicht nur auf die Indogermanen beschränkt war, sondern in analoger Weise auf der ganzen Erde selbstständig entstanden sei. Wir führen diese Behauptung Frazers nicht aus rein wissenschaftlichen Gründen an, sondern auch deshalb, weil sich damit einzelne Züge der Überlieferung zu decken scheinen.

Greifbarer, weil zeitlich näherliegend, stellt sich uns die um ca. 4000 v.Chr. entstandene maritime Megalithkultur dar, in deren Kulturbereich wir überall die Vorstellung vom Stufenkosmos und als zentrales Leitbild den Stufenberg, als Grab, Wohnsitz und Altar kennen. Die Megalithreligion wird daher als Mysterienreligion, in deren Mittelpunkt die Himmelsreise der Seele steht, angesehen.

Die Gnosis wird von manchen als transzendentente Spätform der Megalithreligion aufgefasst, wobei es interessant ist, dass der Gnostikerkreis der Mandäer ursprünglich im Haurangebiet Palästinas beheimatet war; Hauran aber ist das wichtigste Megalithgebiet Palästinas und Syriens, wie wir sie sonst nur in der Bretagne und in wenigen Gebieten Nordafrikas finden. (Anm. 2)

Das Ende dieser palästinensischen Megalithreligion dürfte um ca. 727 v.Chr. durch König Hiskias, Sohn des Ahas, herbeigeführt worden sein. Dieser König von Judäa "tat was dem Herrn wohlgefiel". "Er tat ab die Höhen (Stufenberge) und zerbrach die Säulen (Welt=säulen, um nicht Irminsäulen zu sagen) und rottete das Ascherabild aus (Aschera-Astarte-Ostara) und zerstieß die eiserne Schlange, die Mose gemacht hatte; denn bis zu der Zeit hatten ihr die Kinder Israels geräuchert und man hiess sie Nehustan" (2. Buch der Könige, 18/4). (Anm. 3)

Wie bei den Gnostikern im gesamten Altertum, so steht insbesondere auch bei den Mandäern, die Himmelsreise der Seele im Mittelpunkt ihrer Lehre und ihres Kultes.

Da im Allgemeinen das Märchen diese Himmelsreise der Seele schildert, werden die Märchen als megalithische Mysterienlegenden betrachtet, woraus sich der Schluss ergibt, dass Märchen gnostisch sind, die Gnosis aber ^{als} megalithisch anzusprechen ist.

Meist wird der Inhalt der Märchen beherrscht von der Jenseitsreise, welche in einer Königshochzeit, die immer eine heilige Hochzeit ist, ihren Abschluss findet. Das Königliche im Märchen kennzeichnet im Allgemeinen die sakrale Sphäre des Geschehens.

(x Epochen)

Die Isländische Edda.

Das ist:

Die geheime Gottes-Lehre

der ältesten Hyperboräer, der Norder, der Veneten, Gethen, Gothen, Vandalen, der Galleier, der Britten, der Skoten, der Sueven, u. kurz des ganzen alten Keltiens, oder des Europäischen Skytiens enthaltend.

I. Das sybillinsche Karmin die Woluspáh genannt,

so eine poetische Weissagung von dem Anfang der Welt bis zu ihrem Untergange.

II. Des Odins Sitten-Lehre, Hava oder Hvarf-Mál,
d. i. Odins Gottes-Lehre.

Wobey verschiedene alte Eden aus dem X. und XI. Sæc.
angehängt sind.

III. Drey und Drenßig Dömosagen oder Fabeln,

so eine Erklärung der Woluspáh in Beyspielen, oder eine historische und thetische Beschreibung von dem Gott Thor und seinen persönlichen Verrichtungen und Reisen in die Welt.

Im Jahr 1070 bis 1075
aus alten runischen Schriften mit lateinischen Buchstaben zuerst edirt
von

Sámund Froden;

Hiernächst im Jahr 1664 von dem Königl. Dänischen Rath Nesen aus den ältesten Handschriften, in die Dänische und lateinische Sprache übersetzt besorget;

Und nun in die Hochteutsche Sprache,
mit einem Versuch zur rechten Erklärung übersetzt und edirt,

Jacob Schiimmelmann.

Königl. Preussischer Consistorialrath in Slettin.

Dasselbst gedruckt bey Johann Franz Struck, Königl. Preuss. privil. Buchdrucker. 1777.

Allein schon in diesen wenigen stichwortartigen Angaben wird die Verwandtschaft der Wiligut'schen Überlieferung mit den megalithisch-religiösen Vorstellungen, wie wir sehen werden, deutlich. So findet sich die Fähigkeit zur "Himmelsreise" als ursprüngliche Begabung der Halgasprossen - der Peris und Kymris - sowie die "mystische Hochzeit", wie im Fjölsvinnsmal der Edda geschildert, und als Rückgewinnung verlorener Fähigkeiten als Grundelemente die ganze Überlieferung durchziehend.

Natürlich reichen diese Überlieferungen viel weiter zurück, als uns das die nur 4000 Jahre alte Megalithkultur aufzeigen kann; jedoch müssen auch deren Grundlagen in noch weiter zurückliegenden Zeiträumen gesucht werden. Immerhin in so weit zurückliegenden Zeiträumen, dass sich gewisse Vorstellungen im Bewusstsein der werdenden Menschheit einzuwurzeln imstande waren, die uns bis heute als Archetypen - mit der Entwicklung mitwachsend - erhalten bleiben konnten. Nur über die bereits geschilderte, feinstoffliche Beschaffenheit der ursprünglichen Vorformen der Halgageschlechter, scheinen uns derartig divergenzierte und tiefe metaphysische Vorgänge begreiflich zu sein. (Anm. 4)

Dass sich in diesem Bewusstsein bereits das, was wir heute als ^{//}Religion bezeichnen, entwickelt hatte, behauptet der hl. Augustin in seinen "Retractationes", I.13:

" Das, was man jetzt unter christlicher Religion versteht, gab es schon bei den Alten und fehlte nie seit Anfang des menschlichen Geschlechts, bis dass Christus im Fleisch erscheinen würde, von wo an die wahre Religion, die schon da war, anfang, die christliche genannt zu werden. "

Diese konkrete Feststellung eines ehemals von der Gnosis herkommenden Kirchenvaters (Augustin hatte als erster der heidnischen Philosophie eine christliche entgegengesetzt), dass der Ursprung des Christentums an den Beginn der Menschheit zu setzen sei, deckt sich mit der Überlieferung der Halgageschlechter, vom immer schon dagewesenen irminischen Krestentum. Welches offensichtliche Tabu hat die Wissenschaft davon abgehalten, dieser und den folgenden Aussagen auf den Grund zu gehen ?

Augustin war nicht der einzige Kirchenschriftsteller, der den heidnischen Ursprung des Christentums dokumentierte! Da waren noch Melitto von Sardes, Eusebius und Tatian der Assyrer, die das gleiche taten!

Melitto von Sardes lässt auch keinen Zweifel darüber, woher das Christentum kam, wenn er in seinem "Corpus Apologetarum" (Vol.9., Seite 410) an den Kaiserphilosophen Marc Aurel schreibt:

"Nostra enim philosophia prius quidem apud barbaros viguit, postea vero, quum tuis populis illuxisset sub magno imperio Augusti, qui unus ex maioribus tuis fuit, maxime faustum exstitit tuae principatui omen."

Das heisst in deutscher Übersetzung etwa:

"Unsere spezielle Philosophie, die allerdings zuerst bei den Barbaren lebendig war, aber seit der Zeit des grossen Kaisers Augustus Deine Völker erleuchtete, der einer Deiner Vorgänger war und zum höchsten Glück bringenden Zeichen Deiner Regierungszeit geworden war."

Bischof Melitto, der von 115 - 185 lebte und der von Bischof Eusebius von Caesaria als "berühmt und zuverlässig rechtgläubig" beurteilt wurde, lebte in einer der "sieben Gemeinden" in Kleinasien, die im Kap.3 der Geheimen Offenbarung des Johannes, erwähnt wurden. Es handelte sich demnach um eineⁿ der Ältesten und Bedeutendsten des frühen Christentums. Eusebius, ein Zeitgenosse, Freund und Berater des Kaisers Konstantin des Grossen, erwähnt diesen Melitto als "den berühmten Bischof von Sardes" und schreibt über ihn: "...kamen mir Schriften zu Händen, welche seine "Orthodoxie und unerschütterliche Hingabe an die apostolische Tradition bezeugen". Eusebius zitiert genau dieselbe Stelle aus dem Brief Melittos und hat gegen das dort Gesagte keinerlei Einwendungen.

Kaiser Antonius Marcus Aurelius, war ein sehr tüchtiger, pflichtbewusster und energischer Mann. Darüber hinaus auch ein sehr gebildeter Philosoph. Vindobona, das heutige Wien, war sein Regierungssitz. Einem Mann mit derartiger Bildung, konnte niemand etwas vormachen, zumal es dabei um sehr wichtige, staatsrechtliche Fragen ging: Marc Aurel verachtete die damaligen Christen wegen ihres

"nackten Phanatismus" und verfolgte sie ! Ihm konnte nur mit stichhaltigen und beweisbaren Vernunftsgründen und nicht mit religiösen Glaubensgründen beigegeben werden.

Melittos Brief wurde um 170 n.Chr. geschrieben. Das römische Christentum war zu dieser Zeit eine verfolgte, staatsfeindliche Untergrundbewegung, die im Allgemeinen nur um das östliche Mittelmeer verbreitet war.

Um 180 n.Chr. aber entstand bei den Druiden von Glastonbury - oder konnte ab diesem Zeitpunkt festgestellt werden - die erste von Rom vollkommen unabhängige, keltisch-christliche Kirche. Der römische Einfluss in Britannien hatte seinen Schwerpunkt naturgemäss auf der Ostseite der Insel, mit den wichtigsten Städten York und London; das Gebiet im gebirgigen Westen und im Norden, war nur sehr wenig davon berührt. Dort herrschten geistig noch die Druiden. Bis heute konnte noch nicht das Vorhandensein des Christentums in Britannien während der römischen Besetzung nachgewiesen werden.

Augustus, zu dessen Zeit das " barbarische Christentum " die "römischen Völker erleuchtete", starb im Jahre 17 n.Chr. Sein Nachfolger war Kaiser Tiberius und nach dem Evangelium des Lukas, Kap. 3, Vers 1, war es im 15. Jahr seiner Regierung, dass Jesus seine Rolle in Palästina zu spielen begann.

Von Cäsar wissen wir, dass er die Druiden nach der Eroberung Galliens unterdrückte, wo er nur konnte. Es ist daher nicht anzunehmen, dass er seine in Gallien erworbenen Kenntnisse in Rom zur weltanschaulichen Schulung verwendete ! Hier besteht ein Widerspruch. Wie kam das Christentum ins römische Imperium ? Das kann doch nur - da wir die religiösen Glaubensverhältnisse im römischen Machtbereich um das Mittelmeer sonst lückenlos kennen - durch keltische oder germanische Söldner geschehen sein !

Günther Kirchhoff, ein sehr aktiver Schüler Oberst Wiliguts, hat darauf sehr einleuchtende und interessante Ansichten vertreten.

Hier wollen wir die aufgezeichnete Spur verlassen und uns wieder dem eigentlich " barbarischen " Christentum zuwenden.

Natürlich findet sich dieses vorjüdische Christentum auch in Symbolen und Steinmälern erhalten, wie etwa in den noch aus heidnisch-zeit als Weg- oder Mordkreuze stehen gelassenen Steinkreuzen:

800 in Bayern, 400 in Sachsen und mehr als 600 in Schlesien. So-
gar eine echt christlich wirkende heidnische Figur, der "Herrgott
von Bentheim", der alte Schwurgott des Tubanterlandes an der hol-
ländisch-deutschen Grenze, in Runenhaltung am Kreuz, ist noch er-
halten.

Steinkreuze und ein Ritual, das die spanischen Mönche ob sei-
ner Ähnlichkeit mit dem christlichen für teuflische Bosheit hiel-
ten, sind uns auch aus Mexiko und dem übrigen Mittelamerika erhal-
ten. Wir hätten die Qual der Wahl, wollten wir auch nur einen Teil
davon aufzählen.

Noch häufiger sind uns darüber hinaus aus den verschiedensten
Zeiten und von verschiedensten Orten, Religionen vom " sich
selbst opfernden oder durch andere geopfertem Gott" bekannt gewor-
den. Sie wurden zu oft schon genannt, als dass wir sie hier noch
einmal ausführlich behandeln müssten: Marduk der Sohn Ischtars,
wird gemartert, getötet und steht wieder auf. Krischna findet durch
einen Speer, mit dem er kreuzartig an einen Baum genagelt wird, den
Tod. Jason ist der gekreuzigte und wiederauferstandene Erlösergott
der thrakischen, pontischen, bzw. kleinasiatischen Küste. Mani
wird gekreuzigt, Zarathustra, die Wiederverkörperung Mithras,
stirbt am Herbstkreuz.

In Mexiko wird der gekreuzigte Heilbringer von vier Geiern
angefallen und A. Bastian berichtet 1878: "...unter den Beschnit-
tenen der Insel Ulloa fand Grijalva (einer der Entdecker Yukatans)
die Verehrung des Kreuzes, auf dem einer, " glänzender als die Son-
ne", gestorben ist und Torquemada berichtet von einem an einem
Kreuz befestigten Menschen, durch Tiere auf beiden Seiten zer =
fleischt; neben einer Schlange, die einen Puma umschlang, zeigte
sich in Campeche, Yukatán, der Ort der Qualen.

Die Aufzeichnungen über geopfertem Götter, später auch über
geopferte Könige, füllen Bibliotheken. Ist es daher sehr verwunder-
lich, dass in der Willigut'schen Überlieferung der Opfertod eines
"Gott-Menschen", Baldr Krestos, einen zentralen Mittelpunkt ein =
nimmt ?

Baldr Krestos, das einzigemal, dass Oberst Wiligut die Bezeichnung Krestos gebraucht, um die Göttlichkeit auszudrücken, gebraucht er sonst stets das Wort G O T. Allerdings ist nach seiner Auffassung und Überlieferung, der in Goslar um 9600 v.Chr. gekreuzigte Baldr Krestos zwar ein sehr hochstehender Mensch aus einem nicht von dieser Erde stammenden Geschlecht, aber eben doch nur ein Mensch. Die Bedeutung Krestos, noch im griechischen vorhanden, bedeutet "Chrestós", "Chrésimos", heilsam, förderlich, tüchtig, gütig, ehrenwert und edel.

"Christós", latinisiert Christus hingegen, bedeutet "der Gesalbte", womit der Einsetzungsritus der Priester des alttestamentarischen Judengottes bezeichnet wird.

Chrestos und Christus - der Edle und der Gesalbte - bezeichnen demnach zwei völlig verschiedene Begriffe.

Dass beide Worte mit dem germanischen Runenwort OS enden, welche als vierte Rune auch als Gott gedeutet wird, ist beachtenswert, führt aber, ohne dass hier auf etymologische Sachkenntnisse gepocht wird, zu Überlegungen, ob nicht der Wortstamm "christ", oder "chrest", als Teil der indogermanischen Gesamtsprache auch in den germanischen Sprachen vorkam und uns vielleicht doch von hier erhalten geblieben ist. Unsere Kenntnisse der Zusammenhänge der ursprachlichen Beziehungen - auch zwischen den arischen und urchsemitischen Sprachen - sind noch sehr mangelhaft, sodass noch kaum ein abschliessendes Urteil gefällt werden könnte. (Anm. 5)

Dr. Bernhard Koerner im "Handbuch der Heraldik", Bd.I, Seite 160, zitiert Olaus Worms:

HAGAL SKOP KALDASTAR KURNA
KRÆSTUR SKOP HEIMIN FORNA

Hagel ist das kälteste Korn
Kristur schuf die Heime der
Welt.

und aus gleicher Quelle zitiert:

hagall er kaldasta korna
KRISTR skop haemnenn forna

Hagel ist das kälteste Korn
Kristur schuf die Heime der
Welt.

Teil 52 des Skaldskaparmal nennt K R I S T U R
den Schöpfer des Himmels und der Erdenwesen, der Wesen der Gegen =
sonne und der Sonne,
den Lenker der Bewusstseinsheime, des Himmelsreiches und Gegen Sonne,
den König des Himmels und der Wesen der Sonne und der Gegen Sonne,
sowie der Stätten der ir^{mini}ischen Überkönige
'Jorsal' - der gotischen Überkönige zu
Goslar, ' Jordan ' - der dänischen Über =
könige zu Hleidru, und der in der Nordsee
versunkenen Stätte des ältesten Griechen =
lands,
den Berater seiner Verkünder und aller Menschheit auf Erden.
Kaiser des grossen Züchtungsgartens - Eden - , Romkönig, Romburg =
kaiser, König aller Könige, wird er im
53. Teil des Skaldskaparmal genannt und
auch im 43. Teil desselben findet sich bereits der Name " Augu =
stus" für diesen Romburgkaiser. Dieser Name aber wird als " Pan
Augustus " in hermetischen Zirkeln seit dem zweiten Weltkrieg im
Zusammenhang mit dem " Retter des Abendlandes " und Gründer des
" Heiligen Reiches " genannt.

Die hier geschilderte Überlieferung setzt Kristur in der Göt =
terdreiheit " Har, Jafnhar und Thridi ", dem absoluten Licht gleich,
in welcher Form er auch von Oberst Wiligut - wie an anderer Stelle
geschildert - einem gebannt lauschenden Publikum dargestellt wurde.

Im Allgemeinen gilt für die ganze Überlieferung, dass von den
obersten Mächten eine gewisse Korrespondenz zu den tätigen und aus =
führenden Organen besteht, die in den Originalunterlagen auch mit
gleichen Symbolen dargestellt wurde. So besitzen die gleichen Symbo =
le Gott-Geist-Baphomet und Thor, Gothari und Odhin, Gottsohn-Licht =
sohn und Baldur.

Damals wie heute, dürften auch die Namen der göttlichen Wesen
für menschliche Wesen und Menschen verwendet worden sein.

Kehren wir aber zurück zu den Zitaten aus dem " Handbuch der
Heroldskunst ":

Diese Zitate sind insofern interessant, als die Griechen annahmen, dass Quarz nichts anderes als kristallisiertes Eis ist und Kristall soviel wie "vom Frost zusammengezogen" bedeutet. Auch ist die "Kristallehre" ein integrierter Bestandteil der Überlieferung, mit der sich mehrere Interpreten Wiliguts befasst haben.

Da die Überlieferung der Halga-Geschlechter in zeitferne Tiefen des menschlichen Geistes zurückreicht, ist uns jeder Vergleich mit anderen, jüngeren Traditionen erschwert. Dort, wo sie ins bekannte Geschichtsbild eintritt, stösst sie bereits auf eine Unzahl von gegensätzlichen Aussagen; später schon von rivalisierenden Religionssystemen, die meist in ihren dogmatischen Forderungen nach Allgemeingültigkeit, gewisse, allgemein verbindliche Sinngehalte, mit einem Ausschliesslichkeitsanspruch belegen.

Der hier zur Sprache gebrachte, aus der Urzeit überlieferte Irminen-Gott, ist uns im germanischen Schrifttum noch als Hirmin, ahd. Irmin, gotisch airman, ags. eormen, sowie als Irm, erhalten geblieben, welches im Sprachgebrauch als verstärkender Vorsatz in der Bedeutung von "allgemein", verwendet wurde. Somit wäre Irmingod der "allgemeine Gott", der Gott des ganzen Volkes. Durch die ihm zugeschriebenen, verwandtschaftlichen Züge zu Ziu und Thurnarr, wird er unserer Ansicht nach, tatsächlich in die Nähe des "Herrgotts von Bentheim" gerückt, der übrigens genau die Armhaltung in Form eines grossen "W" zeigt, wie das Familienwappen der Wiliguts.

Geweihte Säulen Irmis standen zu Scheidungen in Thüringen, zu Eresburg in Sachsen und die Irminsul, Hirminsul oder Ermesul im Waldgebirge des Osning bei Detmold, d.h. bei oder auf den Externsteinen. Auch in Niederösterreich ist die Irminsul nachweisbar.

Die Interpreten Wiliguts haben ganze Systeme entworfen, kompliziert und mit einem Wust von Ausdrücken, die sie, wie es den Anschein hat, auch ziemlich willkürlich verwendeten. Ing. Rüdiger, der wohl fruchtbarste Epigone, hat in seiner Arbeit "Der nordische Kristur", wie auch in allen seinen anderen Arbeiten, mit grossem Einfühlungsvermögen und noch mehr physikalischen und technischen

Überlegungen, die Halgasprüche durchkämmt und stellt damit überaus grosse, wenn nicht überhaupt unerfüllbare Anforderungen an den Leser. Ausserdem bringt er sogar Überlegungen, welche kymrische Spitzenmenschen vor 17.000 und mehr Jahren getroffen haben sollen, um einen nahtlosen Übergang von den Wiligut'schen Halgaritasprüchen zum südlichen Christentum zu schaffen. Die Sucht, Jesus von Nazareth als den in der Edda prophezeiten "Starcken von Oben" vorzustellen, ist bei ihm und Werner von Bülow nicht zu übersehen.

Nichts von alledem haben wir in den sehr einfachen und klaren Aufzeichnungen Oberst Wiliguts finden können. Als letzter Irmine, hat er der Auffassung von einem "allgemeinen", also auch für jedermann verständlichen Gott, voll und ganz Rechnung getragen. Seine religiösen Gedanken hat er vornehmlich in Gedichtform niedergelegt und sich dabei einer ganz einfachen Sprache bedient, wie als Beispiel aus dem Gedicht "Deutscher Gottesglaube" gebrachten Strophe (aus "Der Rasputin Himmlers") zu ersehen ist:

Ein Glaube ohne Edelwerk
Ist Narrenblendwerk-Torenwahn
Nur Taten sind die Edelstein'
Auf Gottes wahrer Glaubensbahn!

Über das unvergängliche Erbe, das die Kymris - wir kommen später ausführlich auf sie zurück - als Gottesfunken den Erdemenschen hinterlassen haben, berichtet er mit den einfachen Worten des grossen Mystikers:

- | | |
|-----------------------------------|----------------------------------|
| 1.) Vollbringen muss sein Funken | 2.) Und musste er vergehen, |
| In jeder Menschenbrust, | Ehvor sein Ziel erreicht |
| Was ihm gebot der Schöpfer | Da muss er neu erstehen, |
| Ob Leides oder Lust. | Noch eh die Welt verbleicht. |
| 3.) Und muss zur Flamme werden | 4.) Dann kehrt er heim zur Sonne |
| Bis voller Siegespreis | Zu Gottes Feuermal - |
| Des Werdens Bahn ihm lohnte | Und wird von seinem Lichte |
| Dann schliesst im Lauf sein Kreis | Ein ewiglicher Strahl |

5.) Und wird zum Demantspiegel 6.) Und ward ein Teil vom Schöpfer
In dem sich alles bricht, Der Quelle seiner Kraft
Das Richterspruch verlangte Aus der im weisen Rate
Vor Gottes Angesicht. Allvater Welten schafft.

7.) So schliesst der Ring der Rater
beendet allen Streit,
Gebeut der Wende Wollen:
Allvaters Ewigkeit !

Ähnlich ist es auch mit den von seinen Schülern als die 22 Anrufungen Got's bezeichneten Aspekten Got's. Frau Schäfer-Gerdau nennt sie in ihren Lebenserinnerungen die "22 Könige" oder „Königsruf“ und bringt sie in Verbindung mit der von Agrippa von Nettesheim im dritten Band seiner "Magischen Werke" gebrachten Tabelle, welche die 22 Buchstaben des hebräischen Alphabets enthält.

Auch der Gedanke an das Tarot liegt hier nahe, umsomehr, als sowohl die Karte des Gehenkten, Nr.12, mit dem hebräischen Buchstaben Lamed und die Karte des Narren, mit der Nr.Null, d.i. Shin, neben anderen Karten von den Schülern Wiliguts mit dessen Überlieferung in Zusammenhang gebracht werden.

Sowohl der Zahlwert von Lamed, 30 - er hängt mit der folgenden Deutung Rüdigers zusammen, als auch Shin, dessen Einreihung im Tarot umstritten ist, finden in den Ausdeutungen Verwendung.

In der Bearbeitung von Ing.Rüdiger fällt wieder die wissenschaftlich-technische Formulierung der Deutung auf. Der Zwang, die Überlieferung Wiliguts mit bestehenden oder bekannten Zahlwerten aus der germanischen Edda zu verbinden, kommt nirgendwo so deutlich zum Ausdruck, wie gerade bei diesen 22 Anrufungen, die Oberst Wiligut - wir sind im Besitz seiner handschriftlichen Aufzeichnungen - keinesfalls Anrufungen, sondern schlicht nur " UR " nennt und die keinesfalls 22 Anrufungen sind ! Möglicherweise waren es früher einmal 22. Mit ein bisschen Gewalt, lässt sich das vielleicht konstruieren, so wie der O.N.T.Frater Godhart - ein persönlicher Freund Wiliguts - auch versucht hat, den Aspekten die astrologischen Aspekte beizugesellen.

Rüdiger ging in erster Linie darum - er hat die Zahl der Anrufungen auf 30 erhöht - die Anrufungen mit der Impulszahl 30, der "Kette der dienenden Brüder" in Verbindung zu bringen, in der der Anrufende als Glied dieser Kette, die Verbindung zur Hand Gottes herstellt;

"Die nordischen Eingeweihten hatten die gesamte Erkenntnis von der Kosmotechnik und dem schöpfenden Gott in die sogenannten 30 Anrufe Gottes zusammengefasst und diese ziffernmässig geordnet. Von diesen 30 Anrufen gelten die mit den Ziffern 1 - 20 Versehenen der Kosmotechnik der Lenkungs- und Waltungsstrahlen, also der Offenbarung Gottes, die mit 21 - 30 Versehenen, Gott selbst.

* Skalden Dreissig Anrufe lehrten die Skalden ihren Schülern und 30 ist nach Skaldskaparmal 66 die Zahl für thiod. Thiod ist aber das seiner göttlichen Herkunft und gesetzmässigen Zusammengehörigkeit mit Gott und dem ganzen Kosmos bewusste, göttliche Volk. Nur wer die 30 Anrufe Gottes zutiefst in der Seele erlebte, nur wer in rastlosem stetigem Ringen, Geheimnis um Geheimnis der 30 Anrufungen lüftet und lebendig gestaltet, ist thiodisk, nur er entspricht jenem Kennwort, das in die heutige Sprache als Eigenschaftswort einging, nur er ist Deutscher!"

In einer Tabelle in seinen "Kosmotechnische Gedanken zu Waltung und Lenkung", fasst Ing. Rüdiger die ersten 20 Anrufungen zusammen, versieht sie mit Elementen, Aggregatzuständen, Feinstoffbezeichnungen und Farburpsprüngen, lässt aber die letzten zehn, 21 - 30 unberücksichtigt!

Für den Feinstoffforscher und Parapsychologen sind diese Arbeiten Rüdigers von unschätzbarem Wert. Für uns, die wir die eigentliche Überlieferung der Willigoten der Vergessenheit entreissen wollen, stellen sie zwar auch eine grosse Fundgrube dar, aber auch, und das nicht zuwenig, oft unüberwindliche Hindernisse auf der Suche nach dem ursprünglich von Willigut überlieferten Text.

Der Unterschied liegt darin, dass seine Schüler und Mitarbeiter die Aussagen Willigut's weiter zu entwickeln versuchten und daraus ein wissenschaftliches Lehrgebäude errichten wollten; wir

aber, im Sinne der alten Lehren, "kein Jota" an der Überlieferung ändern möchten! Der uns überkommene Rest - und hier gläuben wir im Sinne des Uralten zu sprechen - genügt, um, wie Rüdiger fordert, "in rastlosem Ringen Geheimnis um Geheimnis ", nicht nur der An = rufungen, sondern auch der Halgaritasprüche zu lösen.



U R.

All - mächtiger

Un - sichtbarer

Un - nennbarer

Un - fassbarer

All - weiser

All - wissender

All - waltender

All - wirkender

All - umfassender

All - durchdringender

All - belebender

All - gebender

All - erleuchtender

All - befeuernder

All - durchströmender

All - durchtönender

All - gewaltiger

All - schöpfender

All - schaffender

All - formender

All - liebender

All - gütiger

All - segnender

All - wendend-wandelnd-erneuernder

Ur - ewig-zeugender-alleinig- einziger Got!

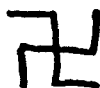
Ich bete zu Dir um Weisheit - Wissen - Tatkraft und Erfolg.

Ich bete zu Dir um Deine Liebe, Deine Güte, Dein Licht und

Deinen Segen.

Auf allen meinen Wegen - jetzt und in alle Ewigkeiten - Om -

Ich bete zu Dir um die ewigen Seligkeiten, Alaf Sal !



Die neun Gebote Götts.

aus der mündlichen Überlieferung der A s a * U a n a = Sippe, zum erstenmale seit 1200, wieder schriftlich niedergelegt, da die bezüglichen Aufzeichnungen durch Ludwig "den Frommen" am Scheiterhaufen öffentlich verbrannt wurden.....

1) G ö t ist Al-Einheit !

♯ # 1

2) G ö t ist "Geist und Stoff", die Zweiheit. Sie bringt Zwiespalt, und ist doch Einheit und Reinheit....

♯ # + : 1 + R

3) G ö t ist Dreiheit: Geist, Kraft und Stoff, Göt=Geist, Göt=Ur, Göt=Sein, oder Sun=Licht und Werk, die Zweiheit.

♯ # S ... ♯ T ♯ : 1 : 1

4) Ewiglich ist Göt als Zeit, Raum, Kraft und Stoff in seinem Kreislaufe.

⊕ ○ ↑ -

5) G ö t ist Ursache und Wirkung. Aus Göt fließt darum Recht, Macht, Pflicht, Glück.

♯ # U : ♯ ≈ RT 4 ⊙

6) G ö t ist ewigliche Zeugung. Göt's Geist und Stoff, Kraft und Licht sind dessen Träger.

♯ # B : ♯ - ↑ -

7) G ö t- jenseits vom Begriffe Gut und Böse - ist Träger der sieben Menschheitsepochen. --

♯ ⊙ # 7

8) Wältung im Kreislauf durch Ursache und Wirkung trägt die H o h e : : die heimliche Aecht.

⊕ U + * : *

9) G ö t ist Anfang ohne Ende - das Al. Er ist Vollendung im N i c h t s und doch Al in 3 mal 3facher Erkenntnis aller Dinge. Er schliesst den Kreis zur N - Jul zum N i o h t s aus dem Bewusstsein zum Unbewussten damit dieses wieder bewusst zu werden vermag.

♯ # 1 : 1 : ⊙ 1

3 x 3 ♯ ⊙ ⊙ ⊙

Für die Richtigkeit der Überlieferung:

B. M. M.

Im Juli 1908 in Goerz geschrieben!

Jos. M. M. Kiligör

Die zweiten Schlussworte mit Unterschrift stammen vom ⁰original.

Die neun Gebote Gôts.

aus der mündlichen Überlieferung der A s a * U a n a = Sippe, zum erstenmale seit 1200, wieder schriftlich niedergelegt, da die bezüglichen Aufzeichnungen durch Ludwig "den Frommen" am Scheiterhaufen öffentlich verbrannt wurden.....

1) G ô t ist Al-Einheit !

↑ # ↑

2) G ô t ist "Geist und Stoff", die Zweiheit. Sie bringt Zwiespalt, und ist doch Einheit und Reinheit....

↑ # + : 1 + R

3) G ô t ist Dreiheit: Geist, Kraft und Stoff, Gôt=Geist, Gôt=Ur, Gôt=Sein, oder Sun=Licht und Werk, die Zweiheit.

↑ # S ... : ↑ : ↑ : 1

4) Ewiglich ist G ô t als Zeit, Raum, Kraft und Stoff in seinem Kreis=laufe.

⊕ ○ ↑ -

5) G ô t ist Ursache und Wirkung. Aus Gôt fließt darum Recht, Macht, Pflicht, Glück.

↑ # ∪ : ↑ ≈ RT4 ⊙

6) G ô t ist ewigliche Zeugung. Gôts Geist und Stoff, Kraft und Licht sind dessen Träger.

↑ # β : ↑ - ↑

7) G ô t - jenseits vom Begriffe Gut und Böse - ist Träger der sieben Menschheitsepochen. --

↑ ⊙ # ↓

8) Waltung im Kreislauf durch Ursache und Wirkung trägt die H o h e : die heimliche Acht.

⊕ ∪ + * : *

9) G ô t ist Anfang ohne Ende - das A l . Er ist Vollendung im N i c h t s und doch A l in 3 mal 3facher Erkenntnis aller Dinge. Er schliesst den Kreis zur N - Jul zum N i c h t s aus dem Bewusstsein zum Unbewussten damit dieses wieder bewusst zu werden vermag.

↑ # 1 : 1 : ⊙ ↑

3 x 3 1 ⊙ 0 0 0

Für die Richtigkeit der Überlieferung:

G. M. M.

Im Juli 1908 in Goerz geschrieben!

Jornal Murya Kiligot

Die zweiten Schlussworte mit Unterschrift stammen vom Original.

Die Halgarita-Sprüche.

Wie bereits gesagt, wurde das Wissen um die Überlieferung der Halgageschlechter - im vorliegenden Fall, das der Asa-Uana Sippe der Wiligut's - in Weisheitssprüchen, den Halgarita-Sprüchen, niedergelegt. Diese Sprüche, in einer Sprache, die wir kaum zu verstehen imstande sind, aber auch in einer dem Altnordischen und selbst dem Neuhochdeutschen nahestehenden Sprache, überliefert, stellen grosse Ansprüche an unser Verständnis; ohne Einfühlungsvermögen sind sie kaum zu erfassen. Die geistigen Voraussetzungen und die Technik der Sprache waren in den vergangenen Jahrtausenden viel zu grossen Änderungen unterworfen, als dass wir Heutigen sie mühelos verstehen könnten. Nur durch die ganz persönliche Unterweisung durch den Wissensträger, Karl Maria Wiligut, war es einigen seiner Mitarbeitern möglich, an den Kern der Sprüche heranzukommen.

Uns ist es allerdings aufgrund von Hinweisen gelungen, diese Sprüche für jedermann zugänglich zu machen. Später mehr darüber.

Die Halgaritasprüche erfüllen den gleichen Zweck wie die Psychopharmaka LSD und Meskalin, die das in den DNS-Teilchen der menschlichen Zellen eingespeicherte "Erberinnern" ins menschliche Tagbewusstsein zu heben imstande sind. Dadurch ist es dem Initiierten möglich, in seine eigene Vergangenheit hinabzutauchen - mehr noch - in die Vergangenheit der Summe seiner Ahnen, die zum Aufbau seiner Zellen beigetragen haben. Dieses Hinabtauchen kann bis in allerfernste Zeiten, noch über die Schwelle der Menschwerdung hinweg, bis in vormenschliche Bereiche erfolgen. Es ist der echte - und gefahrvolle - "Gang zu den Mittern"!

Erst seitdem die junge Wissenschaft der Parapsychologie sozusagen salonfähig geworden ist, kann man sich den Erkenntnissen, dass es Menschen gibt, denen individuelle, von Raum und Zeit völlig unabhängige, innere Schaukräfte zur Verfügung stehen, die sich auch für praktische Zwecke nützen lassen, nicht mehr verschliessen. Von hier zu der Annahme, dass derartige Kräfte und Fähigkeiten früher weit verbreiteter als heute waren und sogar die Grundlagen für manche religiöse Praxis darstellen, ist nur mehr ein kleiner,

erfolgsversprechender Schritt !

Damit wäre aber auch der heute weitgehend anerkannte Nachweis erbracht, dass gewisse Überlieferungen, über die man noch vor kurzem im intellektuellen Bildungsstolz glaubte, lächeln zu dürfen, Wahrheiten und Wirklichkeiten einer immateriellen Welt darstellen, die für eingeweihte Kreise und Mystiker schon immer vorhanden war! Hat man erst einmal den ersten Schritt in Richtung dieser immateriellen Welt getan, unterwirft man sich Einflüssen und Gesetzen, die allgemein gültig, für alle Bereiche und Praktiken gelten, welche für den "eigenen Weg", abseits der breiten Heerstrasse der Geglaubtheiten moderner Menschen, Geltung besitzen. Bereits am Anfang beginnen Symbole ihr geheimnisvolles Eigenleben, welches zum zweiten, passiven Erfassen von Wahrheiten überleitet, wo der Empfangende meist nur noch Werkzeug und Gefäss ist.

Diese psychischen Eigentümlichkeiten stellen jedoch nicht die einzigen Hemmnisse im Erfassen der Halgaritasprüche dar. Auch sprachliche Schwierigkeiten müssen überwunden werden. Wir schreiben und sprechen heute in grammatikalischen Abwandlungen, die den alten Kundgebungen fremd sind. Die Kennworte werden nur lose aneinander gereiht und es wird dem Leser überlassen, aus den verschiedenen Möglichkeiten ^{jene} herauszuwählen, die den meisten Sinn ergeben. Ähnlich ist es auch bei der vokallosen hebräischen Schrift.

Ein geheimnisvolles Zahlenband verbindet die Worte, deren Schlüssel im Havamal und Skaldskaparmal der Edda aufbewahrt wurde. Jeder Laut, jede Zahl, jedes Wort, hat eine Summe, deren Quersumme über die systematische Stellung des Kennwortes Aufschluss gibt. Gerade deshalb ist die bedingungslose Beibehaltung der urtümlichen Schreibweise der Kennings und der ganzen Halgaritasprüche von so ausschlaggebender Bedeutung. In diesem Zusammenhang nicht an Pythagoras, die Kabbala und an die unzähligen Autoren bis Lanz von Liebenfels mit seinem "Arithmosophikon" zu denken, ist unmöglich.

Am 10.8.1928 schrieb Werner von Bülow in seiner Übersetzung des 179. Halgaritaspruches: "Wiligut ist Schriftgelehrter der Weltall-Spruchweisheit". Er - der Uralte - verwendete seinen ei-

genen Runenschlüssel, den er an seine Mitarbeiter, wie von Bülow, Ing. Rüdiger und Günther Kirchhoff, weitergab. Diese Tatsache lässt sich aus den Unterlagen des Bundesarchives in Koblenz, nachweisen.

BUCHSTABEN - ZAHLEN - SCHLÜSSEL

nach Wiligut

Buchstaben Zahlen
9. Jährig
nach Wiligut

	Alte	Alte	Alte	GRIECH.	LATEIN
Α	Α	Γ (1)	Α 1.1	Β 1.1	Β 1.1
Β		Τ (2)	Β 2.2	Γ 2.2	Γ 2.2
Γ	Β	Ρ (3)	Γ 3.3	Δ 3.3	Δ 3.3
Δ	Κ	Υ (4)	Δ 4.4	Ε 4.4	Ε 4.4
Ε	Λ	Σ (5)	Ε 5.5	Ζ 5.5	Ζ 5.5
Ζ	Μ	Π (6)	Ζ 6.6	Η 6.6	Η 6.6
Η	Ν	Θ (7)	Η 7.7	Θ 7.7	Θ 7.7
Θ	Ξ	Ι (8)	Θ 8.8	Ι 8.8	Ι 8.8
Ι	Ο	Κ (9)	Ι 9.9	Κ 9.9	Κ 9.9
Κ	Π	Λ (10)	Κ 10.10	Λ 10.10	Λ 10.10
Λ	Ρ	Μ (11)	Λ 11.11	Μ 11.11	Μ 11.11
Μ	Σ	Ν (12)	Μ 12.12	Ν 12.12	Ν 12.12
Ν	Τ	Ξ (13)	Ν 13.13	Ξ 13.13	Ξ 13.13
Ξ	Υ	Ο (14)	Ξ 14.14	Ο 14.14	Ο 14.14
Ο	Φ	Π (15)	Ο 15.15	Π 15.15	Π 15.15
Π	Χ	Ρ (16)	Π 16.16	Ρ 16.16	Ρ 16.16
Ρ	Ψ	Σ (17)	Ρ 17.17	Σ 17.17	Σ 17.17
Σ	Ω	Τ (18)	Σ 18.18	Τ 18.18	Τ 18.18
Τ		Υ (19)	Τ 19.19	Υ 19.19	Υ 19.19
Υ		Φ (20)	Υ 20.20	Φ 20.20	Φ 20.20
Φ		Χ (21)	Φ 21.21	Χ 21.21	Χ 21.21
Χ		Ψ (22)	Χ 22.22	Ψ 22.22	Ψ 22.22
Ψ		Ω (23)	Ψ 23.23	Ω 23.23	Ω 23.23
Ω					
Α	Α	Γ (1)	Α 1.1	Β 1.1	Β 1.1
Β		Τ (2)	Β 2.2	Γ 2.2	Γ 2.2
Γ	Β	Ρ (3)	Γ 3.3	Δ 3.3	Δ 3.3
Δ	Κ	Υ (4)	Δ 4.4	Ε 4.4	Ε 4.4
Ε	Λ	Σ (5)	Ε 5.5	Ζ 5.5	Ζ 5.5
Ζ	Μ	Π (6)	Ζ 6.6	Η 6.6	Η 6.6
Η	Ν	Θ (7)	Η 7.7	Θ 7.7	Θ 7.7
Θ	Ξ	Ι (8)	Θ 8.8	Ι 8.8	Ι 8.8
Ι	Ο	Κ (9)	Ι 9.9	Κ 9.9	Κ 9.9
Κ	Π	Λ (10)	Κ 10.10	Λ 10.10	Λ 10.10
Λ	Ρ	Μ (11)	Λ 11.11	Μ 11.11	Μ 11.11
Μ	Σ	Ν (12)	Μ 12.12	Ν 12.12	Ν 12.12
Ν	Τ	Ξ (13)	Ν 13.13	Ξ 13.13	Ξ 13.13
Ξ	Υ	Ο (14)	Ξ 14.14	Ο 14.14	Ο 14.14
Ο	Φ	Π (15)	Ο 15.15	Π 15.15	Π 15.15
Π	Χ	Ρ (16)	Π 16.16	Ρ 16.16	Ρ 16.16
Ρ	Ψ	Σ (17)	Ρ 17.17	Σ 17.17	Σ 17.17
Σ	Ω	Τ (18)	Σ 18.18	Τ 18.18	Τ 18.18
Τ		Υ (19)	Τ 19.19	Υ 19.19	Υ 19.19
Υ		Φ (20)	Υ 20.20	Φ 20.20	Φ 20.20
Φ		Χ (21)	Φ 21.21	Χ 21.21	Χ 21.21
Χ		Ψ (22)	Χ 22.22	Ψ 22.22	Ψ 22.22
Ψ		Ω (23)	Ψ 23.23	Ω 23.23	Ω 23.23
Ω					
Α	Α	Γ (1)	Α 1.1	Β 1.1	Β 1.1
Β		Τ (2)	Β 2.2	Γ 2.2	Γ 2.2
Γ	Β	Ρ (3)	Γ 3.3	Δ 3.3	Δ 3.3
Δ	Κ	Υ (4)	Δ 4.4	Ε 4.4	Ε 4.4
Ε	Λ	Σ (5)	Ε 5.5	Ζ 5.5	Ζ 5.5
Ζ	Μ	Π (6)	Ζ 6.6	Η 6.6	Η 6.6
Η	Ν	Θ (7)	Η 7.7	Θ 7.7	Θ 7.7
Θ	Ξ	Ι (8)	Θ 8.8	Ι 8.8	Ι 8.8
Ι	Ο	Κ (9)	Ι 9.9	Κ 9.9	Κ 9.9
Κ	Π	Λ (10)	Κ 10.10	Λ 10.10	Λ 10.10
Λ	Ρ	Μ (11)	Λ 11.11	Μ 11.11	Μ 11.11
Μ	Σ	Ν (12)	Μ 12.12	Ν 12.12	Ν 12.12
Ν	Τ	Ξ (13)	Ν 13.13	Ξ 13.13	Ξ 13.13
Ξ	Υ	Ο (14)	Ξ 14.14	Ο 14.14	Ο 14.14
Ο	Φ	Π (15)	Ο 15.15	Π 15.15	Π 15.15
Π	Χ	Ρ (16)	Π 16.16	Ρ 16.16	Ρ 16.16
Ρ	Ψ	Σ (17)	Ρ 17.17	Σ 17.17	Σ 17.17
Σ	Ω	Τ (18)	Σ 18.18	Τ 18.18	Τ 18.18
Τ		Υ (19)	Τ 19.19	Υ 19.19	Υ 19.19
Υ		Φ (20)	Υ 20.20	Φ 20.20	Φ 20.20
Φ		Χ (21)	Φ 21.21	Χ 21.21	Χ 21.21
Χ		Ψ (22)	Χ 22.22	Ψ 22.22	Ψ 22.22
Ψ		Ω (23)	Ψ 23.23	Ω 23.23	Ω 23.23
Ω					

Die Berechnung der Ordnungsnummer der Halgarita-Sprüche ist nicht ganz so einfach, wie die folgende Deutung der "Kali-schen Lesung einer Inschrift an der Kirche zu Bergkirchen am Wittekindsberg" vermuten lässt. Solche späten Inschriften haben mit den Halgarita-Sprüchen nichts zu tun und sind lediglich Aussagen von spätgeborenen, eingeweihten Kalandbrüdern und anderen Wissenden.

Es handelt sich bei diesen Nummern nicht um eine laufende Nummerierung, sondern um eine Berechnung, welche sich aus den Zahlwerten der Anfangsbuchstaben ergibt, nachdem die doppelt vorkommenden Stäbe gestrichen wurden. An Hand des 179. Halgarita-Spruches ergibt sich dabei folgende Aufgliederung:

Eylimi ai li mi	= 1. Buchstabe	= E	= 17	
leka far	= 1. "	= L	= 14	
jarimi ia mi	= 1. "	= I	= 9	
lejka jar	= 1. "	= L	= 14	

zweimal 14 werden gestrichen, bleibt 179.

Der Spruch hat 36 Stäbe - y bei Eylimi nicht mitgerechnet - in 4 Zeilen, woraus die Alten ($36 - 4 = 32$) die Möglichkeit von 32 verschiedenen Lesungen dieses Spruches ableiteten. Jeder einzelne Stab (Buchstabe) wurde zu Urdh, Verdandi und Skould in Beziehung gesetzt und mit den anderen im Verband verglichen.

Der alte Herr- Oberst Wiligut - pflegte zu sagen: " Das Wissen um die Zahlen ist eine Himmlische Wissenschaft. Das Wissen um die Runen aber eine "göttliche"!

Sehr wichtig ist jedoch, dass nicht so sehr das theoretische Wissen um diese Dinge zielführend ist, als vielmehr " das Tun mit diesen Dingen ", weil konzentriertes Tun oft schon die beste Voraussetzung für tiefe Meditation ist.

Durch die langen Zeiträume, durch die die Irmin-Saga auf uns gekommen ist, unterlag sie auch verschiedenen Änderungen in der Schreibweise der Runen. Einzelrunen, wie sie uns allen bekannt sind, wechseln mit Binderunen und zusammengesetzten Runen in den Sprüchen ab. Oft werden auch die Runen sprachlich in

ihre einzelnen Stäbe umgesetzt, wie z.B. die Rune h = Sig, was aufgeteilt in ihre Einzelteile ergeben würde: Sig-Is-Gi=bor. Einige Beispiele sind hier, weil unumgänglich notwendig, angeführt:

$\ast$ = Hagal, kann aber auch $\dagger$ Not und $\times$ Eh darstellen.

$\uparrow$ = Rune Ar und Laf

$\nmid$ = Rune Os, wird aber auch als $\square$ dargestellt, da aus verschiedenen Zeitepochen stammend.

$\text{h} \ast \uparrow \text{R}$ = Santur, ergibt sich aus $\text{h} + \ast + \uparrow + \text{R} = (\text{R})$

Da es sich also nicht um eine laufende Nummerierung handelt, sondern sich diese bei der Berechnung der Stäbe ergibt, muss nach dem angeführten Spruch 179, nicht der Spruch 180 kommen. Aus diesem Grund kam es zu der Annahme von vielen tausenden Halgarita=Sprüchen, z.B. des Spruches 6119, die Karl Maria Willigut auswendig lernen musste. Es waren schon sehr viele, aber tausende nun wieder auch nicht.

Wichtig erscheint es, darauf hinzuweisen, dass mit den Halgarita-Sprüchen nicht nur kosmotechnische und technomagische Überlegungen seitens Ing.Rüdigers und Dr.Ing. Telt-schers angestellt wurden, sondern dass auch Physiker bei ihren Experimenten und Überlegungen darauf zurückgriffen. Wir haben a.a.O. darüber berichtet.

Um in den Sinn der auf dem ersten Blick unverständlichen Sprüche eindringen zu können, ist es notwendig, das Korsett der Sprachwissenschaft abzulegen und sich anderen vergleichbaren Parallelen zuzuwenden, auch wenn diese nicht in die herkömmlichen Sprachsysteme passen.

Allein das Alphabet zweier semitischer Völker, der Hebräer und Araber in Gegenüberstellung zum indogermanischen Griechisch, ergibt ein neues, beachtenswertes Bild, das uns das Vorhandensein einer (umstrittenen) ehemaligen Ursprache aufzeigt.

Hebräisch	Arabisch	Griechisch
Aleph	Alif	Alpha
Beth	Bai	Beta

Gimel	Ghim	Gamma
Daleth	Dal	Delta -

Um nicht dem Gedanken an eine Beeinflussung des Griechischen durch das Hebräische Raum zu geben, führen wir auch einige weitere Beispiele aus anderen Sprachen an, die, man könnte sagen, beliebig zu vermehren wären.

Kupfer: sumerisch: urud, lat: raudus, altsl: ruda,
altn. raudhi

Zinn: sumerisch: anag, sansk: naga, deutsch: Nagel

Erde: baskisch: erria, ahd: ero, got. airtha, erda,

Mond: chines.: jne, koptisch: sin

Jahr: " : nien, " - ägyptisch: nau, neu

Himmel: " : T'ien, etruskisch: Tinia (Zeus)

Mit entsprechenden Wörterbüchern - wir empfehlen dabei ganz besonders auch litauisch - und dem nötigen Einfühlungsvermögen, ist es auch Laien möglich, in den Sinn der Halgaritasprüche einzudringen. Natürlich wird das jedem nur entsprechend seines Entwicklungsgrades möglich sein. Ganz besonders empfehlen wir, da es sich hier um das Eindringen in eine Ursprache handelt, sich der hervorragenden Arbeit von Guido von List, " Die Ursprache der Ario-Germanen und ihre Mysteriensprache " zu bedienen. Es ist äusserst reizvoll, bei der Vielzahl von Übersetzungsmöglichkeiten nicht nur den ganzen Reichtum der Aussagen kennenzulernen, sondern vielleicht auch, einen ganz auf die eigene Person zutreffenden Sinn herauszufinden.

Nicht einverstanden war Oberst Wiligut mit Runengymnastik, wie sie auch heute noch verschiedentlich angepriesen wird. Er machte auf die Gefahren, wie Gleichgewichtsstörungen, Störungen des persönlichen Ichs und anderes aufmerksam. Vor allem aber erregten diese Übungen deshalb seine Bedenken, weil sie meist nur durch literarische Hinweise und nicht durch einen anwesenden Lehrer vermittelt wurden.

Aus diesen Gründen wurde es auch unterlassen, gewisse geistige Übungen, welche Ing. Rüdiger anführt oder auch nur andeutet, im Rahmen dieser Arbeit aufzuzeichnen.

Handwritten notes:
Gimel
Daleth
Ghim
Dal
Gamma
Delta

Hier wäre die " Schwingung der grossen Acht " im menschlichen Körper, ausgehend von der Zirbeldrüse, sowie der "Ring der Adler ", welcher durch vier im menschlichen Haupt eingefleischte Runen gebildet wird, anzuführen.

Da uns bekannt ist, dass derartige Übungen, bereits zu klinischen Behandlungen einiger Personen geführt haben, bitten wir um Verständnis und verweisen auf die oben gebrachten " Anrufungen Got's " für eine praktische Betätigung.

Die Übung

Long

Tyrkreiszeichen und Sternbilder

Es ist ein Unterschied zwischen den 12 Tyr-Kreiszeichen und den 12 Sternbildern der Ekliptik.

Die 12 Tyrkreiszeichen sind unsichtbar! Sie sind Bogenmaße. Man erhält sie, wenn man den Tyr-Kreis — den Frühlingspunkt

als „Jahungspalter“ annehmend — in 12 gleichgroße Zonen teilt, also Zonen zu 30° erhält!

Das „Zifferblatt“ jeder „Uhr“ erzählt uns somit bereits vom Tyr-Kreis... doch fällt z. B. die Ziffer „12“ genau in die „Mitte“, also beginnt „Widar“ genau 15° „zwischen“ den Ziffern 12 und 1, d. h., er steht auf der Ziffer 1. Das Warum bleibt vorläufig unerwähnt.

Jede dieser Zonen von 30° hatte in grauester Vorzeit — höchst wahrscheinlich zur atlantischen Kulturperiode — eine ganz genaue Bedeutung im Sinne der Astro-Logie (: Sternblenst-Logik:).

Da der Frühlingspunkt infolge der Präzession in 2160 Jahren von einem Tyr-Kreiszeichen ins andere überläuft, gelangt auf diese Weise das Tyr-Kreisbild völlig aus dem gleichnamigen Tyr-Kreiszeichen heraus. Die Tyr-Kreisbilder bleiben am Firmament unverrückbar stehen. Die Tyr-Kreiszeichen wandern, und deuten uns so Weltzeitalter (Stierzeitalter, Widderzeitalter, Fischezeitalter usw.).

Und da nun augenblicklich der Tyr-Kreisbeginn zwischen den Sternbildern Fische und Wassermann ist, so ist das Tyr-Kreiszeichen Widar also beim oder auf dem Sternbild Fische! Das Widarzeichen liegt aber 0—30°.

Wir sehen, daß das „Zifferblatt“ jeder Uhr *) mit den 12 Ziffern von einer Bedeutung ist, von welcher die wenigsten Menschen sich etwas träumen lassen.

Diese 12 Ziffern mit ihrer eigenartigen Bedeutung für jede einzelne sind aber zugleich die Sinndeute von den ältesten Schriftzeichen menschlicher Ur-Geschichte.

Sowohl Caldäer wie Hebräer (Kaballa) als auch Alt-Ägypter und Chinesen haben für diese besondere „Schriftzeichen“, die große Ähnlichkeit mit denen der Tolteken und Azteken besitzen. Aber nicht nur diese Schriftzeichen, sondern auch die besonderen Zeichen für den Tyr-Kreis sind sich fast identisch!

Nehmen wir nun die letzteren her, so finden wir diese auch unter dem Bildschmuck der germanischen Kulturgeschichte und können zugleich die alt-germanischen Schriftzeichen — die Runen — an Stelle der angeführten Sprachgruppen einsetzen, wobei wir finden, daß diese Runen allen sonstigen Schriftzeichen verblüffend ähnlich sind und dennoch anders, warum?: Weil sie die Ur-Schrift der Menschheit arischer Art sind und damit zugleich die Ur-Schrift der atlantischen Kultur sein müssen.

Zur atlantischen Zeit also hatten diese Ur-Arischen Runen durch ihre logische Zuordnung zu den Tyr-Kreiszeichen einen tiefen Sinn, der augenscheinlich verloren ging, sobald man deren Sinn zugleich mit der Präzessionsänderung sternbild-unlogisch wechselte.

Aus dieser Darstellung geht aber gleichfalls deutlich hervor, daß die Runen-Schriftzeichen ihre Entstehung aus der kosmischen Anschauung unserer Ur-Ahnen verdanken, wie es bereits in den Juli- und August-

*) Anmerkung: „Uhr“. In Runen U * R d. h.: „Ur-gehegtes Al rymiert!“ Mithin hatte uns mit dem Zifferblatt ein „Wissender“ mitgeteilt, daß die 12 Ziffern das „große Sonnenjahr“ von 26 000 (25 920) Erdenjahren bedeuten!

JULI - AUGUST 1934 HEGAC

heften des Hagal 1934 dargelegt ist. Erst nach dem Untergange der atlantischen Kulturepoche also wurden die Tyr-Kreiszahlen und deren Schriftzeichen auf die Sternbilder der Ekliptik übertragen und jener Wirrwarr in der Erkenntnis der Vorgänge im großen Sonnenjahre mit jenen eines irdischen Jahres hervorgerufen, der sich noch heute gründlich auswirkt und die uns bekanntgewordenen ältesten Kulturdokumente mit Zeitspannen messen läßt, die sicherlich nichts mit Erdenjahren, wohl aber mit Sonnenjahren gesehen uns zu richtigen Zeiterkenntnissen führen können.

Sollte nicht hier auch der Schlüssel zu finden sein, daß man zu einem gegebenen Zeitpunkte versuchte, nicht allein die großen Sonnenjahrrechnungen, sondern auch die jedenfalls zielbewußte Kultsprache in ihren Ausdrücken den zutage getretenen Neuanforderungen anzupassen? (Sprachwirrnis.)

Ein vergleichswelches Studium aller alten Sprachen und zwar deren Sprachwurzeln müßte doch darüber Aufschluß geben können!

Augenscheinlich müßte man aber auch sich dazu bequemen, der Ur-Astro-Logie jene Aufmerksamkeit zuzuwenden, deren sie als Schlüssel zu manchen Rätseln bedarf, um darzutun, wie und auf welche Art uns überhaupt die astronomischen Kenntnisse aus grauester Vorzeit überkommen sind und welche Unterlagen zu deren Kenntnissen unsere Vorfahren besaßen. Denn die Vermutung liegt auf der Hand, daß hierdurch uns Kenntnisse über unsere Vorfahren würden, die derzeit gar nicht abzusehen sind!

Um nun die Vergleichsmöglichkeit anzubahnen, seien hiermit zum Schlusse jene Runenreihen angeführt, wie sie das „lebende Haupt“ uns darlegt, sobald man dessen Zunge zu lösen versteht.

Wid-At	Y IR	(Imir!)	Star	8 4 1
Thuo-is	U * +		Ker-abe	66 UNY
Hom	Q 14		Saga	11 4 1
Forjat	2 + W		Nord	11 1 1
Widi (Wili)	2 + T		Uler	2 1 4
Friar	2 1 1		Fa-ish	2 0 1

Da nach meinem Dafürhalten bei einem derartigen Sprachenvergleich die Sinnabweichungen derzeit höchst wahrscheinlich Tyr-Kreiszahlen betragen müßten, um den jetzigen Präzessionsverhältnissen zu entsprechen, wäre ein derartiger Versuch höchst interessant! Freilich darf man zum Vergleiche nicht alle Runenarten, sondern nur die sogenannten Ur-ariischen (gotischen) heranziehen.

Carl Widar.

Auszug aus dem Hagal-Heft Nr. 7, 1935

Oberst Wiligut schrieb unter dem Pseudonym Jarl Widar in diesen Heften der Edda-Gesellschaft. Herausgeber: Werner von Bülow. Kanzler der Edda-Gesellschaft, Rudolf John Gorsleben (Fra RIG im Ordo novi templi des Lanz von Liebenfels).

Kalische Lösung einer Inschrift an der Kirche zu Bergkirchen am Wittekindenberg

von Jarl Widar.

ERWEG HIERIA WOL MEIN
LIEBER CHRIST
WOZV DIS HAVS ERBAVET IST.

7
1752

In Runen übersetzt:

RFTTH : *IR-1 : Fd1 : Yt-1
NBR : IR-4T
Fd1N : 1-4 : *1N4 : RB-1NT : 4T.

Das bedeutet:

Rpta spr eis gibor!
Hag-al Is rpta is asa!
Spr os laf myn eis is not!
Laf is halga-rpta: kaun rpt is suntyr!
Fa os kaun ur!
Thor is sun!
Hag-al asa ur sun!
Rpt barbar (blörk-bar) asa ur thor!
Is sun tyr!

Ins Hochdeutsche übersetzt:

Rhythmisiertes Feuer des stofflichen Seins ist heilig!
Hege das Al-Ich, rhythmisiert durch Licht der Asen!
Feuer des Geistselns ist Leben, mein Stoff-Ich
birgt Not (Zwang)!
Leben des Geist-Ichs ist geelligter Rhythmus:
Kelmen rhythmisiert das Ich durch Licht im Kreislauf!
Feuriges (Geist) Sein ist Kelmen im Ur!
Thors (Wittekind) Sein ist Licht!
Hege das Al des Ufa-Ur-Lichtes!
Rhythmus birgt Geistleben durch Geistleben im
Asa-Ur: Thor (Wittekind)!
Licht — Ich ist Licht-Kreislauf!

Der Fürstenspruch.

15 MITRA	FYR411	141 KR	Matara fyrstan asa far Arvana salur ogoi Fyrkata salur Matharar Arvana satw logoi
10 RU111	41UR	0401	
1 FYR11	41UR	1111RR	
<u>10</u> 36	<u>RU111</u>	<u>41UR</u>	

*Antike
Mysterium
Bedeutung*

Matara fyrstan asa far
Arvana salur ogoi
Fyrkata salur Mtharar
Arvana sarur logoi

Wissend erkennen dem Fürsten ziemt, dem Asenentsprossenen
Erleuchtend durchdringen zur Ur-Heilschau
Feurigen Willens mit ganzer Kraft das Ur-Heil ergreifen
Erleuchtet zum Siege den Samen der Tat, hegen nach Lenkers
ur-heiligen Rat.

Dieser 281. HalgaXrita-Spruch - Fürstenspruch - lässt sich in siebzehn verschiedenen Versionen übersetzen. Wie bei allen HalgaXrita-Sprüchen werden auch hier bestimmte Vorstellungen über höhere Daseinsbereiche als bekannt vorausgesetzt. Hier handelt es sich dabei um Bereiche, in denen die Vogelherren "Raben" (Willensachse) und "Adler" (Vorstellungssachse), heimisch sind. An Hand dieser Urväterweisheit lässt sich auch erkennen, welche hochgeistigen Voraussetzungen für erfolgreiches, fürstliches Wirken notwendig sind und weshalb in der Prüfung der Revolutionen die Fürstenmacht meist fast widerstandslos zusammenbrach. Hier nicht an die im Zyklus der Zeitalter sich immer weiter nach unten zu bewegenden, einen Führungsanspruch erhebenden Geschlechter zu denken, hiesse an den wahren Ursachen der Revolutionen vorbeizugehen. Zu der vorliegenden Übersetzung wurden folgende Überlegungen angestellt:

Matara Das mütterliche materielle Massprinzip, magna Mater.
Durch das folgende Wort fyrstan, als Mysterium Magnum im besonders engem Zusammenhang mit den " Adlern " ausgewiesen.

- Fyrstan Feuerstein. Der Feuerstein sprüht, vom Eisenhuf getrof= fen, Funken. Man schliesst daraus, dass dieser Feuer-Fun= ken im Stein " schlummert", was heute bereits durch die Atom-Theorie bestätigt erscheint.
- Die Vereinigung von Feuerstein und Feuerstahl findet sich in der Kette des Ordens vom Goldenen Vlies fürstlicher = seits festgelegt.
- far in Runen geschrieben ergibt dies F R " feuriger Aar ", feurige Ara-Rita. Als asa far - Asenfahrt (Fahrt durch die Ewe) oder der Asen-Nachfahren.
- Arvana Vergehen im Licht, d.h. in überhöhter Schwingung, da Licht= schwingung höher ist als Feuerschwingung. Arvana - Vergehen im Licht, stellt hier den Gegensatz zu nirvana, dem Ver= gehen im Nichts, als Abbremsen des Lebens gegenüber.
- Arvana könnte aber auch von der Verbindung der Lichtasen mit den Wanen berichten, da die Asa-Asen, die ohne weib = liche Gefährtinnen auf die Erde herabkamen, sich der bereits vorhandenen wanischen - weiblichen - Körperlich = keit bedienen mussten.
- salur Ur-Heil, Ur-Schicksal, aber auch sal, salis, Salz - Salz der Erde -, solum-Boden, altbulg. selo-Grundstück, Hof, Wohnung, ahd. sali, sal, seli -Gebäude, Saal, aber auch sala- Übergabe, salus-Heil, mhd. verpersönlicht in Frau Saelde.
- ogoi Feuriges sehen, beachten
- Fyrkata Feuriges Haus, Feuerburg in unserer Willenswelt. Dazu Baghavad-Gita: der Arier soll mit feurigem Willen kämpfen, " voll des heiligen Feuers".
- Matharar Mütterliches und väterliches Prinzip im Weltall. Wagrechte Vorstellungssachse und senkrechte Willensachse der Halga-Sprossen, d.h. ihr gesamtes "Kraftkreuz".
- Satur Sieg des aktiven UR. Eine unbefriedigende - da ohne Be = rücksichtigung des neunten Saturn- und des Sator-Quadrates zustande gekommene - Lösung.

Logoi Loge, geheime Lenkung. Lohe, altisländisch logi. Logische
Folgerung von Ing. Rüdiger: die UR-Potenzen der Got-Loge
der Weissen Adler , d.h. der Willigoten.

Zum weiteren Verständnis dieses Halgarita-Spruches ist es notwendig zu wissen, dass die Menschheit in der senkrechten Achse zwischen Wille und Lauf (Ablauf des Geschehens. Aber auch, simpel ausgedrückt zwischen Kopf und Füßen) und in der wagrechten Achse zwischen Phantasie und Natur, also Vorstellung und Realität, so eingespannt ist, dass die Tat ein Spiegelbild des Willens, die Natur aber ein Spiegelbild der Vorstellung ist.

Die Wirksamkeit der königlichen Geschlechter liegt entweder mehr in der wagrechten Achse - Vorstellung und Natur; sie werden dann hoch über dem irdischen Geschehen gleich den Adlern schweben, alles scharf beobachten und allein durch ihr blosses Vorhandensein von Gottes Gnaden zu wirken versuchen - Tun ohne zu tun - und daraus ihre Rechte ableiten. (Ann.Nr.6)

Oder, wenn sie mehr in der senkrechten Achse agieren - Wille und Tat - , werden sie verstärkt kosmische Gedankenwellen aufnehmen, die aus den unserer Erde-Willenswelt überlagerten Welten stammen und diese zu verwirklichen trachten. Das sind dann die Denker unter den Fürsten, die den Raben Odins, Hugin und Mugin vergleichbar, durch Gedankenarbeit und Erinnerung, die Probleme in ihren Tiefen zu erfassen suchen.

Das mütterlich-materielle Mass-Prinzip der Arier (hier als geistiger Begriff und nicht als polito-rassischer gedacht), misst den Fürsten, den feurigen Voranschreitern der Menschheit, hier den Adlern, die Masse für ihre Aufgaben als Nachfahren der feurigen Asen zu. Es stellt ihnen die Aufgabe, ihr Leben durch aktive Licht-Ur-Wirkung so zu übersteigern, dass das Leben im Licht vergeht. Ewiges Heil soll jenen Adlern werden, die dieses Ur-Schicksal stetig vor Augen haben. Die Kenntnis und Beherrschung der Masse (des Masses und nicht der Volksmasse!), die jene materielle Grundlage bildet, nach der die Arvana-Aufgabe zu stellen ist, würde nicht genügen.

Die Adler müssten entarten und rettungslos vom Wege abirren, wenn nicht Fyrkate, "das Haus des feurigen Willens", sie nicht immer wieder für ihre Urbestimmung impulsieren würde. Dadurch erhalten sie die jeweiligen Ziele ihrer zeitbedingten Aufgaben im Zeitablauf und werden auch mit Matharar, darunter versteht man auch das "Vater-Mutter Prinzip des Weltalls", mit Ziel und Umfang ihrer Teilaufgaben vertraut.

Das "Vergehen im Lichte" stellt somit eine logische Folgerung im Sinne des positiven UR (-zustandes) dar, oder eine Wirkung des 3.Logos Baphomet - siehe Halgarita-Spruch Nr. 36 - und der weissen oder "weisen Loge".

In Europa hat sich gegenwärtig (wir schreiben hier das Jahr 1928) die Lage der Adler derart verschlechtert, dass sie in ihrer aussichtslosen Lage dem heute so adlerfeindlichen Europa (wir folgen hier wörtlich dem Original) mit der asiatischen Vernichtungswelle des GOGIN, drohen. Ob damit der Ausspruch Wilhelm II., von der "Gelben Gefahr" oder die ungeheure Flut von Asiatismen (muslimischen, buddhistischen, tibetischen, indischen Schriftmaterial) gemeint ist oder eine Anspielung auf 5.Moses, 7: "Wenn Ihr in ein anderes Land kommt, vernichtet die Völker, treibt sie vor Euch her, bis sie vernichtet sind.", bleibe dahingestellt.

Die Adler sehen heute Arier-Anwärter aus Nichtadlerkreisen - Raben und Rabennahe - sie auf geistigem Gebiet überflügeln und verlangen daher Entscheidungsgrenzen von den Logoi. (Arvana satur logoi) Der Arier muss für Arvana kämpfen; mit dem Kopf in der Über-Willenswelt, mit dem Arm in der Willens-Welt und mit dem Fuss in der Vorstellungswelt. Der letzte Mensch der diesen Bedingungen entsprach, war König Frodi (6119. Halgarita-Spruch). Als noch feinstofflicher Kymri war er nicht an die Substanzwelt gebunden, wie die Spitzenmenschen nach ihm und konnte Willenskristalle nach seiner Auffassung auch bei anderen in Aktion setzen. Er hat jedoch freiwillig im Zuge seiner Gesetzgebung auf seine Vorrechte als Arier verzichtet, "so dass nach ihm kein Mensch mehr die Erde als Arier betrat", sondern nur als "Arier-Anwärter". (Siehe Halgarita-Spruch Nr. 6119)

Die Odin-Atlantiker - Raben - waren vielfach dem Arierzustand nahe, doch waren sie seit langem nicht mehr beweglich genug. Erst der kommende Flugmensch wird wieder richtiger Arier sein können. Der Stein(Stan)mensch ist gänzlich unbeweglich und daher nicht einmal als Arier-Anwärter geeignet.

Arier zu werden ist sehr gefährlich im Entwicklungszustand für die heutigen Menschen. Wer aus dem F Y R K A T E Feuer holt, verbrennt sich leicht.

Erreicht aber ein Arier-Anwärter seine ihm gesetzte Entwicklungsstufe in diesem Leben - den erweiterten Bewusstseinszustand des medialen Geistmenschen - kann er mit den Logoi sprechen, mitraten in der Weltentwicklung und selbst mit dem M e i s t e r - Baphomet-sprechen, während sich der Tschandale in alles fügen muss.

Die Erfordernisse, denen zukünftige Fürsten - Vogelherren - entsprechen müssen, liegen zwischen den Eigenschaften der Adler und Raben. Sie müssen "über den Dingen stehen, nicht nur in Bezug auf das, was sie verlieren, sondern auch auf das, was sie gewinnen"! Sie müssen gedanklich "in den Dingen stehen" um deren Problematik ganz durchdringen zu können, doch zugleich auch "über diesen Dingen stehen" um sich nicht an sie zu verlieren. Sie dürfen weder reine A D L E R noch reine R A B E N sein, um ihr Herrscheramt als Vogelherren ausüben zu können!

Um es kurz zu sagen, sie müssten der Herkunft Ottars im Hyndla-lied entsprechen, wo die Riesin Hyndla der Göttin Freya antwortet:

"Ottar ist von Instein gezeugt. Instein stammt von Alf. Alf von Ulfr, Ulfr von Saefari. Saefari von Swan dem Roten. Die Mutter von Ottars Vater ist Hle-dis, die Priesterin und Walküre. Ihr Vater war Frodi und Friaut ihre Mutter. Beide entstammten einem

Ü b e r m e n s c h e n -

Geschlecht."

Der Wappenspruch des geheimen deutschen
Weiskönigs, seit 160.v.Chr.

↑ R IV + VOR * + R IV + P R *
 ↑ R IV 1 4 1 + R + V + Z R R *
 ↑ R IV 1 0 1 + R + V + P R *
 * 4 R IV 1 0 1 + R + V + P R *
 R IV 1 + + R 1 0 1 + R

Treve Korune, treve Pergh

treve Asa, treve Zwergh

treve Jötun, treve Mar

Aes treve Weis Kunig

trev Lew, rout Ar.

Erhalten von Wiligut, 17.VI.28

Im Jahre 160 v.Chr. wurde der damalige - letzte - deutsche Freikönig Demetrius aus eigener Schuld von einer römischen Streif-
schar, die einen Forschungszug über die Alpen unternommen hatte,
gefangen genommen. Die Tiroler Chronik des Grafen Bekandis (?)
" Tyrols immergrünes Ehrenkränzel " berichtet von dem König Deme-
trius widerfahrenem Unglück.

Seit dem Jahre 59 nach der Gründung Roms, war bereits der
" Weiskunnig " auf Anordnung des " hohen Rates der Zwölf ", welche
den Schutz des Weiskönigs als Sippenpflicht erblich hatten, für das
Volk " unsichtbar " geworden.

Der obere Spruch stellt die Grundlage der hohen Sendung des
Weiskönigs aus dem Geschlecht der Asa-Uana Sippe der Wiligut's, wie
folgt zusammen.

Treve Korune Drei Kronen, geschlossenes Recht. Ursprung aus der
Null-Dimension des UR-Geistes. (Der Vogelherren
Adler und Raben) Dreifache Entwicklung des Königtums
lag als Vergangenheit hinter dem Weiskönig:

- 1.Dimension, als Geistkönig (Zielwesen, Zyklopen, Mani)
- 2.Dimension, als König der Zeitstatiker (Jöten, Dämo-
nen, Mahatmas, Zeitmacher)
- 3.Dimension, als König der Menschen, Ichwesen im
Raume, Midgard. Kulturbringer.

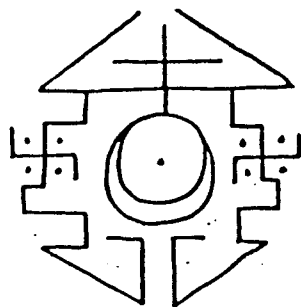
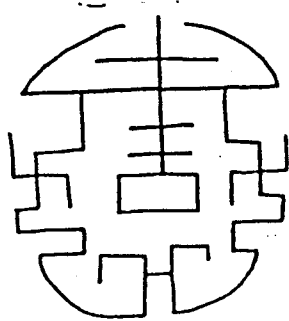
Treve Pergh Drei Berge, Verborgenheit. Die Formnatur der Wili =
goten brachte es mit sich, dass alle drei Arten der
Dimensionen ihr Königtum in die Verborgenheit - Rat
der Zwölf, Kyffhäuser, Untersberg - retten mussten.
Der Berg ist aber auch Sitz der Geister erster Dimen=
sion, also der Universiu^m-Wesenheiten, als welche
die Wiligoten ihre Arbeit in der Welt begannen hatten.
Treve Pergh besagt deshalb, dass in den Wiligoten
drei Wesenheiten erster Dimension zusammenwirken.

Treve Asa Dementsprechend mussten auch drei Wesenheiten der
treve Zwergh Asen-Zwergen-Jöten (Zeitstatiker) und der Wanenwelt
treve Jötun das Kraftkreuz der Wiligoten spannen, das im Gross-
treve Mar Siegel (Gross-Hagal oder Gross-Sigill) abgebildet
ist.

Die Wanen sind hier als vierdimensionale Wesenheiten
aus dem Wasser, in dieser Erklärung als Mar , von
'maritim' abgeleitet.

Mandschu

Wiligut

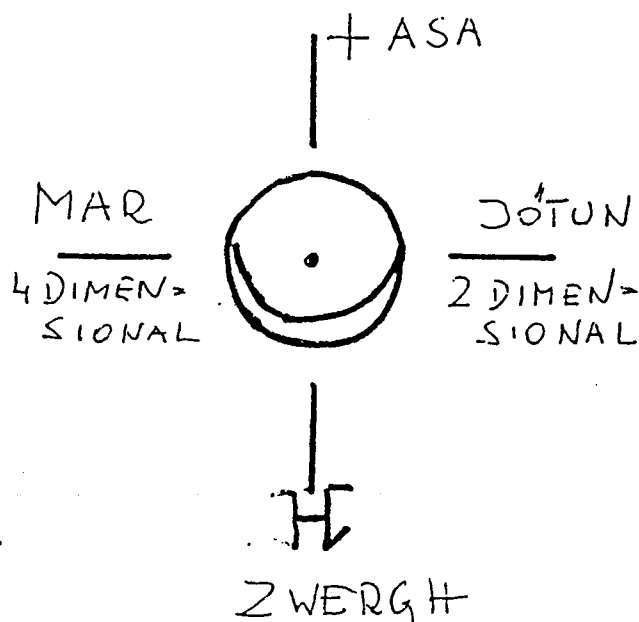


Goldgesticktes Wappenzeichen auf
den Staatskleidern eines Mandschu-
Kaisers.

Über das Wiligutwappen siehe

Rudolf J. Mund, " Der Rasputin Himmlers ".

Hier nur so viel: Die Mandschu waren als Ve-Sippe ursprünglich auch
Träger armanischer Überlieferungen. (Anm. Nr. 7)



In der Mitte dieses neben den Wappendarstellungen gezeigten Kraftkreuzes, steht der "Ans treve Weiskunig", d.h. der ANS, der Ahnensohn oder Sprosse des Ahnen Manitu-Wiligoths, als Weiskunig, als Seele der Wiligoten und damit der gesamten Adler als ihr Oberhaupt.

Trev Lew Die Löwen - in der Heraldik immer nur als Leu bezeichnet - sind Herrschergeschlechter (Adler und Raben im 281. Halgarita Fürstenspruch) die sich der Religion des Baldr Krestos angeschlossen hatten.

Drei Löwen, drei Herrschergeschlechter aus den Nachkommen der drei Manus-Söhne Ingwon, Wiligon und Lokevon.

ruot Ar Diese " Löwen" sind Rechtswahrer der Adler. (Wie der Löwe als Leu, so sollte auch der Adler in der Heraldik immer nur als Aar angesprochen werden.)

So klar dieser Wappenspruch auch den Sinn ausdrückt, so deutlich ist auch die Grenze seiner Gültigkeit in dem achtmal vorkommenden Wort " treve ", d.h. drei, aufgezeichnet. Acht ist eine kosmische Zahl; sie gibt zu erkennen, dass "die hohe heimliche Acht " über die Wiligoten wacht. Diese haben wir Anfangs als " hohen heimlichen Rat der Zwölf " zu erkennen gegeben.

Die Zahl acht hängt auch mit der Taktzahl der Rhythmen zusammen. Der bisher gültige und herrschende Sphärenrhythmus der Menschheit, war dreitaktig im Kreislauf von Urdh, Verdandi und Skuld.

Diese dreitaktig formierte Menschheit erlebt seit dem ersten Weltkrieg eine geistige Sintflut, nach der sie auf eine Taktzahl - eine viertaktige - umgeschaltet werden sollte.

" Die Wiligoten laufen daher Gefahr, von der neuen Entwicklung ausgeschaltet zu werden, wenn sie nicht in die Lage kommen, sich von der kosmischen Zahl drei, zur kosmischen Zahl vier zu erheben".

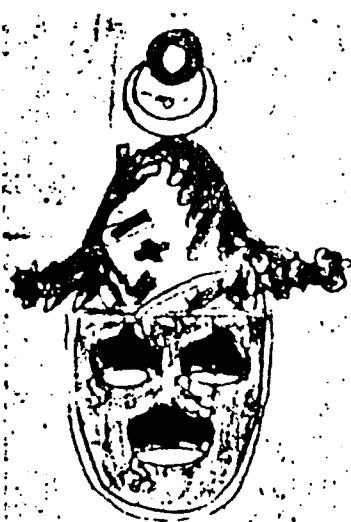
Dieser letzte, im Jahre 1928 geschriebene Satz, wirft manche Frage auf. Das letzte bekannte und öffentlich wirkende Oberhaupt der Wiligoten, Oberst Karl Maria Wiligut, starb am 3. Jänner 1946, ohne einen männlichen Nachkommen oder - soviel bekannt werden konnte - einen geistigen Erben hinterlassen zu haben.

Es muss aber betont werden, dass durch die von Augenzeugen und Zeitgenossen dem Autor gegenüber bestätigte globale Wertschätzung des Oberst, derer er sich auch bei aussereuropäischen Völkern und Rassen erfreute, die Existenz des " hohen heimlichen Rates der Zwölf " grosse Wahrscheinlichkeit besitzt und daher ein Erlöschen der Überlieferung und Tradition nicht zu befürchten ist.

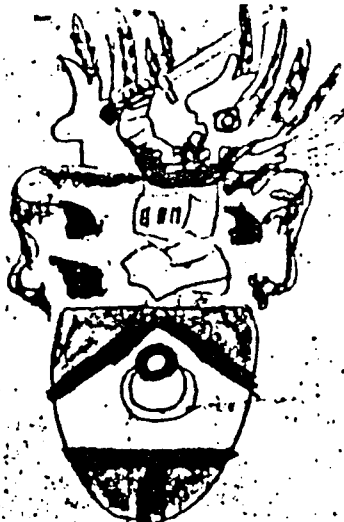
Treve Korune - Die drei Kronen

im

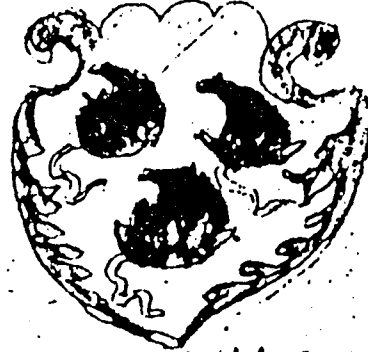
Wappen der Willigut



675



(Sikkdorf 1278+)



heimat

Die Lehre von den zwei Sonnen.

In der Überlieferung des 27.Halgarita-Spruches vom Santur - Sandär, mit dem Gegenspiel der beiden Sonnen, hat, wie wir sehen werden, der Ewigkeitsbegriff seinen Ursprung. Im steten Verglühen und Verstrahlen zum Zwecke der Aufladung einer Gegensonne, wird in einem gigantischen perpetuum mobile, von der nach erfolgter Aufladung einsetzenden Umpolung der Gegensonne, durch nunmehriges Verglühen und Rückstrahlen zur Wiederaufladung des Santurs, das Wissen um das Werden, Sein und Vergehen, zum neuen Auferstehen bestätigt.

Ohne das Wissen um den ewigen Kreislauf dieser drei Seins-Ebenen, gibt es für den menschlichen Geist keine Möglichkeit zur Erfassung des Ewigkeitsbegriffes und für das von Gott geschöpfte Dasein.

Den Alten war diese Tatsache, wie wir aus den Trümmern der über die ganze Erde verstreuten Berichten erkennen können, bekannt. Neben Wiligut war die Kenntnis vom Vorhandensein zweier Sonnen auch anderen bekannt und wurde diese Erkenntnis auch in neuester Zeit in Form der " umeinanderwirbelnden Doppelsterne " von der Wissenschaft in ihr Forschungsprogramm aufgenommen.

Im Jahre 1913 beanspruchte Ernst Betha in seinem Buch " Die Erde und unsere Ahnen " die Entdeckung der beiden Sonnen für sich und erweiterte diese Anschauung - leider nur in einer stichwortartigen Berichterstattung - dahingehend, dass er auch von zwei Monden sprach. Diese beiden Monde werden, allerdings in zeitlicher Folge und nicht nebeneinander, auch in der vorliegenden Überlieferung - man denke an den bereits erwähnten Keild und dem später zu erwähnenden Phöbus - genannt.

Ernst Betha bringt dazu interessante Beispiele aus dem antiken Schrifttum, die teils die Angaben der Überlieferung bestätigen, teils zu einem Überdenken der bisher angenommenen Anschauungen antiker Aussagen zwingen.

So behauptet Diodor III.61, von der Sonne, dass sie beim Aufgehen wie eine über und über glühende Kohle aussehe, blendendes und über alle Massen feuriges Licht hätte und (nur) 2 oder 3 Stunden

den Erdkreis erleuchte. Dass es sich dabei kaum um unsere heutige Sonne handeln konnte, steht ausser Zweifel.

Von der Eos als nördliche Sonne, berichtet Quintus I.47 und belehrt uns: "... sie kehre sich nicht an des Tages Aufgang, hassend im Herzen den allmachtvollen Olympos."

Bei Vergil steht der zum Nachdenken zwingende Satz: "...Noch mit des Bruders Strahlen belehnt die steigende Luna..." womit man natürlich als Bruder auch den männlich gedachten Sol-Sonne verstehen kann. Trotzdem bleibt die Möglichkeit eines bestehenden "Mondbruders" offen. Heisst es doch im "Blendwerk der Götter" - Gylafa = Ginning der Edda, von dem Manne Mundilföri und seinen beiden Kindern Mani-Mond und der Tochter Sol-Sonne, dass Mani, der den Gang des Mondes leitete und über Nyi (Lichtzunahme) und Nidi (Lichtabnahme) herrscht, dass er zwei Kinder von der Erde, Bil und Hjuki, nahm, die hinter dem Monde hergingen, "wie man noch von der Erde aus sehen kann".

Man unterschätze die Beobachtungsgabe der Alten nicht! So wird Luzifer-Venus als "nebelig und fleckig" geschildert, was durchaus auf den Sandär zutrifft. Diese Beobachtungsgabe hatte sich bei den Naturvölkern noch bis ⁱⁿ jüngste historische Zeiten erhalten. So bezeichneten die Maoris im fernen Neuseeland - enge Verwandte der cromaniden Vorarier - , den Planeten Jupiter als Dickwanst und den Saturn als Diademträger, wie uns Hans Fischer ("Das Vermächtnis jenseits der chinesischen Mauer") berichtet. Eine ungeheure Leistung eines ehemaligen Kannibalenvolkes, denn im Abendland gelang erst im siebzehnten Jahrhundert mit Hilfe von Fernrohren die Entdeckung des Saturnrings!

Saturnus der Diademträger! Ovid bezeugt in seinen "Verwandlungen": "Saturnus versank in des Tartaros Dunkel!" und die Überlieferung behauptet, Saturn war einst ein Sonnenname!

Wie wichtig und für gewisse Aussagen der Überlieferung aufschlussreich die Kenntnis vom Saturn als Diademträger und Sonnenträger ist, wird in den Ausführungen über das Saturn-Quadrat zu erkennen sein, in denen es heisst:

" Wisset Ihr wohl was Vergil einst sang ?
 Wie das Reich des Saturn uns sollt wiederkehren ?
 Höret den achtmal gewandelten Klang :
 Des Saturn-Quadrats verborgene Lehre !"

+ + +

Der 27. Halgarida-Spruch

über den Santur, Sandär, Hyperion oder Vulkan.

1. 𐌺 𐌹𐌸𐌹𐌸 + 𐌺 𐌹𐌸𐌹𐌸 + 𐌺 𐌹𐌸𐌹𐌸 + 𐌹𐌸𐌹𐌸
 2. 𐌺 𐌹𐌸𐌹𐌸 + 𐌹𐌸𐌹𐌸 + 𐌹𐌸𐌹𐌸 + 𐌹𐌸𐌹𐌸
 3. 𐌺 𐌹𐌸𐌹𐌸 + 𐌹𐌸𐌹𐌸 + 𐌹𐌸𐌹𐌸 + 𐌹𐌸𐌹𐌸
 4. 𐌺 𐌹𐌸𐌹𐌸 + 𐌹𐌸𐌹𐌸 + 𐌹𐌸𐌹𐌸 + 𐌹𐌸𐌹𐌸

In Übersetzung:

Sunur saga santur tvo
 Sintyr peri fuir sprueh
 Wiligoti haga tharn
 Halga fuir santur tvo

(die in der letzten Zeile fehlende AR-Rune im ersten Runenstab, dürfte von Werner von Bölow irrtümlich vergessen worden sein.)

Bei der Aufzeichnung dieses 20.000 Jahre alten Sonnensegens durch Oberst Wiligut im Jahre 1929, geschah etwas Merkwürdiges. Der Runenspruch mit dem dazugehörenden Merkspruch wurde am 9.II.1929 um 4 Uhr früh vom Oberst niedergeschrieben, obwohl die Bitte darum, welche am 8.II.1929 von Ing. Rüdiger am Abend in Detmold verfasst wurde, noch gar nicht bei ihm in Morzg bei Salzburg eingetroffen sein konnte!

Zu beachten ist die Schreibweise der S - Stäbe (SIG-Runen) als Hakenkreuze, Sonnenräder, welche dort angewendet wurden, wo es sich um Überlieferungen aus der Zeit handelt, als noch zwei Sonnen am Himmel sichtbar waren.

Ing. Rüdigers Bitte an Oberst Wiligut um Aufklärung über den Sandär, hatte ein Gespräch Rüdigers mit einem Mittelschullehrer i.R. namens Claren aus Detmold zur Ursache, in dessen Verlauf Claren - er war auch Mathematiker - Rüdiger mitteilte: " Der Hyperion soll eine ausgebrannte Sonne sein, die noch heute die Erde in völlig erstarrtem Zustand umkreist und angeblich in 24 Stunden ihre Bahn durchheilt, sich aber nicht wie ein Wandelstern in unser Sonnensystem einordnet. "

Der grosse Grieche Homer nennt diese damals tägliche Erscheinung des Hyperion den Hochwandelnden, also den nicht in der Ekliptik Kreisenden und bezeichnet ihn ausdrücklich als Vater des Helios, unserer heutigen Sonne; (Ilias 8/480):

" Alles Lands und des Meers, wo Japetos drunten und Kronos sitzen, von Helios nie, dem leuchtenden Sohne Hyperions, Noch von Winden erfreut, denn tief ist der Tartaros ringsum! " Und in Odysse (I.22 - 25) geht er noch weiter auf seine Bahn ein: " (Poseidon)...der aber suchte die fernen Leute auf, mit sonnenverbranntem Anlitz, die Äthiopier, doppelt wahrlich sind sie gebrannt, die entlegenen Leute, die einen vom untergehenden, die anderen vom aufgehenden Hochwandelnden, der Opferfülle hundertfach dort zu geniessen an Stieren und Widdern. "

Zufolge dieser homerischen Angaben beleuchtet der Hyperion den Nord- und den Südpol. Nach Homer sind es die " Randbewohner " denen er an den Polen leuchtet, doch hat das griechische Wort dafür auch die Nebenbedeutung des Letzten, Höchsten, Besten und diese Randbewohner hiessen früher, soweit sie am Nordpol sassen, Hyperboräer, zu welchen auch die erfindungsreichen Phäaken gehörten, welche nach Homer (VI.39) poseidonischer Abkunft waren und man sagt, sie hätten Schiffe besessen, die allein auf Befehl fuhren. Auch sollen sie Abkömmlinge aus einem Riesengeschlecht gewesen sein. Wir möchten aber hier auf diese höchst interessante Tatsache, die in andere geographische Vorstellungen von der Erde und in militant-esoterische Auffassungen vom " Mythos der Schwarzen Sonne " hineinspielt, nicht näher eingehen.

Die Ur-Äthiopier dagegen wohnten am Südpol, im Bereich der untergehenden Sonne. In früheren Zeiten, als der Sandär noch sehr heiss und nicht verglüht war, brannte er auf die Äquatorgegenden so stark, dass nur die Polgegenden bewohnbar waren. Es ist gerade diese Behauptung geschichtlich überaus wichtig, weil sie im Vergleich zu den Fundstätten des Homo habilis und anderer Frühmenschen in den Äquatorgegenden, gewisse Schlüsse zulässt. (Anm. Nr. 8)

Noch heute geht der Sandär täglich frühmorgens im Norden auf, doch bleibt er als erkalteter Weltkörper unsichtbar. Nur im Falle eines vulkanischen Ausbruchs - welches wiederholt abgebildet wurde - wird er für das menschliche Auge sichtbar.

Der oben erwähnte Mittelschullehrer Claren und zahlreiche andere Beobachter, sahen ihn zu Anfang unseres Jahrhunderts, über einer Ortschaft bei Lippe-Detmold aufgehen, wo er zufolge der Erschütterungen bei den Explosionen, den Anblick einer atmenden Lunge bot.

Auch den magnetischen Nord-und Südpol soll der Sandär beeinflussen. Flugasche von ihm, soll sich namentlich in den Polargegenden öfters ablagern und sich in den magnetischen Polgegenden auch zu Wolken bilden.

In den religiösen Vorstellungen, die vom Sandär ausgelöst wurden, verkörperte er Gott-Vater, den älteren Zeus oder Attis. Gott-Sohn wurde als unsere heutige Sonne, als Adonis, Adonai betrachtet. Dieser Attis-Kult wurde besonders in Pessinus, in Phrygien gepflegt; die alte Sonne wurde verehrt, starb und ^{wurde} als auferstandener Adonis gefeiert. Der Oberpriester, der in diesen Mysterien Attis-Adonis verkörperte, wurde "Papa" genannt. Eine Bezeichnung, auf die der Titel des katholischen Oberhauptes, Papst, zurückgeführt wird.

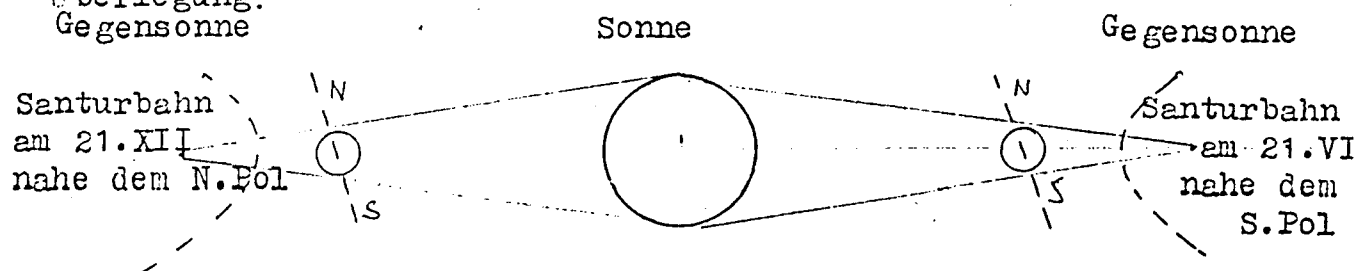
Religiöse Beziehungen sollen auch vom Sandär zu Saturnus-Satanas, dem Lebensspender und Lebensvernichter bestanden haben und im Saturn-Quadrat festgehalten sein.

Heute ist der Hyperion-Sandär nur mehr als Gerippe vorhanden, dem die ursprünglichen Strahlungskräfte des Weltkörpers verloren gingen. Mit ihm musste auch das Geschlecht der Hyperboräer erlöschen oder, wie wir das an anderer Stelle darstellten - als degenerierte, weisse Riesen, in unzugänglichen, geographischen Räumen, ihr Dasein

fristen. Wie weit sie, der Fama nach, von gewissen deutschen Stellen, medial-magisch aktiviert werden können, bleibe dahin= gestellt.

In Ing. Rüdigers Tasten nach einem Erklärungsversuch für die Bahn des dichtstofflichen Sandär, gelangte er zu folgender

Überlegung:
Gegensonne



Er ging dabei von der Annahme aus, dass die Spitze des Sonnen = strahlungsdruckes zur Erde, Strahlungszüge ausübt. Dann kann es eine Phase in der Sandärbahn geben, in der dieser Strahlungszug der Gravitation des Sandär zur Erde und Sonne, plus Fliehkraft, das Gleichgewicht hält. Die Durcheilung dieses Ortes i durch den Sandär, ist für den Raum-Tattwa-Rhythmus besonders wichtig. Die Strahlungsspitze wäre in diesem Fall der Erdnähe auch Brennpunkt der Sandär-Bahn-Elypse.

Im Punkt a der Sandär-Bahn, hält sodann die Fliehkraft dem Strahlungszug der Strahlenspitze das Gleichgewicht. (Plus Gravi= tation des Sandär zu Erde und Sonne.) Somit erhalten wir zwei Gleichungen, aus welchen möglicherweise die Masse und die Bahn= elemente des Sandär zu errechnen wären. Erde-Sandär wären sodann ein Doppelplanet unseres Sonnensystems.

(Wir haben diese Rüdiger'sche Erklärung in unserer kleinen Arbeit " Vom Mythos der Schwarzen Sonne " in ihrer technisch-phy= sikalischen Fassung dargestellt.)

Nach dem Halgarita-Spruch könnte daher der Sandär-Santur ein erkalteter Rest aus der unmittelbar vor der jetzigen Materia= lisation unseres derzeitigen Sonnensystems durchgeführten und beendeten Materialisation derselben sein. Er könnte mit Wahr: = scheinlichkeit aus dem sogenannten " Mondzeitraum " unserer Erde -Kreuz-Wechselwelt- stammen, dessen nach dem Urprinzip wirkender Sonnenkörper er gewesen sein könnte.

Damit wäre zugleich auch der Sitz der Feinkraftflüsse und Sonnenstrahlungsdrücke gegeben. Dagegen wirkte unsere heutige Sonne damals nach dem SUN-Prinzip, also als Sitz der Anreicherungs-Feinkraftflüsse und SUN-Strahlungszüge, genau, wie die heutige SUN im Sonne-Erde System. Unsere heutige Sonne, so sie sich damals, nach dem SUN-Prinzip, am aktiven Sandär-Santur des Mond-Zeitraumes gross machte, sodass Homer und die Attis-Priester zu Pessinus, tatsächlich den Sandär-Santur-Attis mit Recht als den Vater des Helios-Adonis bezeichneten.

Eine simple, aber kaum zu übertreffende Gleichnisdarstellung von Sonne zu SUN, ist in der " Sand-Uhr " enthalten, die nach jedem Lauf umgedreht werden muss, so, wie das Verhältnis Sonne-SUN, sich immer wieder umkehrt : Sanduhr - Santur!

Zum vierten mal läuft derzeit die Sanduhr des Santur's, d.h. wir befinden uns in der vierten Weltall-Runde.

Wenn die Rosenkreuzer unseren jetzigen Schöpfungszeitraum den Erde-Zeitraum nennen, so scheint hier ein Fingerzeig gegeben, dass die alte Mondzeitrunden-Sonne für unsere jetzige Erde eine besonders wichtige Rolle spielt; somit tatsächlich unsere Erde im jetzigen Sonnensystem eine bevorzugte Rolle übertragen erhielt, woraus sich seit Ptolemäus die missverstandene Auffassung unserer Erde als Mittelpunkt der Welt, herleitet.

Da der Sandär-Santur senkrecht zur Ekliptik des heutigen Sonnensystems kreist, liegt die Vermutung nahe, dass das ganze Mondzeitraum-Sonnensystem eine derartige Ekliptik senkrecht zur heutigen Ekliptik besass (wahrscheinlich ungefähr in der Ebene der Milchstrasse, worauf die Überlieferung vom Ursprung unseres jetzigen Sonnensystem aus der Gegend des Aldobaran deutet), aus der er - Sandär-Santur - allerdings später gerissen wurde, um heute in einer Spiralbahn mit dem SUN-Punkt der Erde um die Sonne zu kreisen, bzw. in 325.86 Spiralwindungen zu 24 Stunden, von denen jede Windung senkrecht zur Ekliptik steht.

Die Übersetzung und Ausdeutung des 27. Halgarita-Spruches :

- Sunur.** Die Doppelsonne, eine noch heute sichtbare nach dem UR-Prinzip, eine erloschene nach dem SUN-Prinzip.
 Sunur = 11,2,8,2,5, Quersumme 28, Quersumme 10 = 1.
 Die kosmische Zahl 112 825 - etwas über das $\frac{4}{3}$ fache des platonischen Jahres von 25 920 Jahren; diese Zahl ist 6% der eddischen Einherierzahl von 432 000, muss in der Lehre von den Sonnenstrahlungsdrücken von den Lichtstrahlen bedeutungsvoll sein - schliesst in sich die Polarität des passiven SUN-Prinzips zum aktiven UR-Prinzip ein.
- Saga.** Überlieferung. Sie wendet, wenn sich die Rolle der Sonnen-SUN-Weltkörper verkehrt.
- Santur.** UR-Sieg-Sendung, den Anfang zeugend, zum Siege der aktiven UR-Prinzip-Sonne.
 Der alte Sonnenkörper ist einer Sanduhr gleich. Mit Anfang einer neuen Weltenrunde wird der Santur so gewendet, dass der neue aktive Sonnenkörper unbedingt über den alten Sonnenkörper siegen muss, da die neue Sonne in ihrem Entstehungs-SUN-Zustand bereits den grössten Teil der Kräfte der alten Sonne aufgesogen hat.
- too.** Zwei - von einem zum andern. Dem Hinüberfliessen in die nächste Sonne, unterliegt jede dermalen aktive Sonne: sie verausgabt sich an die nach ihr Kommende!
- Sintyr.** Sin, Sohn oder Geistiges -Sinn.Tyr, Siegeslauf. Materielles Zerstörungswerk.
 Sintyr peri: am bedeutsamsten ist der gewendete, abgetretene Santur in der neuen Weltenrunde, sobald diese anhebt.
- Peri.** Erste Geschlechtsentwicklungsstufe, auch Engelbezeichnung, Geistwesen, eingeschlechtlich, hermaphrodit. Diese erste Wurzelrasse der Menschheit, eine polare Rasse, lebte in unterschiedlichsten Körpern und Bewusstseinszuständen in den verschiedenen Halgageschlechtern.

Sie stand noch unter der Wirkung von Sintyr, der Maschinenwirkung des umgestellten Santur: Sindra, die siebente Heimdallmutter, sintern = läutern. Der Santur spendete damals noch

Fuir sprueh, d.h. ^Feuersprache; stofflich grosse Wärme, weshalb die Halgakinder, die Peris (peri fuir: Peri durch Feuer rhythmisiert, also hohe, geistige Entwicklung besitzend) bloss die beiden kühleren Drehpole der Erde, also die Polargegenden, bewohnten. Man denke dabei nur an die Wälder der Carbonzeit.

Santur spendete auch damals noch den geistigen Rhythmus in viel eindrucksvollere Weise als die damals noch junge Sonne, trotz oder eben wegen deren Jugend.

Zerstörend wirkte er sowohl durch seine noch vorhandene Hitze, als noch viel mehr durch seine Saugwirkung, die er infolge Zuordnung zum SUN-Punkt der Erde ausübte und durch die er gerade den Polen und polaren Peris mit der Zeit die Lebensmöglichkeit schmälerte.

Wiligoti. Die Wiligoten hatten bereits ihr Amt als Geistwesen-Herrscher über die Erdenschicksale angetreten, die sie in der Phantasie der Menschheit, zur Herrschaft des Guten im Dasein, zum Siege des Schöpfungsgedankens, verankern sollten: (Von Ur zu Ur des Lebens-Ich geheiligt, im Sein des Guten, Sieg des Schöpfungsgedankens.)

Haga, und hegen während des ganzen Zeitraumes dieser Weltallrunde, während unsere jetzige Sonne aktiv ist. (Hege das Al-ASA, geheiligt wieder zu Al - von einem All zum anderen.)

Tharn. Unsichtbar oder sichtbar, je nach Bedürfnis.

Halga fuir santur too: zu des heiligen Feuers der UR-Sieg-Sendung im Daseinsgesetz der Polarität, von SUN zu UR, vom Vergehen zum Werden.

Diese Deutung Wiliguts fasste Werner von Bülow am 18.V.1929 im folgenden Gedicht über die " Zwei Sonnen " in Versform zusammen/

1. Zeile: Die Sage meldet, dass der Sonnen zwei
Heilsam in Wechsel-Waltung UR zu SUN -
der Sanduhr glichen, welche umgedreht
der einen, oberen, stets zum Sieg verhilft
2. Zeile: Der Sinn des göttlichen Irr-Wandel-Weges
der Schlanken sintern in des Feuers-Sphäre
Ward so in Feuersprache offenbar
dem Erd-Ich-Lauf der Paradies-Geschlechter
3. Zeile: Gottwillige Führer leiteten zum Guten
durch ihre Hege in der Weltallrunde
Was sichtbar bald und bald vertarnt erschien
Indem sie lenkten Phantasie der Menschheit
4. Zeile: Polar im Menschenspiel von UR zu SUN
Im Opferdienst von Werden und Vergehen
Im heiligen Feuer Santur so versprüht
Zwiespältig, doch zum Segen siegreich wendet.

B A P H O M E T.

Dieser Halgarita-Spruch über das "redende Haupt", vermeidet es Willigut, auf das Templeridol als figürliche Darstellung einzugehen. Damit löst er dieses Symbol aus der Zeitgebundenheit der mittelalterlichen Überlieferung und Ordenstradition, und setzt den Anbeginn seiner Wirksamkeit an den Anfang der Menschheit.

Willigut betrachtete - wie uns das handschriftlich überliefert ist - den alten Tempelherrenorden als Hüter der alten und echten Ur-Religion. Im Baphomet als "redendes Haupt", schlägt er eine Brücke zu allen jenen Urglyphen, wie z.B. Mimir, Johannes dem Täufer u.a., welche nach armanischer Überlieferung, das vom Rumpf getrennte Hauptwissen des Armanentum³ bedeutet. In der Erklärung des Merseburger Stadtwappens, kommt er näher darauf zu sprechen.

Die Deutung des Wortes "Bafomatli", als Denker mit Januskopf, jungem und altem Gesicht, zeigt uns Baphomet als "Janus, als Gott der Zeit", dem stets der Anfang jeder Sache, jeder Unternehmung, jedes Tages, Monats^e und Jahres heilig waren. Es ist ein im tiefsten Sinn philosophischer Gedanke, dass mit jedem Anfang zugleich auch ein Ablauf und Ende festgesetzt ist. Ein Ablauf mit ständigen Änderungen, der von Zustand zu Zustand fort schreitet; ein Hindurchgehen durch die Dinge, das uns die Frage nach dem Zusammenhang des Gottes Janus mit der Bezeichnung jama - Pforte, Tür, aufdrängt, ohne dass wir erkennen könnten, ob sich ersteres vom letzteren, oder umgekehrt, ableitet. Unsere Zeit in der wir leben, muss daher in ganz besonderem Masse Janus unterstellt sein, denn dass wir in einer Zeit des Überganges leben, zeigt sich nicht nur in astrologischen Aspekten.

Obwohl sich die Auffassung Lanz von Liebenfels als Begründer des "Neuen Templerordens", in seinen vielen Schriften, vor allem jenen, welche sich mit der Entwicklung des menschlichen Geschlechts befassen, mit der Überlieferung Willigut's deckt, hat er es doch vermieden, auch auf das Symbol des Baphomets einzu =

im wesentlichen

gehen. Allerdings findet sich die Bejahung der Auslegung Baphomet's bei Lanz in seiner Tageslesung zum 26. Mai in seinem "Legendarium" (Templeisengeschichtliche- und templeisenwissenschaftliche Lesungen für die Matutin), indem er aus der Bhagavatgita IX zitiert:

"Vom Vatermütterlichen hl. Geist". So spricht der hl. Geist in der hl. Schrift der alten Indo-Arier.

"Ich bin der Vater, Ich bin die Mutter aller. Ich bin das, was zeugt und am Leben erhält. Ich bin das Ziel der Weisheit und das Ziel der Artenreinigung. Ich bin die heilige Silbe OM. Ich bin die Urda, ich bin die Wurzel und das Wort. Ich bin Rig-Veda, die Soma-Veda und die Yadschur-Veda. Ich bin der Weg, Ich bin der Herr, Ich bin der Hirte, bin der Richter, bin Zeuge, bin das Haus, bin die Wohnung, bin der Quell des Lebens und bin das Meer des Lebens. Ich bin der Anfang, Ich bin das Ende, Ich bin die Schatzkammer und bin der Schatz, der drinnen liegt. Ich bin der Sämann und Ich bin der Same, der hundertfältig Früchte bringt. Durch Mich bekommt die Sonne Licht und Wärme und durch Mich kommt Regen und Dürre. Ich bin das unsterbliche Wesen und Ich bin auch der Tod."

Mit diesen Worten ist genau - wie wir sehen werden - das Wesen des "Obi", des Obersten Ichs und - wie Wiligut-Bülow sagen, - des Heiligen Geistes der Kirchen festgelegt.

So wie Wiligut Kristur als kosmische Urpotenz gelten lässt und auf ein irdisches Leben der Gottheit nicht näher eingeht, so ist für ihn auch der dritte Logos eine Urpotenz und als Baphomet weniger ein verehrungswürdiges Ikonenbild als ein Einweihungsbild kosmischer und irdisch-menschlicher Mysterienweisheit.

In urältesten Zeiten soll Janus noch eine weibliche Gottheit gewesen sein, deren Name "Jana" uns noch im Namen der Göttin "Diana" erhalten geblieben ist.

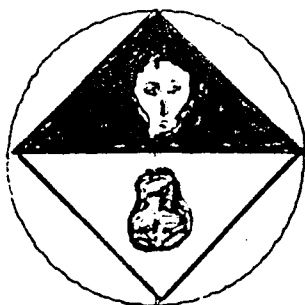
Da das Templeridol Baphomet in sehr verschiedener Weise geschildert wird: als alter Mann mit goldener Krone, als mächtige goldene Gestalt oder als zweigesichtige Janusgottheit und androgyne Gestalt, zeigt er sich oft auch als wunderschöne Jungfrau. Möglicherweise ist diese Jungfrau ein Aspekt dieser weiblichen Urgottheit. Wie weit damit die "Dämonen" in Frauengestalt, die dem Vernehmen

nach zu den sonst keusch lebenden Tempelrittern gekommen sein sollen, zusammenhängen, ist uns nicht bekannt.

B A P H O M E T.

Das redende Haupt.

Dieser Spruch wurde von Oberst Wiligut am 1. Jänner 1929, Herrn Werner von Bülow übergeben.



Draugs godiu obi

Adlar obi Dreaug

Bafomatli sun Lew ans

Sun luecht Bafomatli dvo

Draugs = Drehaug (Auge Gottes) als Ursache , Godiu = God diu als Urpotenz. Ur in Ur, woraus sprachlich iu oder doppel- U = W wurde. Obi = Oberstes ICH , der Heilige Geist der Kirchen.

Adlar = Adler. Leben aus Leben, Leben in Leben:  Jeder Anfang bringt Leid mit sich. Dies zeugt Leben  Hieraus entspringt Licht-Rhythmus und darüber hinaus der Gesamtrhythmus des Lebens.

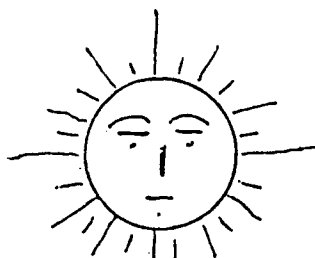
Dreauge = Drehaug in der Schöpfung. Gotos-Draugh.

("Gott-Geist, Gott-Kraft, Gottschöpfung (auch Lebensstoff benannt). Sie sind in Gotos-Auge, als Spitzen festgebannt.")

Bafomatli = der alte, ewige Weltenbaumeister, dargestellt als Denker mit Januskopf, mit jungen und alten Gesicht, wie ^{es} bereits auf den Grossteinplastiken der Stankinder zu sehen war. (Z.B. auf dem Klusfelsen in Goslar)

Sun = die Sun (die unsichtbare Sonne, nächste Sonne, als Aspekt des 2. Logos) = die Schöpfungsspitze und Lenkungsspitze der Erde-

Bafomatli sun - der ewige Weltenbaumeister als Schöpfungs = spitze verstanden - wird als Sonnenhaupt mit 32 Strahlen dargestellt und in dieser Darstellung in die Monstranz des katholischen Ritus übernommen.



Lew = Löwe. An dieser Stelle als quantitatives, materielles Leben verstanden, das sich rücksichtslos Bahn bricht. Das Beiwort "ans" bedeutet hier Anfang ohne Ende.

Sun luocht = Sun-Licht dargestellt als 1.)  Kreis. 2.)  Ing.= Haken. 3. Rundbau — der Schöpfung. 4.)  auf und ab, Zeugung und materielle Ebene, Geist, Stoff. (Werner von Bülow meint, es gibt keinen Geist, der nicht in der Materie fusst.)

dvo = Gott, (devo) in seiner Zweiheit mit der Betonung des OS, das schon bereits vorhandene, lichtdurchströmte SUN (als Lenkungsspitze der Erde) in der Materialisation.

Abgeleitet aus dieser Aufschlüsselung ergibt sich - neben vielen anderen Übersetzungsmöglichkeiten - folgender Sinn des 36. Halgarita-Spruches :

" Die Ursache der ewigen Veränderungen im Dasein er = scheint (als oberstes Ich) personifiziert in der Gestalt einer Urpotenz. "

Im Gesamtritius des Lebens wird von dieser Urpotenz immer neues Leid hervorgerufen, damit in unaufhörlicher Veränderung, Leben in der Schöpfung geboren wird.

Den ewigen Weltenbaumeister (B A P H O M E T) nennen wir daher diese Urpotenz; den Heiligen Geist als dritte Person der Drei - Einigkeit, die in Bezug auf unsere Erde die Erdenschicksale vom Lenkungssitz des SUN bespiegelt, der Anfang ohne Ende des quantitativen materiellen Lebens ist, das sich rücksichtslos Bahn bricht.

Als Lenker vom SUN-Punkt aus (Siehe Halgaritaspruch 27), der durch seine Spiegelungen das Materielle aufbaut, erscheint er uns

Menschen der Erde dennoch als Meister aller Polaritäten, die im vorhandenen lichtdurchströmten Sein, fortwährend neues Entstehen, Sein und Vergehen bringt. Daraus ergibt sich eine weitere Übersetzung des Spruches:

"Drehungsursache ist das oberste göttliche Ur-Welten-ICH. Sein Ziel ist, den Fluss der Wandlung durch Leid zur Ur-Gott-Schau zu führen.

Seine Bau-Licht-Schöpfer-Macht lenkt Leben unendlich zur Einheit, dass Sohnschaft leuchte in des Lichtes gespaltenen Schöpfung."

Und so sprach B A P H O M E T selbst:

Im Schwarzen wirke ich weiss, d.h. ich drehe  das Wirken der Dunkelmächte so, dass es letztlich dem Lichtfortschritt dient.

Im Weissen wirke ich schwarz, d.h. ich drehe das Wirken der Lichgeneigten ins Dunkle oder zerstöre es so, dass es gezwungen wird zu steter Vervollkommenung, Behebung der von mir aufgedeckten oder verstärkten Fehler.

Beide Dreiecke zusammen zeigen mich als Meister der Vierung, mittels Licht und Dunkel, wie dies die Glyphe des Redehauptes, das Templer- und Johanniter = kreuz, ausweist.

So erläuterte Oberst Wiligut den Zusammenhang aller ARVAL-schaften, aller Freimaurerei, der katholischen Kirche, des Judentums usw., mit IHM, den die Meisten den "Weltenbaumeister" nennen, die Katholiken aber den "Heiligen Geist". Bei allen diesen Zusammenordnungen ist er die treibende Kraft nach seinem bekannten Bilde. Nicht übersehen sollte dabei werden, dass der Uralte diesen Spruch am 1.I.1929 bekannt gab und daher die späteren politischen Massenorganisationen und die heutigen Massenbewegungen hier nicht genannt werden können.

Baphomet ist ganz besonders der Gründer und Lenker jener Gross-Verbände, in denen Licht- und Dunkelkraft --höchster Idealismus und grösster Egoismus - gemeinsam wirken. Er sorgt dafür - man könnte fast sagen, in mephistofelischer Weise, - dass sich diese Verbände materialistisch-egoistisch entwickeln und dadurch fest in seiner Hand bleiben. Er lässt sie steigen und sinken, gönnt ihnen Schwankungen zu geistnäheren oder geistferneren Entwicklungen, so wie er es für seine augenblicklichen Ziele benötigt. Er ist daher seiner eigenartigen Aufgabe nach stets darauf bedacht, dass weder reine Licht, noch reine dunkle Verbände für sich bestehen können. Das sollte jeder vor dem Eintritt in eine derartige Organisation bedenken !

Durch diese Licht-Dunkel Wirkung Baphomets, steht er in scharfem Gegensatz zu Kristur, der die Aufgabe hat, die rein lichten Verbände der Menschheit immer wieder neu und immer besser, tragfähig und dauerhafter zu gestalten, die Baphomet sodann, zufolge seiner Aufgabe, so lange stören und zerstören muss, bis die ganze Schöpfung nach erreichtem Schöpfungsziel, auflösungsreif ist.

Kristur und alles, was an lichten Verbänden mitwirken muss, liegt daher in stetem Kampf mit Baphomet und wird von ihm so rasch wie möglich zerstört. Trotz dieser Gegensätze arbeiten jedoch beide an der gleichen Aufgabe mit dem selben Ziel.

die drei Kreuze.

Der 79.Halgarita-Spruch.

Die in diesem Spruch aufgezeigte Not-Wende-Möglichkeit, die im Gebet Baldr-Krestos am Kreuz in Goslar (siehe dieses Kapitel) ihre Wirkungsfähigkeit gezeigt haben soll, hat K.M. Wiligut auch in seiner Spruchfolge von den Vierheiten (Rudolf 5. Mund, " Der Rasputin Himmlers ") im folgenden Vers aufgezeigt:

Hochmystisch der drei Kreuze Sinn

auf den drei grünen Bergen.

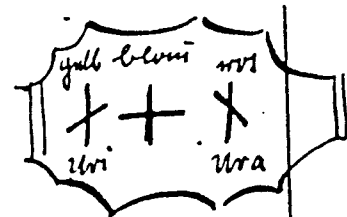
Sie müssen wenden Kalas Not,

Urwissen kalisch bergen.

Es handelt sich demnach hier um ein Bittgebet, mit dem die Wende einer bestehenden, kalisch-verborgenen oder karmisch bedingten Not, erbeten wird. Zugleich aber wird auch darauf hingewiesen, dass das Urwissen in der Verkalung sicher geborgen ist (die drei Berge) und nicht verloren gehen kann. Guido von List deutet den Dreiberg-Trieberg, esoterisch als Schöpfungs-Drei-Kraft, geborgen, verhehlt, verborgen.

Werner von Bülow zeigt auf dem Original des 79.Halgarita-Spruches folgende Tafel mit Beschriftung:

gelb	blau	rat
✕	+	✕
Uri		Ura



Eine Aufzeichnung, auf der die linke Eh-Rune den aufsteigenden und die rechts vom Irminskreuz befindliche Not-Rune, den absteigenden Aspekt aufzeigt.

Mit verschiedenen Versionen der Deutung, versuchte er dem Sinn des Spruches näher zu kommen, bis er sich dann am 31.8.1934, sechs Jahre nachdem er am 1.5.1928 den Spruch von Wiligut erhalten hatte, zu folgender, weitausholender Übersetzung entschloss:

Heilig und Gross hilf Herre-Got!

Jetzt Lichtgetreuen in der Not

"Gotwillig", ihrem Führer auch,

der wachsam ist nach Heldenbrauch.

GOT, Dir das Schöpfungs-Al entspring
 UR-Ausgang bist Du aller Ding,
 Der Du des Lichtes Leben bist
 Und lebst in dem, der lichttreu ist.

Da-wie so oft- auch hier Werner von Bülow die einzelnen Bezeichnungen für verschiedene Begriffe verwendet, ist es schwer, in den dunklen Sinn des Spruches einzudringen. Ob ihm tatsächlich jene hervorragende Wirkung, dass sich mit seiner Hilfe Baldr-Krestos in Goslar vom Kreuz lösen konnte, zuzutrauen ist, ist mehr als fraglich. Die erhaltene sprachliche Fassung ist wesentlich jünger, als dass sie noch irgendwelche Ähnlichkeit mit jener vor 9.600 v.Chr., bei der Kreuzigung Baldr-Krestos, gesprochenen haben könnte. Sie ist nicht mehr altarisch (von dem wir auch herzlich wenig wissen), sondern altgermanisch, mit starker Benutzung arischer Kennworte. Man kann sie etwa der Verfallszeit des deutschen Freykönigtums um 160 v.Chr. zuschreiben.

Bei all diesen Bedenken bleibt uns nur die Möglichkeit, dieses Gebet medial zu erfassen, um die ihm zugesprochene Wirkung zu erfahren. In primitiven, einfachen Sprachen oder in der magischen Verwendung der Sprache, kommt es oft auf Tonhöhe, Atmung, lispeln oder rauhen der Laute an. Vielleicht auch ist aus den dabei verwendeten Runen eine Spur für die Verwendung zu finden. Wir schliessen das keinesfalls aus. Wir geben daher dem folgenden Spruch eine andere, in der Anzahl der Zeilen besser zum Spruch passende Übersetzung bei.

H	M	+	R	O	↑	+	4	O	↑	H	R	I	+	+					
1	P	+	O	K	+	U	↑	O	K	2	↑	+	1	R	A	H	R	I	+
W	1	1	4	O	↑	+	O	K	+	↑	↑	↑	+	+	+	+	+	+	+
n	↑	+	4	P	R	↑	4	↑	+	U	R	+	+	+	+	+	+	+	+
U	↑	+	4	↑	↑	↑	↑	+	↑	R	+	+	+	+	+	+	+	+	+
4	↑	↑	↑	↑	↑	↑	↑	↑	↑	↑	↑	↑	↑	↑	↑	↑	↑	↑	↑

um 1. 9.28 m. H. Krestos mag fangen an.

7	Helli Krotti Gothari	Heiliger grosser Herrgott
9	Ilp oks un ksen Arahari	Hilf uns und unserem Lichtherrn
XX	Wiligoti ok Kelta	dem Gotwilligen und Helden
Z	Un spranga Ur	Du bist der Ursprung aus dem UR
Z	Un ganga Ur	Du bist der Eingang hin zum UR
XX	Sun leif Gothari	Sonnen-Sohn lebt in Gott dem Herrn.

Die letzte Zeile der Übersetzung wird einiges Befremden auslösen, doch bedeutet SUN soviel wie die unsichtbare Sonne, die nächste Sonne, aber den Aspekt des zweiten Logos, des Sohnes. Gotwillig, die Umkehrung von Wiligot, Wiligut, ist zwar nicht wörtlich, jedoch sinngemäss übersetzt.

Gothari, Gott der Herr, ist UR-Vater, die höchste UR-Macht, die in unser Dasein bisher regelnd, lenkend eingriff. Als Alfatur ist er Weltenführer; ein Sammelbegriff für die Gemeinschaft jener Weltallwesenheiten, die unter Kristur, des Weltenschöpfers Leitung stehen. In dieser Wesensgemeinschaft sind Himmelvater und Himmelmutter personifizierte Aspekte, die sich aus dem UR-ALT-Glauben im Christentum erhalten haben und welchen sich auch noch der heutige einfache Mensch im Sinne familärer Gefühle in kindlich-frommen Vertrauen verbunden fühlt und zu denen er immer noch mit seinen Sorgen geht. Im Begriff von Urvater als Alfatur schwingen latent Sippen- und Ahnengeister, Egregoren und Elohims mit, mit denen wir uns wieder urmütterlichen Aspekten nähern, da ja Egregoren meist weiblich gedacht werden. (Germania, Bajuvaria, Austria-Ostara - verchristlicht in der Hl. Maria als "Grosse Mutter Österreichs" in Maria Zell) siehe auch Halgarita-Sprüche 410 und 68.)

Dieser UR-Vater ist zwischen den beiden Aspekten gut-positiv und schlecht-negativ des UR-Zustandes eingespannt, wie wir aus den Anordnungen der "drei Kreuze" - der EH-Rune, dem Irminskreuz und der NOT-Rune - sehen können. In der Kreuzigungsszene auf Golgatha, mit dem guten und schlechten Schächer rechts und links vom Gott-Sohn, ist diese ewige Tatsache im christlichen Glauben ebenfalls erhalten geblieben.

Im SUN-Sohn, der mit dem UR-Vater eins ist, leidet der UR-Vater selbst dann noch für das ganze Dasein, wenn die positiven Aspekte des UR nicht mehr harmonisiert werden können, oder gar das Schlechte das Gute überwiegt und nicht mehr im Zaum gehalten werden kann.

Während für die UR-Macht "Meister-Baphomet" (3. Logos,) unser verpatztes Dasein ein Experiment darstellt, ist dieses für den UR-Vater ein Zustand des Kreuzhanges. Alles was daher unter dem Ur-Fehler, dem negativen Aspekt des übergewaltigen, negativen UR-Pols leidet, wendet sich in seiner UR-Not  an den UR-Vater.

So auch die "Weissen Adler", die in der horizontalen Phantasieachse, d.h. die über den Dingen "schweben" - arbeiten: die Wiligoten-Gauden, Beschützer der UR-Religion und mit ihnen artverwandten keltischen Druiden. Sie bitten UR-Vater, er möge UR harmonisch arbeiten lassen, damit SUN wieder leif, leibe, leuchte.

Geschichtlich steht somit die Entstehung dieses Gebetes mit dem Kampfe des Weiskönigs Wiligotos, des Wahrers der UR-Religion, gegen den Wotanismus in Zusammenhang. Der Weiskönig oder Weisskönig als Vertreter der horizontalen Adler-Achse leidet und bittet daher die Vertreter der senkrechten Willensachse, Frodi und Hjalmar d.J., aktiv gegen den Wotanismus vorzugehen.

Seinen Höhepunkt erreichte der Kampf der Weiss-Adler gegen den Wotanismus mit dem Kreuzhang Baldr-Krestos zu Goslar um 9.600 v.Chr. In diesen neun Nächten - siehe Odins Runenlied in der Edda - müsste daher obiges UR-Vater-Gebet mit unüberbietbarer Inbrunst gebetet worden sein. Der Abstieg vom Kreuz gelang dem Irminensprossen, der Wotanismus - siehe das Kapitel über Baldr-Krestos - erlitt zwar eine Schlappe, war aber keineswegs überwunden.

In geschichtlicher Zeit erfuhr das Gebet einmal eine entsetzliche Verballhornung. Ob wir mit der Bülow'schen Erklärung des in Goslar befindlichen Wotan-Gebets bei unseren Leser¹¹ allgemein auf Zustimmung stossen, halten wir für unwahrscheinlich. Trotzdem haben wir nicht die Absicht, auch "nur ein Jota an den Unterlagen zu ändern".

Freilich wird hier, wie so oft bei ähnlichen Dingen, auch die Möglichkeit einer Fälschung behauptet.

Helli Krotti Wudana, ilp oks
un aksen Bana Witekina ok Kelta
of den aiskena Karel; vi den Sklatenera;
ik kif ti un Ur un tvo Skapa
un tat Rof. Ik sklakte ti alla funka
up tinen iliken Artisberka.

Heiliger grosser Wotan, hilf uns
und unserem Herrn Witekind und den Kelta
gegen den schändlichen Karl, pfui dem Schlächter
Ich gebe Dir einen Stier und zwei Schafe
und die Beute. Ich schlachte Dir alle Gefange=
nen auf Deinem heiligen Harzberge.

Hier ist das alte, heilige Gebet, gänzlich ins Tiefenkraftlager
geraten. Statt Gothari wird Wotan-Lokevon angerufen. Gebeten wird
für den Wotanisten Witekind und wahrscheinlich auch wotanistisch
entgleisten Druiden. Man betet gegen den ausersehenen Amtsträger
der Tiefenkräfte, Karl dem Grossen, nennt diesen Schlächter und
schlachtet selber. Tiefer konnte ein ehemals den Höhenkräften die=
nendes Volk - die Sachsen - geistig nicht mehr fallen: es war damit
den Tiefenkräften ausgeliefert und ist es bis auf den heutigen Tag.
(geschrieben am 5.5.1928 !)

Werner von Bülow schreibt wörtlich weiter: In der heutigen Zeit
wird das alte, heilige Gebet zu einem geschichtlichen Denkmal, denn
die Wende ist da, in der nicht mehr Alfatur oder Kristur " die
Sünden der Welt auf sich nimmt" . Wenigstens in der Willenswelt
muss heute bereits der Führer-Mensch die Verantwortung auf sich
nehmen " für die Sünden der Welt" / der kommende Flugmensch wird
dereinst die ganze Verantwortung tragen müssen.

Das immerwährende Selbstopfer.

Im gegenständlichen 77.Halgarita-Spruch wird das immerwährende Selbstopfer als geistige Konsequenz des 27.Halgarita-Spruches über den Sandär-Santur, in Bezug auf unsere Kreuzwelt, dargestellt.

Verheissungsvoll und interessant ist hier die Darstellung der Gralswirkung als periodisch-errechenbares Heilsprinzip für die leidende Menschheit aufgezeichnet. Diesem Hinweis sollte im Interesse von Humanität und Hilfsbereitschaft viel Zeit geopfert werden. Die Periodenlehre Dr.Ing.Teltschers, des ständigen Mitarbeiters von Baurat Ing.Rüdiger und die Periodenlehre, wie sie von Jörg Lanz von Liebenfels nach den Vorlagen der grossen Meister dieses Faches, wie P.Athanasius Kirchner, S.J., P.Julius Bartolucci, S.O.C. u.a. in seinem "ARITHMOSOPHIKON" niedergelegt wurden, dürften hier mit der neuerdings von der Wissenschaft hochgejubelten Biorhythmen-Lehre - die den Esoterikern seit eh und je bekannt war - zielführend sein.

Die mit der Gralswirkung in Zusammenhang gebrachte Andeutung vom Entstehen von Wundern, scheint einer der wenigen vagen Hinweise auf diesem geheimnisvollen, sich der Einsicht des Menschen entziehendem Gebiet, zu sein.

In diesem 77.Halgarita-Spruch, wird die Zusammengehörigkeit, die Gemeinschaft des kleinen, leidenden Einzel-Ichs, mit dem grossen göttlichen Al-Ein-Ich, aufgezeigt. Wie weit man hier im Falle einer Summe von Einzel-Ichs in Verbindung mit dem grossen, göttlichen Al-Ein-Ich, von einem Gruppen-Ich im modernen Sinne sprechen darf, bedarf einer weiteren Untersuchung.

Der Halgarita-Spruch besagt, dass nur durch freiwillige Opfer im Werden, Sein und Vergehen, unsere Welt besteht. Hier findet sich im tiefsten Grunde die Ursache für die sich freiwillig für ihr Volk opfernden Priesterkönige, so wie es im Gross-Hagall (Gross-Siegel) des Weiskönigs, ("Rasputin Himmlers") festgelegt ist:

" Das Got-Ich im Lichtzwange, wird ans Kreuz der Materie gehaftet zum Persata-Perchten und wandelt sich im Rhythmus, bleibt aber immer Got-Ich ".

Entwicklung des Göttlichen im eigenen Ich für den Einzelnen fast unmöglich, ganz unmöglich aber für die Gesamtheit der Wesenheiten wäre, die in Getrenntheit, Gespaltenheit und vielfach naturbedingter Gegnerschaft, auf dieser Erde leben müssen.

Diesem Not- und Leidensgesetz unserer Kreuzwelt entgegenzuwirken, ist Aufgabe des Heilsprinzips, von dem eine Einrichtung unter dem Namen G R A L bekannt ist. Rhythmisch, in errechenbaren Zeitabständen, wirkt dieses Hailand -oder Gralprinzip aus seiner Ebene durch die Gnadensonne, hinein in die Heime der Welten. Es wirkt in diesem "Wunder" an Not- und Leidwende meist dann, wenn gar keine Wendung dem vergewaltigten, leidenden Ich in der Schöpfung mehr möglich erscheint.

Hailand $\times \text{A} \text{A} \text{A}$, in Einzelrunen aufgeschlüsselt, $\times \text{A} \text{A} \text{A} \text{A}$ ergibt $7+10+9+14+10+8+3 = 61$, als ersten, vornehmsten und höchsten Samnadar-Impuls (Impuls für Gemeinschaftsangelegenheiten. Siehe Anhang über die Impulszahlen.) und erscheint den Geschöpfen als Annäherungs- und Verbindungsprinzip, zwischen dem getrennten, göttlichen Ich des Geschöpfes und dem grossen Al-Ein-Ich.

In unserer Kreuzwelt vergewaltigen die Tiefenkräfte der Stofflichkeit, die Höhenkräfte der Geistigkeit. Das Hailandsprinzip vollbringt das Wunder der Erlösung - Lösung der gekreuzigten Höhenkräfte von ihrer Hoffnungslosigkeit; es stellt die göttliche Lebenseinheit wieder her. Dieser Vorgang ist aus einem Gleichnis, das wir der Natur verdanken, zu entnehmen:

Alles Grünen, Blühen, Fruchttragen in der Natur, ist Licht- und Feuerwirkung, von der Sonne ausschwingend, zur SUN hinstrebend:

Wenn im Herbst und Winter diese Licht- und Feuerwirkung nachlässt, leidet das frohe Leben in der Natur Not; das Licht ist in "die Nacht des UR" gebannt. Wenn aber im Jahresrhythmus, Ostara die liebliche Erd- und Frühlingsgöttin kommt mit ihrer Licht- und Feuerschwingung, dann schiesst das frohe Leben wieder ein; Licht und Wärme vermählen sich der Erde, sie opfern sich, müssen sich opfern, um die in der "Nacht des UR" gebannten Licht- und Feuer-

kräfte zu wecken.

Es ist wirklich ein O P F E R das hier die Sonne bringt, denn wir wissen, dass sie sich im Laufe der Zeit tatsächlich hierbei "verstrahlt". Sie geht dabei aber nicht verloren, sie verzettelt sich nicht, wie es scheinen will, in Gras, Blumen und anderen, rasch vergänglichen Gebilden, sondern fließt nur langsam über in die unsichtbare SUN, die dadurch zu einer Sonne des nächsten Schöpfungszeitraumes aufgebaut und vorbereitet wird. So versprüht die eine Sonne, verzehrt sich in Licht und Feuer, nur, um in einer neuen Sonne wieder zu erstehen, Ein Gleichnis des Hailandsprinzips..

Das alte Rosenkreuzer-und Templerquadrat " Sator-Arepa-Opera", bezieht sich ebenfalls in einem seiner Aspekte auf die unsichtbare (schwarze) Sonnenlichtkraft, die zur SUN hinüberfließt. Es deutet an: " Hege und Pflege das Weltall im Hagal-Kreuz ", dessen Mittelbalken ein Por, ein P, einen Kreuzhammer oder Lichthammer bildet. Das P - PRANT, Persata, Perchten, pertrant - bildet als Pforte den Zugang zum Buchstabenquadrat; Ihm verdankte der Uralte u.a. seine Entmündigung, denn hier liegt der Schlüssel zur Berechnung des Grals- und Hailsprinzips.

Santor - Sator  der sich selbst opfernde Dornengott,

" ... ich selbst, mir selbst geweiht ".

L I C H T S C H Ö P F U N G

Aus dem "H e l i a n t", nach Offenbarung Willigotis.

F Y R - Feuer-Spruch, Sprache Saxo runat al tatr Gothari.

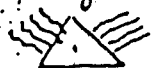
54. Halgarita-Spruch.

Handwritten: 54. Halgarita-Spruch, nach Offenbarung Willigotis (Fyr - Feuer - Spruch).

Handwritten: 4+14+18+8+10=54 Halgarita-Spruch

4 0 F + H A T + 4 P R U T Y H + T + A B A + 4 W T +
 14 N U T H + A U T H + U + A U T H + B A M + A Y A H U T +
 2 4 A A Q + F U Q + R + 4 A X H + T A U F + 4 J T + B A K +
 4 4 J T + T + W * + U P B + F + 4 U + R A + T +
 4 4 J Q + F U Y T + P R O P B + R + 4 J T + Y Q R U T +
 18 4 Q H A R A + A J + U P + F + T J * + 4 U +
 12 T I + Z W T H T + W R T + F + H F + F R A W +
 8. U + A Y H + 4 U I M B O R A + U P + F + 4 A W +
 12 R + Z W T A T T + 4 A T + T + Z W T A T Y H + P R U +
 10. A Y 4 + H F + W A I T + 4 Q H R + F + 4 W T + +

Handwritten: Symbole Saxo runat al tatr Gothari



Heliomt = Heliom +

ok Hele sprunkh te Ara Sän
 Lukh Aukh un Aukh bem Asasun
 Sao Fgyr ter Salang Lauff Sagn baan
 Sagn Lewen umb ten Sun Ara an
 Sao funkt daromb tar Sagn Korun.
 Gothara stat up ten nagen Sün
 ti zwiehet wart - te Hele - Frauw
 Nun lert h gullim berst up te Söw -
 Ter zwiespalt stat ti zuletröcht prün
 Ays Hele waikt Gothar te Sän!

Nach dem Zahlenwert der Anfangs-Runen je Zeile: 4+14+18+8+10 = 54, ergibt sich - nach Streichung der doppelten Werte - die Spruchnummer.

Von Willigut wurde dieser Spruch nach dem magischen Schlüssel
 6. $\frac{1+9}{4 \times 7} \cdot 5$, d. i. der 6.V.1928 an Werner von Bülow übergeben.

Die Übersetzung:

Ins Dunkel sprang der Urlichtglanz
 Lag Aug in Aug zum Angesicht
 So fing das Leben seine Bahn
 Sein Leben um den Lichtgeist an.
 So blickt darum durch seine Kron
 Gottgeist stets auf den neuen Sohn...
 Die Zweiheit ward - das Dunkel - Frau,
 Nun liegt der Eber auf der Sau.-
 Der Zwiespalt stets die Zwietracht bricht
 Aus Dunkel wächst Gottgeist: das Licht.

Zwei weitere, uns vorliegende Fassungen dieses Spruches, decken sich im Allgemeinen mit der obigen Deutung. Zum besseren Verständnis der verwirrenden Erklärungen und Einzelheiten, stellen wir der ausführlichen Besprechung eine übersichtliche Kurzfassung des Spruches voran, um dem Leser den Einstieg in die Materie zu erleichtern.

Aus dem uns unsichtbaren absoluten Licht, dringt ein Gott-Geiststrahl in das absolute Dunkel und polarisiert sich so in hell und Hel, im ersten Offenbarungsrhythmus der Idee.

Durch Schwingung um die eigene Achse, entsteht als zweites eine Lichtschöpfung, die sich im Widerspiel von Anziehung und Abstoßung zur Urkraft-Schöpfung ausweitert und durch Gewinnung zweier Mittelpunkte in der kosmischen Spirale zur Feinstoff-Schöpfung, und durch Spaltung zur Grobstoff-Schöpfung wird. (Siehe Anhang von Jarl Widar (K.M. Wiligut,) " Die Schöpfungsspirale, das " Welten-ei !", erschienen in den Hagal-Heften der Edda-Gesellschaft)

Diese Entwicklung spiegelt sich im Lichtsohn durch 5 Dimensionen: 0., Urgeist, 1., Geist, 2., Zeitwesen, 3., Mensch, 4., Wanen, führt dadurch zum Ekel am Stoff, zur Spirale, Erniedrigung, durch die hindurch ein neues Leben im Streben zurück zum Urlicht, und damit eine neue Schöpfung anhebt.

Der Schlüssel zum Verständnis des Spruches liegt in der letzten Zeile begründet, wo es heisst: " Aus dem Dunkel weckt Gothar - der Urvater, Urgeist - das Licht." Es handelt sich demnach um die "Geheimnisse der Lichtschöpfung im Entstehen, Werden und Vergehen zu neuem Entstehen." (Anm.Nr.9)

Am leichtesten kann dieser Schöpfungsablauf vom Standpunkt der eindimensionalen Wesenheiten verfolgt werden, da in der ersten Dimension nur Strahlen und Strahlenbündeln arbeiten, die uns aber zufolge des Weistums des Weltkegels, auch die Vorgänge in der 2., 3. und 4. Dimension eröffnen.

Die eindimensionalen Wesenheiten, die Geister, gehören dem Urkreuz, also dem Universium an und sehen daher alles in der Polarität des Universiums, in absolutem Licht: hell, und absolutem Dunkel: Hel, eingespannt.

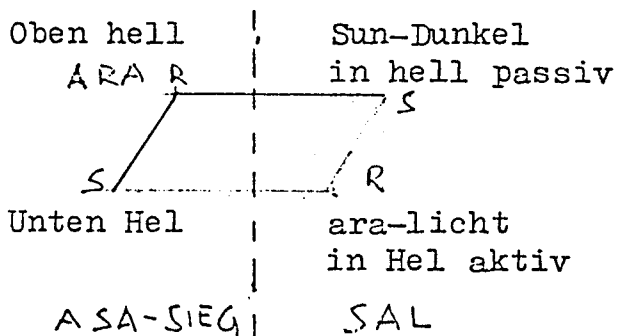
Das Universium ist die Heimat der Höhenkräfte. Gothari, der Urvater, ist somit für die eindimensionalen Wesenheiten das Gesetz der Lenkung !

Der Bereich des Universiums: Stufung von hell und Hel:

Zone des absoluten Lichtes.... Gesetz	O B E N
Zone der Sonne der Waltung.... Spaltung	hell
Zone der aktiven Achse Wille	
Zone der vergrabenen Schätze... Tat	U N T E N
Zone des Keimwortes	Hel
Zone des absoluten Dunkels.... Reflex	

Diese Gottgeist-Strahlen werden den eindimensionalen Wesenheiten durch die beim Eindringen in das Universium entstehende Polarität von hell und Hel erkenntlich. Durch sie lenkt Gothari.

Wollen wir dreidimensional-denkenden Menschen uns ein Bild von diesem Vorgang machen, dann müssten wir hell und Hel als zwei,



Zeichnung 1.

durch eine wagrechte Ebene getrennte Räume, darstellen. Ein Gottgeiststrahl als solcher bleibt unsichtbar, gelangt in dieser polaren Einspannung des Universiums zur schöpferischen Wirksamkeit und wird dadurch wahrnehmbar. In unser dreidimen-

sionales Bild projiziert, wird er nur dann sichtbar, wenn er hell-dunkel im Hel-Licht erscheint.

Genau dieser Anschauung entspricht die erste Zeile des Spruches: " Ok Hele sprunkh te Ara Sun ": hier wird der im Universium schöpferisch gewordene Got-Geist-Strahl mit dem polaren Ausdruck ' Ara sun ' bezeichnet. Ara, das Urlicht, im Hel wirkend, daher

aktiv, SUN, selbst dunkel, eingespannt zwischen Gesetz und Wille des Universiums, daher passiv, bilden ein untrennbares polares Ganzes im Universum: "ARA-SUN".

Es ist notwendig, gleich hier die positiven und negativen Möglichkeiten von 'ara sun' zu untersuchen. Ara ruft in Hel schöpferische Vorgänge (Tat) hervor und erhält diese in Fluss. Sun siebt diese Vorgänge unter Aufsicht von Gesetz, Spannung und Wille des Universiums. Somit bilden ARA-SUN zusammen das, was man Lichtschöpfung des Got-Geistes im Universum nennt.

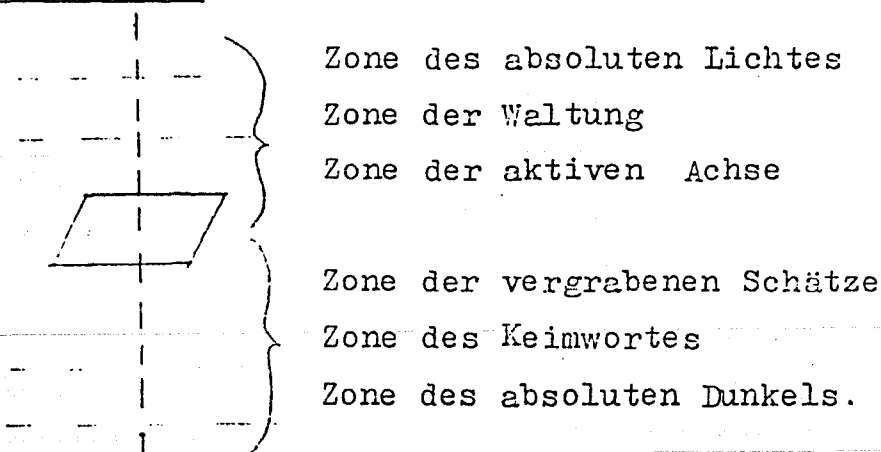
Im Universum sind fünf Möglichkeiten des Zusammenwirkens von ARA und SUN vorhanden!

1. Möglichkeit:

' Ara sun ' ist in vollkommener Untätigkeit. Ara wirkt nicht, Sun leidet und leitet nicht. Dieser Zustand stellt die Offenbarung des Got-Geist-Strahles im Universum dar: die reine göttliche Idee im Bilde der Höhenkräfte.

Wollten wir diesen Zustand von Ara-Sun im Rahmen unserer Zeichnung 1) bildlich vom Standpunkt des Schöpfers festhalten, so entspräche ihm eine auf die Trennungsebene von ' hell ' und ' Hel ' senkrechte, vollkommen unbewegliche Gerade. Wollten wir diese Gerade in einer Farbe darstellen, müssten wir hierzu die leichteste Farbe Gelb wählen. Es ist aber ausdrücklich zu bemerken, dass dieser Zustand sachlich nichts mit einer Farbe zu tun hat.

Zeichnung 2



Blos in der Zone der aktiven Achse erschiene die reine gelbe Farbe. Gegen die Zone des absoluten Lichts würde sie durch schwarz, gegen die Zone absoluten Dunkels, durch weiss getrübt, um die der beiden Pole, völlig in Weiss und Schwarz überzugehen.

Es soll durch diese Farben nur ein Universium - oder Sphärenklang vergleichsweise zur Erleichterung unseres Verständnisses mit Gelb bebildert werden. Gelb ist der Standpunkt des Schöpfers. Vom Standpunkt des Geschöpfes aus gesehen, könnte er, als das Ersterregende, rot bebildert werden.

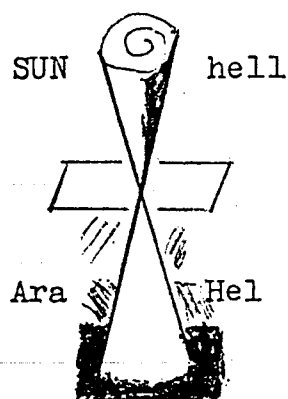
Eine derartige Offenbarung einer göttlichen Idee ist auch im Universium noch keine Lichtschöpfung. Im Universium ist erst eine rhythmisierte Offenbarung, d.h. im Bilde unserer dreidimensionalen Zeichnung Nr.2 gesprochen: der bloss in der Geraden ausgedehnte Lichtstrahl 'ARA' muss erst räumlich werden, - sich im dreifach ausgedehnten Raum rhythmisch bewegen um im 'HEL' eine Lichtschöpfung erzeugen zu können. Hierzu muss der 'SUN-Teil' des geöffneten Gott-Geiststrahles in entsprechende rhythmische Bewegung versetzt werden und zwar vom ruhenden Pol ausgehend, in einer schöpferischen Spirale. Auf diese Weise entsteht ein Doppelkegel, oben dunkel, unten hell: das Bild der Lichtschöpfung.

Wir gelangen derart zur

2.Möglichkeit:

des Zusammenwirkens von 'ARA' und 'SUN' im Universium: zum Lichtschöpfungs- Doppelkegel. Wollen wir denselben farbig darstellen, müssen wir von der leichtesten Farbe Gelb, zu Grün übergehen.

Zeichnung 3



In diesem Zustand sind 'SUN' und 'ARA' positiv, also +Sun, +Ara, d.h. 'Sun' leidet, erleidet die Veränderung der Strahlrichtung und leitet daher 'Ara-Sun' richtunggebend, 'Ara' erzeugt in 'HEL', "Ar", d.i. Licht, Lichtschöpfung. Die weiteren Möglichkeiten des Zusammenwirkens werden uns dreidimensional denkenden Menschen verfolgbar, wenn wir in Zeichnung 3 beobachten, dass der Winkel

des rhythmisierten Gott-Geiststrahles gegen die Ruhelage sich immer mehr vergrößert, je weiter sich die schöpferische Spirale von ihrem Ausgangspunkt oder Niul, d.i. Nullpunkt entfernt und damit immer weiter die RN = RU-Richtung der göttlichen Idee verlässt.

(Bilow schreibt im Original statt RN immer RN).

Infolge dieser immer stärkeren Ausschwingung des Gott-Geiststrahles aus seiner 'RU'-Lage, treten in 'hell' immer grössere Widerstände gegen jede Weiterentfernung auf. Da aber die Rhythmierung einmal eingesetzt hat, muss sie weiter gehen. Es entsteht somit in 'hell' ein Widerspiel von Kräften, die einerseits den Gott-Geiststrahl von seiner 'RU'-Lage weiter weg, anderseits ihn zur 'RU'-Lage zurückbringen wollen. In der

3.Möglichkeit:

von 'Ara' und 'Sun' im Zusammenwirken im Universum, sind die zurückdrängenden Kräfte noch zu schwach in ihrer Wirkung. Sie äussern sich bloss störend auf den Ablauf nach der schöpferischen Spirale, ziehen den Gott-Geiststrahl rhythmisch näher an die 'RU'-Lage heran, worauf eine um so grössere Entfernung desselben von der 'RU'-Lage eintritt. Die Schwingung gestaltet sich - übertrieben - so:

Zeichnung 4



In einer farbigen Darstellung müssten wir die Farbe Blau wählen.

Selbstverständlich ist auch dieser Übergang, so wie in der Schwingungskurve, nur allmählich. In diesem Zustand arbeitet 'Sun' störend, negativ, 'Ara', positiv, also:

-Sun, +Ara.

'Sun' erleidet Störungen und leitet daher den Rhythmus von 'Ara-Sun', auflösend.

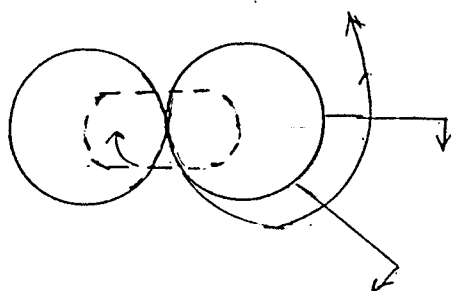
'Ara' erzeugt in Folge des Widerspiel der ihn leitenden 'Sun'-Kräfte in 'Hel'-Kräfte eine Kraftschöpfung, in diesem Zustand noch eine positive Kraftschöpfung. In der weiteren, gesetzmässigen Entwicklung der Rhythmierung des Gott-Geiststrahles, werden die zur 'RU'-Lage zurückdringenden Kräfte, in 'hell' so stark, dass sie tatsächlich den Gott-Geiststrahl bis in die Ruhelage ziehen, worauf natürlich derselbe wieder aus dieser herausschwingt. Die bisherige Schwingungskurve geht damit in die Lemniskate über, deren Achse kreist.

Wir gefangen dadurch in die

4. Möglichkeit:

und damit zur nächsten Farbe Veil nach dem Urfarbenring.

Zeichnung 5



Hier zeigt sich das Zusammenwirken von 'Ara' und 'Sun' im Universium. 'Sun' ist in eine wertende Leitung getreten, die wir in Zeichnung 4 verfolgen können. Die Schwingungskurve durchheilt nach= einander die gelbe 'RU'-Lage, die grüne Lichtschöpfungslage, die blaue, positive Kraftschöpfungslage und die Veil-Zone.

'Sun' ist in der Veil-Zone offenkundig viel stärker wirksam als in der blauen; es ist verhältnismässig positiv geworden. Der 'Sun'-Rhythmus kann als harmonisch bezeichnet werden.

'Ara' hingegen zeigt die Wirkung in 'Hel' als zerrissen, gelb, grün blau, veil. Die Kräfte der Spannung sind grösser geworden, ihr Rhythmus unharmonisch, denn die Durchlaufzeiten durch gelb, grün, blau und veil sind ganz ungleich lang.

'Ara-Sun' erzeugt somit das Urbild einer unharmonischen, negativen Kraftschöpfung oder Feinstoffschöpfung, mit +Sun und -Ara, in der negative zerstörende Kräfte im Aufbau überwiegen.

Die Entwicklung der Schwingungskurve drängt dem Ende zu: sie spaltet sich in zwei Äste. Die

5. Möglichkeit:

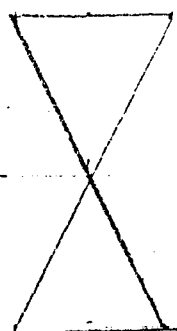
des Zusammenwirkens von 'Ara' und 'Sun' im Universium wird so erreicht.

Zeichnung 6

Hier mussten wir mit der schwersten Farbe bebildern, mit rot. 'Sun' hat die Leitung verloren, ist negativ geworden. 'Ara' ist negativ spaltend. 'Ara-Sun' erzeugt im Universum das Urbild einer gespaltenen Schöpfung oder Grobstoff-Schöpfung.

Eine gespaltene Schöpfung ist aber dem Untergang geweiht, da das Gesetz der Spaltung, das sie in sich trägt, sich bis zur völligen Zerstörung auswirkt. Die Spaltung der Schwingungskurve in zwei Äste ist nur möglich, wenn sich der Gott-Geiststrahl in zwei Hälften teilt : in Zwillingshälften, die sich in der Spaltung nicht

Zeichnung 7



vereinigen können. Mit den Zeichnungen 1 - 7 ist die Zeile: " ok Hele sprunkh te Asa-Sun " bebildert. Nun ist die zweite Zeile zu bebildern: " Lukh Aukh bem Asa sun ". Der Unterschied zwischen Ara-sun und Asa-Sun, lässt sich nach dem Skaldenschlüssel errechnen:

'Ara' = $10+5+10 = 25$, d.h. eine geordnete Reihung (5) von Mächten (20)

'Sun' = $10+11+10 = 31$, d.i. eine einheitliche (1) Kette (30), die durch verschiedene Offenbarungsstufen hindurch, einem gemeinsamen, einigen Thiod-Impuls gehorcht.

Den ' Ara-Sun' kennen wir als den im Universum rhythmisierten Gott-Geiststrahl. Die Rhythmisierung stellt das Urbild eines Schöpfungsvorganges aus dem Universum dar und verlangt daher nach einer Darstellung und Offenbarung in der Schöpfung der Welt selbst.

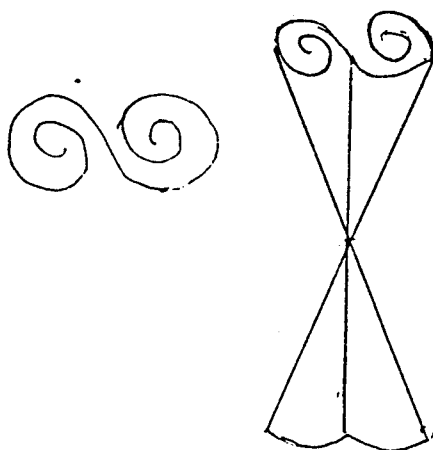
Nun ist aber die Schöpfung in so vielen Ebenen dargestellt, dass die Offenbarung eines Schöpfungsvorganges aus dem Universum in die vielen Ebenen hinein, eines eigenen Universalmechanismus bedarf. Dieser Universalmechanismus, ist der ' Asa-Sun'.

Er ist das Urbild einer Wesenheit, die im Universum in engste Fühlung mit dem rhythmisierten Gott-Geiststrahl 'Ara-Sun' gebracht und aus dem Universum hinaus in die verschiedenen Ebenen hinein

in die dort befindlichen Wesenheiten der gemeinsamen Kette, mittels eines gemeinsamen Ketten-Impulses gespiegelt wird.

Wollen wir den 'Ara-Sun' bildlich darstellen, dann müssen wir uns vor Augen halten, dass das Urbild eines Höhen-Kraft-Impulses eine Lichtschöpfung sein muss. Also ein von gelb bis grün rhythmierter Gott-Geiststrahl, der aber grün nicht hinausrhythmisiert wird, sondern von grün wieder nach gelb zurückschwingt, etwa nach diesen Schwingungskurven:

Zeichnung 8

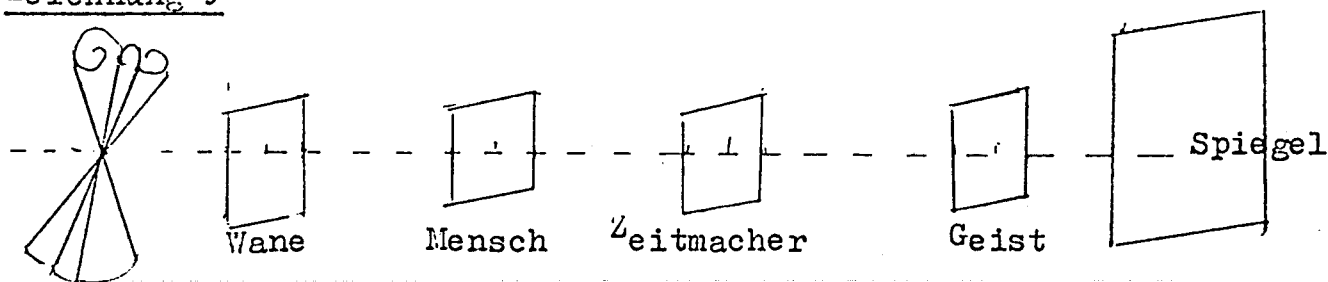


Wenn daher dieser 'Asa-Sun' [#] Aukh un Aukh bem 'Ara-Sun' [#] liegen soll, so muss er an den rhythmisierten 'Ara-Sun' geschniegt, mit diesem den ganzen Schöpfungsvorgang im Universium mitmachen. Hierbei sind zwei scharf getrennte Abschnitte zu unterscheiden:

1. Durchlauf durch gelb, grün, blau, veél.
2. Durchlauf durch rot.

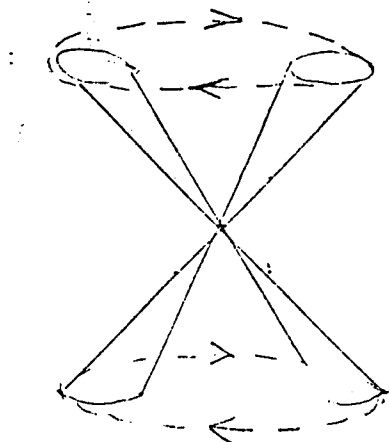
Im Durchlauf 1) ergibt sich folgendes Bild: Der 'Asa-Sun' begleitet den einigen 'Ara-Sun'. In 'hell' sind beide dunkel, (Sun) und in 'Hel' sind beide licht: 'Ara' bzw. 'Asa'.

Zeichnung 9



Im Durchlauf durch rot - Spaltung oder Stoffweltschöpfung - in dem sich der 'Ara-Sun'-Strahl spaltet, um in zwei Ästen der Schwingungskurve zu schwingen, spaltet sich auch der 'Ara-Sun' in zwei Zwillingshälften. Die Spiegelungen dieser 'Asa-Sun' Zwillingshälften in die einzelnen Ebenen der Schöpfung, ergeben in diesen die Paare der Zwillingsseelen der 'Asa-Sun' verketteten Wesenheiten

Zeichnung 10



In Zeichnung 9 kreist die bewegende Tat um den stützenden Willen: Erhebung in Licht und Kraft.

In Zeichnung 10 pendelt der bewegende Wille in der vollbrachten Tat: Ekel im Stoff

Mit dieser Auseinandersetzung sind die weiteren Zeilen des 54. Halgarita-Spruches bis zum "Gulimborsti auf der Sau" erklärt.

Bleiben nur noch die beiden letzten Zeilen des Spruches:

"Der Zwiespalt stets die Zwietracht bricht

Aus Dunkel wächst Gottgeist: das Licht!"

Diese Zeilen besagen, dass Gothar, der Urvater, nach Erreichung eines ihm als genügend erscheinenden Spaltungsgrades, neben dem alten ausrhythmierten Schöpfungsvorgang im Universium, einen neuen setzt, wodurch eine neue Lichtschöpfung beginnt, die den 'Asa-Sun' an sich zieht und dadurch diesen aus seiner Gespaltenheit erlöst. So wirkt Gothar aus 'Hel' das Licht und damit eine neue Erhebung aus dem Ekel.

Noch einmal muss zu den obigen Bildern erklärt werden, dass sie insgesamt mit Farbe im menschlich-optischen Sinn nichts zu tun haben. Dass es sich um Universium- oder Sphärenklänge handelt, die man zur Erleichterung des Verständnisses mit Farbe bebildern kann.

Einiger Grund

Klang, Universium

Licht, Weltall

Farbe, als Eigenschaft der Stoff-Welt

Was hier vom Standpunkt des

Schöpfers aus, als Gelb, Grün,

Blau, Veil, Rot bezeichnet

wurde, könnte natürlich auch

vom menschlichen Standpunkt aus

in der Ablaufreihe der Welt

folgendermassen dargestellt werden:

Rot - metallisch, Blau - salzig, Grün - bitter, Gelb - süß, Strahlend - übersüß.

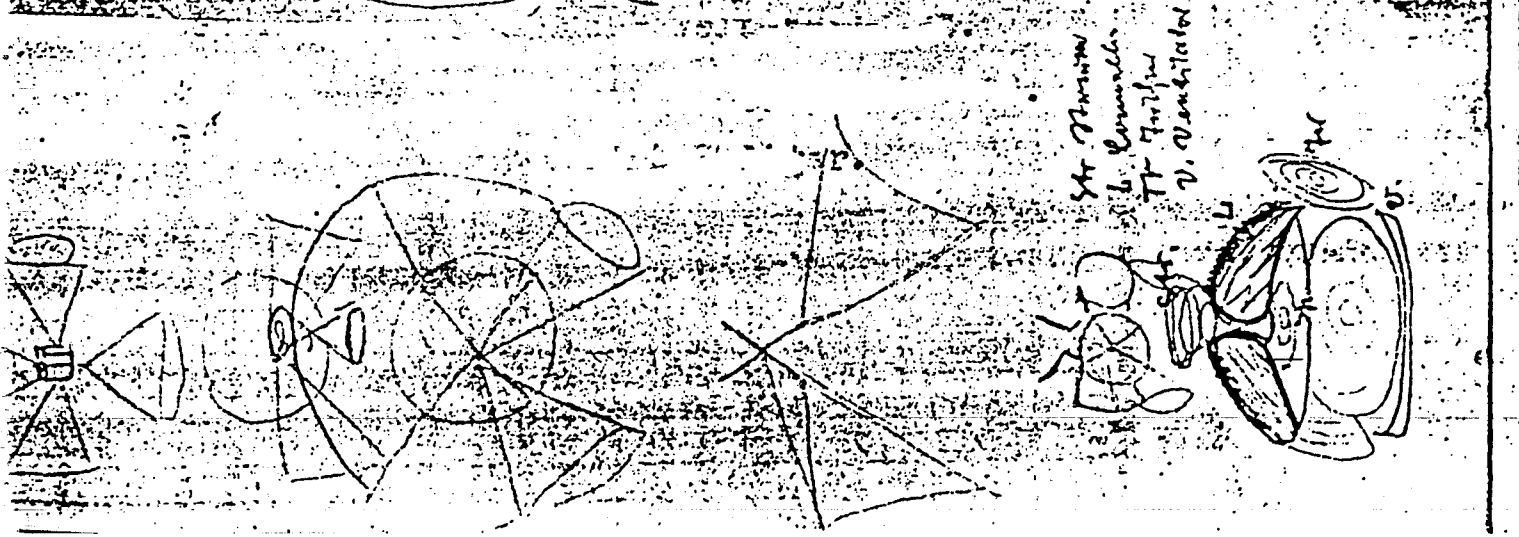
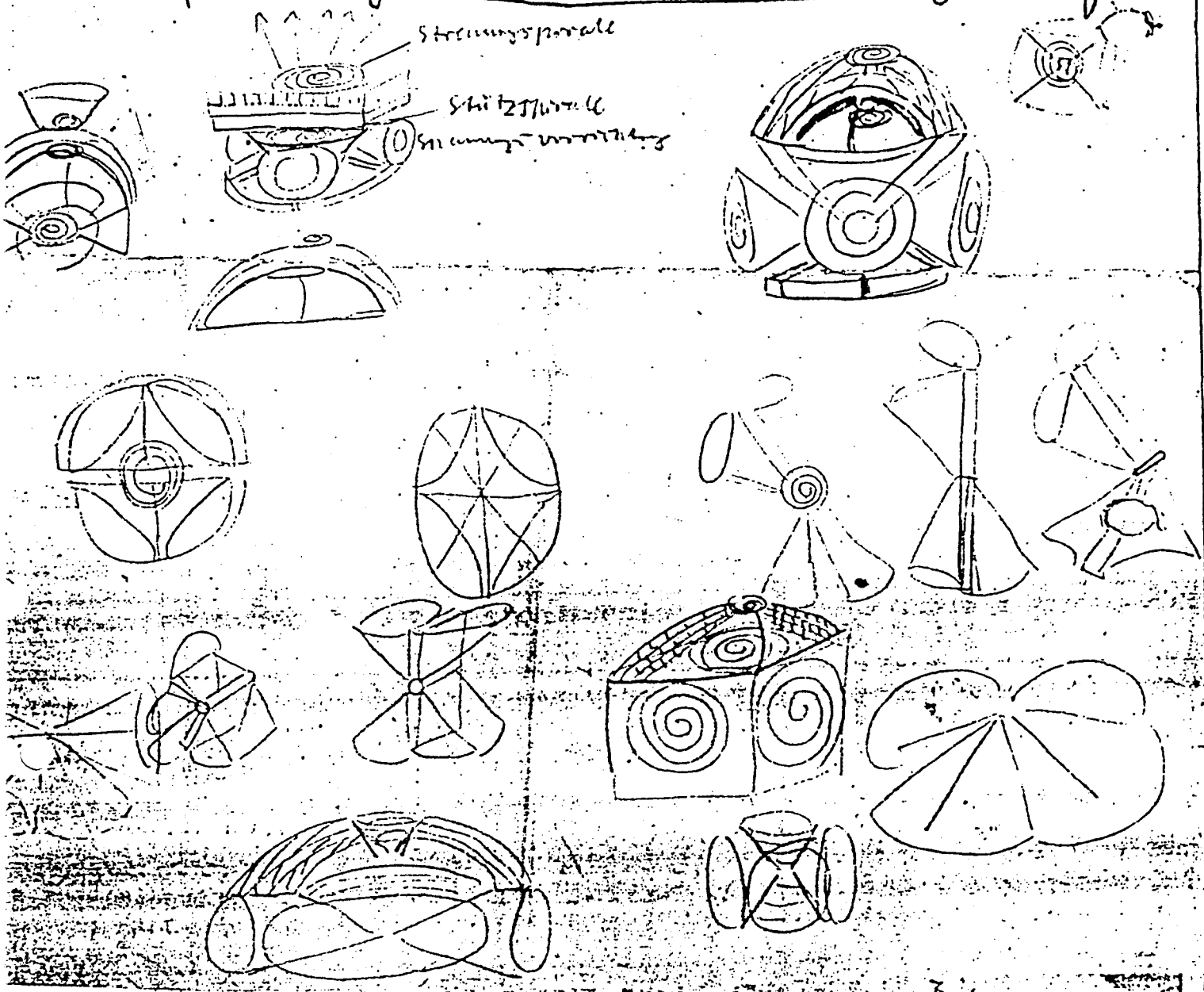
Werner von Bülow setzt im Original noch hinzu:

" Zeichnung Nr. 8 kann auch als Schema für eine zwei-dimensionale Kraftanlage auf Erden verwendet werden."

Geist	Licht	Kraft	Feinstoff	Grobstoff
gelb	grün	blau	veil	rot

Der normale Schöpfungsmechanismus reicht bis zur Substanzwelt = Höhenkraftanlage.

M. M. Mithras Abm. v. J.
 Mithras Nr 5 mit Anzeigering



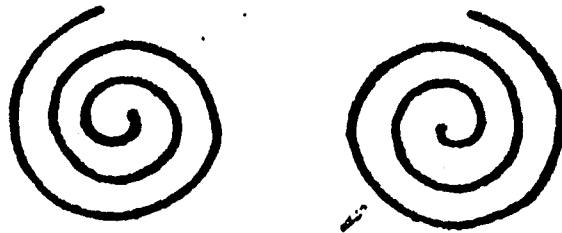
Die Schöpfungsspirale, das „Weltenei!“

Don Jarl Widar.

Ur-Gesetz: „Oben wie Unten, Unten wie Oben!“

Daher Mitte neutrales Kraft- (also Zeugungs-)feld!

Die Spiralen sind in den Windungen scheinbar „entgegengesetzt“ und bilden — an den Längsenden zusammengefügt — dennoch eine „Einheit“ aus entgegengesetzter „Zweiheit, Zwiespalt . . .“



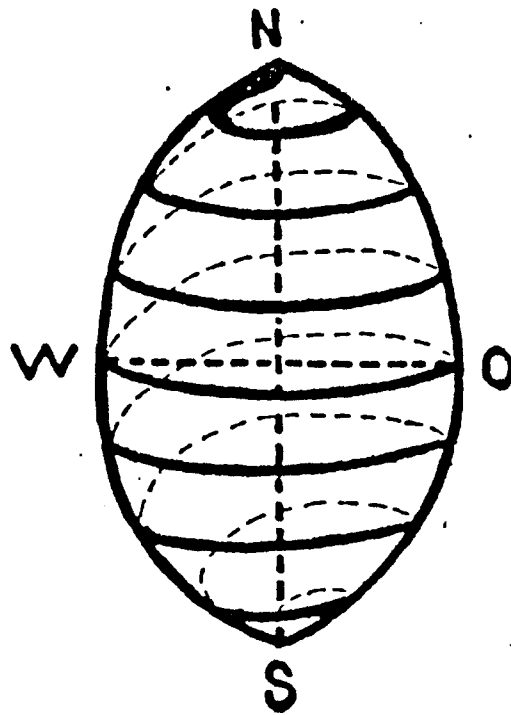
Aus den beiden, je dreifach gewundenen Spiralen, verbunden durch die „Zeugungsebene (dem Mittelfeld)“ wird sonach die „beiderseitige“ Spiegel-Form, der Begriff „Weltenei“. (Siehe Christusbilder in Goldbacher Kapelle und Altarbild Oberzell, Kirche.)

Beide Spitzen durch Achse verbunden, bildet die „is“ Rune oder die Zahl „ans“, während der „Ei-Mantel“ die „Einheit“ der zwei Spiralhälften bildet, also aus „Zwo“ zu „ans“.

Solange die Spirale (Schnecke) „baut“, ist selbe in der Zweiheit labil. Sie wird „stabil“, sobald zwei Spiralen durch „Vereinigung“ der Mittelflächen, also Vollendung „der Wendung zu ans“, das „Welten-Ei“ bilden.

In der Natur kann man bei einer „Schneckenhochzeit“ diesen Vorgang genau beobachten. Da diese „Vereinigung von Zwo zu Ans“ je-

doch nur periodisch zu Begattungszeiten erfolgt, kann man füglich beweiskräftig daraus ersehen, daß in diesem schöpfungstechnischen Vorgange der Begriff der „ewigen Zeugung“ durch die Zerteilung des „Welten-Eies“ liegt, und sich nur fallweise im Zeugungsmomente harmonisch zu „Ans, Einheit“ vereint, damit der „Lebenstrieb“ im „Ganzen“ erhalten bleibt.



Den gleichen Vorgang, der hier an der Schnecke gezeigt wird, deren Gehäuse in Massen in allen Ur-Kalkgebilden unserer Erde zu finden sind, den gleichen Vorgang im All (Kosmos) beobachten wir an den „Spiralnebeln“ . . . daher:

Schöpfungsprinzip:

Geistlenkung im Stoffe durch die Kraft!

Schöpfungsfolgerung:

Ewige Zeugung, daher ewiges Leben und durch dieses ewiger Kreislauf durch ständige „Wendung“ der Lebensformen im Stoffe bedingt aus Ursache, die Wirkung wird und aus dieser die neue Ursache formt. Daraus folgert das Gesetz von der „Erhaltung der Kraft“, welches wiederum die „stoffliche Kreislauf-Veränderung“ — also den Begriff des „ewigen Lebens“ bedingt.

Weitere Folgerungen:

Die beiden Spiralen des „Welten-Eies“ besitzen also zwei Pole. In der Drehung (Rotation) sind diese Pole zur Achse vereint. Es sind die Pole: „Oben—Unten“. „Unten—Oben“ ist gleich: Weltachse.

Beide Spiralen sind also in „Welten-Ei“ im absoluten Gleichgewicht, also relativer „Stillstand an sich“.

Frage:

Wo bleibt der zwingende Grund zur Rotation der „Welthörper“?

Vom irdischen Leben erkennen wir durch die beiden Spiralen den Zweck: „Ewige Zeugung“.

Und Got-Geistig?

Schlüsse:

1. „Sterben“ ist also halbe Vollendung. Frage: Wo liegt der zweite Teil der „Spirale“?

2. Die beiden Spiralspole sind die beiden „Enden“ (Oben—Unten, Unten—Oben) der Mittelachse. Welcher ist „Anfang, welcher Ende“?

3. Magnethadel, Erdachse beweisen Erde als in sich geschlossene „Weltexistenz“. Warum rotiert Erde nach Ost, Sonnenaufgang? Offenbleibende kosmische Frage!

4. Ich erkenne, daß die „Zweiheit“ (Zwiespalt) in der „Spiral-Einheit“ dennoch „Einheit“ im Menschen wird durch „Mann und Frau“.

Mann „gebend“, also „Oben“, Frau ihm nehmend, also „empfangend“, also „Unten“. Und dadurch „Vereinigung zur Einheit“ (Welten-Ei) „im Zeugen“ . . .

„Is“, „ans“ als Achse beider. Dies der Mensch. Und die Erde als „Weltenel“ im Kosmos?

Antwort: Ob Mensch — ob Erde — Vollendet durch beider Spiralen Kraft — Widerpiel im Stoff das kosmisch angewendete Quantum „Geist“ (Got) beide Spiralen zu „ans“, „Einheit“, „Welten-Ei“ in sich!

Die Ausgleichs-Ebene (Zeugungs-Ebene) — der Äquator ist somit gegenüber den beiden Pol-Punkten die neutralisierende Magneto-Ebene für die Geist-(Got)kraft (Elektrokraft), die wir mit + und — bei der „Magnethadel“ bezeichnen.

Diese „Zeugungs-Ebene“ ist also „wahre Schöpfungs-Ebene“, ist Stoff vom Al, für uns Menschen die Erde in ihrer jetzigen Gestalt.

5. Sind wir Menschen als irdische vermeintliche „Höchstintelligenzen dieser Erde“ vor „Got dem Al“ verantwortlich?

Antwort: „Ja!“ Denn unsere Mutter „Irda“ leidet, wenn wir gegen Seinen Schöpfungswillen handeln! Wir sind eben n o r d i s c h, d. h. v o n o b e n polarisiert. Wir — als Got-Samen — befruchten „Irda“ nach Gots Willen . . . Aus diesem erwuchs „sem“; Gesetz, Recht . . .

6. Zwei Spiralen, wie das Eingangsbild zeigt, jede an sich entgegengesetzt sich windend und bei Zusammensetzung in „ans“ verlaufend, gleicher „Wende“ . . . Also zwei Elektro-(Got-Kraft-)ströme, die nach ihrer Wellenlänge am neutralen Mittel-(Magneto)selde in einanderfließen.

ßen, zeugen! Sapid-Sal! Wende, Wandlung, Neu-Keimen, Got-Geist durch Got-Kraft ewiges Leben, ewige Jugend im ewigen Kreislauf! Das ist Zeugung, Got selbst!

7. Drei „Windungen“ von „Oben“.

Drei „Windungen“ von „Unten“; dazwischen das „Mittel“, gibt sieben!

Das „Neutrale“ und doch die Zeugungs-Ebene selbst. Welch Tiefe und Höhe in dieser „Spiralzahl“ . . .

2. 8. Die „in sich geschlossene Doppelspirale“, die zum Schöpfungs-Ei wird, die „unendliche Acht“, die „ewige Bewegung“, der „Got-Begriff Al“ an sich, daher die „hohe, heimliche Acht“, das „Ur-Wissen in sich schließend.

9. „Unten“ ist Dollenbung, Auslauf der Einheit des in sich geschlossenen Ganzen, des „Welt- oder Schöpfungs-Eies“. Unten ist Wendung von Geist-Kraft-Stoff im Al nach den dreifachen Form-Möglichen durch dessen Drei-Einigkeit.

Denn „Unten“ wird wieder „Oben“ und dieses umgekehrt . . . Also „Dollenbung“ im ewigen Kreislauf, der Got selbst ist . . .

10. Das „Nichts“, aus dem sich der Wille Got-Al im Begriffe „Wandel-Wende“ als „Uner-schöpflich“ erneuert. Aus Sich unsterblich wie das Weltenei, durch die unendliche Spirale Zeit, Raum und Maß in Sich schließend nach Menschen-Derstandes-Begriffen, da wir von Seinem Geist-Kraft-Stoff eben nur ein „A i t h a r - A t o m“ sind . . .

Die alte Lehre von den Willenskristallen.

=====

Nach dem Skaldskaparmal 66 liegt dem Wort "thiudisk" die Impulszahl 30 zugrunde, die dem Begriff "thjod" entspricht und als "Kette der dienenden Brüder" gedeutet wird. Nach der mündlichen Überlieferung des Uralten, versteht man darunter eine Gruppe von Menschen, die sich ihrer kosmischen Beziehungen bewusst sind und in der Vorstellung leben, Glieder einer Kette zu sein, die mit den Wesenheiten anderer, höherer Daseinsebenen verbunden ist und mit ihrem letzten Kettenglied bis in die Hand der göttlichen Führung reicht.

Jeder Gedanke Gottes kann über diese Kette an die einzelnen Glieder, bis zum letzten dienenden Bruder zurückfliessen und diesen seiner Pflichterfüllung zuführen. Der dem Weltall gegenüber verantwortliche Bruder, der Lichtkämpfer, bedarf zu jedem Zeitpunkt seines Wirkens grösstmöglicher Klarheit darüber, welche Ziele sein ganz persönlicher Lichtkampf anzustreben hat, bzw, ob diese Ziele im Augenblick bloss in sich selbst zu suchen sind, oder ob sich sein Streben ganz bestimmten Aufgaben ausser sich selbst, zuwenden soll.

Allverbundenheit zur Erfüllung dieser Aufgaben ist insofern unerlässlich, als die Lichthohen des Alls, die jeden Lichtkampf leiten, jedem einzelnen die jeweils notwendigen Impulse zuführen müssen.

Nur dann können sie dies restlos erfüllen, wenn die Lichtstrebenden in ganz bewusster Verbindung mit ihren Wesenskristallen stehen. Unbewusste Verbindung sogenannter Medien mit ihren Willenskristallen, gibt den lichthohen Allwesenheiten (Wiligut schreibt stets AL statt ALL) lediglich gewisse Teilmöglichkeiten innerhalb enge gesteckter Grenzen, um Impulse an diese weiterzuleiten.

Die lichthohen Allführer (nach Ezechiel I. wird die Erscheinung Gottes "kristalloeides" - kristallartig, genannt.) hätten keine Möglichkeit, ihre hohe Aufgabe auf der Ebene der Menschen durchzuführen, wenn ihnen auf dieser Ebene nicht geeignete Mitarbeiter zur Verfügung stünden.

Die Hauptvoraussetzung aller Lichtkämpfe grösseren Stils, ist somit die lebendige Verbundenheit des Lichtkämpfers über seine Willenskristalle mit den lichthohen Allführern.

In der im menschlichen Schädel eingelagerten Keilbeinhöhle, befinden sich einige kleine sandartige Körnchen, der sogenannte Hirnsand. Dieser Hirnsand bildet mit der ebenfalls im Keilbein eingelagerten Hypophyse oder Hirnanhangdrüse. den erdigen Teil einer Antenne für die Willensströme, die der Mensch empfängt. Den oberen Teil der Antenne bilden die menschlichen Willens - oder auch Wesenskristalle, die in Form von Aetherwirbeln einige tausend Kilometer über dem Menschen in jener Zone schweben, in der keine Verdichtungen des Weltaethers zur chemischen Gashülle der Erde mehr vorhanden sind. Im Normalfalle pulsieren die Willensströme nur von der aetherischen Antenne der Willenswelt zur erdigen Antenne der Hypophyse. (Anm. Nr. 10)

Jene wenigen Menschen aber, die imstande sind, die Richtung der Willensströme umzukehren, um sie von der Hypophyse hinauf zu den Willenskristallen zu senden, bedürfen dazu - abgesehen von der nötigen Einstellungsfähigkeit - eines gewissen Willensdruckes, damit sie, je nach ihrer Entwicklungsstufe, in mehr oder weniger intensiven Verkehr mit der Willenswelt treten können.

Diese wenigen Befähigten sind meist für grosse Aufgaben berufen, die vielfach im Überzeitlichen wurzeln, aber trotzdem mit einer Fülle von Einzelheiten und Verbindungen ins Zeitliche hereinsreichen. Sie sind durch ihre Fähigkeiten imstande:

- 1.) die ihnen gestellten Aufgaben in ihren Ursprüngen zu erkennen.
- 2.) einen klaren Überblick auf die Umstände, Träger und Gegner bestimmter Ereignisse zu gewinnen, die zeitlich feststellbar und mit ihrer Aufgabe in Verbindung stehen.
- 3.) eine Vorausschau auf die Absichten jener Wesenheiten zu gewinnen, welche zeitlich feststellbar sind und mit bestimmten Aufgaben betraut sind.
- 4.) nach Gewinnung dieses Überblickes alle für die Aufgabe wichtigen Verhältnisse der Gegenwart zu untersuchen und alle Willens-

ströme für und wider und deren Kräfteverhältnisse zu erfor =
schen.

- 5.) die bedeutensten Vertreter im Weltall, sowie in den verschie =
denen Heimen der Welt, festzustellen und auf Grund dieser Er =
kenntnisse den günstigsten Plan aufzustellen, um diesen dann
nach Genehmigung durch die leitenden Intelligenzen, auszufüh =
ren; soweit dies eben im Bereich der menschlichen Möglichkeiten
liegt.
- 6.) den Kampf um Gewinnung von Mitmenschen für die Aufgabe und die
Bezwungung von Gegnern in die Willenswelt zu verlegen, d.h.
ihre Willenskristalle dem entsprechend zu beeinflussen. Diese
Fähigkeiten bilden die Voraussetzung für Erfolg oder Nicht =
erfolg bei der Bewältigung grosser Aufgaben.

Die ganze altrömische Geschichte mit ihren beispielhaften Erfol =
gen, ist allein ein Ergebnis der Willenskristalltechnik. Keine
der zahllosen kriegerischen Unternehmungen der Römer wurde ohne
gründliche Vorbereitung in der Willenswelt durchgeführt, wie uns
die Überlieferung der " Arvalbrüderschaft" lehrt. Man denke dabei
nur an die Fluchformel (devotio) der Römer, mit der sie vor dem
Angriff die Schutzgottheiten einer Stadt herausriefen, die Stadt
und ihre Bewohner verwünschten und sie dann überwältigten. (Anm. 11)

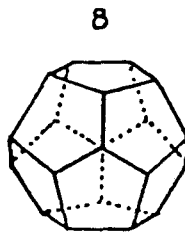
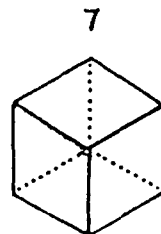
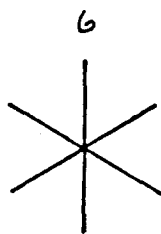
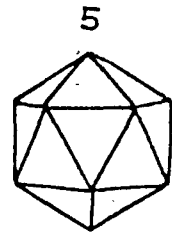
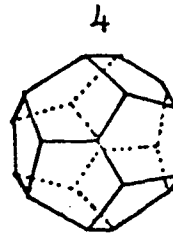
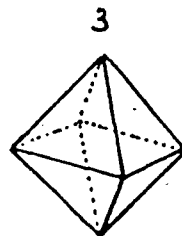
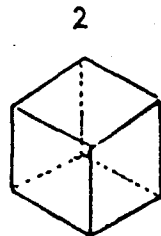
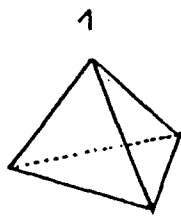
Gerade dieser Hinweis auf die Arvalbrüderschaft erbringt uns
den Nachweis, dass es ein gewaltiger Unterschied ist, ob ein Ver =
treter der Dunkelseite oder ein Vertreter der Lichtseite die Wil =
lenskristalltechnik anwendet. Die Dunkelmacht darf, ja muss, alle
Vorteile, die die Technik bietet, skrupellos ausnützen. Die Licht =
seite ist im Gegensatz dazu an strengste und engste Gesetze gebun =
den. Die geringste Verletzung dieser Gesetze bringt dem Vertreter
des Lichts, ja der ganzen Kette der mit ihm verbundenen Wesenhei =
ten, schwerste Schädigungen. Die Geschichte des lichtstrebenden
Ariertums von seiner einstigen strahlenden Höhe, zu seinem heuti =
gen Elend, ist zum grössten Teil die Geschichte der Verletzung
der Willenskristallgesetze; denn die Gesetze des Lichtkampfes für
die Benutzung der Technik, fussen auf drei allerschwersten Bedin =
gungen: Selbstlosigkeit, Gerechtigkeit und Liebe.

Die zahllosen Verstösse der Lichtkinder gegen diese Bedingungen, wie sie in den verschiedensten Halgarita-Sprüchen aufgezeigt werden, lösten eine Folge aus, die die Überlieferung als "Hyrr" oder "Asenfäule" bezeichnet, und die nichts anderes als eine Feinstoffmangelkrankheit ist.

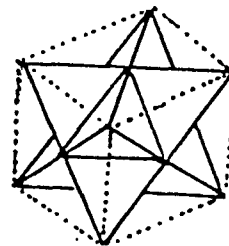
Jene Geschlechter, denen die Führung der Menschheit durch Jahrtausende anvertraut war, stammten z.T. aus der Willenswelt der Erde, in der auch heute noch die menschlichen Wesenskristalle schweben. Da diese Wesen der Willenswelt Asen heissen, nannten sich die zum Führerdienst an der Erdenmenschheit bestimmten, Willensweltasen, verdichtete Asen oder Lichtkinder.

Trotz ihrer erstmaligen, kaum wahrnehmbaren Verdichtung, die nötig war, um sie für ihren Erdenaufenthalt zu befähigen, konnten sie sich noch Jahrhunderttausende lang in die Willenswelt, ihre Heimat, hinaufbegeben; hauptsächlich an ihre Lieblingsstätte in der Aura des Mondes, um dort mit ihresgleichen Beratungen zu pflegen. Im Traum Jakobs von der Himmelsleiter, in welchem die Lichtwesen auf und niederschwebten, finden wir diesen Vorgang dargestellt.

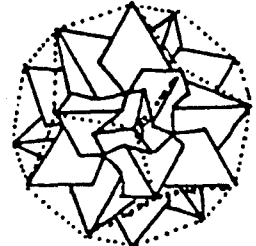
Wesenskristalle



9 Der Steinder Weisen



10 Der Wirbelkörper



Der geometr. Ursprung der 18 skaldischen
Futharkstabe

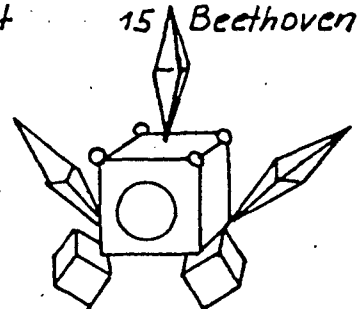
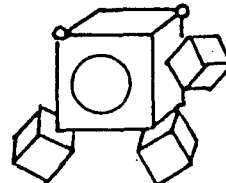
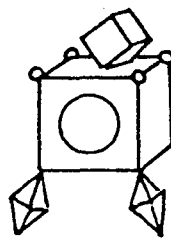
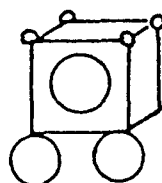
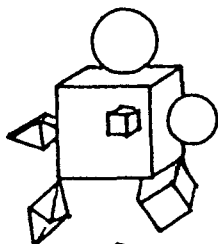
11 Goethe

12 J.S. Bach

13 Mozart

14 Schubert

15 Beethoven

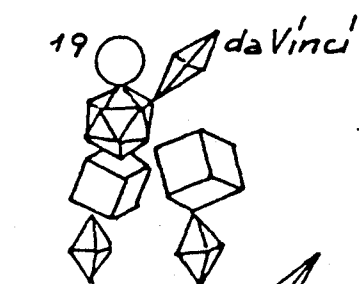
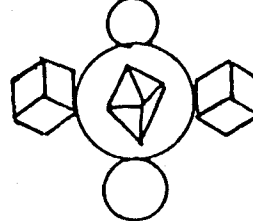
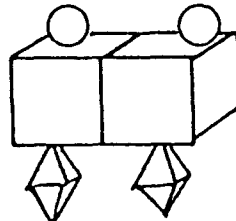
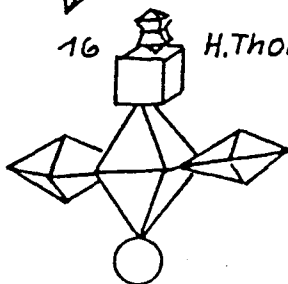


16 H. Thoma

17 Menzel

18 Dürer

19 da Vinci



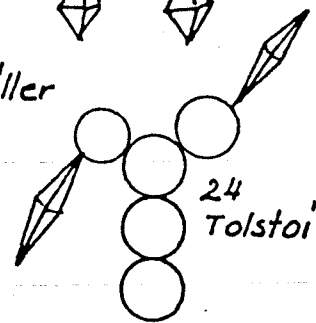
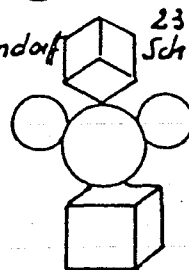
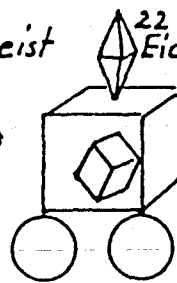
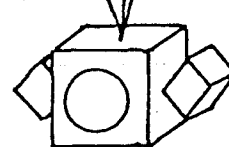
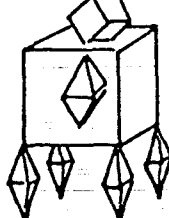
20 Lessing

21 H. v. Kleist

22 Eichendorf

23 Schiller

24 Tolstoi



Der 60. Halgarita-Spruch.
=====

" Und es erhob sich der Mensch: ob ihn aus göttlichem Samen schuf der Bildner der Dinge, oder frisch nach die Erde (udumu), die jüngst vom erhabenen Aether (issuri) los sich wand, noch Samen enthielt des befreundeten Himmels."

Ovid.Met.I.78.

Der 60. Halgarita-Spruch ist vornehmlich als Kennspruch der Entwicklung der einzelnen Geschlechterstufen der Lichtkinder und deren Aufgehen in die Erdenmenschheit zu verstehen. Es ist daher notwendig, eine kleine Übersicht über die fünf bisherigen Geschlechtsentwicklungsstufen zu geben. Diese Geschlechterstufen überschneiden sich in den einzelnen Menschheitsepochen der " Darstellung der Menschheitsentwicklung". Dabei fällt auf, dass die in der " Darstellung der Menschheitsepochen" ausführlich behandelten Uana der 4. Menschheitsepoche nicht namentlich erwähnt werden. Wir finden sie in dieser Darstellung als Stankinder aus den Kymris und Peris hervorgegangen. Es gibt in dieser Entwicklung keine scharfen Übergänge, alles fließt ineinander über.

- 1.) P E R I sind eingeschlechtliche, später als Engel bezeichnete, androgyne Geistwesen: Auch AI genannt.
- 2.) K Y M R I sind zweigeschlechtliche, als geflügelte Engelsköpfe dargestellte Hermaphroditen. Männer pflanzten sich als Männer, Weiber als Weiber fort, infolge innerer Befruchtung. In der Entartung der Amazonen wurde der Grundgedanke, sich im weiblichen Geschlecht fortzupflanzen, beibehalten.
- 3.) A S A, hier beginnt die Beschattung durch Willensasen der Halgageschlechter Odin, Wili, We, die zwischen der Erde und dem Phöbusmond hin-und herflogen. Diese 3 Geschlechter nehmen dadurch die Führungsrolle in der Menschheitsentwicklung, auch auf geschlechtlichem Gebiet, (Fortpflanzung) ein.

Sie bringen damit die andere Menschheit mehr und mehr dazu, in den Asa Götter zu erblicken und zu verehren. Das führt schliesslich zum Wotanismus.

(Bei der Institution des Sündenbockes wurden von den alten Hebräern zwei Böcke verwendet. Der eine wurde geschlachtet und Jahwe geopfert, der andere mit allen Sünden beladen und in die Wüste an den gefallenen Engel " A S A sehl " gesendet (Mos.III, 16.8.10), der nach dem Buche Hennoch (6 f) zu den Menschen = töchtern gegangen ist und den Menschen himmlische Geheimnisse geoffenbart hatte.)

In dieser Geschlechterstufe bereiten die ASA in Verbindung mit den Uana, die Bildung der weissen zweigeschlechtlichen Rasse vor.

4.) N O R D L A N D - Geschlechter sind die weisse Rasse der Stan-Kinder.

5.) A R I E R entwickeln sich nach dem Einsturz des Phöbusmon= des durch vollkommenes Aufgehen, der auf der Erde festgehaltenen ASA-Geschlechter in die andere Menschheit.

Die Kymris Har - 27.600 v.Chr., Jafetar - 23.100 v.Chr., Pridi - 18.600 v.Chr. und Frodi 14.500 v.Chr. führen dieses Aufgehen der ASA in die Arier durch.

T e u t s p r u c h

Altarischer Runensegen, Teutspruch, rund 10.000 v.Chr.

Von Oberst Wiligut am 9.II.1929 um 15 Uhr niedergeschrieben.

12 T I T A + R U T A + A F A + T I T O

18 H I B A R + F I T A R + W * T A + U R O

12 T H T A P U R H A + F I T A V * T F I T O

18 H I B A R + R U T A + F I T A + T I T O

60 altäurischer Runensegen, Teutspruch rund 10000 v. Chr

Das geheiligte ICH zog damit ins geheiligte SEIN ein, d.h. in den kosmischen Zeugungsrhythmus und erstellte damit den Sieg des Lichtes, das die geheiligte Einheit aller Arier verbürgt (besser: verbürgen sollte!), während des ganzen arischen Zeitraumes.

Teuto, der Sohn der dritten Geschlechterfolge, wirkte sodann als "Gott" nach dem aktiven Ur-Prinzip unter den Ai-Asen und brachte damit die Wende zum Wotanismus, während der nächsten Zeiträume häufte sich Leid über Leid über die Stan-Kinder.

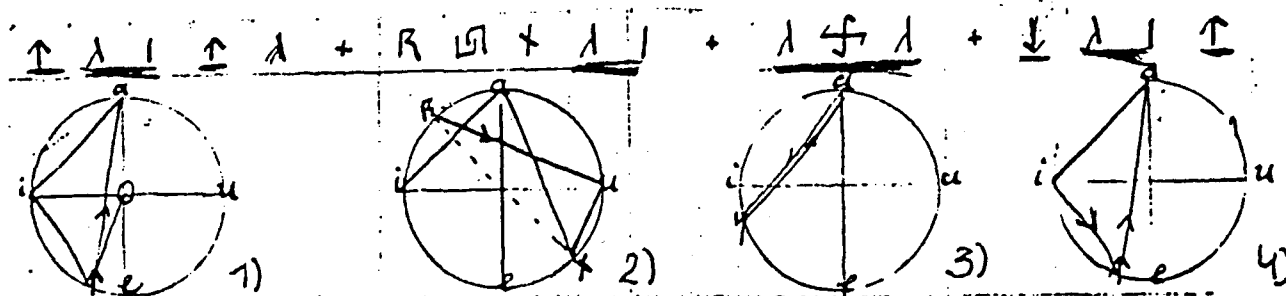
Somit sind es die geheiligten, den kosmischen Gesetzen entsprungenen Willens- und Gestaltungskräfte des wotanistischen "Gottes" Tait, die das Schicksal der Arier zum Segen oder Fluch bestimmen. (Über den Wotanismus siehe Halgarita-Spruch Nr. 418) Werner von Bülow fasste diese Erklärung des 60. Halgarita-Spruches folgendermassen zusammen:

- "Tatwille hin zur Natur, offenbarte der Seele der Asen Runen = kräfte - treibend und gestaltend den Anfang des Ichs zur Tat."
- "Ihr Gnadenwirken zeugte aus den Stankindern die Arier der Ur-Wende, die durch die Natur hindurch Geistwesen schauten."
- "Teut aber, dem Lauf(Ablauf) verhaftet, erregte der Nordländer Phantasie zur Sun-Wende, dass die Teutonen (Teutoburger) ihn vergötternd in der Natur-Tragödie in Schuld und Leid verstrickten."
- "Bis Gnadewirken der Runen die gottergebenen Goten zu freier Naturerkenntnis führte, zur Erkenntnis der Gottnatur und Naturwillenstat."

Die sich aus dem 60. Halgarita-Spruch ergebenden runo-kabbalistischen Zusammenhänge, wurden von Werner von Bülow am 21.4.1929 in folgender graphischen Darstellung festgehalten. Dabei ist zu beachten, dass die Runen und Buchstaben der Kreise, mit den unterstrichenen Runen des Spruches übereinstimmen und so die Strahlung der einzelnen Rune in Bezug auf den ganzen Spruch, erkennen lassen.

A s e n s t u f e

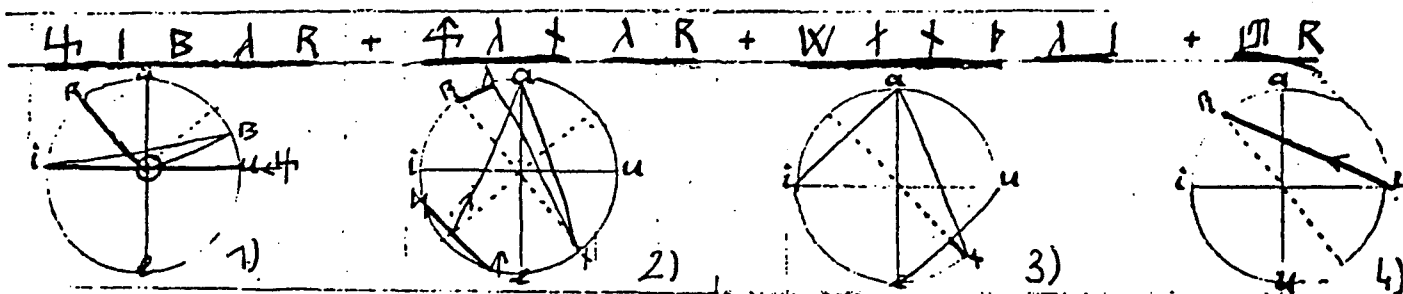
Natur und kosmischer Runenimpuls führen die AIAS zur Betätigung im Naturablauf und Naturwillensfeld.



- 1.) Naturdreieck führt zur Seelenerregung
- 2.) Phantasie-Rhythmus führt in Schuld zur Willenserhöhung in der Natur.
- 3.) Wille zum Selbst und dies führt zur Erhöhung.
- 4.) Naturdreieck.

A r i e r s t u f e.

Göttliche Phantasie weist sie auf Seelenbetrachtung und rassische Erhebung, mit Phantasielauf den Naturablauf beeinflussend in der Urreligion.

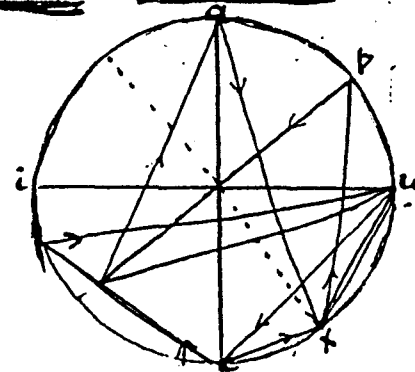
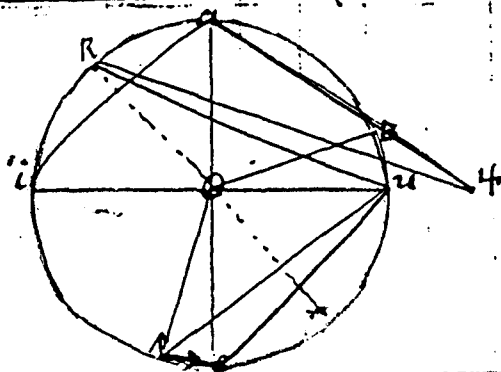


- 1.) Phantasie zur Vorstellung in der Natur, die die Seele befruchtet und sie eingliedert in den Rhythmus der Höhenkräfte.
- 2.) Selbst-Tat im Naturablauf führt den hohen Willen zum Niedergang und demnach zur arischen Wiedererhebung im Rhythmus der Höhenkräfte.
- 3.) Phantasielauf wendet den Willen vom Niedrigen zum Höhenwillen und demnach zur Natur.
- 4.) Phantasie verbindet mit dem Rhythmus der Höhenkräfte

W o t a n i s m u s s t u f e

Die Naturreligion wird vergrößert, erregt aber doch die Seele, befruchtet die Phantasie, befreit sie ($\mathcal{H}$) durch Rhythmus der Höhenkräfte und wirkt auf den Naturwillen zurück durch Magie. Diese selbstsüchtig ausgenützt, bringt in Schuld und Schmerz, die den Willen erhöhen und ihn zu garmischer Erkenntnis führt. (Eddisch ethische Tragik !)

$\mathcal{H} + \mathcal{U} \mathcal{H} \mathcal{A} \mathcal{P} \mathcal{W} \mathcal{R} \mathcal{H} \mathcal{A} \mathcal{I} + \mathcal{H} \mathcal{U} \mathcal{H} \mathcal{V} \mathcal{I} \mathcal{H} \mathcal{P} \mathcal{H} \mathcal{A} \mathcal{H}$

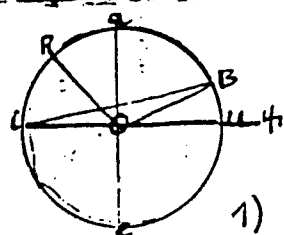


- 1.) An den Ablauf gebundene Tat wirkt durch die Phantasie auf seelische Erregung und Befruchtung, die die Phantasie ergreift, zur Erkenntnis des Rhythmus der Höhenkräfte führt und dadurch die Phantasie befreit. ($\mathcal{H}$)
- 2.) Das Selbst wirkt auf die Phantasie und führt sie zum Bewusstsein der Schuld, die im Phantasieablauf durch Schmerz zum Sieg über das Selbst zur Willenserhöhung und garmischer Erkenntnis führt.

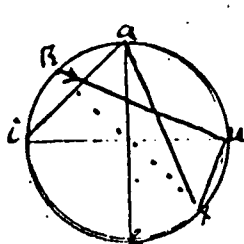
G o t e n s t u f e

Naturwissenschaften führen zur Kenntnis der Naturgesetze und der runischen Impulskräfte; zur Kenntnis des Schmerzes als Mittel der Erhöhung. So offenbart sich eine vergeistigte Naturordnung.

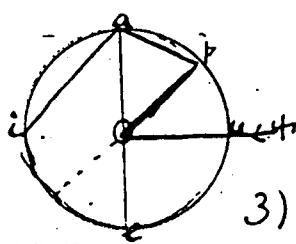
4 1 B 1 R + R 4 1 1 + 4 1 1 1 + 1 1 1 1



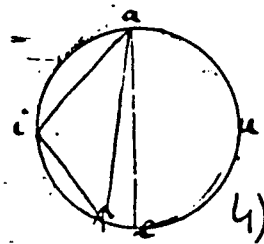
1)



2)



3)



4)

- 1.) Die so gereinigte Phantasie führt die Natur zurück zu seelischer Befruchtung und Eingliederung der Seele in den Rhythmus der Höhenkräfte.
- 2.) Diese wirken auf die Phantasie, die die Schicksalsgesetze begreift und so zu erhöhtem Natur-Rhythmus gelangt.
- 3.) Die so befreite Phantasie treibt die Seele zu heroischer Meisterung des Schmerzes und Erhöhung des Naturwillens.
- 4.) Dadurch wird ein in sich geschlossener Naturgleichklang hergestellt.

Zusätzlich soll noch darauf hingewiesen werden, dass der Name Taito durchaus kein Phantasieprodukt Wiliguts ist, sondern bereits im Jahre 1678 in der Schrift " Ehren Preiss der kaiserlichen Residenz und Nider=Österreichischen Haupt=Stadt Wienn" von Wolf Wilhelm Prämer als der des Sohnes des " deutschen Königs Vandalus " genannt wird. (Wie immer man auch derartige Chroniken beurteilen mag.)

Über die Entstehung der Kelten.

Diesen altgermanischen Segen aus dem 2. Jahrhundert v. Chr. erhielt Werner von Bülow am 10. Jänner 1929, von Oberst Wiligut. Trotz seiner altgermanischen Fassung beinhaltet der Spruch die Entstehung der heutigen Kelten, bezieht sich aber auf sehr lange zurückliegende Zeiträume, in denen noch keineswegs von den Kelten in ihrer heutigen Form gesprochen werden kann. Sie beginnt bei den Vorformen der Kymris, den AI, den Aithar-Wesen der ersten Menschheitsepoche und führt uns erst über weitere Vorläufer zu dem uns heute bekannten, keltischen Menschengeschlag.

Das Alter des Spruches geht auch aus der Schreibweise des SUN in der zweiten Zeile des Spruches hervor. Die Schreibweise des S mit einem Sonnenrad-Hakenkreuz wurde - wie schon gesagt - in jenen Fällen verwendet, die sich auf Ereignisse beziehen, als noch zwei Sonnen am Himmel zu sehen waren.

24. Halgarita-Spruch.

6. ƿ ʀ ʀ ʀ + ƿ ʀ ʀ ʀ + ʀ ʀ ʀ ʀ + ʀ ʀ ʀ ʀ +
 6. ƿ ʀ ʀ ʀ + ʀ ʀ ʀ ʀ + ʀ ʀ ʀ ʀ + ʀ ʀ ʀ ʀ +
 6. ƿ ʀ ʀ ʀ + ʀ ʀ ʀ ʀ + ʀ ʀ ʀ ʀ + ʀ ʀ ʀ ʀ +
 6. ƿ ʀ ʀ ʀ + ʀ ʀ ʀ ʀ + ʀ ʀ ʀ ʀ + ʀ ʀ ʀ ʀ +

Kalai Keltai uröd mai

Kalai gotai ritur sun

Kalai noreland ritai gót

Kalai Kymri wendai nót

Die Ordnungsnummer dieses Halgarita-Spruches ergibt sich aus der sechsten Rune Kaun; 6 X 4 = 24.

In der Spruchdeutung dominiert der Hinweis auf die Verborgenheit, die Kala, die alles einhüllende Acht.

Die Deutung des Spruches:

- Kalai  Das Verborgene des Al-Universium (Unser All wird meist als Al geschrieben.) bestimmt AI, in diesem Fall, den Anfang des ICH; somit ist Kalai verborgenes ICH.
- Keltai  Das Verborgene des EL. (Leben, Lebensgesetz) Durch AI siegt bereits zu Anfang des Lebens, rein materialistisches Leben. Keltai, in manchen nordischen Überlieferungen, wie z.B. in " rimur fra Völsungi ", " tyrkir " genannt, sind Stankinder, die unter sehr ungünstigen Verhältnissen überleben mussten. Es handelt sich hier um jene Primitivoiden, die aufgrund ihrer Kraft und Zähigkeit, sowie ihrer robusten Gesundheit, die Eiszeiten (Kelt = kalt) überdauerten.
- uröd Von UR zu UR, den Rhythmus des realen Daseins erleidend. Rhythmus soll hier als Eiszeitrhythmus verstanden werden. Die hier verwendete Schreibform der Rune UR, deutet so = wohl " von UR zu UR ", als auch die beiden Aspekte des UR-Zustandes, plus und minus, negativ und positiv, an.
- mai  Die in dieser Schreibweise eingebundenen LAF-Runen  +  bedeuten Lebensbindung, Lichtstoffbindung der Stankinder. Es ist der göttliche Funke, der in allen Menschenwesen, auch in diesen Primitivoiden, schlummert.
- Gotai Die Gottgesandten vom Ich-Anbeginn. (ASA der dritten Rasse ÷ 60. Halgarita-Spruch ÷ aus Wilis Geschlecht, zum Wotanismus drängend.)
- ritur sun bestimmen den Rhythmus, in dem das ICH sich durchsetzt, infolge der Einspannung zwischen dem UR-Prinzip (dargestellt durch die Sonne) und dem passiven SUN-Prinzip (dargestellt durch die SUN, ihrem - immer passiven, da die Sonnenstrahlen aufnehmend - Gegenpol). Die besondere Stellung des Wortes SUN deutet auf ein - auf ein tatsächlich vorhandenes - Überwiegen des passiven SUN-Prinzip. bei den Kelten, den Kalten.

noreländ Vierte Geschlechtsentwicklungsstufe der weissen Rasse der Stankinder.

✕ Not des ✕ Daseins rhythmisiert R den realen Existenzkampf ✕ von Anfang bis zum Ende, durch Not und Leid ✕

ritai got Als Siegesrhythmus des ICHs seit dem ICH-Beginn durch göt, also seit dem Einsetzen der ICH-Rhythmierung durch ASA der dritten Rasse. Es ist aber auch für die primitiven Kelten ein Sieg des Guten: das Erwachen zur Selbstständigkeit im aktiven Sinne der ASA, während die Kelten ursprünglich nur stark im passiven Widerstand waren.

Kymri Zweite Geschlechtsentwicklungsstufe, in der die Kymris, das Halgageschlecht der hohen Geistigkeit (ausser einzelnen Vertretern) noch verblieben war, als diese zweite Entwicklungsstufe bereits überwunden war. Durch die Entwicklung - Einsturz des Phöbusmondes - zur Verdichtung des Körpers gedrängt, suchten die Kymris diese Verdichtung mit Hilfe der damals im Norden von Atlantis lebenden Kelten zu gewinnen. Durch den Einsturz des Phöbusmondes war es ihnen unmöglich geworden, nach Belieben ihre eigentliche Heimat in der Aura des Mondes, zu besuchen. Auf die Erde festgebannt, zwang sie der Wille zum Überleben, sich den Erdegesehen zu unterwerfen.

wendai not Wende in Not. Die bei der überstürzten Verdichtung der Kymris sich ergebenden Spannungen bei der Inbesitznahme des Erbgutes der Primitivoiden, stürzten den ganzen Kembernstamm - Name der dieser Entwicklung unterworfenen Individuen - in Not und Untergang, der für die meisten von ihnen im zweiten vorchristlichen Jahrtausend, erfolgte.

Das verborgene ICH, das Daseinsgesetz der Kelten, stellte diese in dichtstofflicher Form, als Stankinder, in den Lebenskampf unserer Erde. Nur als Erdenkinder konnten sie als primitive robuste Menschenform die Eiszeiten überdauern.

Das Daseinsgesetz der Goten - ASA aus Wilis Geschlecht - setzte

sich bei den Kelten in langsamer Entwicklung des persönlichen ICHs durch. Dadurch erhielten die Kelten in der Zeit der vierten Ge = schlechts-Entwicklungsstufe, das Gesetz der Noreländer. Infolgedes = sen mussten sie vom Anfang bis zum Ende dieses Schöpfungsabschnittes Not und Leid des harten Daseinskampfes erleiden. Dadurch aber wurde ihr ursprünglich sehr passives ICH durch den Goteneinschlag, zu selbstständiger Aktivität gezwungen. Allerdings strömte dabei auch manches Wotanistische in sie ein.

Das Daseinsgesetz der Kymris, die zu lange in der zweiten Entwicklungsstufe verblieben waren und dann überstürzt, mit Hilfe der Kelten Verdichtung ihre feinstofflichen Körpers suchte, stürzte diese in ungeheure Spannungen zwischen hoher Geistigkeit und primitiver Beharrung leidende Kembern, in Not und Untergang.

In übersetzender Kurzform lautet daher der 24. Halgarita-Spruch:

Verhüllt im Anfang das Ich

band die Kelten an des Ureises schmerzlichen öden Rhythmus, machte mächtig den Willen, in der Natur und im Lichtstoff doppelt gebunden, das Leben zu behaupten

Verhüllt im Anfang das ICH

bestimmte die Goten - die Gottgesandten vom Ichbegehren - zu Trägern der Höhenkräfte, die sich durchsetzten, eingespannt zwischen UR und SUN, Universium und Weltall.

Verhüllt im Anfang das ICH

führte die Noreländer in den Not herausbeschwörenden, dornigen Lebensrhythmus, ausharrend in Not und Leid, vom Anfang bis zum Ende - zu Gott hin.

Verhüllt im Anfang das ICH

wendete die Kymbern, die Hochgeistigen, in den Kummer der Not.

König Frodis Ehe-Gesetzgebung.

6119 Halgarita-Spruch

6119 Halgarita-Spruch
6. KUNIG + FRODIS + EHE + GEFETZGEBUNG +
1. FRIDLEIF + SUN + AI + JOTUNLANT +
19. PRUK + TUO + FRAUJA + FENJA + MENJA +
18. GULL + AJD + BLUET + WALKYRJA + STANT +
18. GROTTU + LUED + AI + FRODIS + FLUEKH +
18. GROTTU + LUED + AI + FRODIS + SPRUEKH +
aus Cembra-Saga 4-5. Jahrhundert u. Z. v. Wiligut 17. VI 28 aufbewahrt

Kunig Frode salaf al fena

Fridleif sun ai jotunlant

Pruk tuo Frauja Fenja Menja

Gull ajd bluet Walkyrja stant

Grotto lued ai Frode Fluekh

Grotto lued ai Frode spruekh

Werner von Bülow hat diesen 6119. Halgarita-Spruch am 17.VI.1928 von Oberst Wiligut erhalten.

Leider ist diese Fassung der Cembra-Saga aus dem 4. - 5. Jahrhundert u. Z. sehr jung, so dass sie den Reichtum alt = arischer Fassungen vermissen lässt. Sie stammt von den Cimbern - Zimbern, dem Guordenvolk der Wiligoten in Tyrol und Bayern, dessen letzten Reste - auch wenn das eine volksfremde Wissenschaft entschieden bestreitet - in den deutschen Sprachinseln Norditaliens, den "sieben" und "dreizehn" Gemeinden (Sette und Tredice Comuni) in den Provinzen Vicenta und Verona, um ihre Existenz kämpfen. Viele von ihnen sind in den Latinern und Italienern aufgegangen, wie das der Verlauf der ehemaligen deutschen Sprachgrenze, die einst bis zum Po reichte, vermuten lässt.

Im 1222. Halgarita-Spruch kommen wir ausführlicher auf sie zu sprechen.

In dem Stamm der Cembern, Cimerer und Kimbern, wie sich diese Nachkommen noch heute nennen, birgt sich der weit ältere Name Kymri, der Gleiches bedeutet wie " ai -ayar ", d.h. Asensprossen. Da sich die Cembern auch als solche fühlten, legten sie in ihre Cembra-Saga

das Schicksal der Asensprossen nieder und gedachten dabei auch des Mannes, der in der Geschichte der Ayar die entscheidende Wende brachte, indem er ihre vollkommene Vermenschlichung und Vererdung durch die Ehe mit den frommen Steinkindern erzwang.

Deshalb beginnt der vorliegende Spruch auch sofort mit der Feststellung, dass König Frode, selbst noch Kymri und im Besitz des Heils (sal), die in Führung (al) versetzten " verwaisten AI-Kinder ", in irdische Vernichtung (fena) führte.

In knappen Worten erzählt der Spruch, dass Frode als Sohn Fridleifs, unter die dänische, gotteigene Lebensgemeinschaft der Jöten-Jüten, zwei Frauja, d.h. zwei Dienste installierte, nämlich Fenja und Menja. Sie waren Walkyria, Wartungsdienste an der Menschheit:

Frauja	aktives Dienen
Fenja	leidend leiten als Gralsgemeinschaft in der
Menja	Willenswelt. Reinigung des Willens nach der
	Sphäre des Paradieses ziehend, als Gemeinschaft
	der Heiligen auf Erden.

Fenja und Menja sollten im Sinne der Wartung den Menschen durch bestimmte Einwirkung auf ihre kosmische Einstellung dienen.

Fenja, Zahlwert 45 = 9, Freia als Erneuerin, Herrin über Tod und Leben. Führerin in $\times \times = \times$ Notverhinderung, Heilig.

Menja, Treiben, sammeln, Halsschmuck, Gemeinschaft,

Frauja, bei Ulfilas Herr, Christus, dieser dient der Menschheit.

Sal, Heil. Al, All.

AI, Aufstiegs-Ich.

Skaldskaparmal 43 berichtet als entscheidende Auswirkung des Frodischen Ehegesetzes, die " Zermahlung des Goldes ". (Mühlenlied der Edda)

Die Zerstörung der Fähigkeiten der Asensprossen, weiterhin im U r r e c h t schöpferisch (den Stankindern) Arbeiten gebieten zu können, wird im Mühlenlied als Tatsache angeführt, ohne dass ein ausreichender Grund dafür genannt wird. Da die Frodi-Gesetzgebung eine Mischung bedeutet und zwar eine Mischung von zwei biologisch völlig anders organisierten Lebewesen (vielleicht wäre hier eine

Legierung aus einem irdischen Metall und einem uns noch unbekannt =
ten ausserirdischen Mineral ein treffendes Beispiel), ist der Ver=
lust des " Goldes " als eine Eigenschaft rein gezüchteter Asenspros=
sen durch rassische Mischung verständlich, nicht aber zwingend be=
gründet.

Man sollte diese Überlegungen unbedingt auch bei den heute viel
diskutierten tatsächlichen oder vermeintlichen Kontakten mit ausser=
irdischen Lebewesen anstellen. Es ist ja schliesslich gleichgültig,
ob ein " Astronaut " per Raumschiff oder aus eigener Kraft unsere
Erde betritt. (Anm. 12)

Die offensichtliche Lücke im Skaldskapermal füllt der 6119.
Spruch mit der Zeile " Gull ajd bluet Walkyrja stant " aus, was so=
viel wie " Die Verbindung von Gold und Blut, stand in der Wartung
der Walkyren ", heisst. Das bedeutet, die durch die Ehen von Asen=
sprossen (Gold) mit Stankindern (Blut) hergestellte Verbindung
von " Gull und bluet ", war von den Walkyren zu überwachen und in
ihren Folgen - schlechte Folgen - zu beurteilen.

Nachdem Frodi Fenja und Menja zur Überwachung der Verbindung
" Gull ajd Bluet " eingesetzt hatte, ergab sich die grundsätzliche
Frage, ob diese Verbindung den kosmischen Gesetzen entsprach und
Bestand haben konnte. Zur Klärung dieser Frage dienen die kosmischen
Zahlen der Meisterworte - Kennings - Gull und Bluet, und diese er=
gaben, dass Gull ein zur Vollkommenheit führendes kosmisches System
ist, Bluet dagegen ein unvollkommenes. Die Vereinigung zweier derart
verschiedener Baustoffe führt aber gesetzmässig zu kosmisch über =
spannten und daher sehr unbeständigen Systemen.

Es stand deshalb fest, dass die Verbindung die die Walkyren zu
überwachen hatten, von Haus aus zu Daseinsverfall und Entartungs =
erscheinungen führen mussten. D.h., die Walkyren Fenja und Menja
waren von vornherein dazu verdammt, hauptsächlich schlimmste und
allerschlimmste Ergebnisse der Frodischen Ehegesetze festzustellen!

Die leidenschaftlich-unsachliche Gegnerschaft vieler Asenspros=
sen gegen diese Ehegesetze, die im " grottasöngr " - dem Mühlenlied
der Edda - ausführlich behandelt und dramatisch geschildert sind,

machte die empfindlichen Folgen der Verbindung Gull ajd Bluet alleir Frodi zum Vorwurf. Zu unrecht, denn diese Verbindung war bereits im Plane des Weltenbaumeisters - Baphomet, 3.Logos -für seinen Kampf gegen Loki vorgesehen und längst - seit 27.000 v.u.Z. - durch Har, Jafnhar und Thridi unentrinnbar eingeleitet worden. Frodi hatte nur den Abschluss dieser Entwicklung eingeleitet. Wenn aber der Weltenbaumeister selbst eine derart gegen die kosmischen Gesetze verstossende Entwicklung plante, dann musste sie ausreichend begründet sein, konnten selbst Königspriester von der Grösse eines Frodi nichts anderes tun als ihr dienen; sich selbst und ihr hohes Haus opfern.

Es war kein blinder Gehorsam, der ihn zu diesem Opfer trieb, sondern klare Erkenntnis. In die fernste Vergangenheit unseres durch Loki's Sturz gefährdeten Weltalls, blickte sein Geist; sah Schritt für Schritt die Entwicklungen, beschaute kritischen Blicks die Pläne des Weltenbaumeisters, des Kosmos, des Universiums, des Rates der Weltlenkung, erkannte Möglichkeiten und Unmöglichkeiten der weiteren Entwicklung, alles für und wider, sah wieviel schmerzende Opfer - namentlich seines eigenen Hauses - so gut wie umsonst gebracht werden müssten. Wie die Pläne der übergeordneten Daseinstellen sich in wichtigsten Stücken durchkreuzten oder von unfähigen Händen durchgeführt wurden, wenn alles, alles auf dem Spiel stand. Dennoch musste auch dieser scharfe, ^anöch obenhin rücksichtsloser Kritiker, trotz allen Tadels gegen die höheren Daseinstellen, den kosmisch gesetzten Plan des Weltenbaumeisters in Bezug auf Gull ajd Bluet als kühn und verfolgenswert ansprechen. Er überblickte alle schrecklichen Möglichkeiten, die sich aus den Folgen dieses Planes ergeben mussten, doch musste er erkennen, dass angesichts der verfahrenen Lage nur zwei Möglichkeiten vorhanden waren: entweder sicherer Untergang der Asasprossen oder ein kühner, wenn auch kosmisch gesetzwidriger Rettungsversuch, ^güber den Weg namenloser und unzählbarer Opfer durch Jahrzehntausende.

Als Held und Wissender konnte er nicht anders, als diesen Weg des Opfers weiterhin anzuordnen, zumal dieser Weg durch Har, Jafnhar und Thridi bereits vorgezeichnet ^eund betreten war und die bisherige Verbindung Gull ajd Bluet bereits eine derartige Abkehr der Asen =

sprossen vom Lichtweg gezeitigt hatte, dass mit ganzer Rücksichtslosigkeit gehandelt werden musste.

Um den Zusammenhang dieser, den kosmischen Gesetzen zuwiderlaufenden Verbindung Gull ajd Bluet mit den letzten beiden Zeilen des Spruches klarzustellen, muss ^{ein} Meisterwort herangezogen werden, das in diesem Spruche leider fehlt, zum Verständnis jedoch unerlässlich ist: H Y R R, d.h. Asenfäule. * $\text{A} \text{R} \text{R} = 7+16+5+5 = 33 = 6$

Da auch Gull die kosmische Zahl 6 besitzt, ergibt sich, dass Gull und Hyrr zwei zur Vollkommenheit führende Systeme sind, die sich zu einem gemeinsamen, kosmischen System vereinigen lassen. Diese gemeinsame Grundlage der Systeme von 6 und 6, bei dem sich nach dem Runenschlüssel die Zahlen aufheben und nur wieder 6 ergeben, beinhaltet keine Spannung. Im Gegenteil, sie führt zur Entspannung.

Im Sinne des Spruches müssen wir daher feststellen, dass es, wie es scheint, dem Weltenbaumeister nicht nur darauf ankam, die Verbindung Gull ajd Bluet herzustellen, die den kosmischen Gesetzen zuwiderlief, sondern sollte zugleich auch die Veränderung von Gull ajd Hyrr festgelegt werden.

G U L L ajd H Y R R: Dem Weltenbaumeister, der den gestürzten und gegen ihn aufständischen Loki zu den Willen-Asen abgeschoben hatte, ging es darum, den gesamten Stand der Willens-Asen immer mehr in Not und Daseinsschwierigkeiten zu drängen; ihnen Stück für Stück ihres Gull-Vermögens zu rauben, um sie, und Loki mit ihnen, zu entmachten. Deshalb die Vereinigung von Gull und Hyrr, die zu vollkommener Feinstoff-Entspannung führen sollte.

Er ordnete im Zuge dessen, die Feinstoffsperrung unseres Weltalls an, aus der sich die Asenfäule ergibt. Schweigend wie der Meister ist, offenbarte er nichts von seinem Plan und auch Frodi, der, noch ganz im Besitze seiner kymrischen Fähigkeiten, den Plan erkannt hatte, schwieg darüber und gab seine zwingenden Ehegesetze heraus. So wurde nach Meisterplan den Asen das Gull ajd Bluet genommen und den Menschen gegeben, damit diese, nach entsprechender und gründlicher Schulung und härtester Zucht, zur Selbstständigkeit entwickelt werden konnten.

Auf diese Weise sollten die Willens-Asen von den Menschen restlos gestürzt werden, sodass diese dann, mit dem erworbenen Gull-Vermögen, d.h. mit den Fähigkeiten der Asen, deren Daseinsaufgaben übernehmen konnten.

Für diese Menschheits-Entwicklung galten die beiden letzten Zeilen des Spruches " Grotto lued ai Frode Fluekh ", d.h., solange sollen die Asen-Sprossen, die AI, im grotto-Zermahlungszustand verbleiben, als es notwendig ist, ihre lokianischen Anwandlungen zu bekämpfen !

So lange die Wylkyren Fenja und Menja lokianische Gedanken bei den Asen-Sprossen aufzeichnen - lued - trifft diese der Frodi-Fluch.

L u e d = $14+2+17+3 = 36 = 9$, ist daher ein unbarmherziges, unfehlbares und unentrinnbares kosmisches Gesetz, einer Maschine vergleichbar, die alle lokianischen Gedanken registriert. So lange solche Gedanken bei den in der Menschheit aufgehenden AI verzeichnet werden, arbeitet Frodi's Mühle Grotto und zermahlt deren Gull-Vermögen bis auf den letzten Rest, wenn nötig, wie es heisst:

" So lange sollt ihr eure Last tragen, bis ihr erkennt des Wortes Macht ".

Für jene AI-Samen jedoch, die keine lokianische Gedanken mehr pflegen, also für jene Auslese weniger Menschen mit AI-Samen-Merkmalen, die die Überspannung Gull ajd Bluet ertragen können ohne zu entarten, wird die letzte Zeile des Spruches mit Frodi's Segen-
"Spruekh" wirksam.

" So lange sollt ihr schwebend herrschen, als ihr euch beugt willig höherem Zweck. "

Diese Menschen mit AI-Samen - herausgemendelten Gull-Vermögen, treten heute als Gründer der kosmischen Kultur der Menschheit auf und bilden die Väter der Flugmenschheit der fernen Zukunft.

In diesem Zusammenhang findet sich eine Notiz von Werner von Bülow vom 3.VII.1928, mit folgendem Inhalt:

" Derzeit setzt der Erfinder des Daseins (der über den Logoi steht) ein neues Experiment an: künstliche Intelligenzen + Homunculi - , d.h. projiziertes Dasein. Diese unterstehen nicht mehr den Walkyren, sondern dem Doppelbogen (d.h. dem 3.Logos)

In freier Übersetzung müsste daher der 6119. Halgarita-Spruch lauten:

König Frode führte die Kinder des Alls
zu ihrem Heil der Vernichtung zu.

Friedleifs Sohn Ichsamen-Asenentsprossen
zu den gottergebenen dänischen Joten.

Fenja die willensreinigende Lenkerin
der Grals-Gemeinschaft,

Menja die Treiberin in die heilige Freiheit der Sphäre
dass Walkyren walten über Gold und Blut

Gold und Blut durch Fäulnis zersetzend
Zermahlen ward Gold des Urvermögens
In Frodi's Mühle den Asen-Sprossen
zum Fluche dem einen, den anderen zum Segen.

Nach Harmonie und Erkenntnis streben
Oben ein und innen die andere
Sollen die Menschen, umschwebend herrschen
Damit sie erkennen des Wortes Macht.

Ein sehr wichtiger Punkt ist in diesem Halgarita-Spruch angedeutet, wurde aber nicht zur Sprache gebracht. Wenn es heisst, dass die Kymris " zu ihrem Heil der Vernichtung " zugeführt werden, so ist damit nicht allein die erworbene Lebensfähigkeit auf unserem Planeten gemeint, sondern beinhaltet diese Aussage auch das tröstliche Versprechen, dass das verlorene Vatererbe trotz allem geschehen, nur in uns selbst verloren ist und eines Tages, wenn die Zeit dafür reif ist, uns wiedergegeben wird. Manchen aber, die den Weg Svipdagr's gehen, wird diese Zeit sogar verkürzt.

(Der mystische Weg Svipdagr's im " Fjölsvinnsmal ".)

H Y R R die Asenfäule.

=====

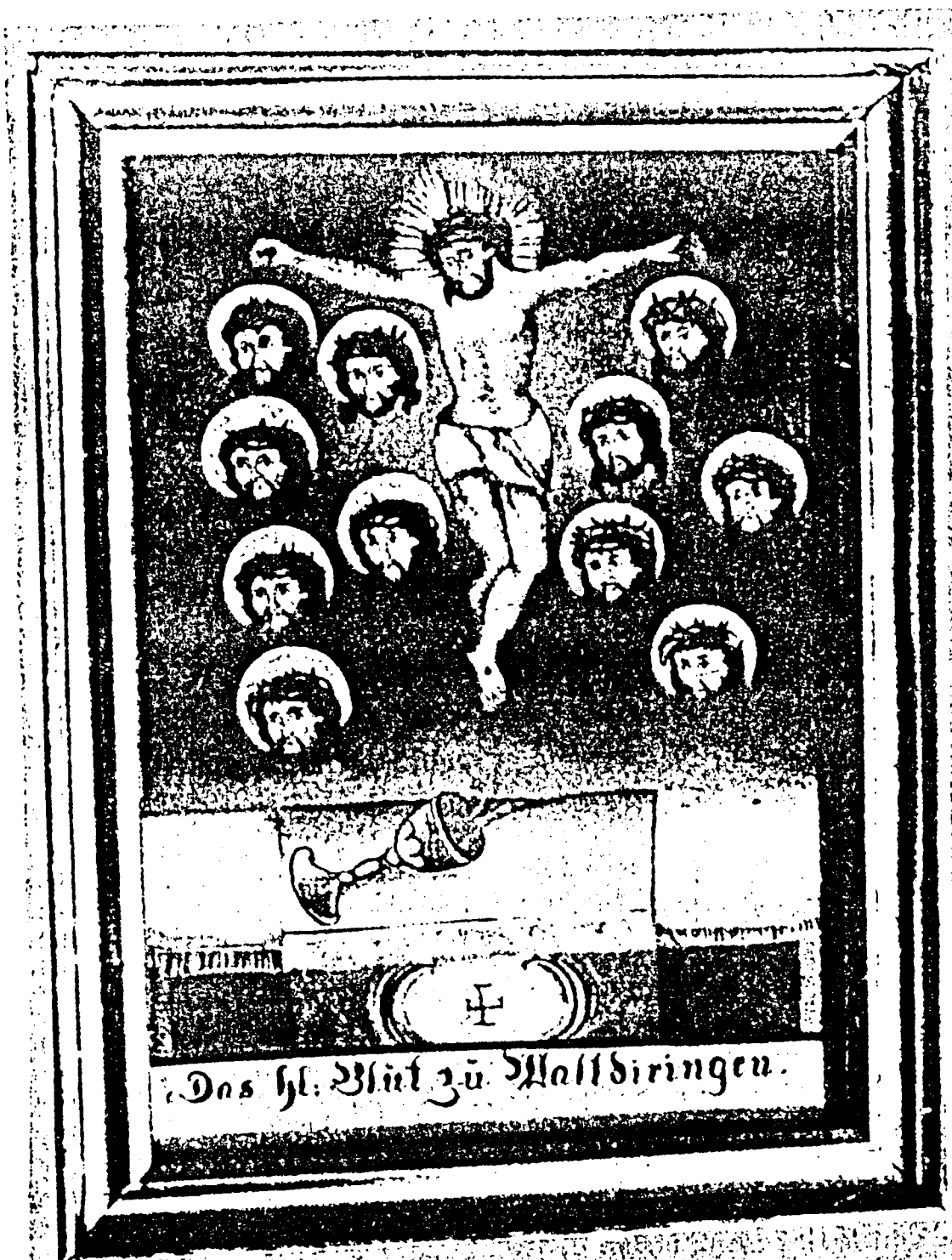
Die zahllosen Verstösse und Übertretungen der Gesetze der Lichtordnung, hatten eine immer weiter fortschreitende Trübung der den Lichtkindern (AI, Kymris, Willensasen) angeborenen Fähigkeiten (gull , siehe Halgarita-Spruch 6119) zur Folge, die letzten Endes die Benützung der " Himmelsleiter " in ihre Heimat zur Aura des Mondes, für sie immer schwieriger gestaltete; schliesslich um 34.000 oder 35.000 v.Chr., beim Einsturz des Phöbusmondes, fast gänzlich zum Erliegen kam.

Die Wirkung der Asenfäule fusst auf der Körperbeschaffenheit der Lichtkinder, die grösstenteils aus Feinstoffen bestand, welche ihnen über die Willenswelt - Aura des Mondes - aus dem Weltall zukamen. Wurde diese Zufuhr von Feinstoffen von den reagierenden Weltallwesenheiten unterbrochen, mussten die Körper der Lichtkinder an Feinstoffmangel erkranken. Mit der immer weiter fortschreitenden Aussetzung der Feinstoffzufuhr, trat im gleichen Verhältnis eine sich steigernde Verdichtung der Körper der Lichtkinder ein und damit schwand ihnen die Fähigkeit, ihre Lichtheimat in der Willenswelt zu besuchen. So sanken sie von Stufe zu Stufe, indem sie an Licht, Kraft, Können und Wollen, an innerem Reichtum und äusserem Ansehen zusehens verarmten.

Die Goldene Zeit der Kymris endete mit dem 23-tägigen Rhythmus des Phöbusmondes; bestehen blieb der 28-tägige Rhythmus unseres heutigen Mondes.

Diesen Verlust ihrer kosmisch-göttlichen Fähigkeiten, konnten und wollten die Lichtkinder nicht widerstandslos hinnehmen. Mit unendlicher Mühe und grossem Eifer suchten sie nach Möglichkeiten, die fortschreitende Verstofflichung hintanzuhalten und den Verlust ihres Lichterbes rückgängig zu machen.

Ihre Körper waren durch die Verstofflichung bereits so weit den Lebensbedingungen der Erde angepasst, dass sie sich im Grossen und Ganzen der biologischen Körperlichkeit der Stankinder angenähert hatten.



Ein altes Unterglas-Bild vom Heiligen Blut in Walldürn aus dem Besitz einer niederbayerischen Familie, deren Vorfahren aus dem Fränkischen stammen
Foto: Erzbischöflicher Geistlicher Rat R. Schneider

Aus den Kymris waren allmählich erdverhaftete K Y M B R A E geworden. Als Kymris waren sie noch Zubringer des Weltalls gewesen, als Kymbrae besaßen sie zwar noch persönliche Verkehrsmöglichkeiten mit dem Kosmos und konnten als " G R E I F E " auch noch ihre Aufsichtsmacht über die Erdamenschen - Stankinder - mit kosmischen Weltallmitteln ausüben. Sie konnten aber den Erdamenschen nichts mehr vom Weltall selbst zubringen.

Allein über ihr Blut besaßen sie noch sozusagen rudimentär die Möglichkeit, mit ihren Willenskristallen in der Aura des Mondes in Verbindung zu treten. Homer bringt einen sonderbaren Bericht, dass in den Adern der Götter (Asen) nicht Blut, sondern eine Art Lymphe geflossen habe, die er " ichor " nennt. Es ist dies ein Wort, das von den Übersetzern mit " Götterblut " wiedergegeben wird. (Anm. 13)

Die Entdeckung, dass eigenes Blut aus den Venen unter die Haut gespritzt, die Wirksamkeit der im Körper befindlichen Feinstoffe erhöhte und innerhalb von sieben Tagen und sieben Stunden ihn von den grobhemmenden Giftstoffen entlastete, führte zu einer gewissen Erleichterung. Noch günstiger aber erwies sich die Blutübertragung im Rahmen einer Bruderschaft; entweder durch Bluttrunk oder durch Bluttransfusion. Hier finden wir den Ursprung des auch heute noch geübten Bruderschaftstrinkens, der Blutsbrüderschaft, sowie der Adoption.

Ein derartiges Blutritual begann am 21. Linding, dem Tag der Sommersonnenwende, an dem der ranghöchste der Bruderschaft, der sogenannte Maigraf, als dreizehnter im Bunde, an einen Blutsbruder Blut abgab. Nach genau sieben Tagen gab dieser Blut an den Nächsten ab, dieser wieder nach sieben Tagen an den nächsten, bis nach dreizehn mal sieben Tagen, also nach 91 Tagen, am 23. Scheidung, dem Tag der Herbst Tag- und Nachtgleiche, der letzte der zwölf sein Blut wieder an den Maigraf zurückgab.

Dadurch war der Kreis geschlossen, die Verlässlichkeit verbürgt, keiner geschädigt, alle gestärkt und mit neuen Feinstoffen versorgt. (Anm. 13)

Leider wurde dabei übersehen, dass es sich bei diesem Vorgang nicht um eine Heilung der Asenfäule, sondern lediglich um eine vorübergehende Linderung der Feinstoffkrankheit handelte. Mutwillig und leichtsinnig setzten daher die Lichtkinder ihr bisheriges Treiben fort, wodurch neuerlich die Verstösse gegen die Lichtordnungsgesetze in immer erschreckenderem Masse fortgesetzt wurden.

Angesichts dieser Sachlage beauftragten die lighthohen Weltallführer um das Jahr 14.000 v.Chr. (an anderer Stelle steht um 17.000 v.Chr.) den damaligen dänischen Überkönig Frodi auf Nordatlantis, die Kymrisgeschlechter, denen er als Kymri und Ai noch selbst angehörte, zu " zermahlen". Der 6119.Halgaritaspruch schildert diesen Vorgang nach der Überlieferung der Willigass ; das " Mühlenlied" im Grottasongr das gleiche, nach der Überlieferung der Edda.

Frodi, den Weltallführern "ALFATUR " (ein Sammelbegriff höchster Wesenheiten, die unter der Leitung des Weltenschöpfers arbeiten.) gehorsam, erliess seine Ehegesetze, denen zufolge sich jedes Lichtkind - Kambrae - sich einen geistig entsprechenden Ehepartner aus den edlen, aber dichtstofflichen Stange = schlechtern vermählen (kommt von vermahlen, X = malnehmen, vervielfältigen.) musste. Auf diese Art und Weise kam es erst zu einer Verständigungsmöglichkeit zwischen den Kymris -Fjörgyn + und den Erda-Stankindern, die es bis dahin auf Grund der verschiedenen Konstitutionen, sprachlich nicht gegeben hatte. Die aus dieser " Verzwirnung" hervorgegangenen Nachkommen, finden wir in der Person des " Svipdag" im Grogaldr und Fjölsvinnsmal der Edda (inder Übersetzung von Ing.Rüdiger) treffend dargestellt.

Infolge dieser, -von manchen fälschlich mit den heutigen modernen Rassegesetzen verwechselten Ehegesetze, die Frodi mit eiserner Hand durchführte, verdichteten sich die Körper der Kymbrae so rasch, dass um 14.000 (17.000) v.Chr. herum, die Fähigkeit der Lichtkinder, sich mit ihren feinstofflichen Körpern in die Willenswelt zu begeben, bis auf ganz wenige Ausnahmen, endgültig verloren war.

Den Betroffenen verblieb nach diesem vernichtenden Verlust eine ständig steigende, grenzenlose Sehnsucht nach der verlorenen Lichtheimat und sie begaben sich daher, da sie keine Feinstoffkörper mehr besaßen, wenigstens geistig mit Hilfe ihrer Willenskristalle in die Willenswelt. Manche Leser werden wissen, was damit gemeint ist. Dies führte aber, da die Feinstoffzufuhr auch weiterhin gesperrt blieb, zu einem noch schnelleren Fortschreiten der Asenfäule.

Die Unterbindung der Feinstoffzufuhr durch die Weltallführer war deshalb eine notwendige Massnahme, da die Lichtkinder ihre Willenskristalltechnik immer noch zu gerne entgegen den strengen Gesetzen zu dunklen, eigenmächtigen Zwecken einsetzten. Manche von ihnen lähmten den Willen anderer, die ihnen im Wege standen, um deren Widerstand zu brechen und um sich ihnen gegenüber als grosse Herren aufzuspielen. Andere scheuten sich nicht, ihren Gegnern die Verbindung zwischen ihren Kristallen und ihrer Hypophyse zu unterbrechen. Derartige Eingriffe sind aber nichts anderes, als vorbedachter Mord, da kein Mensch ohne diese Verbindung leben kann.

Natürlich wurden diese, später als " Schwarze Magie " bezeichneten Handlungen, nur von einem geringen Teil der erdverhafteten Kymbrae ausgeführt. Die Sperre der Feinstoffzufuhr und damit die Ausbreitung der Asenfäule, traf aber alle Lichtkinder und deren Nachkommen, in denen sich das Erbe der hohen Abkunft erhalten hatte, gleichermassen, die Guten wie die Schlechten.

Die Ungerechten fanden jedoch rasch wieder Mittel und Wege, um den Ausfall der Feinstoffzufuhr auszugleichen und für sich erträglich zu machen. Da das Blut der Lichtkinder eine Feinstoffquelle darstellte, begnügten sich die geistig verdunkelten Lichtkinder nun nicht mehr mit den bisher praktizierten Arten der Blutübertragung, sondern gingen einen verhängnisvollen Schritt weiter, der dann Jahrtausende hindurch vielen Kulturen der Menschheit sein grauenvolles Gepräge gab: die grosse Zeit der Ritualmorde begann!

Nicht nur ein Teil des Feinstoffgehaltes des Blutes sollte den macht-und einflussgierigen, verdunkelten Lichtkindern vom Spender freiwillig überlassen werden ! Der Spender wurde zum Opfer, dem man den gesamten Blutgehalt und damit das Leben nahm. Der Feinstoffanteil von Zehntausenden konnte auf diese Art den Geniesern zugeführt werden.

Auf diese Weise wurde viele Jahrtausende hindurch das Blut zahlreicher Opfer - hauptsächlich das Halgablut von Lichtkindern im unschuldigen Alter - genossen, um selbstsüchtige, irdische Begierden zu befriedigen. Die Schuld türmte sich zu gigantischer Höhe, umso mehr, als später die Opfer unter der Vorspiegelung, dass sie von den Göttern gefordert wurden, begangen wurden.

Weitere Mittel, ihre Macht über die Stankinder und jene Kymbrae, die diesen verbrecherischen Weg nicht beschritten, zu erhalten, boten sich den verdunkelten Lichtkindern einerseits ^{in der} Zaubertechnik, andererseits in der Phantasievorstellung- und Vergewaltigung. Beide Methoden bilden auch heute noch die Grundpfeiler der Schwarzen Magie. Hier wird mit Beschwörungsformeln gearbeitet, die Wesen der Zwischenwelten, Geister, Dämonen und Elementarunholde u.a. in die Dienste der Zauberkundigen zwingen. Teilweise arbeiten sie mit Zwangsvorstellungen, Hypnose, die die wehrlosen Opfer, meist unwissende Menschen, vollständig beherrschen.

Die gewaltigste Hilfe aber, wirksamer als alle Methoden der Schwarzen Magie, fanden die verdunkelten, erdgebundenen Lichtkinder, in den ihnen stamm- und artverwandten Wesen der Willenswelt, den gegen die lichthohen Weltallführer aufständischen Willensasien; jener Willensasien, die sich beim Zeitpunkt des Einsturzes des Phöbusmondes nicht auf der Erde befanden.

Diese im Asen-Wanenkampf unterlegenen Diener der Dunkelmächte, schlossen Bündnisse mit den verdunkelten, erdgebundenen Lichtkindern, die diesen im wahrsten Sinne des Wortes, ungeheure Vorteile brachten!

Solche Bündnisse mit dem "Teufel" bildeten bekanntlich bis vor kurzem noch den Grundstock vieler Sagen und Märchen aller Völker. Diese Pakte werden aber auch heute noch, mehr oder weni-

ger bewusst, von vielen " aufgeklärten " Abendländern geschlossen, die zwar an keinen Gott und Teufel glauben, trotzdem aber auf mühelose Weise zu Reichtum, Berühmtheit und Macht kommen wollen und schon dadurch allein in ein Paktverhältnis mit den aufständischen Willensasen gekommen sind.

Im Gegensatz zu diesen egoistisch-dunklen Willensasen, befanden sich die dem Gesetz Frodis treu ergebenen Lichtkinder in einer hoffnungslosen Lage. Völlig wehrlos den Folgen der Feinstoffsperrre ausgesetzt, mussten sie die Auswirkungen der Asenfäule widerstandslos hinnehmen. Jeder von der Krankheit Ergriffene verlor nicht mehr oder weniger seine bewusste Verbindung mit seinen Willenskristallen, sondern wurde auch allgemein in seinem Willen geschwächt. Platzangst, wirbelnde Störungsströme hemmten sein Bewusstsein, Unfähigkeit zur Beurteilung der eigenen Lage und Fehlen jeglichen Gefühls für kommende Gefahren, zermürbten sie ins Bodenlose.

Doch noch weit schlimmere Folgen der Asenfäule stellten sich um 11.100 v.Chr. ein. Die Erkrankten verloren jeden Zusammenhang mit dem kosmischen Rhythmus und wurden unempfindlich für die feinen Einflüsse der Gestirnstände und dem rhythmischen Wechsel der Tatwas.

Dem heutigen Abendländer sind diese Einflüsse längst unbekannt und er empfindet, bis auf wenige, diesen Verlust nicht mehr. Anders war es jedoch bei den damaligen Lichtkindersprossen: der Verlust bedeutete Ungeheures ! Es war ihm der Verlust des tiefsten Zusammenhanges mit Natur und Sunur, des in die Nacht der Materie gelagerten URs und des in die strahlende Sonnen(sun)Helle getauchten Urs. Er sah sich schon zu jenen missgestaltigen Tiermenschentypen seines Zeitalters herabgesunken, die nur in Zeiten der Brunst den Hauch des kosmischen Rhythmus erlebten.

Zusätzlich war dem erkrankten Lichtkind auch die Kenntnis nicht verloren gegangen, dass seine Krankheit nicht allein auf seine Person beschränkt bleiben konnte, sondern auch auf andere Welten überspringen musste. Mit dem Gesetz von Ursache und Wir-

kung inniger vertraut als wir heutigen Europäer, auch an Ge =
wissen immer noch feinfühlicher, brachen die Betroffenen entsetzt
zusammen: die Erkrankung dieser Welt und anderer Welten, sind
die Schuld meiner Ahnen und deren Verfehlungen - damit aber ist
auch alles meine ganz persönliche Schuld - meine Erbschuld!

Wer konnte helfen ? Wie kann man sich helfen ? Einige ganz
wenige von Schuld freigebliebene Lichtkinder, hatten sich ihre
Verkehrsmöglichkeit mit den lichthohen Weltallwesenheiten trotz
Asenfäule bewahren können. Einer von ihnen, der Wölsung^{en}sohn Sig-
mund, konnte im Rate mit den hohen Wesenheiten durchsetzen, dass
wenigstens die allergefährlichsten Entartungserscheinungen seiner
Zeit ausgetilgt wurden: die Tiernmenschenstämme und jene südlichen
Herrscherfamilien, die sich selbst mit diesen Halbtieren in ge-
schlechtlichen Verkehr eingelassen hatten und zu jeder Blutschan-
de fähig gewesen waren, wurden von den Kraftströmen des Daseins=
baumes abgeschaltet, sodass sie verdorren mussten. (Anm. 14)

Diese an sich unbedeutenden Erfolge Sigmunds wurden jedoch
sofort dadurch geschmälert, dass es den aufständischen Willens =
asen gelang, die Töchter der verdunkelten Lichtkinder so zu be-
einflussen, dass sie sich in scham-und gedankenloser Weise jedem
geschlechtlich hingaben, wenn e=rnur das Tierische in ihnen ge-
mügend zu reizen verstand. Die Ergebnisse dieser entsetzlichen,
auch in religiöse Kulte miteinbezogenen Massnahmen, sind zur Ge-
müge bekannt und wurden vielfach - seit den frühesten Zeiten -
abgehandelt! Die Welt erlebt heutzutage eine widerliche Neuauf-
lage davon. (Anm. 15)

Jeglicher Verlust des Zusammenhanges mit dem All, mit den
Willenskristallen, mit den Gestirnen, den Tattwas; der Verlust
an Selbstbewusstheit, an Willenskraft, Sittenstrenge und Blutrein-
heit - alles zusammen wirkte sich in einer letzten, entsetzlichen
Folgeerscheinung der Asenfäule aus: Verlust sachlicher Denkfähig-
keit, Zwangsvorstellungen, finsterster Aberglaube ergriffen wei-
teste Volksschichten und gaben den Priestern und Fafnier auf At-
lantis die Möglichkeit, sich in den unmenschlichsten Grausamkei =
ten auszuwirken.

Der "Bund der Drachen" beherrschte bald die ganze Erde! (Anm. 16

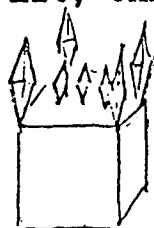
Noch in anderer Hinsicht kennzeichnet sich - namentlich in der Zeit von 11.100 - 9.600 v.Chr. - der Verlust der sachlichen Denkfähigkeit: es gab kaum mehr eine Angelegenheit auf Erden, die rein sachlich besprochen und betrachtet werden konnte. Alles wird vom Gesichtspunkt des eigenen Vorteils, der Selbstgefälligkeit gesehen und beurteilt. Was diesem entgegen stand, wurde entweder durch rohe Gewalt oder durch Schwarze Magie bekämpft.

Die furchtbarsten blutigen Zeiten der arischen (ARA) Geschichte entstanden damals und seither immer wieder aus dem Verlust der sachlichen Denkfähigkeit; eine der furchterlichsten Folgen der Asenfäule.

Mussten die lichttreuen Asensprossen bis 11.100 v.Chr. die Krankheit wüten lassen, ohne sie bekämpfen zu können, so wurden sie zu diesem Zeitpunkt aus ihrer Gottergebenheit und Schicksalsdemut plötzlich herausgerissen. Der Frankenkönig Eyglimi (Halgaritaspruch 179) aus dem Hause Losdungr gab den Anstoss dazu, indem er eines Tages mit Entsetzen feststellen musste, dass er unfähig geworden war, sich mittels seiner Willenskristalle in die Willenswelt zu begeben. Wie sollte er angesichts dieser Unfähigkeit noch weiterhin seine Königspflichten erfüllen? Wie dem Dunklen entgegen treten können? Ein König ohne Willenskristalltechnik ist eine kraftlose Puppe, sein Königtum eine leere Farce!

Im 179. Halgaritaspruch wird die unhaltbare Situation Eyglimis und deren Lösung beschrieben. Von der Stunde an, in der Eyglimi seinen Verlust festgestellt hatte, nahm er den Kampf um die Feinstoffe im Namen der gesamten lichttreu gebliebenen Asakinder auf.

Wie seine Kristalle zeigen, brachte er für diesen Kampf einige Begabung mit, ohne jedoch der richtige Mann für diese Aufgabe zu sein.



Der grosse, klobige Würfelkörper, ohne Fuss und Arme, zeigt

einen einfachen, erdenstarken Materiellisten. Die 4 und 3 aufgestellt Oktaeder hingegen, weisen auf einen Denker, technisch-wissenschaftlicher Prägung. Man könnte den Träger dieser Kristalle vielleicht als Forscher ansprechen, der weit über Welt und Weltall hinaus, bis an die Ur-Ursachen des Daseins vorstösst, aber nirgends die geistigen, sondern stets nur die stofflich-materiellistischen Ursachen erforscht.

In der Tat war Eyglimi ein Vorläufer der Alchemisten; einer, der über Wesen und inneren Aufbau der Stoffe - der Fein und Grobstoffe - manches ergrübelte, doch fehlte ihm in allem die geistige Grundlage und das Verständnis zur richtigen Ausweitung seiner Forschungsergebnisse.

Der eigenartigen Anlage dieses zu früh Geborenen entsprach auch sein Werk. Er glaubte, das Heilmittel gegen die Asenfäule in einer od-feinstofflichen Art koloidaler Goldlösung gefunden zu haben, die in die Venen gespritzt, ausgezeichnete Anreicherung des Blutes mit Feinstoffen bewirkte, während sie in die Augen geträufelt, diesen überirdischen Glanz und Sehergabe verlieh.

Dieser Erfolg hielt aber nicht lange vor. Es stellte sich heraus, dass das Blut der so Behandelten plötzlich zu gerinnen begann und die Augen nach einiger Zeit erblindeten.

Um diese unerwünschten Folgen zu bannen, waren Eyglimi und seine Schüler gezwungen, Gegenmittel zu suchen, welche sie in verschiedenen Heilpflanzen und daraus gefertigten Heiltränken fanden. Bald kam man auch auf den Gedanken, feinstoffliche Pflanzenheilmittel zur Bekämpfung der Krankheit zu ermitteln. So entstand aus dem Suchen die hohe klassische Zeit der atlantischen Alchemie. Was uns spätere Zeitalter über Alchemie bewahrten, stammt ausnahmslos aus jenem Jahrhundert alchemistischer Forschung auf Atlantis.

Alraune, Eibe, Gewürzsträucher, zahlreiche andere Pflanzen, wurden damals als Feinstoffquellen entdeckt, die die Lichtkinder neuerdings zur Willenskristalltechnik befähigen sollten. Die meisten dieser Pflanzen jedoch enthielten auch tötliche Gifte und konnten nur unter strengster Aufsicht und Anleitung hochgeschulter Wissender genossen werden, ohne Schaden anzurichten.

Natürlich übernahmen auch die Anhänger der dunklen Kulte die alchemistischen Forschungsergebnisse und verwendeten und bewahrten diese meist besser als die Lichtreuen.

Alle alchemistischen Versuche erbrachten jedoch nicht den gewünschten Erfolg; die Asenfäule blieb als Feinstoffmangelkrankheit nicht nur bestehen, sondern griff auch weiterhin um sich, bis um das Jahr 10.000 V.Chr. ein ganz grosser, schöpferischer Geist unter den Lichtkindern geboren wurde, der neue, wirklich brauchbare Wege zur Behandlung der Asenfäule eröffnete. Das Andenken an diesen grossen, gesegneten Lichtkämpfer ist bis zum heutigen Tage im nordischen Schrifttum erhalten geblieben, das ihn als Hjalmar den Jüngeren, als Sieger im Kampfe auf Samsay, preist.

Er war der Vollender der atlantischen Alchemie; er krönte das tausendjährige Werk Eyglimis; er errechnete die alchemistischen Gesetze und bewahrte sie bis heute in den magischen Quadraten, die ihrer Wiedererweckung harren.

Dennoch ist es nicht das alchemistische Verdienst, das ihm seine Bedeutung verdankt, sondern seine Meisterwort-Technik.

Wie sein Namensvetter, Hjalmar der Ältere, der Edda-Gründer, ist er ein Spross des dänischen Bragninger-Hauses und damit blutsmässig auf diese Technik eingestellt, die ihren Meistern bedeutende Macht über alle Vorgänge im Dasein und somit auch über die Feinstoffe, verlieh.

Diese Feinstoffe sind Ausscheidungen des All's; des All's, das Alles und somit auch die Welt durchdringt, die Erde und die Atmosphäre. Es handelte sich also darum, Wissen und Fähigkeiten für die Gewinnung von Feinstoffen aus Erde, Wasser, Luft und Feuer zu erlangen, damit alle Feinstoffnot ein Ende hätte. Einmal auf diesem Forschungsweg begriffen, fand Hjalmar rasch das Meisterwort MIMIR und die dazu nötige MAN-Runenstellung Υ um der Atmosphäre Feinstoffe entnehmen zu können. Er sog sie mit den Handflächen auf, leitete sie zum Sonnengeflecht, reicherte dieses damit an und liess sie in der bekannten 8 im Körper kreisen. Durch Hebung der Augenbrauen und Lenkung des Sehstrahl Druckes gegen das Wotansauge (Zirbel), sowie Aussprache eines Meisterwortes mit MI, etwa METH, erzielte er die gewünschte Feinstoffanreicherung und damit die erhöhte Fähigkeit

zur Ausübung der Willenskrystalntechnik. Der verdienstvolle Peryt Shou hat wiederholt in seinen Werken auf diese Techniken hingewiesen.

Nicht zufrieden damit, erforschte er auch den kosmischen Rhythmus und ersann die bekannten Meisterworte: HAM, PAM, POM, VAM, LAM, die noch heute für Feinstoffgewinnung und Verwendung gebraucht werden. Durch Auflegen der Hände übertrug er im Sinne heutiger, moderner Geistheiler und Therapeuten, die gewonnenen Feinstoffe auf andere und erzielte damit Heilung der Asenfäule.

Da Hjalmar alle Feinstoffquellen die ihm unterkamen, wissenschaftlich untersuchte, beschäftigte er sich auch mit den Heilquellen, die Urd- oder Jungbrunnen, die von den Alten bereits seit Jahrtausenden benutzt wurden. Aber auch aus gewissen Erdstellen, Erd- und Felsspalten strömten, mit Wasser, Luft oder Gasen verbunden, Feinstoffe, gebunden an gewisse Rhythmen, bald wirksam, bald unwirksam, ja sogar oft wechselnd zwischen Bekömmlichkeit und Schädlichkeit. Niemals genigte es aber, derartig angereicherte Wasser zu trinken oder sich den Strahlungen auszusetzen! Die Feinstoffe müssen dem Körper durch magische Handlungen wirklich einverleibt werden. So lange die Menschheit die Urreligion besessen hatte, wussten die Priester über die Quellrhythmen und magischen Handlungen für die Feinstoffgewinnung wirklich Bescheid. Nach dem Siege des Wotanismus über die Urreligion, verloren die Priester im Laufe der Zeit nach und nach bedeutende Teile ihrer Fähigkeiten. Es war das Verdienst Hjalmars, dass er Wissen und Können für die Benutzer der Heilquellen auf wissenschaftlicher Grundlage wiederhergestellt hatte.

Gleichfalls - seit undenklichen Zeiten bekannt - und nur durch die störende Auswirkung des Wotanismus zum grössten Teil verloren, war die Fähigkeit, Metallen und Steinen Feinstoffe zu entziehen. Gerade hier hatte Hjalmar entscheidend Wissenschaftliches geleistet! Seine magischen Quadrate gehen den Kraft- und Feinstoffverhältnissen in den wichtigsten Belangen mathematisch auf den Grund und sind daher eingehender Betrachtung wert. Wir erinnern daran (in Rudolf J. Mund, " Der Rasputin Himmlers " eingehender aufgezeichnet), dass einer der wichtigsten im Entmündigungsverfahren gegen Oberst Wiligut

vorgebrachten Vorwürfe, seine Beschäftigung mit den magischen Quadraten betraf.) Dass er auch die Steine auf Kräfte und Feinstoffe untersuchte, ist selbstverständlich. So kannte und verwendete er bereits die Radiumausstrahlungen der Uran- und Pechblende praktisch in der Kunst, Blei oder Eisen in Gold zu verwandeln. Wichtiger aber schien es ihm, die schlummernden Kräfte der Steine, namentlich der Edelsteine, für die Heilung der Asenfäule einzusetzen.

Auch diese magische Kunst, Steinkräfte zu wecken, war uralte und stammte noch aus der Zeit Bessos (Halgaritaspruch Nr. 13, "Bessoritzte Runen "), war aber ebenfalls teilweise verloren gegangen. Immerhin aber war von ihr manches erhalten geblieben, da die gewekten Steinkräfte im Ackerbau bei den atlantischen Pflügen und in der Magie im Allgemeinen, eine grosse Rolle spielten. Glücks- und Unglückssteine wurden gerne erzeugt, guten Freunden verehrt und selbst noch ins Grab mitgegeben. (Anm. 17)

Die grösste Bedeutung aber erlangten derartige Steine in der Verwendung in den Kronen der alten arischen Könige. Um 14.000 v. Chr. wurden solche Steine zur Förderung bestimmter geistiger Fähigkeiten der Kronenträger nach magischen Grundsätzen in die Kronen eingesetzt. Hjalmar ging aber noch einen Schritt weiter: in seiner gründlichen, wissenschaftlichen Art, verbesserte er den Kronenbau so weit, dass diese zu vollkommenen Willensspiegeln wurden. Zu diesem Zweck setzte er entsprechend magisch behandelte Steine in den hinteren Teil der Kronen so ein, dass ihre Feinstoffwirkung die Verbindung der Hypophyse mit den Willenskristallen verstärkten. Damit war endlich das Werkzeug gewonnen, mit dem lichttreue Asakinder wieder Willenskristalltechnik ausüben konnten.

Auf Weisung Hjalmars verwendeten die Träger solcher Willenswelt-Spiegel-Kronen ihre wiedergewonnene Willenskristalltechnik dazu, um eine allgemeine Stärkung des Willens der Lichtstrebenden zu erzielen. Es scheint demnach eine Art Hypnose gewesen zu sein, mit der auf diesem Wege die Asenfäule überwunden wurde.

Wenige Jahrhunderte nach dem Tode Hjalmars griffen die Weltallwesenheiten in den wütenden Kampf zwischen Licht und Dunkel auf

Erden ein, indem sie einen Spross des Niflungenhauses, Baldr-Krestos um 9.600 v.Chr. dazu ausersahen, Amtsträger ihrer Geiststrahlen zu sein.

Baldr-Krestos stellte in seinem Wirken die Urreligion gegen den Wotanismus in einer der damaligen Zeit entsprechenden Form und gab damit die Möglichkeit der lichtstrebenden Menschheit, zu schöpferischer, magischer Betätigung. .Hjalmars Religionsgemeinschaften, die den ganzen Erdkreis umspannten, wurden Gemeingut der ganzen, lichtstrebenden Menschheit. Was im Laufe der nächsten Jahrtausende vergessen wurde, erneuerte der grosse Weise, der unter dem Namen TEUT der Jüngere (ägyptisch Thot, griechisch, Hermes) bekannt ist, noch einmal. Im 2. und 1. Jahrtausend vor Chr. gingen aber die meisten Schulen TEUTs ein und von da an machte die Asenfäule ärgere Fortschritte als je zuvor.

W O T A N I S M U S

=====

Um in den runo-kabbalistischen Sinngehalt dieses Spruches, der zu den wichtigsten Halgarita-Sprüchen zählt, eindringen zu können, ist es vorab nötig, sich in Erinnerung zu rufen, was Saxo Grammaticus weiter oben über die Zauberer, die sich das Recht der Herrschaft und den Ruf der Göttlichkeit aneigneten, zu sagen hatte.

Den beabsichtigten Wegbereiter des Wotanismus stellten die im 6119. Halgarita-Spruch besprochenen, von König Frode zwingend eingeführten Ehegesetze dar. Diese Gesetze hatten aber nicht nur, wie im 6119. Spruch, die Aufgabe, den magischen Einfluss der Willens-Asen auf die Erde-Menschheit zu unterbinden, sondern stellten auch die einzige Möglichkeit dar, den Lichtkindern die "Massgerechtigkeit der Erden-Menschheit" zu vermitteln, mit der ihnen - den Kymris - das Überleben nach dem Einsturz des Phöbusmondes auf unserer Erde überhaupt erst möglich war.

Die Verschwiegenheit des Meisters und Frädi's, die den Asen die Gründe dieser Ehegesetze vorenthielten und der nicht aus dem Bewusstsein der Enterbten zu tilgende Verlust der Lichtkindervorrechte, führte zu strikter Ablehnung und Empörung bei vielen Betroffenen.

Die religiöse Untermauerung dieser Ablehnung ergab sich - wie später im Abschnitt über den 418. Spruch näher erläutert wird - durch die von Loki geförderte Vergottung Wili's, nach dem Tode ihres Bruders Wotan. Dass sich dann im Sinne von Saxo Grammaticus im Laufe der Geschichte bis zum Wotanismus der Heerkönigszeit und der Völkerwanderung entwickeln musste, ergab sich aus der notwendigen Vorrangstellung der Kriegerkönige.

Platon schildert in seinem Werk Kritias (XII), wahrscheinlich ohne Kenntnis der geschilderten Zusammenhänge, das Schwinden der " göttlichen " Kräfte der Halga-Kinder und ihre Vermenschlichung, die zu den Zuständen der Saga-Zeit führen mussten:

" Viele Geschlechter hindurch, solange in ihnen die göttliche Natur lebendig war, waren sie den Gesetzen untertan und... hatten

ein friedliches Gemüt, gemäss ihrer gemeinsamen, göttlichen Abstammung. (pros to syngenes theion philophronos, eichen).... Als aber der Teil der Gottheit in ihnen, zufolge häufiger Vermischung mit den Sterblichen, schwand, kam die menschliche Sinnesart zum Durchbruch... "

Vergleicht man damit das über die Gottmenschlichkeit der drei Brüder Wotan, Wili und Loki im späteren Abschnitt über Baldr Krestós Gesagte, so ergibt sich daraus, dass durch die lebensnotwendig gewordene Vererdung der Kymris und einer später dieser Notwendung Rechnung tragenden Gesetzgebung Frodi's, der Wotanismus sich trotz des Widerstandes, der sich dem Gesetz beugenden irminischen Kresten, zwingend ergeben musste !

Gerade hier wird deutlich, wie wenig wir eigentlich über die alt-religiösen Vorstellungen jener germanischen Völker Bescheid wissen, welche, wie die Goten und Vandalen, bereits vor oder zu Beginn der Völkerwanderung - vor allem aber vor der Saga-Zeit - zum arianischem Christentum übergetreten sind.

" Die Menschen sind Götter und
die Götter Menschen.
Ein grosses Mysterium, Gott
im Menschen und der Mensch
in Gott ".

(Heraklit, Clem.Al: paed.)

Um das Jahr 10.900 v.Chr., zur Zeit der Frühlings-Tag-und Nacht Gleiche, starb Wotan, der älteste der drei Brüder Wotan, Wili und Loke. Durch diesen Tod ging die Würde des Oberhauptes der Irminen auf den zweitältesten Bruder Wili über, der um 14.100 v.Chr. in Jöruvalla, dem heutigen Goslar, geboren worden war. Diese Niflung-Sippe gehörte noch zu jenen Halga-Sippen, die sich noch weitgehendst ihre feinstoffkörperlichen Kymri-Eigenschaften bis in diese Zeit bewahren konnten. Die Körper der beiden Brüder Wotan und Wili waren demnach - ebenso wie der Körper Loke's - noch so ätherisch, dass ihnen noch immer eine Fülle schöpferischer Eigenschaften zur Verfügung standen.

Ihre Kinder waren bereits im Zuge der fortschreitenden Ver= erdung viel dichtstofflich-körperlicher geworden, daher auch weni= ger als ihre Väter begabt. Ihre Kindeskinde spürten den Verlust der urväterlichen Eigenschaften noch mehr. Das Gesetz, dem die Halga-Geschlechter unterworfen waren, erfüllte sich im Zuge des Abstiegs insofern, als je dichter der Stoff - ihre Körperlichkeit - desto vergänglicher und rascher verbrauchte sich auch die jeweili= ge Durchgangsform eines Halga-Sprösslings; je ätherischer, desto langlebiger war er. (Anm. 18)

Zur Zeit des Hingangs von Wotan, war der Altersunterschied zwischen dem 3.200 Jahre alten Wili und den jüngeren Irmins-Halga= Sprossen in ihrer äusseren Erscheinung und Begabung bereits so gross, dass Wili den Jüngeren fast wie ein höheres Wesen, wie ein Gott erschien. Das ging so weit, dass die beiden Brüder, Wotan und Wili, in ihrem Bewusstsein zu einer einzigen Person verschmolzen und ihnen Wili geradezu als der verstorbene, furchtgebietende Wotan erschien.

Die sich daraus ergebende Verehrung nahm immer mehr kultische Formen an, sodass sich daraus der bis heute nachwirkende Wotanis= mus entwickelte. (Anm. 19)

Wili war dadurch in eine mit der Allvaterverehrung des Irmi= nismus - " gotari war " - unvereinbare Stellung gekommen: aus Wili dem Goden (so viel wie " der vom Schöpferhauch durchwehte "), war Wili der Gott, aus dem Geschöpf ein Pseudoschöpfer geworden.

Der Urheber dieses ungeheuerlichen Frevels, war der dritte der Brüder, Loke. Eine selbstherrliche Persönlichkeit, voll Macht= gelüsten und frei von jeder gemütvollen Hemmung. Er war eine jener Willens-Asen-Persönlichkeiten, in denen sich die Gesetzgebung Fro= di's entweder nicht auswirkte oder durch Mendelung wieder rückgän= gig wurde. Selbst überaus schöpferisch veranlagt, missbrauchte er diese Gabe einzig zur Erlangung und Festigung seiner Macht, um den Verlust der langsam dahinschwindenden Halga-Eigenschaften so lange wie möglich hinauszuschieben, oder durch andere Eigenschaften zu ersetzen.

Zielbewusst entwickelte er in sich und allen anderen, die sich seinem Einfluss hingaben, jenen Hirnverstand, der nur auf die Befriedigung seiner Begierden bedacht, ehrfurchtslos aber messerscharf jeder Erscheinung zuleibe rückt. Trotzig reckte er sich gegen Allvater und die göttliche Waltung auf, kalt berechnend nützte er die Ehrfurcht anderer gegen die göttlichen Wesenheiten aus. Unermüdlich war er im Ersinnen von Plänen und Ränken, die seinem Machthunger dienen sollten. Bei der Leichtigkeit und Schnelligkeit, mit der er sich als immer noch hochätherisches Wesen bewegen konnte umspannten seine Aktivitäten die ganze bewohnte Erde.

Den Irminen - Asen wie Wanen - graute vor seinem Charakter, ohne dass sie imstande gewesen wären, sich ganz seinem Einfluss zu entziehen. Wo immer sich in den Lichtkindern irdische Wünsche und Begierden zeigten, stets war es Loke, der sich zur Befriedigung derselben unentbehrlich zeigte.

Besonders geschickt verstand er es, Wili, das Oberhaupt der Irminen, zu umgarnen. So geschickt, dass diese hochsinnige, von tiefer Ehrfurcht für Allvater ergriffene Persönlichkeit, gar nicht erkennen konnte, wie schändlich ihn Loke missbrauchte. Die kleinen Mängel Wili's, wie leichte Selbstherrlichkeit, allzugrosse Güte und Mangel^{an} Misstrauen gegen Schönredner, genügten dem Verführer. Er brachte dem Bruder wirksamst dessen überragende Persönlichkeit und Begabung zum Bewusstsein und verleitete ihn dadurch, sich zum Mittelpunkt eines Personenkultes herzugeben, aus dem sich zwangsweise alles weitere Unheil um Wili ergeben musste. Denn selbstherrlich und rasch in seinen Entschlüssen, von gütigster Weichheit bis zum rasendsten Jähzorn seinen Stimmungen unterworfen, war er den ränkevollen Einflüssen Loke's unterworfen und zu unüberlegten raschen Handlungen verleitbar. Sie reuten ihn in tausend Fällen ebenso rasch, wie er sie unternommen hatte. Er, der willensstarke, machtstrotzende Held, war von schier grenzenloser Kindlichkeit bis zur Erdenunmöglichkeit und deshalb jedem Lichtkind liebenswert. Willenstarkes, machtstrotzendes Heldentum, gepaart mit Kindlichkeit, diente unbewusst schon immer im Laufe der Geschichte dunklen Mächten für hintergründiges, verborgenes Machtstreben.

418. Halgarita-Spruch.

418. Halgarita-Spruch

+ WOTARA + TOT + GOTARI + WAR + Wotara tot gotari war
 18 40THARI + 444 + 40THARI + 444 + Gothari shyn gotara sun
 2 40THARI + 444 + 40THARI + 444 + Uilgothos sprunk giboraltar
 2 40THARI + 444 + 40THARI + 444 + Uilgothis sun gotseben brun.
 Befallung von Wiligut am 30. V. 28.
 Auf Wiligut Sacco Runa tat Gotar.

Wotara tot gotari war

Gothari shyn gotara sun

Uilgothos sprunk giboraltar

Uilgothis sun gotseben brun

Dieser von Oberst Wiligut am 30.V.1928 an Werner von Bilow übergebene Halgarita-Spruch ist deshalb so wichtig, weil er über die Wurzel alles leidvollen Menschenlebens seit Jahrtausenden Aufschluss gibt: über den Wotanismus !

WOT = 4+4+12 = 20, das bedeutet nach dem Skaldenschlüssel Erdenmenschliches Bewusstsein, Vierecksgrund, der die Öffentlichkeit beherrscht, also Macht! Gegenüber der Macht des Schöpfers erhebt sich der Machtwahn des Geschöpfes, das sich nach Missbrauch jener Macht, die ihm als Mitarbeiter am Ganzen beschieden wurde, selbst dem Schöpfer gleich fühlt und deshalb den Schöpfer : GOT : absetzt, um sich selbst als Gott verehren zu lassen.

Jede Intelligenz ist eine kleine, für sich abgeschlossene Konstruktion, die sich der Gesamtschöpfung einordnen soll. Der Wotanismus versagt sich dieser geforderten Einordnung. Er stellt vielmehr ein verdrehendes Prinzip im Universum, ein gleichgültiges Prinzip gegenüber der Lenkung, und ein hassendes Prinzip gegenüber positiven Werken dar.

Somit erkennen wir den Wotanismus im Universum als fixiert, so dass er zwangsläufig durch das Weltall in die Welt gelangen muss! Seine Universums-Schwungfigur ist damit bereits bestimmt; sein geistige " Ablauf-Spaltung-Bekämpfung-Not und Erneuerungs-Gesetz "

WOTARA = 4+4+12+10+5+10 = 45 - 9, Wotara, schafft eine wohlge-

gliederte Eimung, die als " Volk " in jedem " Heim " für sich im-
pulsiert wird. Das erklärt die ungeheure-Macht des Wotanismus, den
wir besonders stark in der Willenswelt als " aufständisches Asen-
volk " unter Loki's Leitung, auf Erden als Machthabervolk unter
den Menschen und im aufständischen dunklen HEL antreffen.

Die Kennzahl Wotara-Wotanismus, $45 = 9$, besagt, dass der Wo-
tanismus als 9, neun, nein, Verneinung, zur Vernichtung alles des-
sen führt, was er umschliesst und in seine Macht bekommt; sie be-
sagt aber auch, dass er die ganze kosmische Stufe 1 - 9 beherrscht,
diese Stufe, auf der unser ganzes Dasein beruht, zur Vernichtung
führt, jedoch in ihrem Aspekt als 9, neu, Erneuerung, dieses Da-
sein auch zur Wiederkehr in GOT zurückführen hilft. Wotara ist da-
her jene Macht, von ^{der} Goethe sagte, dass sie stets das Gegengöttliche
will, letzten Endes aber doch nur das Gottgewollte schafft.
Oberst Wiligut sagt darum als Jarl Widar in seinem Zahlengedicht
in den Hagalheften u.a.:

.....

" Vollendet ist mit "neun" darum das götlich Al-Geschehen! "

Mit "cent" beginnt das Hymir-Reich, denn GOT kann nie vergehen! "

Genau das selbe wie $45 = 9$, besagt der Spruch "Wotara tot!"

$\downarrow \bigcirc \uparrow = 12 + 4 + 12 = 28 = 10 = 1$, d.h. einerseits ist der Tod
alles Daseins das wotanistisch eingestellt oder wotanistisch gelei-
tet wird, $\downarrow \bigcirc \uparrow$ ist aber auch als 28 eine " Acht " ausübende Macht,
die durch Absturz $\downarrow$ in die Weltseele $\bigcirc$, diese $\uparrow$ zum Aufstieg und
zur Einheit (1) führt; also durch $\downarrow$ Dynamik, Tat im gotfernen
Sinn, $\uparrow$ Dynamik im gotnahen Sinn erzeugt.

Der ausreichende Grund alles Wotanismus in Willenswelt, Mensch
welt, Hel, in der Form lokianischer Bestrebungen in Theokratien,
Plutokratien usw. ist somit erkannt. Er ist ein dynamisches Erzieh-
ungsmittel zur Sehnsucht nach GOT. Je weiter er von GOT weg spannt,
umso grösser wird die Spannung zu GOT zurück.

"Gotari war!", d.h. die einzige Wahrheit ist die, dass Got der
Ursprung des gespaltenen Ariers ist, GOT hat ihn so gewollt, wie wir
ihn in der Zeit (2.8.1928) sehen: als ein Geschöpf mit grossen
Fähigkeiten, mit bedeutender verliehener Macht, die zur Überhebung
und Verkehrung des Daseins-Sinnes verleitet.

Zwangsläufig formiert, tritt die Spaltung in Gott-Treue und Gott-Ferne ein und zwar werden die gottfernen Arier auf das tätige UR-Prinzip, die gottnahen Arier auf das leidende SUN-Prinzip eingestellt, wodurch eben jene Dynamik erreicht wurde, die im Worte $\downarrow \square \uparrow$ gekennzeichnet ist. Die beiden Typen des Weissen Mannes - die eine, die mit der Waffe in der Faust den Erdball erobert und die andere, die als philanthropische Weltverbesserer bis zur Selbstaufgabe als Missionar oder Entwicklungshelfer in Erscheinung treten - sind hiemit klar und deutlich charakterisiert.

Wenn nun "Gotari war", wenn GOT selbst der Urheber des in seiner Zwiespältigkeit bis zur Widergöttlichkeit gedeihenden Ariers ist, weil er damit grössere Spannungen und wirksamere Dynamik erreicht, so können wir als Wesen einer wotanistisch verseuchten Welt, erst dann die Wahrheit begreifen, wenn uns offenbart wird, zu welchem Zweck diese grossen Spannungen und gesteigerte Dynamik des Daseins erdacht wurde.

Diese Offenbarung liegt bereits in $W \mid R = \text{war} = 4 + 10 + 5 = 19$, d.h. soviel wie Nutzen, Gebrauchsnutzung, begründet.

"Gotari war" besagt demnach, dass GOT die grossen Spannungen, die im Arier - namentlich im widergöttlichen, wotanistischen Arier - liegen zu gebrauchen und zu nutzen versteht; dass wir nicht aus dem leidvollen, gegensätzlichen, kampfschweren Durchgang - "war" bedeutet ja auch Krieg - mit seinen häufigen Niederlagen des gottnahen Prinzips, auf einen endlichen Ausgang dieses Schöpfungsversuches Gottes schliessen dürfen; dass vielmehr die Beendigung im göttlichen Sinne noch einer ungeheuren Steigerung der Schöpfungsleistungen durch Wotaras Gegenwirkung bedarf.

Jene Vertreter des göttlichen Prinzips, die unter der widergöttlichen Wirkung des Wotanismus leiden, bezeichnet der 418. Spruch in seiner zweiten Zeile als Gotara sun: $\downarrow \square \uparrow = 11 + 2 + 8 = 21$, das ist die erste Macht Gottes. Gotara sun ist die Arierschaft der Sonnenkinder $\downarrow$ die von UR zurück zu UR $\square$ in Not $\uparrow$ Gotos erste Macht darstellen, aber auch die Gotnächste.

In einem auch heute noch allseits bekannten Merkspruch der

Kymbern, SAT UR NOT, d.h. Saturn, ist diese Eigenschaft der GOT-Sonnenkinder festgehalten: Macht Wotara tot - Saturn führt durch Not und UR zu neuem Leben. Saturn ist hier zugleich als Saat und Säemann, als auch als UR-GOT, wie oben erwähnt, dargestellt.

Der Got-Nächste hat seine GOT-Nähe in unserem Dasein dadurch zu bezeugen, dass er unter den Siegen des widergöttlichen Prinzips willig leidet; so will es die Offenbarung "Gotari war" und so behaupten es alle mystischen Systeme der Esoterik !

Solche Offenbarung muss den Wotanisten ebenso unfassbare Torheit sein, wie sie den "Gotara sun", höchste Weisheit ist. Wir finden diese beiden Ansichten niedergelegt in den Eingangsworten der zweiten Zeile des Spruches: "Gotari shyn". Danach ist Gothari der Urvater und Urzeuger unseres Daseins, selbst dem leidenden SUN-Prinzip unterstellt. Er ist also entweder als "Gotara sun" in seiner eigenen Schöpfung gekreuzigt oder nach der wotanistischen Auffassung, "der Narr aller Narren" ! Beides ist mit shyn ausgedrückt.

Shyn ist bekanntlich der 21. Buchstabe des hebräischen Alphabets, ש = 21, so wie SUN 21 ist und wird im Tarot als der Narr abgebildet, mit dem Zahlwert 0 und 300 angegeben. Beide Zahlwerte sprechen deutlich:

ש = 0, die jüdisch-wotanistische Auffassung vom göttlichen SUN-Prinzip,

ש = 300, der "Herr der Wende", also der leidend Siegende, der die Weltwenden heraufführt.

Wahrlich eine wundervolle, klare Sprache über die Bedeutung Gothari: einerseits als Narr, gleich 0 - Null geachtet, andererseits als der leidend siegende Herr und Weltenwender !

Nun gibt es aber für die hebräischen Buchstaben ausser der bekannten jüdischen Zählung, noch eine gotische. Wie aus dem Zahlenschlüssel zu ersehen, wird mit dieser W als 12 bezeichnet.

W als 12 entspricht aber Gothari.

Als 12 - zwölf, entspricht sie dem hebräischen Buchstaben Lamed ל mit der Bedeutung Schlange, solange, die gekreuzigte Schlange, welche im Tarot zum Gehenkten der zwölften Tarot-Karte

wird. Als zwölfte Rune ↑ entspricht sie Hanga-tyr dem gehenkten Gott. Ganz deutlich kommt der Sinngehalt auch in der hier stellvertretend angeführten 12. Rune TYR zu W zum Ausdruck, also ↑ ist gleich W. Der dazu gehörende Runenspruch im Havamal der Edda, sagt alles

Ein zwölftes kann ich, wo am Zweige hängt
Vom Strang erstickt ein Toter,
Wie ich ritze das Runenzeichen,
So kommt der Mann und spricht mit mir.

(Übersetzung nach Simrock)

Die dritte Zeile des Spruches: "Uiligothos sprunk giboraltar", entspricht mit ihren Kennzahlen 81 für Uiligothos - 80 für Zeitalter, 1 für Mann oder Einheit - und für Giboraltar mit 100, wofür Jarl Widar in seinem Zahlengedicht schreibt:

.....

Bis Tausend von der Hundert an -
da wird was irdisch aufgetan....

Gibor bedeutet aber auch Erde - Gea, somit Altar der Erde, woraus sich der Sinn ergibt: Die Uiligothen der ersten Menschheitsepoche, als sie noch im Zustande der Peris waren, opferten sich - sprunk im Sinne von Zerspringen, Verteilen, Selbstaufgabe - in der Vererdung.

"Uiligothis sun gotseben brun", entspricht mit der Kennzahl 86 für Uiligothis, 66 für seben, Gemeinschaftsangelegenheiten, 66 = 12 = 3, Drehung, Wende, 28 für brun, Achtpflicht, Brunnen, Treue. Es ergibt sich demnach annähernd folgender Sinn der letzten Zeile: "Die Söhne Wiligots, die Sippe der Asa-Uana, spenden. Segensfülle durch Achtpflicht." (Durch die hohe heimliche Acht)

In freier Übersetzung lautet deshalb der 418. Halgarita-Spruch:

Wotanismus bringt Tod, Gothari die Wahrheit
Gekreuzigt zum Nutzen, ist Gothari der Wender.
Dafür opfern sich Wiligoten in der Vererdung
und spenden Segensfülle durch übernommene Achtpflicht.

Auszug aus den handschriftlichen Aufzeichnungen des ehemaligen Reichsbauernführers Walter Darré :

" Der Agrarsektor ist klar - Burg Neuhaus entsteht. 1934 tritt der Oberst auf den Plan und sein Rat lässt mich nach einem Besuch mit ihm Goslar wählen. Also, 1934 erster Reichsbauern-tag in Goslar..."

Weiters:

" Besuch der Wewelsburg und der Externsteine - Wiligut führt..... und Wiligut-Weisthor hat Wappenentworfen..."

Als letzte Notiz vom 15. Jänner 1934 steht im Tagebuch Darré's:

" Zuschlag für Goslar erteilt. Damit wird Goslar wieder zu seinem alten Recht verholfen. In Goslar wird das deutsche Volk wieder seine Weltanschauung vom Odal zurückerhalten..."

Die Überlieferung von Baldr Krestos.

Um 10.500 v.Chr. wurde die liebliche, ewig jugendliche Gattin Willi's, Nana geboren. Kurz nach dem Ableben Wotans gebar sie, die noch als Kymri anderen biologischen Zuständen unterworfen war, wie die Überlieferung berichtet, in unbefleckter Empfängnis, Baldur.

Baldur selbst glich in körperlicher Hinsicht den Irmins-Sprossen seiner Zeit, doch war er aufgrund seiner hohen Geburt, einer der lieblichsten und schönsten der Halgasippen. Allerdings war er im Zuge der immer rascher fortschreitenden Vererdung der Lichtkinder, weit mehr in der Stofflichkeit untergetaucht als seine Eltern. So ermangelten ihm auch die überragenden, schöpferischen Fähigkeiten seines Vaters Willi, wofür ihm allerdings für die ihm von der göttlichen Woltung bestimmten Aufgaben, andere Eigenschaften mitgegeben worden waren. Er war der erste Mensch, in dem der schöpferische Allgeist das Werkzeug eines vollkommenen Hirnverstandes eingebaut hatte; so vollkommen, dass er jede Schwingung, die er empfing, aus dem Unterbewusstsein ins Bewusstsein heben konnte. Damit überragte er seinen Vater Willi und auch alle Irmins-Lichtsprossen seiner Zeit!

Eine bis dahin unbekannte, menschliche Form, die des vollkommenen Menschen, war erstmals in ihm erstanden. Bedingt durch die aus dem Hirnverstand neu erworbenen Fähigkeiten des Geistes, wurde er über seine hohe Abkunft hinaus zum befähigten Führer der mit ihm anbrechenden neuen Zeit.

Bis zu Baldurs Geburt stand die Masse der Stein-Erdenn Menschheit den kleinen, verstreut siedelnden Gruppen der Irmins- oder Kymri-nachkommen, immer noch äusserlich unterschiedlich gegenüber. Selbstschöpferisch, begabt mit den Fähigkeiten die ihnen noch von ihrem Urrecht herverblieben waren, überragten die Lichtkinder die Erdenn menschheit, für die sie wirklich "Götter" waren. In den Sagen, in denen 'Salige Fräuleins' vorkommen, kommt sowohl ihr seltenes Auftreten, als auch ^{ihre} Überlegenheit in der meist geschilderten Hilfsbereitschaft, zum Ausdruck. (Anm. 20)

Zu dem hier geschilderten Zeitpunkt war aber noch kaum etwas von dieser späteren Hilfsbereitschaft zu spüren.

Im Gegenteil ! Gerade die ihnen aus ihrer Abkunft zugekommenen überragenden Fähigkeiten, hatten die Lichtkinder gegenüber die den Erdengesetzen unterworfenen Steinmenschheit hochmütig gemacht und zum permanenten Missbrauch ihrer Macht verleitet. Dadurch aber hatten sie durch unendliche Zeiten ständig der Entwicklung zuwider gehandelt, sodass es im Gesamtplan der Schöpfung nötig wurde, sie in ihren Fähigkeiten zu beschneiden und einzuschränken. Daraus ergab sich die Aufgabe Baldurs von selbst; die bis dahin als Fremdkörper auf Erden existierenden und agierenden Halgasprossen, entgültig und - wie wir wissen, vorerst unwiederruflich - den Erdengesetzen zu unterwerfen, Baldur musste ihnen eröffnen, dass sie selbst ihr Unrecht verscherzt und sich damit selbst ihr neues Schicksal gekürt hatten; dass sie hinfort den Erdengesetzen unterworfen waren und genauso, wie die oft von ihnen missbrauchte Erdenmenschheit, unterliegen würden. Eine furchtbare Botschaft für die Lichtkindersprossen, denen damit die letzten Reste ihrer kymrischen Fähigkeiten genommen wurden.

Bei der überaus langen Lebensdauer der aus den Kymbrae hervorgegangenen, oder sich nach den Frodi-Ehegesetzen wieder in Richtung Kymbrae zurückentwickelten Lichtkindersprossen, sowie dem widerstrebenden Einfluss der Dunkel-Asen, war es notwendig geworden, dass Baldur diese von Frodi, dem Ur-Dänenkönig erlassenen Ehegesetze, erneut in Erinnerung gebracht wurden, welche die Lichtkinder auch äusserlich der Erdenmenschheit angleichen sollten.

Der Widerstand gegen diese Gesetzgebung war seit den Tagen Frodi's niemals zum Erliegen gekommen. Die in ihrer Demutshaltung geschwächten Bejager der Gesetz^g, die auf die Anwendung der ihnen noch in Resten verbliebenen Unrechtsfähigkeiten verzichten mussten, unterlagen in den nie abreissenden Empörungen ihren Bluts- und Ursprungsverwandten, welche den reinen Hirnverstand, den Intellekt, in sich zu entwickeln begonnen hatten und sich dem Kult des zum Wotan gewordenen Wili hingaben.

Trotzdem überwand Baldurs übermenschliche Geistesgrösse in weitesten Irminskreisen die widerstrebenden Vorurteile, indem er die Lichtkinder davon überzeugen konnte, dass ihre bisherige Lebens-

weise sie dem endgültigen Untergang unweigerlich zuführen musste; dass sie aber, bei Einhaltung der Ehegesetze, wenn auch nach unendlichen Zeiten, ihre Lichtkindereigenschaften in vollem Umfang wieder zurückerhalten würden.

In einer mehr als 1300-jährigen Lehrtätigkeit, formte er den von den immer mehr der Verstofflichung unterliegenden Lichtkindern immer weniger verstandenen Allvaterglauben, in die Verehrung des Sonnengottes um, und löste sie damit aus der sie bis dahin immer noch beherrschenden Macht des Mondes - ihres Heimatplaneten. Der Kult der Irminen wandelte sich so zum neu entstehenden Kult der Armanen. Nicht übersehen sollte man dabei, dass der Begriff 'Irmine' mehr eine menschliche Typenbezeichnung, 'Armane' dagegen eine priesterliche Standesbezeichnung darstellt.

In Arkona, auf der damals noch mit dem Festland verbundenen Insel Rügen, wurde das alte Weis- und Weihum der Hraudungen (auch Hoaerunger), die bedeutenste Sonnenkult- und Lehrstätte des Armanismus, gegründet. (Anm. 21)

Alle diese Bezeichnungen WOTANISMUS, ARMANISMUS usw., wie sie hier in dieser Überlieferung gebraucht werden, haben mit den gleichlautenden Bezeichnungen der Heerkönigs- und Völkerwanderungszeit nichts zu tun ! In der auf uns gekommenen Edda, sind die beiden Entwicklungen miteinander vermischt. Die Möglichkeit - wie sie nach der Überlieferung im fernen Osten versucht wurde - dass aus Wotanismus und der Lehre Baldur-Krestos eine einheitliche Religion für die Nachfolgeschlechter entstehen könnte, wurde durch die geschichtliche Entwicklung - später auch durch den Einfluss des südlichen Christentums und - wie sich immer mehr abzeichnet - der geheimen Arvalbruderschaft, unterbrochen und abgewürgt.

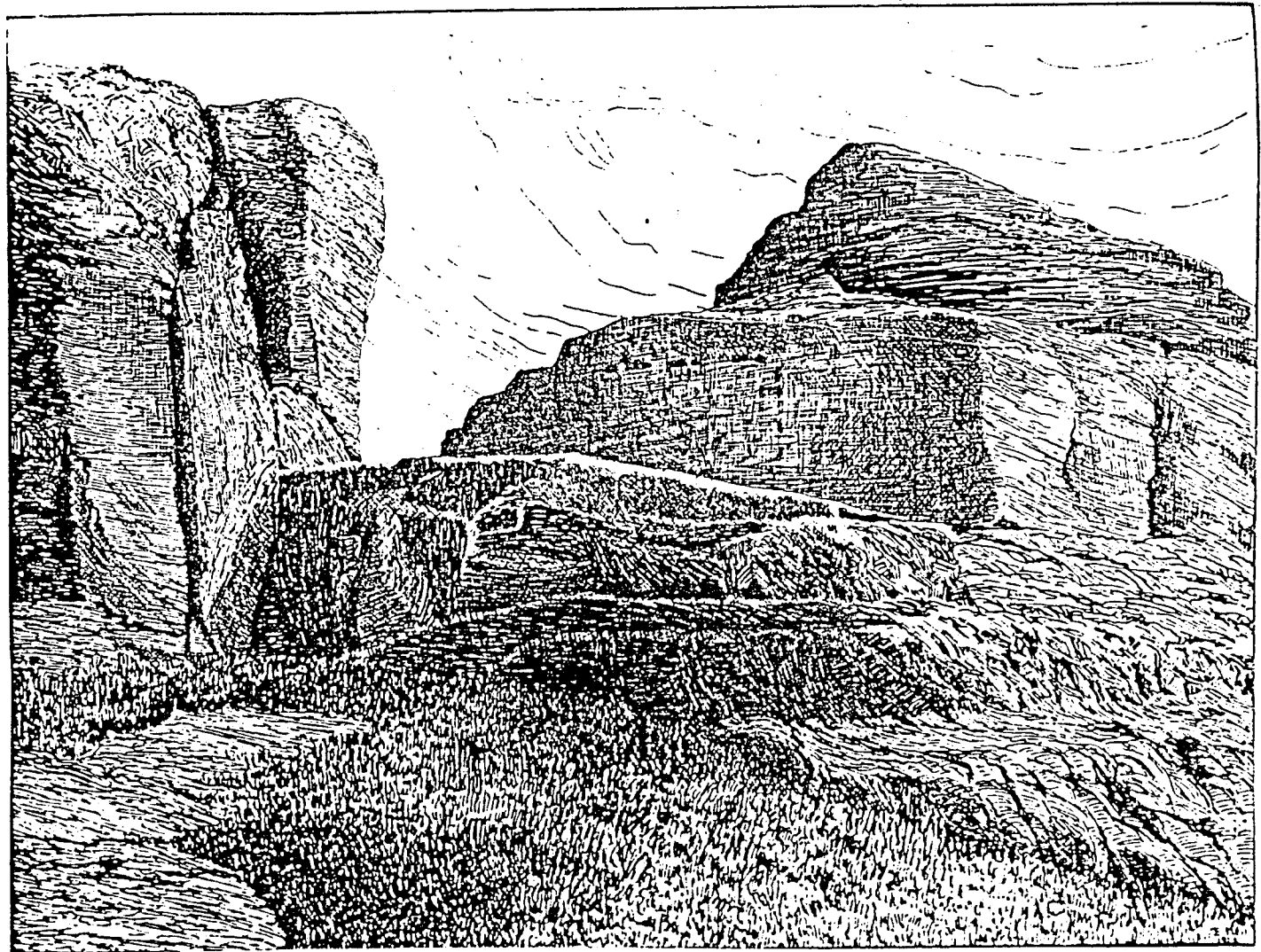
Krestos, in abgewandelter Form Krist, nannten die Armanen ihren hohen Meister. Wir haben zu Beginn dieser Veröffentlichung davon gesprochen. Den Plan zur Höherentwicklung der Menschheit, der den Lichtkindern auch wieder ihr angestammtes Urrecht - wenn auch erst nach Jahrtausenden -wiederbringen sollte, nannten sie Krist-Ur/

Krest-OS und Krist-UR finden einerseits bei Krest-OS durch die Silbe OS, (Anm. 22) den zum Gott erhobenen Irminen, Baldur, und anderseits bei Krist-UR, die göttliche Verheissung, dass nach Vollendung des Kristurplanes, die Lichtkinder wieder zum UR- Zustand mit all ihren Vorrechten, wenn auch auf einer höheren Ebene, zurückgeführt werden. Diese UR in Krist-UR, kommt einem Bündnis gleich: Krestos, das ist der, der die Lichtkinder bis in den Staub erniedrigte, indem er sie den Erdengesetzen unterwarf; er ist es aber auch, der ihr Tun nicht nur in seine Obhut genommen hat, sondern auch der Garant dafür, dass sie dereinst ihre alten, hohen Kymbraefähigkeiten und damit ihre Licht^theimat zurückerhalten werden.

Im Zuge der Lockerungen, die sich aus den immer weiter fortschreitenden Verwirklichungen dieser Pläne ergaben, ermöglichte Krestos im Einvernehmen mit der Sonne der Waltung - der Gnadensonne - für einzelne Voranschreiter der Halga-Sippen eine Abkürzung des leidvollen Berge-Weges, indem er durch seine Gnadenführung den Weg für sie zu Menglöd freigab. Im skaldischen Einweihungsweg, wie er in den Eddaliedern Grogaldr und Fjölsvinnsmal niedergelegt ist, kann er von jedem dazu Berufenen und ernsthaft Strebenden begangen werden. Er ist in der Mystik auch heute noch allgemein als Weg, der zur mystischen Hochzeit führt, bekannt.

Noch war es aber nicht so weit. Der Hader in Arual-Jöruvalla - Goslar - zwischen den in unbeugsamer Härte verharrenden Verfechter^w des Urrechtszustandes - den Wotanisten - und den sich den Frodi - Gesetzen willig unterwerfenden Kresten Baldurs, vertiefte sich immer mehr, bis er schliesslich zu loderndem Brand und blutigem Hass in nie abreisenden Kämpfen emporschlug.

Jöruvalla, der Sitz Baldur-Krestos, wurde von den Wotanisten erstürmt, Baldur gefangen genommen und auf Befehl der wotanistischen Führer von den, von Wotanisten gezüchteten Jötenbastarden ans Man-Runen-Kreuz geschlagen; zum Hohn dafür, dass er seinen Anhängern die Geheimnisse der MAN-Rune, nach den Lehren Hjalmars, offenbart hatte.



Zeichnung v. E. Keil, Quedlinburg
nach einer Photographie von
H. Stelzenbach, ebendort.

" Ich weiss wie ich hing, am windkalten Baume,
neun eisige Nächte, vom Gere verwundet, dem Wodan geweiht,
ich selbst mir selbst geweiht..."

" Vom Gere verwundet..." berichtet, dass es vor dem Kreuzhang einen Kampf gegeben hat, wenn wir nicht annehmen wollen, dass hier eine Parallele zum biblischen Bericht vorliegt. Allerdings wäre das reine Willkür, denn Jesus war bereits tot, als er von dem römischen Legionär Longinus in die Seite gestochen wurde. Baldur-Krestos aber wurde als Verwundeter am Kreuz gehängt.

Der 79. Halgarita-Spruch, " Heilig und Gross hilf Herre-Got!", berichtet nach der Überlieferung über den von Baldur verwendeten Runenspruch, der ihm ermöglichte, " vom Kreuz " zu steigen. Die folgenden Strophen des Runenliedes im Havamal berichten über die Unterweisung Baldurs in der Runenkunde, die naturgemäss vor der Kreuzigung stattgefunden haben muss: " Hauptlieder neun lernt ich von dem hehren Sohn Bölthorns, des Vaters Bestlas". Karl Simrock stellt in diesem Zusammenhang in seiner Übersetzung fest: "Wer der Mutterbruder Odhins ist, von dem hier die Rede ist, wissen wir nicht".

Nach der vorliegenden Überlieferung ist Boso der Oheim Odhins (Halgarita-Spruch Nr. 13, Der Heiligste), welcher von der Weltallwesenheit Thor gelenkt und unterwiesen wurde. Thor war es, der Boso durch die Thor-Asen medial lenken liess und ihn zum grössten Stein- und Runenmagier Lemuriens machte.

Damit wird das Geheimnis um die letzte Strophe des Runenliedes gelöst, in der es heisst:

".... So ritzt es Thundr zur Richtschur den Völkern:

Dahin entwich er, von wannen er ausging."

Nur auf eine Wesenheit wie Thor, kann der letzte Satz bezogen sein.

Im Hinblick darauf, dass uns die Ursprache verloren ging, ist trotz genialer Versuche, sie nachzuempfinden, die Niederschrift des Spruches niederen Datums; wir müssen uns aber solange damit begnügen, bis Forschergeist und Zufall uns nähere Details dazu erbringen.

Der Platz, an dem die Kreuzigung stattgefunden haben soll, befindet sich (Bild, Seite 159) innerhalb der Ruinenreste des ehemaligen Kanonikatstiftes St. Peter auf dem Petersberg, ostwärts der Stadt. Im Kampf der Goslarer Bürger gegen den Braunschweiger Herzog, Heinrich dem Jüngeren, wurde das Stift im Jahre 1527 zerstört, die Grundmauern aber 1871 wieder freigelegt.

Auf dem Bild sind drei Säulenreste, davon einer noch mit einer halben Säule, zu sehen. Oberst Wiligut, der Uralte, berichtete immer wieder " an dem Platz an dem die dritte Säule steht, wurde Baldur Krestos gekreuzigt! " Leider wissen wir nicht, von welcher Seite die Zählung der Säulenreste begann. Da der Abstand aber nur wenige Meter beträgt, dürfte das nicht von grosser Bedeutung sein.

Gorsleben - er wurde von uns bereits als einer der Interpreten der Überlieferung Wilguts genannt - berichtet in seiner " Hochzeit der Menschheit ", dass man hinter grossen Rathaus = schranken in Goslar, verblasste Bilder fand, auf denen " Jesus " am Marterpfahl, mit Pfeilwunden bedeckt, zwischen zwei Sybillen gezeigt wurde. Über seinem Haupt befanden sich drei Lilien.

Hermann Wirth bringt in seiner "Ura-Linda Chronik " interessante Abbildungen der Mutter Gottes - der Erdgöttin Irtha - und des Himmelskönigs, auf denen beide Lilienkronen tragen. Lanz von Liebenfels sagt über die Lilie:

"... Aus der Kröte wurde später die heraldische Figur der Lilie, die dann zum Abzeichen der Armanenschaft d.h. der urarischen Priesterschaft wurde..." und wiederholt an anderer Stelle:

" Die Kröte wurde später in der Heraldik zum Hermelin umgedeutet. Als solcher ist er das Abzeichen der Priesterschaft der Chredarier und ihrer Nachfolger, der arisch-christlichen Hohen = priester, der Armanen, Liturgen und Fürsten ". Wir kommen im Abschnitt über Krodo ausführlicher darauf zurück.



"An dem Platz an dem die dritte Säule steht,
wurde Baldur Krestos gekreuzigt."



"An dem Platz an dem die dritte Säule steht,
wurde Baldur Krestos gekreuzigt."

Bereits im "Rasputin Himmels" wird berichtet, dass Baldur-Krestos trotz seiner Wunden und der durch den Kreuzhang verursachten körperlichen Schwäche, über Wittow-Arkona auf Rügen, über Krakau in die damals noch fruchtbare Wüste Gobi begab. Wittow lag im Bereich der urarischen Kultstätte Rhetra, dem Zentrum der Chredarischen Priesterschaft, auf dem im Jahre 1927, am 8. November, der Ordo novi templi das Presbyterat Hertensburg installierte.

Auch das in der Überlieferung genannte Krakau, liegt im Bereich des vorzeitlichen Heiligtums auf dem Zopten, dem oberschlesischen "Silling".

In der Wüste Gobi soll nach dem Bericht, Baldur-Krestos neben einem dort schon bestehenden, wotanistischen Kristallisationspunkt, eine grosse irminische Meisterschule gegründet haben. (Im 68. bzw. 410. Halgarita-Spruch kommen wir kurz darauf zu sprechen.)

Nun, welche Indizien könnten zur Beglaubigung der Wiligut'schen Überlieferung herangezogen werden, wobei wir auf die überaus phantastischen Behauptungen Ernst Bethas in seinem Werke "Die Erde und unsere Ahnen", mit denen er die Geschehnisse der Bibel, vom Alten Testament bis nach der Kreuzigung Christi, nach Goslar verlegt, verweisen. Er folgte dabei in seinen Ausführungen dem Goslaer Stadtschreiber von der Hardt, der zwar belächelt, aber kaum jemals auf die Richtigkeit seiner Angaben überprüft wurde. Eines steht jedenfalls eindeutig fest: dass Goslar von eh und je, d.h. seit Menschen-gedenken, eine überaus heilige Stätte gewesen sein muss! Und nichts anderes behauptet der Stadtschreiber von der Hardt in seinem "Urkundenbuch der Stadt Goslar", wenn er die Geschehnisse der Bibel in Jerusalem um Christi Geburt usw. nach Goslar verlegt.

Goslar, im Mittelalter mit seinen 47 Kirchen, Klöstern und 182 Türmen, das "deutsche Rom", das "Rom des Nordens" genannt, erbringt allein durch diese Konzentration den Nachweis für seine einstige Bedeutung in der vorchristlichen - wir vermeiden hier ganz bewusst den Ausdruck "heidnischen" - Zeit!

Stets wurden die alten Kultorte bei der Christianisierung bevorzugt übernommen, um die Wirkung des genius loci bewusst zu unterlaufen und für eigene Zwecke zu nutzen.

Papst Gregor I. der Grosse - 590 - 604 - schreibt diesbezüglich an den Abt Melittus von Canterbury, mit dem Auftrag um Weiterleitung an den Apostel der Engländer, Augustinus:

" Saget dem Augustinus zu welcher Überzeugung ich nach langer Betrachtung über die Bekehrung der Engländer gekommen bin: dass man nämlich die G ö t z e n k i r c h e n bei jenem Volke ja nicht zerstören, sondern nur die Götzenbilder darinnen vernichten, die Gebäude mit Weihwasser besprengen, Altäre bauen und Reliquien hinlegen soll. Denn sind jene K i r c h e n gut gebaut, so muss man sie vom Götzendienst zur wahren Gottesverehrung umschaffen, damit das Volk, wenn es seine Kirchen nicht zerstört sieht, vom ganzen Herzen seinen Irrtum ablege, den wahren Gott erkenne und um so lieber an den Stätten, wo es gewohnt war, sich versammle. Und weil die Leute bei ihren Götzenopfern viele Ochsen zu schlachten pflegen, so muss auch diese Sitte zu irgend einer christlichen Feierlichkeit umgewandelt werden....."

Über die Genauigkeit oder Ungenauigkeit der geschichtlichen Datumsfindung, hat sich längst schon Robert Charroux in seiner " Phantastischen Vergangenheit" ausgesprochen, als dass wir uns hierüber verbreitern müssten. Die Gründung Jöruvallas-Goslars im Jahre 78.000 v.Chr. wird in ihrer Phantastik nicht einmal umstritten werden - man wird sie einfach negieren. Zu dieser Zeit hatte die Erde bereits die Steinheimmenschen in Europa gesehen und bevölkerten Neandertaler unsere Gebiete. Um zirka 75.000 v.u.Z. begann die vierte Eiszeit, mit ihren Mamutjagden und vielleicht auch schon rituellen Begräbnissen. Im Neandertaler-Lager von Salzgitter-Lebenstedt, finden wir Zeugen aus dieser Zeit; nicht, aber deutete schon auf das Vorhandensein einer höher entwickelten Rasse, der unseren vergleichbar, hin. Nach der Überlieferung, ist das aber auch gar nicht möglich! Wenn die körperliche Konstitution der damals lebenden Kymri-Kymbrae-Lichtkinder-Sprossen wirklich so, wie geschildert, also feinstofflicher Natur waren, wie sollte man da für unsere heutigen Sinne wahrnehmbare, grobstoffliche Überreste einer Kultur feststellen können? Noch um 10.000 v.u.Z., also rund 70.000 Jahre später, gab es ja solche Wesen.

Ernst Batha, der wahrscheinlich, wie schon gesagt, den Spuren des Stadtschreibers von der Hardt gefolgt ist, bezeichnet Goslar als Jerusalem-Jörsal-Jöruvalla-Valaskialf-Hiero Solyma-Klein Rom-Troja-Goslar. Den Georgenberg als den biblischen Ölberg und den Petersberg ^{als} Golgatha, womit er sich mit der Baldurkreuzigung treffen würde. Auf vielen Seiten versucht er, sowohl für die biblischen Örtlichkeiten, als auch für die damaligen Geschehnisse, Übereinstimmungen zu finden. Wir müssen die Aufklärung dieser alten Berichte aus dem "Urkundenbuch der Stadt Goslar" einheimischen, mit den Örtlichkeiten besser vertrauten Forschern überlassen, welche auch Zutritt zu den alten Archiven der Stadt haben. (X)

Leichter wird die Sache schon in der uns wesentlich näher liegenden Zeit Baldur-Krestos um 9.600, als nach Plato, auch Atlantis unterging. Da gibt es bereits den heutigen Homo sapiens nachzuweisen und nahe daran, auch schon für uns erfassbare Hochkulturen.

In der Schrift des Geschichts- und Heimatschutzvereines Goslar "Der steinerne Fisch vom Petersberg bei Goslar", von Otto Thielemann, herausgegeben im Jahre 1958, also lange nachdem Oberst Wiligut Goslar verlassen hatte, finden sich einige interessante Bemerkungen um den "sagenumwobenen Götterberg". Womit der Petersberg gemeint ist und - ich zitiere Otto Thielemann: "Wie aus einer Unterredung mit mir hervorging, war Kotany (ein in Goslar wohnender Kunsthändler) von der Idee besessen, dass der Ortsname Goslar ~~es~~

nichts mit der Gose (ein Fluss in, bzw. bei Goslar) zu tun habe, sondern mit einem Gottesnamen, etwa Gode, und daher als "Godeslar" zu deuten sei. Er habe an der Weihestätte Gräber vermutet, das habe ihn zu der Nachsuche an den Hügelflanken bewogen. Dabei sei das Fundstück - der steinerne Fisch - im Hang neben den Kellergewölben im Clusfelsen, zutage gekommen".

Wie bekannt, drangen um ca. 2000 v.u.Z. Reitervölker aus dem Osten nach Mitteleuropa vor, die uns südostwärts des Harzes als thüringische Streitaxtleute bekannt wurden. Günther Kirchhoff, der Schüler und Mitarbeiter Wiliguts, bringt sehr interessante Bemerkungen über diese Reiterscharen, nicht nur in Zusammenhang mit unserem speziellen Fall, sondern zur damaligen Zeitgeschichte überhaupt.

In der Vitrine des Museums in Goslar, wird dieser " steinerne Fisch " mit der Bemerkung " fernöstlicher Einfluss " gezeigt und Otto Thielemann bringt in seiner Arbeit Beispiele von ähnlichen Fundstücken aus der Lausitz und aus Alemannien, dass derartige goldene Fische bei östlichen Reitervölkern - man denke an die Skythen - zum Kopfputz der Pferde gehörte.

Man verzeihe mir eine sehr gewagte Annahme, aber mein erster Gedanke, als ich den steinernen Fisch sah und die dabei stehende Erklärung las, war die, dass das Schmuckamulett - als solches würde ich es bezeichnen - vielleicht von einer Gesandtschaft stammte, die aus dem fernen Osten kommend, die Verbindung mit den Kultstätten der uralten Heimat wieder aufnehmen sollte. Wir haben dazu sehr glaubhafte Parallelen: die Gesandtschaften, wie sie zwischen Griechenland und Hyperboräa ausgetauscht wurden und - in umgekehrter Richtung - die Gesandtschaft des Ungarnkönigs Bela IV unter Führung des Dominkanermönches Julia, die die Aufgabe hatte, die Urheimat des ungarischen Volkes ausfindig zu machen und Verhandlungen mit den zum Sturm auf Ungarn bereitstehenden Mongolen zu führen. Sicherlich liessen sich noch mehr Beispiele dieser Art finden.

X
↓
Der zweite Gedanke, der mich ansprang beim Anblick des Fischamuletts, führte mich zu dem nur sehr mangelhaft erklärbaren Fisch auf dem der alte Gott des Harzes, Krodo, seinen Standplatz hat. Auch darauf kommen wir noch ausführlicher zurück. (Anm. 23)

Mit der Behandlung des Klusfelsen und der von Oberst Willigut behaupteten Vertreibung der Irminspriester um 1200 v.u.Z. aus Goslar, kommen wir in den Bereich optisch wahrnehmbarer Stätten der Überlieferung. Wir zitieren dazu den bekannten Goslarer Heimatforscher Hans Günther Griep aus dem " Goslarer Programm ", 33. Jahrgang, 1982 : " Obwohl keine sicheren Anzeichen dafür vorhanden sind, wäre es denkbar, dass der Felsen (der Klusfelsen), ähnlich wie die Externsteine, schon in germanischer Vorzeit ein Heiligtum gewesen ist. Ausser einer gleichartigen Steinbearbeitung in den unteren Räumen, könnte Lage, Flurnamen, Sagen und vieles mehr, wie schon anfangs erwähnt, darauf hinweisen. Wie bei den Externsteinen

1983! Reise nach Goslar!

wäre dann die untere Grotte für die Wintersonnenwende benutzt worden, während der obere Raum "Sazellum" für die Sommer Sonnenwende und eventuell für die Verehrung der Göttin Ostara gedient haben könnte. Genau wie dort, wäre auch hier das Sazellum beim Siegeszug des Christentums zerstört und zur christlichen Kultstätte umgeformt worden. So wäre es möglich, dass der Platz vor der Kapelle einst ebenfalls Fels mit einem Raum gewesen ist. Es scheint jedoch zwecklos, ohne Grabung oder entsprechende Bodenfunde, diese Gedanken weiter auszuspinnen".

Sollte die Vertreibung der Irminspriester durch die Wotanisten um 1200 v.u.Z. nicht auch mit einer Zerstörung der irminischen Kultstätten - die Kreuzigung fand ja bereits 8400 Jahre vorher statt - verbunden gewesen sein, so bleibt doch für den ganzen Raum um Goslar und des Harzes, die Vernichtung der vorchristlichen Kultstätten eine nachweisbare Tatsache. Ein Bericht des bischöflichen Konsistorialrates K.K. Prof Franz Widlak aus Znaim - also einer gewiss unverfänglichen Person - umreißt schlaglichtartig die Wandlung, die sich seit dem Brief des Papstes Gregor I. bis zu König Karl, von ungefähr 600 n.Chr. bis zum Jahre 789, vollzogen hatte.

Der Bericht bestätigte und verschärfte die Verordnungen König Karls, die zu Aachen erlassen wurden, in folgender Weise:

" Auch die Steine, die das durch das Dämonenblendwerk getäuschte Volk an den Trümmerstätten in den Wäldern verehrt, wo es auch Gelübte ablegt und erfüllt, sollen von Grund aus ausgegraben werden und an einen solchen Ort geworfen werden, wo sie von ihren Verehrern niemals aufgefunden werden können. Es soll allen verboten werden, dass jemand um der Sorge um sein Seelenheil ein Gelübte ablege, oder ein Licht oder eine Opfergabe anderswohin bringe, als zur Kirche und zu seinem Herrn und Gott ".

Wenn demnach Herrn Grieps Gedankengang stimmt und die Kultstätte an der Klus, zu König Karls Zeiten zerstört wurde, bleibt die Frage offen, wohin die Trümmer derselben geschafft wurden, um sie der Verehrung durch das Volk zu entziehen. Am geeignetsten dazu wäre der vor der Klus liegende Klusteich gewesen. Möglicherweise konnten sie aber auch zum Bau des späteren Stiftes verwendet worden sein.

Denken wir an den Klusteich, so zeigt er sich ganz typisch als heiliger Teich, wie er meistens ^{an} vorchristlichen Heiligtümern zu finden ist. Hat der Kult an der Klus auch nur die geringste Ähnlichkeit mit keltischem Brauchtum - die Überlieferung erwähnt ja keltische Druiden - dann müssten im Teich geopferte Kultgegenstände gefunden werden. Interessant wäre auch das Auffinden der beiden anderen Teiche, denn im Allgemeinen gehörten drei Teiche zu einem Heiligtum.

Den Hinweis auf die Göttin Ostara halten wir auch insöfern für stichhaltig, als es durchaus möglich ist, dass die Göttin, die ja auch als Erdgöttin verehrt wurde, auch in unterirdischen oder Höhlenräumen, wie sie am Fuss der Klus vorhanden sind, verehrt werden konnte. Das Osterfeld braucht man da gar nicht zur Beweisführung heranziehen.

Vielleicht ist auch noch die Erwähnung wissenswert, dass neben den vielen, unterirdischen Gängen, die unter der Stadt zu finden sind, einer auch vom Heizungskeller des Werderhofes, in dem Oberst Wiligut vorübergehend während des letzten Krieges wohnte, hinauf zur Klus führt. Die Söhne des Besitzers, General Werders, haben diesen Gang damals noch oft mit ihrem besten Freund, Prinz August Wilhelm von Hohenzollern, benutzt. Wegen Einsturzgefahr wurde der Gang dann später soweit wie möglich zugeschüttet und die Benutzung von der Polizei verboten. Dieser Baulichkeit wollen wir kein so hohes Alter, wie oben angeführt, zusprechen; uns jedenfalls nicht dabei festlegen. ^uWhrscheinlich stand er mit dem 1527 zerstörten Stift in Verbindung.

Dieser kurze Überblick wird hinreichen um nachzuweisen, dass die alte Kaiserpfalz Goslar noch sehr viele Geheimnisse birgt, die der Aufhellung durch heimische Forscher harren. Es war demnach wirklich kein Wunder, dass Oberst Wiligut, selbst verhindert wegen der durch seine Entmündigung gegebenen Umstände, Baurat Ing. Rüdiger nach Goslar schickte. Am 15. Februar 1929 (Siehe "Der Rasputin Himmlers") schreibt er diesbezüglich an Frau Rolshoven von Merseburg:

" Inzwischen weiss ich bereits, dass Rüdiger mit Haymons und

Teudt beisammen war und seine Reise zwecks Studiums des " grossen Goslaer Geheimnisses " nach meinen Intentionen fortgesetzt-hat".

Kehren wir zurück zu Baldur-Krestos! Die grosse, innerasiatische Meisterschule, bewahrte seine Lehre, entwickelte sie aber nicht weiter, sondern verlegt sich auf die Bearbeitung von Sondergebieten, die zu einem bis heute kaum erreichten Spezialistentum auf religiös-künstlerischem oder religiös-wissenschaftlichem Gebiet führten, dabei aber den Blick auf das Ganze verloren.

Kurz nach Baldur-Krestos Auszug aus Goslar, verliessen nordische Wotanisten unter dem Druck der Volksmeinung, ebenfalls Deutschland, nahmen ihre jötischen Bastarde mit und errichteten in Vorderasien einen neuen, wotanistischen Kristallisationspunkt; wir gehen in der Annahme, dass hier Verbindungen zur Schule des Kalaos gepflegt wurden, sicherlich nicht fehl. Auch einige Söhne Baldurs eilten dorthin, um neben dem wotanistischen, einen krestischen Kristallisationspunkt zu errichten. Beide zusammen leisteten Jahrtausende hindurch einflussreiche Kulturarbeit, wie aus der Geschichte des Orient zu ersehen ist.

Auf deutschem Boden wurde die Lehre Baldurs von seinen Söhnen Tyr in Tyrol und Marsias in Merseburg - wir kommen auf diesen noch zurück - und von Ullr in der Königspriesterschule auf Rügen, weiter verbreitet. Zwei weitere Söhne Baldurs, Notur und Sul, werden ebenfalls in diesem Zusammenhang genannt.



Die Madonna aus der Klus von Goslar.

Kalaos der Chaldäer.

Dieser 6. Halgarita-Spruch, den Werner von Bülow am 23.XI.28 von Karl Maria Wiligut erhalten hatte, ist insofern von besonderer Bedeutung, als er über einen anderen der sieben Halgastämme als den Wiligoten, Auskunft gibt. Es ist dies der Halgastamm der Ur-Chaldäer, deren Sitz sich ehemals im Kaukasus befand.

Sehr wichtig und aufschlussreich ist dieser Spruch auch deshalb, weil hier die bereits gebrachte Aussage von Ovid, dass es sich bei der Bezeichnung des Saturn um einen Sonnennamen gehandelt habe, gewissermassen bestätigt wird.

Aufgrund der sich häufig widersprechenden Angaben antiker Berichterstatter über Götter- und Gestirnzusammenhänge, müssen wir hier etwas näher auf den Saturnmythos, zumal sich dieser durch die ganze Überlieferung zieht, eingehen.

Die esoterische Auffassung vom Saturn ist kaum in dem Saatgott der Römer, der diesem Volk viele gute Ratschläge in Bezug auf Wein- und Obstbau gegeben hat, wiederzuerkennen. Die Zeit seiner, ihm von dem uralten und legendären König Jamus überlassenen Herrschaft über sein Land, das dadurch auch den Namen Saturnia angenommen haben soll, war als " Goldenes Zeitalter ", dem " Goldenen Zeitalter des griechischen Gottes " so ähnlich, dass beide Gottheiten zu einer Einheit verschmolzen, deren Einzelpersönlichkeiten kaum mehr zu trennen sind. Doch allein die Tatsache, dass es heisst, dass Saturn " nach Italien, in den dem Tiber zunächst liegenden Teil kam ", offenbart ihn - im Gegensatz zu Kronos, der ein autochthoner Gott ist - als Fremdling.

Der sechste Halgarita-Spruch ist deshalb teilweise auf einem Irrtum aufgebaut, wenn es darin heisst, dass Saturn seine Kinder verschlinge. Dies wurde dem Urzeitgott Kronos nachgesagt, doch könnte dazu eine Parallele darin gesehen werden, dass nach einer kosmologischen Version eine Vereinigung der Planeten Erde, Venus, Merkur und Mars, diese im Saturn aufgehen, bzw. sich mit ihm vereinigen sollen.

Wenn H. Jennings in seinem Rosenkreuzerbuch berichtet, dass der Saturn "als Talisman den glänzensten aller Juwelen, den strahlenwerfenden Diamanten verlange", so lässt uns das sofort an die Maori-Erkenntnis aus dem fernen Neuseeland, vom Saturn als "Diademträger" denken. In den Aspekten des Saturn, "als Ursprung aller sichtbaren Dinge", als die "grosse Tiefe" und die "Grosse Mutter", zeigt er sich als Repräsentant der Tiefenkräfte des Kalaos und wie so -gefühlsmässig richtig - die Willigoten die Chaldäer als "Mani-Kinder der Frauenlinie" bezeichneten. Es empfiehlt sich, daraufhin noch einmal die weiblichen Erscheinungsformen im Abschnitt über den Baphomet, zu überdenken.

Folgen wir H. Jennings weiter, so klärt sich das Dunkel, das seit der Antike über Saturn, bis in die Bereiche des Mitteldeutschen Harzgebirges mit seinem "Götzen Krodo" verbreitet wurde, folgendermassen:

"Jupiter und Saturn wurden vielleicht von den Söhnen der Finsternis angebetet, weil sie alte Überlieferungen nach dem Willen ihres Fürsten, der alten Schlange, als dem Verursacher aller sichtbaren Dinge, verfälschten, indem sie über Zweck und Einfluss als Nächste Berechtigte geboten und sie in einer zur Hälfte dunklen Welt arbeiten liessen".

Was nun den Weltwiderstand betrifft, so finden sich zu den Erklärungen Werner von Bülow's - wir denken dabei eigentlich an Baurat Ing. Rüdiger als Entdecker - ziemlich genaue Parallelen zu den Erkenntnissen des österreichischen Erfinders, Oberförster Viktor Schaubergger, in Bezug auf seine, von ihm als "Implosion" bezeichnete Erscheinung, die er uns, noch bevor der ganze Implosionsrummel von Phantasten okkupiert wurde, persönlich erklärte.

Ganz besonders sei auf den Ausklang des Abschnittes über Baldur-Krestos hingewiesen, wonach wotanistische Lichtsprossen, nachdem sie Baldur gekreuzigt hatten, unter dem Druck der Volksmeinung Deutschland verlassen und sich nach Vorderasien begeben hatten.

Der 6. Halgarita-Spruch.

=====

Halgarita-Spruch, 2. Teil, 6. Spruch, 2. Teil				aus der 2. Spr.	
6 FALAA	+	ABRPA	++	Kalao Albrune	} Kala Wyäi Vende-cymbrisch um rd. 800 v. Chr.
6 FALAA	+	FALAA	++	Kala Kosme	
6 FALAA	+	FAA	++	Kala Gotai	
6 FALAA	+	FAA	+++	Kala Utai	

Viermal die 6, bleibt als Ordnungsziffer des Spruches wieder nur die 6. Als "sex" stellt diese den Übergang von der 2. zur 3. Dimension dar. Man beachte auch die Zusammenziehung der Runen Not und Eh in Albrune und der Runen Ar und Is in Utai.

Übergeben wurde dieser Spruch von Wiligut an Bilow, am 23.11. 1928 und stammt aus der Kala wyäi - soviel wie verborgenes Weistum- und soll in Vende-cymbrisch um rd. 800 v. Chr. abgefasst sein.

Kalao Albrune

Kala Kosme

Kala Gotai

Kala Utai.

Kalao = Kala - O, das verborgene Sein spricht durch die
Albrune = Al-B- Rune, der Gesamtheit Al geheiligte Rune, wo=
mit das gesamte Futhork, das Alpha und Omega, von A - Z
als Diagramm der Feinstoff-Flüsse gemeint ist.
Kala ist die Verborgenheit an und für sich.
Kosme sind die Tiefenkräfte.
Gotai ist das göttliche All als Personifikation des Ichs.
Utai sind Urkräfte, die ihren Siegeslauf aus der All-Heimat
zum bewussten Ich führen.

Das in der Stofflichkeit verborgene göttliche Sein spricht
aus der Gesamtheit der Feinkraftstoff-Anordnungen.
Die Kala, die sich auf die "sex", (die sich hier auf die Verstoff-
lichung Gotos bezieht), spricht daher aus dem Kosmos, d. i. die
Waltung der Tiefenkräfte.

Sie spricht ferner über das göttliche All des Ichs als Personi-
fikation- weshalb wir uns auch die Tiefenkräfte von Got-Wesenheiten
verwaltet vorstellen.

Diese Kala verweist die Daseinskomponente der Ur-Chaldäer auf die kosmischen Tiefenkräfte, deren Siegeslauf aus der Al-Einheit zum bewussten Ich führen. Die Aufgabe der Chaldäer ist damit umfasst: eine ganz auf Tiefenkräfte eingestellte Daseinsaufgabe.

Chaldäer: sind einer der sieben Halga-Stämme, aus denen die Erdmenschheit gebildet wurde. Ihre Bedeutung unter den Halgastämmen geht aus folgender Übersicht hervor:

Phantasie		Wili
Punktgeist	Höhenkräfte	Kym ri
Licht		Odin

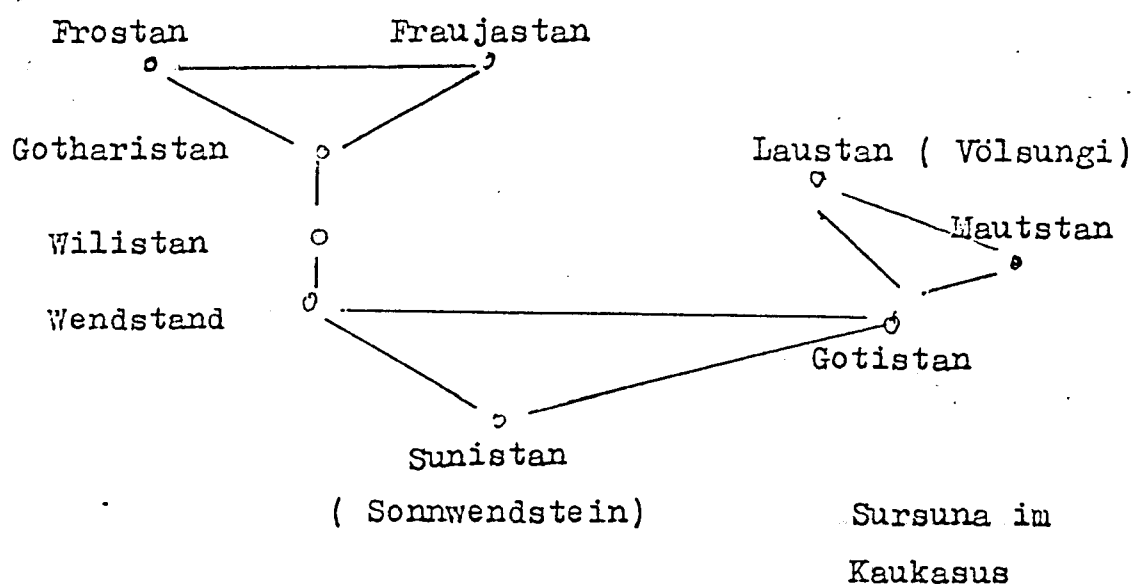
Kraft		Ur-Chaldäer 7
Feinstoff		We
Grobstoff	Tiefenkräfte	Stan
Gefühl		Hagadisa

Die Chaldäer materialisierten somit in der aufsteigenden Erdmenschheit sieben Kräfte und zwar Tiefenkräfte. Nach der vorliegenden Übersicht, sind die hier angeführten Halgastämme sowohl in zeitlicher Hinsicht als nacheinander, als auch als hintereinander zu betrachten, was nicht übersehen werden sollte. Sie wurden da durch für alle Tiefenkraft-Forschung- und Erzeugung die Schrittmacher der Menschheit, die Begründer der Dynamik.

Sie selbst bezeichneten sich als Saturn-Kinder und verehrten den Saturn und dessen Gleichnis unter den Wandelsternen 7. Von ihnen stammen daher die Saturn-Kulte. Dort, wo diese in Grausamkeiten entarteten, ist hieran jener falsche Mythos schuld, der irrigerweise besagt, dass der Saturn seine eigenen Kinder verschlinge. Wir sprachen schon davon, dass nach dem Plan unseres Planetensystems einige Planeten vereinigt werden, zuerst in Opposition zum Saturn und später in diesem aufgehen sollen. Hanns Hörbiger kommt in seiner Weltelehre zu ganz ähnlichen Schlüssen.

Um 10.000 v.Chr. besaßen die Chaldäer ihre Kultstätten - neun an der Zahl - im Kaukasus. Auf jeder besseren Karte sollen sie auch heute noch leicht zu finden sein.

Sie bildeten dabei folgendes System:



Noch heute schreiben sich zwei chinesische Volksstämme, La-otse und Ma-otse vom Kaukasus her, eine Merkwürdigkeit Innerasiens, auf die wir in Bezug auf die Mandschu nur oberflächlich eingehen konnten.

Zur Zeit Baldur-Krestos lebte hier um 9.600 V.Chr., Kalaos der Chaldäer, ein grosser Astronom, der Schöpfer der astronomisch-astrologischen Lehren, der Kalendersteine u.s.w., von dem æs heisst: "Kalaos astrologo sunawend". Sein Willenskristall war für jene Zeit ein Kristall-Koloss, daher Koloss - Kalaos. Sein Name ist deshalb zugleich ein Sprachdenkmal für ihn.

Als Erforscher der Tiefenkräfte war er ein Gegenpol zu Hjalmar d.Älteren, dem Erforscher der Höhenkräfte. Er war in seinen kosmischen Vorstellungen der Lehrmeister zahlreicher späterer Schulen von Wissenden und viel weiter als die späteren Chaldäer, Griechen usw. vorgedrungen; auch soll er bereits die Kugelgestalt der Erde gekannt haben. Gleich Hjalmar d.Ä. (11.060 v.Chr.) waren seine Vorstellungen jedoch unklar und seine Ausdeutungsweise dunkel und schwer verständlich. Kalaos ist als Philosoph der Tiefenkräfte ein Geführter Thors, der auch heute noch, wenn er als Lehrer der Magie auftritt, mit seinem Knappen Kalderus erscheint.

Die Philosophie des Kalaos besagt: die Grundlage unseres Lebens ist die S e h n s u c h t nach Wiedervereinigung.

In diesem Ziele des Daseins sind die Höhen-und Tiefenkräfte vereint eingestimmt, denn alles Getrennte hat das Bestreben, sich wieder zu vereinigen.

Im Dasein ist ein Weltwiderstand eingebaut, dem physikalisch die Fliehkraft entspricht. Der Weltwiderstand wirkt somit dem Bestreben der Massen zur Vereinigung - Gravitation- entgegen, kann aber durch lange Zeiträume hindurch, konstant sein.

Es ergibt sich dadurch die Formel: Fliehkraft kontra Welt = widerstand. In der Philosophie des Kalaos ist jedoch der Weltwiderstand viel weiter gefasst, als bloss in Bezug auf das Sonnensystem. Er erfasst ihn schlechthin kosmisch.

Auf Vereinigungsdrang und Weltwiderstand baute Kalaos seine Astrologie auf: Man musste den Weltwiderstand kennen und dort handeln, wo er am kleinsten ist. Das ergibt den "Weg des geringsten Widerstandes".

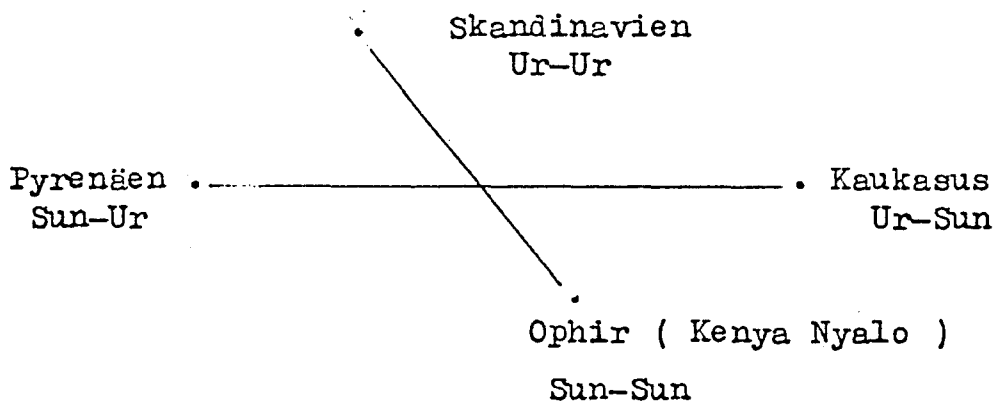
Um diesen Weltwiderstand messen zu können, benutzte er seine neun Berge als Messanlage. Wie das geschah, werden wir vielleicht einmal aus der Ortungs-Forschung in Erfahrung bringen können. Sicher dürfte sein, dass hier das neunere Saturn-Quadrat eine Rolle spielt. Sollte die Messung des Weltwiderstandes mittels grosser Kultstätten-Anlagen zu schwierig oder zu mühsam sein, so kann man durch Beobachtung des Vogelfluges ebenso zu Resultaten kommen. Vögel spüren den Weltwiderstand besser als Menschen. Von ihnen fliegen vor allem die Adler und Raben, aber auch andere, in kosmisch entscheidenden Stunden in der Richtung des geringsten Weltwiderstandes. Wer Eingungskräften dienen will, der strebe in diese Richtungen! Wir halten diesen Hinweis für ganz besonders wichtig! Den Auguren im alten Hel-Rom, die so grosse Bedeutung erlangten, war diese Eigenschaft bestens bekannt. Sie legten mit den Grundstein für die Bedeutung Roms, das geistig auch heute noch weite Teile des Abendlandes und damit der Welt beherrscht.

Durch seine Bekämpfung des Weltwiderstandes wirkte Kalaos und seine Schule aktiv-zerstörend auf das Krestentum Europas, namentlich auf den Tyrkult. Möglicherweise stand damit der ununterbrochene Kampf der Wotanisten gegen das Krestentum in Zusammenhang,

auch

der Zug der Wotanisten nach Vorderasien, scheint darauf hinzuweisen. Verschärft und ins Zerstörerische aus schwarzen Absichten gewendet, wurde der chaldäische Einfluss - wir folgen hier wörtlich den Aufzeichnungen - durch den " ungetreuen Abraham ", der die Geheimnisse Ur's an die Arvalbrüder des vorderasiatischen Urfar um 3732 v.Chr. verriet, weshalb von da ab die Juden die Erschaffung der Welt errechneten. Seither tauchten die Chaldäer mehr und mehr im kleinasiatischen Judentum unter.

Der Einfluss Kalaos auf die europäischen Verhältnisse, geht auch aus einer diesbezüglichen Ortungsskizze hervor, nach der die neun Zentren des Kalaos im Kaukasus, den Ost-Phantasiepol für ein kosmisches Kraftkreuz abgeben, das nach dem Untergang von Atlantis für die Be- und Vorbereitung des Abendlandes gedient hat.



Der Merseburger Zauberspruch.

142. Halgarita-Spruch

142 Halgaritaspruch - Merseburger Zauberspruch

1. 𐌹𐌺𐌰 + 𐌸 + 𐌹𐌺𐌰 ++	Phol ende Wodan	Phol und Wodan
1. 𐌹𐌺𐌰 + 𐌸 + 𐌹𐌺𐌰 ++	vuorun zi holza	fuhrun zu holzen,
3. 𐌸𐌺 + 𐌹𐌺𐌰 + 𐌸𐌺 + 𐌸𐌺𐌰 ++	du wart de mo Balderes	du wart dem Balderes
1. 𐌹𐌺𐌰 + 𐌸 + 𐌹𐌺𐌰 + 𐌸𐌺𐌰 ++	volon sin vuoz birénkit	Fohlen sein Fuß verrenkt;
3. 𐌹𐌺 + 𐌸𐌺𐌰 + 𐌸𐌺𐌰 ++	thu biguolen Sintgunt	du besprach ihn Sintgunt,
11. 𐌹𐌺 + 𐌸𐌺 + 𐌹𐌺𐌰 ++	Sunna era suister	von Sunna ihre Schwester,
3. 𐌹𐌺 + 𐌸𐌺𐌰 + 𐌸𐌺𐌰 ++	thu biguolen Friia	du besprach ihn Freia,
1. 𐌹𐌺𐌰 + 𐌸𐌺 + 𐌹𐌺𐌰 ++	Volla era suister	von Volla ihre Schwester,
3. 𐌹𐌺 + 𐌸𐌺𐌰 + 𐌸𐌺𐌰 ++	thu biguolen Wodan	du besprach ihn Wodan,
11. 𐌹𐌺 + 𐌸 + 𐌹𐌺𐌰 ++	so he wola conda	so wohl konnte
11. 𐌹𐌺 + 𐌸 + 𐌹𐌺𐌰 ++	gose ben- renki	sein Bein verrenkt,
11. 𐌹𐌺 + 𐌸 + 𐌹𐌺𐌰 ++	gose bluot- renki	sein Blut verrenkt,
11. 𐌹𐌺 + 𐌸 + 𐌹𐌺𐌰 ++	gose liel renki	sein Glied verrenkt:
13. 𐌸 + 𐌸 + 𐌸 ++	ben zi bona	Lein zu Lein,
13. 𐌸 + 𐌸 + 𐌸 ++	bluot zi bluoda	Lein zu Lein,
14. 𐌸 + 𐌸 + 𐌸 ++	liel zi gelidon	Glied zu Glied,
14. 𐌹𐌺 + 𐌸 + 𐌹𐌺𐌰 ++	gose ge limidansin	sein Bein gelimdet wird

Phol ende Wodan vuorun zi holza

Phol und Wodan fuhrun zu Holze

Du wart demo balderers volon sin vuoz birénkit

Da wart dem Balder sein Fohlen
sein Fuss verrenkt.

Thu biguolen Sintgunt, Sunna era suister

Da besprach ihn Sintgunt, der Sonne
ihre Schwester

Thu biguolen Friia, Volla era suister

Da besprach ihn Freia, der Volla
ihre Schwester

Thu biguolen Wodan, so he wola conda

Da besprach ihn Wodan, wie er
wohl konnte

Sose benrenki, sose bluotrenki, sose lifirenki

So Beinrenkung, so Aderrenkung, so
Gliederrenkung,

" Ben zi bena, bluot zi bluoda

"Bein zu Bein, Blut zu Blute,

Lid zi gelinden, sose gelimida sin.

Glied zu Gliede, als wenn sie gelemt
wären.

Hier wird nur einer der beiden, von Georg Waitz im Jahre 1841 aufgefundenen und von Jakob Grimm 1848 zuerst veröffentlichten Zaubersprüche, besprochen. Sie fanden sich in einer Handschrift der Dombibliothek zu Merseburg, stammen aus dem 10., also nachchristlichen Jahrhundert, werden jedoch von der Wissenschaft etwa ins 6. oder 7. Jahrhundert verlegt.

Die Wiligut'sche Auslegung geht jedoch in weit entferntere, längst vergangene Zeiträume, in denen die lemurischen Vormenschenformen an den asischen Impulsierungsstätten gezüchtet und weiterentwickelt wurden.

Diese Zeit - wir kennen sie aus dem 13. Halgarita-Spruch des Lemuren Boso - in der die Vormenschen noch nicht den Gebrauch von Steinwerkzeugen kannten, wird hier als Holzzeit bezeichnet. An diesen einfachsten Holzkultstätten am Wasser - diese Kultstätten lagen immer an Seen und Teichen ; man denke dabei an den Klus-Teich in Goslar, dem so wenig Beachtung geschenkt wird - fanden sich die Bewohner der meist nahe gelegenen Siedlungen zusammen. Hier gerieten sie unter dem Einfluss von Willensasén, wie mediale Geschöpfe auch heute noch, in den Zustand von Bessesenheit. " Priester" und Gemeinde, Führer und Geführte, vollbrachten dann in diesem Zustand das, was die Asen von ihnen verlangten: Annahme von Gebetsstellungen, Ausstossen von Gebetslauten, Rutschen auf den Knien, Berühren des Bodens mit der Stirn; später kultische Tänze, welche je nach dem Auftrag der wirkenden Asen, kulturell fortschrittlicher, oder tierisch-ausschweifender Art, ausgeführt wurden. Dazu kamen noch Selbstgeiselnungen, Auspeitschungen durch die Priester und Ausübung magi=

scher Handlungen.

Der vorliegende Spruch berichtet von einem mächtigen Entwicklungsabschnitt dieser Zeit (13.Halgarita-Spruch, dem Heiligsten) in der die Asen unter dem Befehl von hohen Weltallwesenheiten - die baldurischen Asen unter dem Befehl Balders, die öhinischen unter dem von Thor -Religion und Philosophie in allereinfachster Form beigebracht wurde; schlichter Glaube und Frömmigkeit verwirklichte sich so in einfachen, aber eindringlichen Kulturen.

Eine Verschmelzung von Höhen-undTiefenkräften setzte ein, wobei die Tiefenkräfte, die stets mit instinkivistischen Hemmungen der Seele verbunden sind, sofort von den Willensasien der materialistischen Willensrichtung ausgenutzt, d.h. durch Einwirkung auf die Entwicklung der Lemuren , diese von der hohen odhinischen Willensrichtung abgedrängt wurden. Wir fin=

den in der Zeile " Du wart demo Baldarer volen sin vuoz " - das tragende körperliche im Menschen -birenkitt. Birenkitt, d.h. zwiespältig, Gott-Sohn, zeigte sich in seiner Doppelgestalt, als Lichtfürst und als Dreizackherr der seelischen Verschlammung, so wie er auf dem "Written Stone" ^{xx} in Dighton abgebildet ist.

Selbstverständlich wirkte er auf die geführten Lemuren durch deren Führen, die Priester, d.h. Omar, welche als Würmer und Schlangen ebenfalls auf dem "Written Ston" ⁴ abgebildet sind.

Während die einen Omar die Lemuren zu echter kindlicher Frömmigkeit veranlassten, wurden sie von anderen Omar's durch Aberglauben, Selbstgeiselnungen, Schmerzbereitungen zu ungebührliche Leistungen zugunsten der Omar's erzogen, welche sich in Afterreligion und niederen, schamlosen Kulturen, auswirkte.

Da nach dem Entwicklungsplan des Weltenbaumeisters die religiöse, wie auch die afterreligiöse Entwicklungslinie, zur Hebung der Menschheit gebraucht wurden, beide Linien vorerst jedoch ohne gegenseitige Berührung nebeneinanderlaufen sollten, hatte die Weltlenkung von Anfang an die besonderen Erscheinungen der verschiedenen Siedlungsgebiete durch vulkanische, Vereisungserscheinungen und andere Hilfsmittel kenntzeichnet und getrennt. Sie war so in der Lage, die geplante Entwicklung jederzeit beeinflussen zu können.

Englisch: V x x " Geschriebenstein auch in Österreich, Burgenland und

Wir erkennen damit gleich, welcher Unterschied in der Behandlung der bi(zwei)guold Gebiete herrschte, wenn wir die Namen Sindgunt und Sunna betrachten.

Sind-gunt (wir verwenden hier die Schreibweise nach Wiligut)

" Sind " ist bekannt aus Sintflut, Sintbrand, also aus den Namen grosser, kosmischer Katastrophen, die Gramr, der Herr des Kosmos und der Tiefenkräfte, sendet. Gramrs Sintwellen erreichen das Körperliche und beeinflussen das Körper-Seelische, damit " gunt", d.h. eine Wende, in beiden entstehe. Kristallklar bebildert die Kristallehre Sind-gunt mit Hilfe des sogenannten Nod-Kristalls und seiner Einwirkung auf rhythmisierungsfähige Kristalle, die er zu Gunt-Verbänden zusammenordnet, während nicht rhythmisierungsfähige Kristalle von den Sint-Wellen vernichtet werden.

Da, wie bereits berichtet, die Siedlungsstätten der Lemuren an kosmisch angeordneten, geographischen Plätzen angelegt waren, konnten die Sintwellen Gramrs mit grösster Schärfe Auslese halten, Hebungsfähiges nachdrücklich beeinflussen, nicht Hebungsfähiges ausmerzen. Man muss sich die Wichtigkeit einer solchen Möglichkeit vor Augen halten. Mag heute der körperliche Unterschied zwischen einem Nord-Europäer und einem Buschneger noch so gross sein, es ist im Grossen derselbe Körperbau, dieselbe Gliederanordnung vorhanden. Die lemurischen Körperformen waren dagegen in Körperbau, Gliederanordnung und in Massverhältnissen viel verschiedener gestaltet, als wir uns das denken können; manche Arten wichen so stark von der Entwicklungslinie der heutigen Menschenform ab, dass sie unfähig gewesen wären, Träger einer menschlichen Geistseele zu werden.

Sunna-Sonne. In diesem Namen gibt sich die wohltätige Macht, die Spenderin des Lebens zu erkennen, die die Lemuren der Lichtacht begünstigte. Erinnern wir uns z.B. nur an die Eiszeiten, die über die Erde Kältestürme und Eisnot brachten. Während diese Zeiten den Lemuren der Dunkelacht Not und Tod brachten, besassen die Lemurier der Lichtacht (Licht-Acht) sturmgeschützte, sonnige Siedlungsstätten oder Wohnstätten nahe an Vulkanen, Geysieren, wo sie die Eiszeiten leichter überdauern konnten.

Sind-gund und Sunna zeigten daher sehr deutlich den Sinn der Bi-guotung (ungefähr wie " Zwei-Gutheit ") der birenkten- (soviel wie " doppelgelenkten ") lemurischen Menschheit: es sind zwei Schwesternmächte, die die Lemuren "einrenken", die eine mittels harter leidvoller, die andere mitwohltätig fördernder, körperlicher Züchtigung und damit Zucht!

Erkennen wir dieses Schwesternpaar als für die körperliche Höherhebung der Lemuren als zuständig, so liegt es nahe, in Frua und Volla die für die Bi-guotung des Seelischen der Lemuren zuständigen Mächte anzusprechen.

Ben, das körperlich Tragende, Bluot, das seelisch Stützende und Lid, das geistig Tätige, zeigen sich uns als die Eigenschaften, die für das Erziehungs- und Züchtungswerk der beiden Schwesternpaare am geeignetsten waren.

Frua : $\text{Frua} : \text{Frua} = 1+5+2+10 = 18$, d.h. Gerichtsimpuls. Mit Sintwellen der Tiefenkräfte arbeiteten auch Höhenkräfte an den Lemuren der Dunkel-Acht, die das seelisch Erreichbare aufrichteten, welche in die Verzweiflung, die die Sintkatstrophen in empfänglichen Seelen hervorriefen, das Licht der Hoffnung strahlten und seelische Umstellung bewirkten.

Volla: $\text{Volla} : \text{Volla} = 1+4+14+14+10 = 43$, das ist die Kristur-Zahl der Durchgeistigung des Stofflichen; Volla, Folla, die Fülle der Gnade. An den Lemuren der Licht-Acht arbeiteten somit sunna und Volla mit geographischer Begünstigung und seelischer Begnadung, wodurch körperliche und seelische Veränderungen zur Veredelung führten.

Wodan - im Original als Thor ausgewiesen - " biguolta " zum dritten die Lemuren nicht in zwiefacher Gestalt, sondern in ein- und derselben; alles was hebungsfähig war, gleichgültig ob es der Dunkel-Acht oder der Licht-Acht angehörte. (biguolta = Zweigutbehandlung)

Er begann daher erst mit seinem Eingriff nachdem Sind-gunt und Frua ihr Reinigungswerk vollbracht hatten. Dann erst brachte er die sogenannte Sternenkraft und übergab Boso das Weistum der zweidimensionalen Magie (13.Halgariatspruch) und befähigte dadurch den lemurischen Auslesemenschen zu Technik und Kunst.

Das Stadtwappen von Merseburg, mit seinen Kirchtürmen, Kirchenpforte, der Schlüssel mit dem Haupt Johannis des Täufers, sieht fast so aus, als ob es von einem kirchlichen Künstler des späten Mittelalters, vielleicht schon sogar der anbrechenden Neuzeit, gestaltet worden wäre. Dennoch, all diesen kirchlichen Beigaben zum Trotz, zeigt dieses Wappen das geschulte Wissen von Eingeweihten, die in kulturgeschichtlicher Voraussicht, ein Meisterwerk der Kala für die nächsten 450 Jahre unerhörtester Menschheitsentwicklung schufen.

Dieses Wissen zeigte sich in der Anlage der goldenen Sonne über dem silbernen Mond, das als Zeichen der Niflungen-Sippe, sowohl in den Wappen, als auch im Familien-Sigill der Wiliguts, enthalten ist.

Die alten Chroniken der humanistischen Schriftsteller des 16. Jahrhunderts, bezeichnen den Wiligouden Mars oder Marsias - einen Sohn Baldur-Krestos - als den Gründer Merseburgs und fügen bei, dass er den Pflug und auch Knappenhämmer, sowie die Kunst des Erzschmelzens aus Ägypten hier eingeführt hätte.

Da Ägypten seit eh und je als Hochstätte der Magie galt, liegt es nahe, Merseburg als Pflanzstätte der Magie, Zeit seines Bestehens anzusehen und zwar als eine Wasser-Kultstätte, die zu Entwicklung und Mechanisierung des Lebens drängt und als Versuchsstätte für
↓ Impulsierung.

In die Umgangssprache von heute übersetzt, wäre Ägypten somit ein von einer Gelehrtenzunft geleitetes Experimentier-Laboratorium zur Umsetzung wissenschaftlicher Impulse, Intuitionen und Theorien für die praktische und mechanische Ausnutzung der Magie, an der sich Theorie und Praxis die Hand reichten. Ein ganzes Land wurde dadurch zur wissenschaftlichen Versuchsstätte seiner gelehrten Beherrscher. Dem gleichen Gründungszweck wurde Merseburg von Marsias gewidmet. Die Zeit um 9600 v.u.Z. da Marsias geboren wurde, ist daher auch die Gründungszeit Merseburgs. Als Äg- Ägir der Wasserrie- se- Kultstätte, hängt Merseburg wie Ägypten, mit dem Urquell des Lebens - Nilwasser, Feinstoffwasser, Urstoffwasser, Lebenswasser -

zusammen.

Den Mittelpunkt des Wappens nimmt in der goldenen Sonne der Niflungen, das Haupt Johannes des Täufers ein, " das redende Haupt", das sprechende Zeichen des Armanentums, das auf allen Ebenen der Materialisation und Dematerialisation, magische Macht mittels des " verlorenen gegangenen Meisterwortes " auszulösen vermag.

Die Urbestimmung Merseburgs gilt demnach eindeutig der Magie. Diese steht über den, das Sinnbild des Materialismus verkörpernden prachtvollen goldenen Würfel und über der siebenzinnigen Mauer und beherrscht damit die Natur. Aber das Haupt ist abgeschlagen, die Mauer ist starr. Zur Zeit der Erstellung des Wappens, war bereits eine durchgreifende Änderung des Verhältnisses, eine Verschlechterung der Magie zur Natur, eingetreten. Das alte, wohl abgewogene Verhältnis des krestischen Naturrechtes bestand nicht mehr. Man war von der geistigen Seite dieses Zustandes abgekommen und ging im Sinne der Phantasiewirkung des Christentums - die der Naturreligion und dem Naturrecht entgegenwirkt - nur mehr auf Ausnutzung der Natur durch Magie ein.

Diesbezüglich beachte man die Schale, in der das Haupt liegt, Es stellt die untere Hälfte des liegenden, in der Od-Kraft-Stellung erstarrten Welten-Eis dar.

Das alte, krestische Wissen von Urreligion und Urrecht ist erstarrt, es pulsiert nicht mehr. Man geht nur mehr auf Kraft - Energie - aus. (So sehr wurde bereits 1928 die heutige Entwicklung voraus empfunden !) Man ist in die Zeit des anhebenden Materialismus geraten, in die Zeit der Alchemisten des 16. Jahrhunderts, die die Magie bloss nach unten, nach der Laufwelt ausüben und nicht mehr nach oben, gegen den Willen, im Sinne der Entwicklung eines persönlichen Geistespotentials.

In den materialistischen Naturwissenschaften, zumal in Chemie und Physik, muss sich die Magie vorübergehend verbergen und auf diesem Wege das werden, was die Punkte künden: OR, das Licht des Materialismus. Die Punkte schneiden sich, der Materialismus ist auf Schnittgesetzen aufgebaut. Der goldene Würfel steht über den sieben

Zinnen: durch den Materialismus beherrscht der Mensch die gewöhnliche Natur- die Steinkultur.

Das Tor auf dem Wappen ist gegen die Überwillenswelt durch ein Kreuz geschützt. Der materialistische Effekt verträgt keine so hohe Lichtimpulse. Der Wille - der abgeschlagene Kopf - muss geopfert werden. Die Menschen der hohen Arieranwärter, Atlantiker-Nachfahren u.a., leiden in dieser Zeit: "Hans Hegellin stirbt 1482" nach einer Inschrift im Dom zu Dinkelsbühl.

"Hans Hegellin starb 1482"! Eine dokumentarische Aussage des im Jahre 1928 niedergeschriebenen Originals, das Rudolf John Gorsleben in seinem im Jahre 1930 erschienen Werk "Hochzeit der Menschheit" wiederholt und näher erörtert! (Anm. 25)

Auch die Reformationszeit weiss mit den hohen Lichtimpulsen nichts anzufangen: das Tor erhält für den gesperrten, grossen Willen, einen kleinen Ersatz: zwei kleine Türme, mit je zwei Fenstern. Der kleine linke Turm geht auf Mechanisierung unter Ausschluss des Urquells, der rechte eröffnet die klare Schau der Wissenschaften. In der Mitte des Torbogens prangt das vierblättrige Kleeblatt, die Wunderblume. Beim näheren Zusehen erw^eisst sie sich aber als kernlos, also nicht als Abbild des Odhin-Kristalls. Der geschlossene Kern, der in der Zeit des Konzentrationseffektes (etwa 500 - 1500 n.Chr.) das grosse katholische Lehrgebäude geschaffen hatte, ist durch die Reformation gesprengt. Die Wunderblume, ihres Kernes beraubt, wurde zum Individuum der kirchenfreien Seele, zum Kraftkreuz.

So eröffnet das Merseburger Wappen die armanische Sicht auf den rationalistisch-materialistischen Effekt.

Kymbern und Teutonen im Lichte der

Halga-Rita.

=====

12. ↑RUR + ↑URK + ↑RUS + ↑YR	++	Tirur	Turis	Tarus	Tyr
12. Z*15 + ZP415 + ZURDS + WYR	++	Zenar	Zonis	Zinos	Vyr.
<i>Cembra runatal taru Wiligut</i>		<i>Hagal</i>	<i>mit Vyrzonna</i>	<i>6. VII. 1928</i>	<i>in Berlin</i>

Tirus Turis Taros Tyr

Zenas Zonis Ziuos Vyr

Dieser 1222. Halgarita-Spruch wurde von Wiligut am 6.VII.1928 weitergegeben.

Die Überlieferung über die Kymbern muss mit besonderer Einstellung betrachtet werden, da dieser Menschenschlag den höchsten bisher erreichten, ja, den einzigen hochkosmisch veranlagten Stamm des menschlichen Geschlechtes überhaupt darstellt. Wie ungeheuer sie der übrigen Menschheit vorrausgeeilt waren, kann man daraus ersehen, dass sie als geschlossener Stamm die Höhe des kosmischen Menschen bald nach König Frodi's Gesetzgebung erreichten, während wir heute - ca. 16.000 Jahre später - nur ab und zu mit Bewunderung feststellen dürfen, dass ein Ausnahmensch diese Entwicklung zum höheren, kosmischen Menschen erreicht und in harmonischer Weise von den Tiefenkräften zu den Höhenkräften spannen, d.h. umfassend wirken und fest auf der Erde des stofflichen Daseins stehend, die höchsten geistigen Schwingungen seiner Zeit aufnehmen und menschlich verständlich verarbeiten kann.

Dass es sich nach dem eben Gesagten nicht unbedingt bei den hier besprochenen Kymbern um den mit den Teutonen aus dem nördlichen Jütland nach Süden gezogenen und im Jahre 101 v.Chr. bei Vercellä von den Römern vernichteten Kimbern handelt, liegt auf der Hand. Jene jütländischen Kimbern, die allein in die Geschichte eingingen, waren nur ein nach Norden verschlagener und dort isoliert lebender Teil des kymbrischen Gesamtvolkes. (Anm. 26) Trotzdem mündet auch die Überlieferung in die historischen Tatsachen von Aquä Sextiä und Vercellä ein.

Die Kymbern - mit ihnen die beiden Hjalmar - entwickelten

sich auf Atlantis als Ergebnis gesegneter Frodi-Ehen zwischen Licht- und Stainkindern. Sie besaßen die Vorzüge beider und konnten daher zwischen beiden spannen, d.h. vermitteln und Gegensätze überbrücken. Darüber hinaus scheinen sie so harmonisch veranlagt gewesen zu sein, um eigene, individuelle Leistungen, erbringen zu können.

Sie selbst erinnerten sich gerne an ihre Abkunft von den AI, welche jedoch mehr im Norden, als auf Atlantis beheimatet waren.

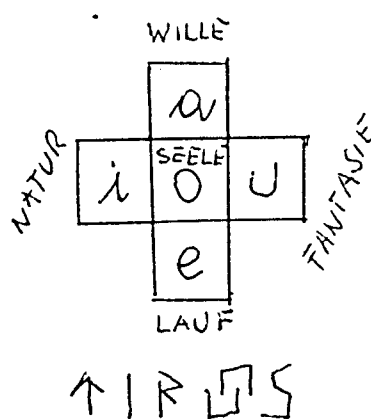
Diese AI, denen der materielle Einschlag der Stainkinder gänzlich fehlte, entbehrten jeder Nutzung der Tiefenkräfte und konnten daher keine höheren Stufen der Entwicklung erreichen.

Als die Kymbern im Zuge kosmischer Umwälzungen von Atlantis nach Germanien flüchten mussten, trafen sie hier auf die Nordlandgeschlechter der vorgermanischen Stämme und deren Führersippen, der Raben und Adler. Durch vermittelnde Eingriffe in die internen Gegensätze dieser Führersippen, erweckten sie durch ihre grosse, geistige Überlegenheit das Misstrauen der Adler, welche ihnen sofort ablehnend gegenübertraten und auf magische Weise ihren Einfluss bekämpften. Die Adler taten dies mit einiger innerer Berechtigung, da der Unterschied zwischen Kymbern und dem vorgermanischen Adel, von letzteren als unerträglich empfunden wurde. Insbesondere die Einstellung der Adler auf die herrschenden starken Tiefenkräfte, gab hier den Ausschlag.

Infolge der magischen Adlereinwirkung, deren sich die Kymbern kaum widersetzen konnten, sanken diese immer weiter, allmählich zu einem Gardestamm der Wiligoten herab, der in Tyrol und Bayern ansässig wurde. Hier vermehrten sie sich sehr stark und machten dem damaligen Weisskunig, bzw. dem sichtbaren, deutschen Freykunig, manche Ungelegenheit durch Gewalttaten und Morde. Ein Nachkomme des letzten Freykunigs, Demetrius, der sich als "Hegelinischer Fürst" bezeichnete, soll den Kymbern, um ihre überschäumende Brachialgewalt abzulenken, den Einbruch ins Römerreich befohlen haben.

Reste der Kymbern sitzen heute noch im Kembratal. Ein Teil von ihnen vermischte sich mit den Ladinern. (Anm. 27)

Die Kymbern, die sich von den Kymris herleiteten, verwendeten als Sprachschlüssel die Anordnung der 5 Selbstlaute, so wie diese bei den Kymris bestanden hatten und von ihnen in den Frodi-Ehen mit den Stainkindern-Erdakindern, deren Sprache nur aus Mitlauten bestand, eingebracht wurden. Erst aus der "Verzwirnung" der Selbst- und Mitlaute, entstand die von den Svipdag-Menschen gesprochene Sprache. Svipdag-Menschen waren demnach alle jene Menschen, die aus der notwendig gewordenen Vererdung - Vermischung der Kymris mit Erdamenschen und folgende Zurückmendlung - der Lichtkinder entstanden waren. (Anm. 28)



$$12+9+5+2+11=39=12=3$$

Die erste Feststellung, die die Kymbern 1.) über die Teutonen im Worte T i r u s trafen, besagt durch die Selbstlaute i - u , dass die Teutonen Menschen mit natürlicher Phantasie waren. D.h. einer Phantasie, die sich auf die schöpferische Vorstellung der Teutonen beschränkte, sowie auf die sie umgebende und von ihnen wohlverstandene, hochverehrte und ehrfurchtsvoll für die Bedürfnisse des

Daseins genützte Natur. Ihre Religion, von Baldr-Krestos verkündet und von Teut dem Jüngeren - daher Teutonen - teilweise neu interpretierte Fassung, war eine Religion, die das Leben der Gläubigen in scharf umrissene Gesetze dem Tirus, d.h. dem Bruderschafts-Siedlungs-Gedanken weihte, mit deren wohldurchdachten und geregelten ba-ur-Kultur, der germanisch-krestischen Bauernkultur.

Dieser Tirus- längst verlassen und nur mehr im alten bäuerlichen Brauchtum nachklingend- war eine für die damalige Zeit hohe, sittliche Daseins- Weltordnung, wie wir sie heute auf keinem Gebiete mehr besitzen. Sie stand auch landwirtschaftlich-technisch und naturmagisch, für die damalige Zeit auf bemerkenswert hoher Stufe, beschied sich aber im Genuss des Errungenen und dachte nicht daran, über ihren kosmischen Gesichtskreis hinauszuwachsen. Konservativ im besten Sinne, blieb sie auf ihren Bruderschaftssiedlungen

bäuerlichen Charakters beschränkt und daher unfähig, andere Lebenszweige hervorzubringen oder solche auch nur recht zu verstehen. Bloss einige brüderlich geordnete Zünfte, wie Bergleute, Zimmerleute, Schmiede und Müller, die in engster, wohlgeordneter Wechselbeziehung zu den bäuerlichen Bruderschaftssiedlungen standen, liess der Tirus gelten.

Die einzige Freizügigkeit, die er gestattete, war die Wahlbindung des Bevölkerungsüberschusses im ver sacrum, zum Zwecke des gemeinsamen Erwerbes neuen Siedlunglandes; aber auch dieser ver sacrum war nach heiligen, weisen Gesetzen, geordnet. Alles war für den Auszug der bodensuchenden Jugend im "Heiligen Frühling" nach uralten Vorbildern geregelt, jedoch nicht die Richtung des Zuges, und damit seine besondere "Neu-Menschheits-bildende Zugrichtung"; diese blieb den Ausziehenden überlassen. Dadurch aber wurde der ver sacrum der Teutonen zum richtigen Erneuerer der Menschheit; zum Keime für Neues, indem das Alte aufgegeben, die Bande mit dem alten Wuchsboden der alten Heimat aber, zerrissen wurden!

Nach den bisherigen Untersuchungsergebnis liegt es nahe, die Teutonen nicht wie bisher, als germanischen Stamm, sondern als Anhänger eines Tirus-Kultes, anzusprechen, der sich auf verschiedene, germanische - sicherlich auch vorgermanische und damit auch keltische - Stämme ausdehnte und mit dem Tyr-Ziu-Kult engste Verbindung hatte.

Der Tirus als eine Form des Ackerkommunismus - siehe das russische Mir - erklärte sich im ver sacrum selbst als unfähig, die vorhandenen Kulturformen seines Daseins selbst schöpferisch zu erweitern und sie zu tragfähigen Lebensgrundlagen einer grösseren Bevölkerungsdichte zu machen. Daher mussten sich die Ausgewanderten später in ihrem Nachkommen, gegen den Tirus, d.h. gegen ihre eigene alte Heimat und Abstammung, gesetzmässig wenden.

Das Wertvollste der Tyrus-Siedlungen, die aufsteigende Jugend, wurde so durch geistige und seelische Unfähigkeit ausser Landes verwiesen, wo sie in der Fremde, durch entstehende, eigene Gemeinschaftsinteressen, heimatfeindlich werden musste! (Siehe die im Angelsachsensentum aufgehenden, deutschen Auswanderer.)

Die weitgesteckten Wanderziele der Urzeit, die die Scharen der Auswanderer bis nach Ostasien und in das Innere Afrikas, -ja bis nach Polynesien führten, scheinen vorbeugende Massnahmen gewesen zu sein, um diesem Übel abzuhelpen. Ebenso sehen wir in der offensichtlichen Planlosigkeit der geschichtlichen Kimbern- und Teutonen-Züge, die ja ca. 500 Jahre vor der durch den Hunneneinbruch veranlassten "Völkerwanderung" anzusetzen sind, einen Versuch, den unvermeidlichen Untergang im Kampfe gegen Blutsverwandte oder religiös-kultisch Gesinnungsgenossen, zu vermeiden.

Dies war - nach Wiligut - die stärkste Wurzel der Allerwelt= Feindschaft gegen Germanien, die, ebenfalls nach Wiligut, von Urga in der Mongolei aus, glänzend organisiert wurde.

2. T u r i s = 39 = 12 = 3, u - i . Die Phantasie beherrscht die Natur. Die Kultstätten des Turis sind in Kraftkreuzform angeordnet. Die jeweilige östliche Kultstätte bestimmt die Kultur und deren Äusserungen, die sich in der westlichen Kultstätte (Natur) auswirken. Dies ist ein allgemeiner Grundsatz der kosmischen Kultgeographie. Da er von den Kymbern in einem Kennwort der Teutonen festgehalten wurde, muss er für die Teutonen auch von besonders schwerwiegender Bedeutung gewesen sein. Dies ist mit einem Blick auf den Globus feststellbar.

In der selben Breite wie Tyrol (wir bleiben bei der Schreibweise Wiliguts für Tyrol), der Hochburg des germanischen Tirus , 90° ostwärts davon liegt Urga in der Mongolei, das heutige Ulan Bator, von Lokowin-Wotan über Auftrag Lokis, als Zwingburg der dunklen Hauptbruderschaft über Germanien errichtet. Germaniens Tirus konnte daher niemals Weltgeltung erlangen, denn der beherrschende Ostpunkt war von seinen erbittertesten Feinden besetzt, die durch Ausnutzung des kosmischen u - i - Gesetzes, jede Weltgeltung Germaniens verhindern konnten. Das lässt sich aus den historischen Tatsachen erkennen. (Anm. 29)

Turis offenbart aber noch ein weiteres Verhängnis der Germanen: das rassische, durch die Tursen-Frage heraufbeschworene. Diese Tursen waren und sind Abkömmlinge der 2-dimensionalen Flod-Wesen, der Riesen oder Dämonen, im Gegensatz zu den Tirus-Brüdern, als Ver=

treter der Tiefenkräfte, zum Materialismus bestimmt. Voll stofflicher Hemmungen stehen sie jeder Höherentwicklung im Geistigen verständnislos gegenüber, sind aber daher umso begabter für alle Beschäftigungen, die sich mit der stofflichen Seite des Lebens befassen. Sie richtig in den Verband der Tirus-Bruderschaften einzuordnen, war daher eine der wichtigsten Aufgaben der Höhen-Kraftvertreter und damit des Aufstieges der Menschheit.

Die Grundlage dieser Rassefragenbehandlung übernahm die Tirus-Bruderschaft der Gefjon, der Begründerin von Kopenhagen auf See = land um 14.000 v.Chr. Durch eine Auswahl gutwilliger Tursenstämme, mit guten Eigenschaften^{für} ihnen zusagende körperliche Arbeiten, einer magischen Verbesserung durch Blutabgabe an sie von Seiten der adeligen Brüder; Ernährungsmagie durch Auswahl und Zubereitung von Nahrungsmitteln und eine besonders scharfe Auslese von Tursenstämm = lingen, die einander ehelichen durften, wurden, obwohl keine ge = schlechtliche Vermischung stattfand, Tursengeschlechter entwickelt, die alle weiteren Entwicklungsschritte der Menschheit mitmachen konnten. Aber trotz weiterer Blutübertragung, wies diese Rassenent = stehung eine furchtbare Lücke auf: sie kümmerte sich bloss um he = bungsfähige Tursen und überlies alle anderen, nicht entsprechend Veranlagten, entweder sich selbst oder anderen Erziehern, welche sich zu allen Zeiten und in allen Breiten einfanden und die Rassen = hebung auf ihre Art zu meistern suchten: mit Zwang, Versklāvung und geschlechtlichen Missbrauch der Weiber. Das Ergebnis dieser Behand = lung kennen wir aus der Geschichte aller Völker: Revolution in tau = sendfacher Gestalt. Gewiss, die Tirus-Bruderschaften hatten keine Sklaven und keine Revolution geschaffen, aber ihr Mangel an Reich = weite und Spannweite, hat sie zu Unterlassungssünden veranlasst, die sich einmal an den Tirus-Brüdern genau so rächen mussten, als ob sie selbst alles Rassen-Chaos mit heraufbeschworen hätten.

3. T a r o s = $12 + 10 + 5 + 4 + 11 = 42 = 6. a - o$. Willige Seele, $42 =$ zweifacher Volksimpuls. Nach dem bisher Gesagten, ist Taros üb = aus einfach zu erklären: Zweifacher Volksimpuls- $42 -$ impulsiert die BA-UR Gemeinschaften, hier

Tirus-Brüder als Höhenkraftvertreter, Adelsbauern, Freie, dort Turisglieder, als Tiefenkraftvertreter, Tursenstämme, -Unfreie. Beide besitzen das a - o (A und O) der willigen Seele, die sich - jede in ihrer Art - den jeweils entsprechenden, zweifach gestalteten Impulsen willig öffnen, sodass Tirus-und Turis-Menschen ihr Tun (↑) von Ararita $\nearrow$ OS = führen lassen, wobei sie jedoch beide in OS münden, daher mehr oder weniger ins Stoffliche - OS ist auch Zeit - geraten.

4. T y r = 12 + 16 + 5 = 33 = 6. Tyr ist jener Sohn Baldr-Krestos von Goslar, der den Kampf seines Vaters nach dessen Auszug aus Germanien, mit den Willens-Asen fortsetzt. Er arbeitet mit T o r : a s a (Thora, Gesetz, Asengesetz), entsprechend dem Halgarita = spruch 1218, " Torasa Sun Tyr Asator ", Seine historisch gewordene Kultur stellt sich nach der hohen Auffassung der Kymbern so dar, wie wir aus den drei Kennworten der Teutonen ansehen können:

" Sicherheit". Die Tirus-Bruderschaft, tüchtig in Beschränktheit, durch Mangel an schöpferischer Kraft gezwungen, ihr Bestes mit dem ver sacrum ausser Landes zu senden, womit sie sich selbst aus ihren eigenen Nachkommen Feinde schafft... (die allein imstande sind sie zu vernichten.)

" Erfolg ". Turis, geographisch ausgeliefert an Urga in der Mongolei. Rassisch mit den von ihnen betreuten Tursenstämme erfolgreich verbunden, von den von ihnen nicht Erfassten jedoch durch Unterlassungssünden ständig revolutionsbedroht.

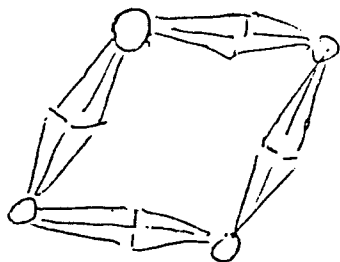
" Genuss". Taros. Tirusfreie und Unfrei ihrer Bauernsiedlungsgenossenschaften, ararita-treu, daher von guten Willensimpulsen be = seelt.

Es ist notwendig darauf hinzuweisen, dass der namentlich in Deutschland verbreitete teutonische Tyrkult, keineswegs die Bedeutung Tyrs selbst erfasste. (Anm. 30)

Tyrs Bedeutung geht aus seinen, von den Alten geschauten, Wesenskristallen hervor, die zeigen, in welcher Teilbeziehung die Teutonen in Tirus-Turis zu Tyr standen und wie sie von vornherein mit " Tyrs rechter Hand " dem Fenriswolf - der Vernichtung - in den Rachen gelegt wurden.

Tyrs Wesenkrystalle waren zweiteilig und wurden als seine " rechte und linke Hand " bezeichnet, die stand für den Ablauf, den Vorgang und die Entwicklung, die andere für den Willen.

Tyrs rechte Hand: Ablauf. Die Kristalle geben das Bild eines Wagen

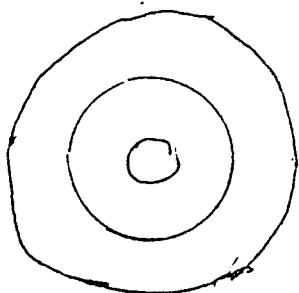


wieder. Die enthaltenen Kugeln wirken wie Räder. Diese Darstellung impulsierte in den Tyrgemeinden mechanische Gewerbe = Fähigkeiten, allgemeine Eignung zum Maschinenmenschen, die eine Abschaltung von den Einflüssen der Willensasen mit sich bringt. Diese Impulse, denen die Tirus-Bruderschaften ausgesetzt waren, wirkten fort bis zu den heutigen " Maschinenmenschen ".

Tyrs rechte Hand, die er in den Wolfsrachen legt und dadurch ver = liert, legt das Schicksal der im Kampf gegen Rom untergegangenen Teutonen von vorn herein fest. Ebenso den Ausgang des 1. Weltkrieges und den Kampf gegen den Bolschewismus, in denen die magische Wirkung des auf die Deutschen übertragenen Namen der Teutonen wirksam werden musste.

Tyrs rechte Hand ist ein starkes Kampfmittel gegen Loki, das jedoch verloren geht, wenn sich lokianische Wesenheiten mit Wesen der " Lauf-Hel " aus dem unteren Bereich des Universiums, verbünden. (Siehe 54. Halgarita-Spruch: Lichtschöpfung.)

Tyrs linke Hand: Wille. Sie stellt ein schwebendes Sinnbild eines



Selbstschöpfers im Dasein dar, das bis in die Sphäre zu steigen imstande ist, aus der die Impulse stammen. Auch die zweite Figur des Willenskristall-Baues, Tyrs linke Hand stellt ein starkes Kampfmittel gegen Loki dar, da sie bis zum Untergang der Willenswelt erhalten bleibt und weil sie den Menschen ermöglicht, das selbst zu " schöpfen ", was ihnen von den aufständischen Willensasen vorenthalten wird. —

Wie bereits einleitend erwähnt, strebten die Kymbern das Ziel an, selbstschöpferisch zu werden. Es wäre dies die achte Stufe des Kosmischen Menschen gewesen, doch wurde diese von den Kymbern nicht erreicht. Erst im erhöhten Maschinenmenschen sollen sie von Tyrol aus diese achte Stufe erreichen. (Anm. 31)

Nachstehende Zusammenstellung zeigt die bisher erreichten sieben Stufen des kosmischen Menschen:

9. Selbstleiter		Geist	nach 3500
8. Selbstzeuger		Erfolg	nach 1927
7. Spanner	Skaldenbindung	Sicherheit	Kymbern +)
6. Verkünder	Terzenbindung	Geist	Frodi
5. Emporkömmling	Wechselbindung	Erfolg	
4. Abkömmling	Kettenbindung	Sicherheit	AI
3. Erneuerer	Wahlbindung	Geist	Teutonen ++)
2. R..(fehlt)	Elastische B.	Erfolg	
1. Diener	Starre Bindung	Sicherheit	Geführte. und christl. Fromme

+) Die Ringenden, die von HEL bis zur Weltensphäre ragen.

++) Die, welche Befriedigung im Leben suchen.

Sehen wir nun, was die Kymbern in der zweiten Spruchzeile über sich selbst zu berichten wissen :

1.) Z e n a s = 22 + 17 + 10 + 11 = 68 = 14 = 5, das heisst laut der Tafel der Impulszahlen: 60 = samnadr d.h. Gemeinschaftsangelegenheiten und 8 = atnaelis-skor, d.h. etwa Schuld-schuh, Skult, soviel wie Ob-Acht; zusammen Gemeinschaft der Tadelkerbe oder Gemeinschaft der Tadel kerbenden hohen Acht oder der " Greife ". Es sei damit an Frodi, den Greifen, erinnert und an sein Opferwerk, sein Gebot an die Asensprossen: " Eurer asischen Vorrechte müsst ihr euch begeben, durch Ehen mit Steinkindern. Eure höheren Fähigkeiten müsst ihr ablegen und ganz in Mensch^{en}form aufgehen, damit der Wille der Entwicklung, im Lauf geborgen, diesen erhöhe ! "

ea ist laufender Wille. Was er vorstellte, wird durch Ausschreiben der Runenstäbe des Wortes Zenar erkenntlich: Zil, Erd(a), Not, Asa.

" Unser Ziel ist es, der Erde aufzunötigen, unsere asische Art

des hohen Willens, der den Lauf (die Entwicklung) bewusst gebietet! "

Dieses klare Ziel der Kymris ist, egal in welcher Einfleischung sie heute leben und egal welchem Volke sie heute angehören, ~~etwa~~ nur durch Opfer zu erreichen. Edmund Kiss hat in seinem Roman " Singschwäne aus Thule " dieses Ziel, wenn auch unbewusst, fest umrissen: " Die Erde habe einst den Nordleuten gehört, nun sind sie zerschlagen und zerschellt und irren am Eisrand von Thule, wie die Singschwäne ihrer Heimat. Doch die Lanze der Seele zielt immer noch nach den Gipfeln und Höhen. In der tiefsten Not sind sie entschlossen, der Erde erneut den Runddruck ihrer Seelen aufzuprägen... "

Noch etwas steht im Worte Zenas: Das Ziel das Ende der Erdennot, den Menschen-Schicksalszwang herbeizuführen und damit die Wiedererringung der asischen Gewalt und Vorrechten.

Vor undenklichen Zeiten besaßen die Kymris und vor ihnen die AI, ausser der menschlichen Fähigkeit zu schreiten, aufgrund ihres leichteren Gewichtes, die Fähigkeiten des Schwebens und Fliegens. Im Zustand des Schwebens besaßen sie schöpferische Gewalt. Nach Frodis Gesetzgebung, blieb ihnen in ihrer Beschränktheit ausser dem menschlichen Schreiten, nur mehr ihr hoher Wille; dieser sollte ihnen nun dazu dienen, den Lauf zu heben und zwar durch Erfindungen, die wir namentlich heute, im Maschinenzeitalter, erleben. Alle technischen Erfindungen sind Ergebnis des Frodiopfers. Aus den Kymbern wurden durch dieses Opfer, Menschen des laufenden Willens, Zenas, Cembras oder Kembras, wie sie in anderen Halgarita-Sprüchen heissen.

2.) $Z o n i s = 22 + 4 + 8 + 9 + 11 = 54 =$ Laut Impuszah lentafel: 50 = folk und 4 = föri-neiti, d.h. Zügel führung. 54 = aber auch 9, die Verneinung. Zonis verkündet somit das Werkamt, das den Kymbern infolge ihres Opfers zufiel: Kulturschöpfer zu sein, als Volk unterzugehen, aber doch die Zügel führung behaltend. Keine der Kulturen im Norden Europas, in Mittel- und Südamerika, Kreta, Aegypten, Ophir und auch alle anderen, wären ohne das Kulturamt der Kymbern entstanden. Aber auch heutigen Tages, trotzdem die Kembras keine Gemein =

schaft mehr darstellen, entsteht keine Kultur ohne ihre geistigen Keime.

3.) Z i u o s = $22 + 9 + 2 + 4 + 11 = 48 = 12 = 3$, i - u - o, d.h. Natürliche, mit Phantasie arbeitende Seele. Um die Bedeutung von Ziuos zu erfassen, brauchen wir nur die Stäbe einander gegenüberstellen:

"Sicherheit":	Tirus	Zenas
Teutonen:	Bruderschafts = gedanke.	Kymbern: Opfergedanke, Pflicht sich seinem hohen Willen hinzugeben.
"Erfolg:	Turis	Zonis
	Erziehung von Tursen in enger Bauernkultur	Menschenkulturschöpfer, vielseitig, hochgeistig entdeckungs- und erfindungsreich, künstlerisch.
"Genuss":	Taros	Ziuos
	Ordnung des Lebens nach starren Formen der Ararita .Impul= sierende Seele	Ordnung des Lebens als Volksimpuls mittels natürlicher, mit Phantasie arbeitender Seele. Dynamische Lebensauffassung.

Die Vor- und Nachteile dieser beiden Richtungen sind augenfällig:
Teutonen: starr, eng, konservativ, aber im stabilen, fast unzerstörbaren Gleichgewicht.

Kembras: anpassungsfähig, weit fortschrittsfreundlich, dadurch fortwährend Änderungen unterworfen; den Gefahren des labilen Gleichgewichtszustandes ausgesetzt, der sofort eintritt, sobald die dynamisierenden Impulse an Kraft nachlassen, oder störend beeinträchtigt werden.

Trotzdem erblickt man aus dem Zinos der Kembrae Eigenschaften, die mit den Taroseigenschaften der Teutonen gepaart, tragfähige Grundlagen aller durchgotteten Menschen-Gemeinschaften bildeten.

Haben wir vorher die Eigenschaften der Teutonen der " rechten Hand " Tyrs zugeordnet, so können wir die Eigenschaften der Kymbern der " linken Hand " Tyrs zuordnen. Dementsprechend wurden in allen germanischen Thingen, Volksvertretungen und Parlamenten, bis auf den heutigen Tag die Sitzordnungen eingehalten: stets sitzen die Konservativen, am Althergebrachten festhaltenden, auf der rechten, alle Fortschrittlichen, zu Neuerungen neigenden, auf der linken Seite der Parlamente!

Die oft gebrauchte Gleichung TYR - ZIU bedarf somit einer dahingehenden Ergänzung, dass der den gleichen religiös-krestischen Daseinsäusserungen dienende Tyr im konservativem, sein Aspekt als Ziu jedoch im fortschrittlichen Geiste wirkte.

4.) $V y r = 2 + 16 + 5 = 23$, d.h. wendende Macht, $2 + 3 = 5$, d.h. geordneter Rhythmus. Wir wissen aus der Kulturgeschichte, dass Fortschritt sich ständig ausdrückt im geistigen Kampf gegen das Althergebrachte, im Streben nach Erweiterung des Lebenskreises, in die kosmische Spirale. Dass diese Spirale aber immer so formiert ist, wie dies im 54. Halgarita-Spruch zum Ausdruck kommt und dass daher in dem Kennwort $VYR = 23 = 5$, mit dieser kosmischen 5 bereits die fünf Entwicklungsabschnitte jeder bisherigen Kulturgründung beschlossen lag.

Nun sind wir uns aber darüber klar, dass es für die bisherigen Kulturgründungen im Grossen und Ganzen nur zwei Möglichkeiten gab: die europäische und die asiatische.

Die asiatischen Kulturgründungen waren im Allgemeinen astral formiert und ergriffen bloss den Kopf der kastenmässig geschiedenen Asiaten, die Priesterkasten. Diese formten ein gewisses Kulturbild und hielt^{en} es durch die Jahrtausende starr fest. Die Herrscherkaste fungierte lediglich als ausführender Arm der Priesterkaste und hatte die Aufgabe, das Volk zu bestimmten Kulturleistungen unerbittlich anzuhalten.

Mochten die einzelnen Herrschergeschlechter steigen oder fallen bleiben oder anderen Platz machen, stets blieben sie in Bezug auf die Kultur, den Direktiven der Priesterkaste unterworfen.

Mit diesen asiatisch-astralen Kulturen hatten die Kembra nicht zu schaffen. Ihre europäisch-medialen Kulturen räumen jedem Begabten das Recht ein, an der Kulturentwicklung im Rahmen seiner Begabung mitzuarbeiten. Da in Europa die meisten Begabungen medialer Art sind wurden die Kembra'schen Kulturen Europas mediale Kulturen nach der kosmischen Spirale, die von Haus aus zum Sprossen, Blühen, Früchte-tragen, Samenspenden undzum Untergang bestimmt sind.

An diesem Gesetz, das über dem kulturellen Wirken der Kembra stand, zerbrachen sie; gingen sie selber unter und nur ihr Same lebt noch, unbewusst in den abendländischen Völkern fort und harret auf die Zeit der kommenden, kosmischen Menschen. Diese werden entsprechend

Tyrs Kristallen, des schwebenden Selbstschöpfers (Tyrs linke Hand) eine höhere Menschheitskultur im abendländischen Bereich entwickeln. Damit verliert Vyr mit der Zahl 23, "wendende Macht" seinen Einfluss und Vyr, $23 = 5$, als geordneter Rhythmus tritt in Kraft.

Ursprünglich spricht Vyr = 5, von einer Hohen Gerechtigkeit. Vemyrrit, die Feme, sucht nach dem Allrecht, den Allgesetzen, um den kosmischen Gesetzen gerecht zu werden. Wir haben dieses Kennwort in einem deutschen Landesnamen, in (Vyr = Wir) Württemberg erhalten, das seine Erinnerung an Ziu - die Schwaben werden noch in den Glossen des 9. und 10. Jahrhunderts Ziuwari, Männer des Ziu genannt noch in Zisontry bewahrt hat.

Werner von Bülow stellt im Original die Frage: was wird dieses Land für die Entwicklung der kosmischen Kultur leisten ?

Übrigends sassen die Wiliguts um 1250 in Württemberg.

Der Gang zu den Mittern.

Im "Gang zu den Mittern" blieb dem seiner einstigen lichterleuchtenden Fähigkeiten verlustig gegangenen Halgasprossen, eine der wenigen Möglichkeiten, dem als "Urgedächtnis" in seinem Inneren, latent aber erstarrt gespeicherten göttlichen Funken, um Rat anzusprechen. Aber an dieses Urbild der Mutter wenden sich nicht nur gramgebeugte, lichtstrebende Menschen vom Schlage eines Svipdag, sondern auch, oft mit List, wie Wotan im Wegtamsvidha an die Wala oder auch herausfordernd, wie Freya im Hyndlaliodh, an die Riesen Hyndla.

Immer ist dieser "Gang zu den Mittern" ein Gang zu den Gräbern Groa, Wala und die Hyndla stehen nur Rede und Antwort am Rande ihres Grabes, dessen Bereich sie nicht verlassen dürfen. Ebenso verlassen auch die Fragenden ihren Daseinsbereich nicht, so dass das Gespräch in jedem Falle auf der "Schwelle" stattfindet.

Nach antiken und auch noch mittelalterlichen Vorstellungen, handelt es sich bei den "Mittern" um jene "Urbilder der Dinge", die jeder menschlichen - scheinbar aber auch jeder göttlichen - Vorstellungsmöglichkeit zugrunde liegen. Es sind vormenschliche, vorgöttliche Wesenheiten, welche sich auch nur schwer aus Vorriesischer Herkunft ableiten lassen, obwohl das gerne getan wird. Sie, die über die Entstehung der Welt, der Götter, Menschen, Riesen und Zwerge Auskunft geben können und auch deren Entwicklung in den Geschlechterreihen überwachen, bestimmen in ihrem Aspekt als die Norðen Urd, Verdandi und Skuld auch deren Schicksal, Geburt und Tod.

Die "Mitter" sind zwar den menschlichen Bitten personell noch zugänglich, jedoch geistig nicht mehr erfassbare Wesenheiten, welche nicht nur einzeln und dreifach, sondern auch in der Vielheit von Drei, als die "9 Mitter Heimdalls" zu uns sprechen...sofern wir es nur verstehen, auf richtige Weise unsere Fragen zu stellen.

Im Gegensatz zur kindlich liebenden Achtung, die ihnen von den Menschen entgegengebracht wird, wird ihnen von Seiten der Götter, jene Behandlung zuteil, die diese auch ihren Gegnern, den Riesen, angedeihen lassen, von denen sie doch letztenendes herkommen.

Die " 9 Mitter Heimdalls " als Weltentwicklungsstufen, treffen wir in den " neun windkalten Nächten " des Odhins-Baldr-Krestos-Mysteriums von Goslar wieder, in denen der Gekreuzigte sich in seiner Schmerz niederbeugt (und hinabsteigt) in die tiefsten Tiefen seines Unterbewusstseins und von dort - aus der mitterlichen Tiefe - die rettenden Runenkräfte empfängt. (Anm. 31)

Jeder Eintritt in die materielle Welt, jede Einfleischung eines Geistindividuum in die Körperlichkeit, in die " NAT-UR ", geht durch den Schoss einer Mutter. Die Ausdrücke "Mutter" - lateinisch mater - und Materie hängen engstens zusammen. Der " nachtdunkle Mutterschoss " wird in seiner Körperlichkeit zur greifbaren, materiellen " NAT-UR " und damit zum Kerker der in die Materie gestürzten, bis dahin freischweifenden, aus dem " SUN-UR " - dem Gegensatz zur Nat-Ur - stamenden Wesenheiten. Der Schleier der Materie, der nach indischer Auffassung von der Weltenmutter Maja gewoben wird, verdunkelt für die Menschen das Lichtreich aus dem SUN-UR.

Das grosse Geheimnis des Ur-Weiblichen stellt sich uns aber keineswegs nur im Mitterlichen dar, sondern umfasst alle Aspekte des weiblichen, beginnend bei der Jungfrau, über die Geliebte, zur Mutter - mater dolorosa - bis hin zur Witwe: Diana-Ishtar-Demeter und Isis.

Längst schon hat sich das Ewig-Mitterliche durch die starren Formen orientalischer Herabsetzung des Weiblichen, ausgehend vom gotisch-fränkischen Raum, in der Form der " Himmelsmutter ", als " Mutter Maria " seinen Platz im Bewusstsein der Menschen gesichert, wie das auch im folgenden 68. Halgarita-Spruch zum Ausdruck kommt.

MAYAL + FATHI + FALIH +
 FATHAR + FATHAR + FATHAR +
 FATHAR + MATHI + FATHAR +
 MATHI + FATHAR + FATHAR +
 MAYAL + FATHI + FALIH + + +

Die Übersetzung dieses, von Wiligut am 17.1.1929 übermittelten 68.Halgarita-Spruches lautet:

Maya faeki kloig
Katar Sunur fraeg
Katar Mani sunur
Mani katar pertisur
Maya faeki klaig.

Maya, als Mutter Maria, die Summe aller weiblichen Ausdrucksformen, als "Mutter allen Lebens", die ewige Empfängnis der Durchgeistigung der Materie, durch deren mütterliche Hingabe faeki, als Feuer Anfang und Ende des verborgenen Ichs, die Erleuchtung an den körpergebundenen Stoff, der Daseins-Träger des Ichs werden kann.

kloig. - Kala oig, das Verborgene des Seins im Ich geheiligt - konnte vom ersten Ich-Keim-Empfangen bis zur Vollendung des Ichs, durch deren mütterliche Hingabe, all das Göttliche in unserer Persönlichkeit, trotz dessen Abspaltung vom göttlichen Vater, Ich im Sonderdasein heiligen.

Katar, das geistige Haus der ARA-Kinder - kat = Haus, Gebäude - das Verborgene des geistigen Daseins.

Sunur, beide Sonnen, die die Menschheit von UR zu UR rhythmieren - gemeint ist hier die Rhythmierung von der dritten zur vierten Entwicklungsstufe der Menschheit, also von den ASA zur weissen Rasse der Nordländer (siehe 60.Halgarita-Spruch - Teutspruch).

fraeg, Feuer-Rhythmus des geistigen Seins, geheiligt vom Anfang bis zum Ende.

Sunur fraeg: alles mütterlich Empfangende, alles väterlich Wirkende in der Schöpfungsentwicklung, ist derart geheiligt durch M-ARIA, der einzigen Gottesgebärerin.

Mani, als eindimensionale Wesenheit der Geistebene, am Monde herrschend. Kat ar Mani, der mit der Gottesgebärerin M-ARIA zusammenwirkende Mondherr, der Spender des Menschenverstandes. Deshalb schauten die Seher die Gottesmutter in daseinsfroher Zeit als Lebensmutter, gekrönt mit dem Monde - den Mondhörnern.

In leidvoller Zeit zeigte sie sich jedoch als Himmel^hmutter, im Sternenmantel als Königin auf dem Monde stehend.

Durch das Zusammenwirken dieser beiden Wesenheiten, wurde der ARIA eingespannt zwischen der leidvollen Erkenntnis der schöpferischen Not, die zur Tat treibt und der noch leidvolleren Erkenntnis der Unzulänglichkeit alles schöpferischen Werkes. Denn

Pertisur, Pert, Bertha, die Frühlingsgöttin, die ewig Zeugende ! Im Mani katar pertisur wird die von Mani gebrachte, göttliche Schwingung durch sie dargestellt, die den bis dahin einigen göttlichen Rhythmus zerstörte. Nicht im Einklang mit dem grossen göttlichen DU verfolgte der Arier seinen Aufstieg! Selbstüberheblich glaubte er, sein kleines, geschaffenes Ich siegreich dem göttlichen DU entgegensetzen zu können. Darum versanken ihm göttliche Hilfen: Phöbus, der frühere Erdenmond stürzte etwa um 2000 v.Chr. in die Erde; Santur, die zweite Sonne, erlosch! Aus dem Guoten, Edlen verwiesen, verweist und enterbt, muss darum der Arier seinen Schöpfungszeitraum durchheilen: eine einzige Sonne leuchtet ihm nur mehr und der heutige Mond ist ihm nur ein schmerzender Ersatz für Phöbus und Santur.

Maya, die Himmelsmutter, empfängt trotzdem noch faeki's Erleuchtung auch für den in den Staub getretenen Gottesfunken.

klaig, Kala eig, dem von Anfang zu Anfang Verborgenen des Ichs, der trotz alles arischen Schicksals dennoch im Arier unverlierbar geborgen bleibt. Aus der letzten Spruchzeile ist zu ersehen, dass Mutter Maria, die auch für den in den Staub getretenen Gottesfunken Erleuchtung empfängt: Maya faeki klaig, was für den nach Durchgeistigung ringenden Arier besondere Bedeutung besitzen muss.

Dass Mani als Mondherr so wie hier, in die Nähe Mariens gerückt wird, hat seine uralten Entsprechungen. Otto Rahn berichtet in seinem "Kreuzzug gegen den Gral" über ein häufig gebrauchtes Symbol der Katharer, nämlich des Monogramm GTS- Mani, als Symbol für Gethsemane.

Das Zeichen für Mani  ist zugleich auch das mittelalterliche Symbol für "Maria". Dass es älter als diese christliche Version ist beweist die buddhistische Formel " O mani padme hum ", welche im 410. Halgarita-Spruch von Oberst Wiligut am 19.XII.1927 - nach seiner Überlieferung - folgendermassen richtiggestellt wurde:

O Mani patme sum

Alfatur óg helium

wobei er den Dalai-Lama als " ewige Erinnerung an Baldur Krestos " bezeichnete.

In der Silbe Mn drückt sich auch der im Spruch betonte Wechsel begriff aus, der mit dem Monde zusammenhängt: altslawisch mena, Wechsel und litauisch, mainas Tausch.

In der halb armanischen, halb scholastischen Denkweise des Dominikaners Albert von Bollstedt (Albertus magnus) wird ihm in seinen Marienschriften (De laudibus beatae Mariae) Maria überhaupt zu einem Weltenbauprinzip, zum universalen Element, das als empfangendes passives Prinzip dazu bestimmt ist, den ganzen Ideen = gehalt der Schöpfung aufzunehmen. Sie wird dadurch zum Universal = Bewusstsein, in dem Himmel, Erde, Sonne, Mond (dieser natürlich im besonderen Sinne, deshalb in allen Mariendarstellungen aufscheinend) und Sterne, Horizont, Morgenröte, Dämmerung, Licht, Tag, Nacht und Tierkreiszeichen! So wird sie zum Gefäss der Schöpfung, zum Wesen aus dem alle Dinge geschaffen sind, die Tür, durch die alles ausgeht, was aus Liebe zum Unerschaffenen in die Welt kommt.

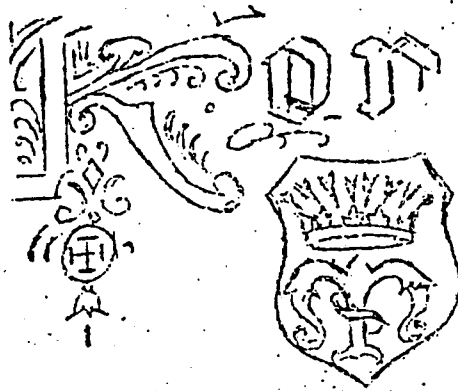
In diesem Sinne wird sie im Kloster des Servitenordens in Mari Langegg in der Wachau-Niederösterreich, dargestellt: Über dem Kirchportal zeigt sich das barrockisierte Klosterwappen als ein grosses M, dem Anfangsbuchstaben für Maria, welcher von einem S umwunden ist und somit als " santa maria " gedeutet wird.

Im Inneren des Kloster jedoch, über dem Eingang zum Konvent, findet sich noch das ursprüngliche Wappen, eine gekrönte, mit Wurzeln versehene Irminsul, deren Stamm mit einer Schleife - ursprünglich vielleicht einer Sig-Rune - umwunden ist.

Wir überlassen diese bedeutsame Tatsache der gekrönten Irmins

dem Urteil unserer Leser, jedoch nicht ohne dar^auf hinzuweisen, dass das Kloster Maria-Langeegg in unmittelbarer Nähe der Burg und des Ortes Aggstein a.d. Donau liegt und somit eine eigentümliche Parallele zu der mit den Externsteinen - Agis-tor-Steinen verbundene Irminsul darstellt.

Die Irminsul von Maria - Langeegg



Die Maidenschaft im vorgeschichtlichen ario-germanischen Zeitalter.

Don Jarl Widar.

Die Einrichtung der Maidenschulen entwickelte sich aus dem altersgrauen „Modraneht“. Seit uralten Zeiten rangen beide Geschlechter um den Vorrang. Ueberall, wo Arias oder deren Nachfolger aus dem gleichen Blute, die Germanen, Staatswesen gründeten, treten die Frauen sofort führend hervor, sobald durch die ungeheuren Kämpfe um Landbesitz die Männer ausgerieben wurden und daher die Frauen die Führung ihrer Stämme übernehmen mußten. Seit atlantischen Zeitaltern ist dieses Ringen der Geschlechter in der Führung deutlich erkennbar und aus diesen Kulturzeiten heraus kristallisierte sich sodann die Gleichstellung der Frau im Daseinskampfe der germanischen Völker. Nur dort, wo die Männer durch ihren ständigen Kampf, teils zu Wasser (Wikingen), teils zu Land, in der Minderzahl waren, dort führten die Frauen bis in das uns bekannte geschichtliche Altertum den Staat. Richtiggehende Staatswesen der Frauen, wie die Amazonenreiche im Süden und vorübergehend auf friesischem Boden, waren nie von langer Dauer. Sie waren einfach den anstürmenden männlichen Kriegercharen der Nachbarvölker vermöge ihrer Körperbeschaffenheit im Nahkampfe nicht gewachsen. So wurden solche Frauenreiche immer nach verhältnismäßig kurzem Bestehen wieder zerstört. Die ario-germanischen Stämme erkannten jedoch durchweg die Notwendigkeit an, den Frauen die ihnen gebührende gesellschaftliche Gleichberechtigung einzuräumen, weil ja auch schließlich im Daseinskampfe der in Bildung begriffenen ario-germanischen Staaten und deren Gliederungen in Stämme das Schicksal der Frauen mit jenem der Männer innig verknüpft war. Und so entwickelte

sich das germanische Maidentum mit seinen Schulen, wie wir sie geschichtlich bis zum Ueberwiegen des Christentums auf heimatischem Boden noch heute in ihren Ursprüngen und Entwicklungslinien durch Grabungen finden können, sobald der Blick der Forschung in dieser Hinsicht geschärft ist. Durch die ganze ario-germanische Geschichte, von der atlantischen Kulturzeit bis zum Eintritt und zum Ueberwiegen des Christentums war nur ein Gedanke Leitmotiv, der maßgebend für alle Entscheidungen der weiblichen oder männlichen Ratung war, Reinerhaltung der eigenen Rasse! Begriffe, wie Inzucht und Blutschande, wie sie das Christentum entwickelte, waren in dieser Zeit noch nicht vorhanden. Auf Grund seines Ursprungs in südlichen Ländern war das Christentum sicherlich zur Prägung dieser Begriffe berechtigt, doch hat es in Mißverstehen der rassistischen Eigenheit verhängnisvoll in die Geschichte der nordischen Völker eingegriffen, indem es diesen seine Begriffe zum Leitmotiv gab. Das höchste Prinzip aller nordischen Menschen war von jeher die Reinerhaltung ihres Blutes. Dies beweisen ganz klar die für alle ario-germanischen Völker kennzeichnenden Brauchstümer aus jener vorchristlichen Vergangenheit. Um z. B. höchste Reinrassigkeit und hervorragende Eigenschaften bestimmter Führersippen wie die der Asa- und Wanengeschlechter zu gewährleisten, war die Geschwisterehe zwischen deren Nachkommen direkt vorgeschrieben. Insbesondere wurden die Frauen bezüglich ihrer Reinrassigkeit einer besonderen Prüfung unterworfen, die darin gipfelte, daß alle für die Fortpflanzung wichtiger Organe durch sachkundige Heilrätinnen und Heilsräte erst untersucht und geprüft wurden, ehe sie zu einem Ehebündnis mit reinrassigen Männern schreiten durften, sowohl die Lage, wie die innere Beschaffenheit, namentlich die Form der Cluthoris wurde für besonders beachtenswert befunden.

So kam es z. B. dahin, daß die für **B u r g m a i d e n** ausersehenen Jung-Frauen besonderen Bedingungen entsprechen mußten. Zu diesen Auserwählten nahm man gern solche, die Spuren der Doppelgeschlechtlichkeit aufwiesen, um einerseits eine Gewähr für die Einschränkung ihres Geschlechtstriebes zu haben und andererseits sie auch von der Zeugung von Nachkommen auszuschalten. Die Gliederung dieser Burg-Maidenschaft (Berg-Maidenschaft, wobei „Berg“ das Verborgene bedeutet) zeigt in ihrem Aufbau schon deutlich die Hinweise in dieser Richtung. Die Maidenschaft gliederte sich in vier Gruppen und zwar: Die niedrigste Gruppe, die **H e r a s**, hatten die Pflege und Unterhaltung der ewigen Feuer und die Entfackung derselben zum Signaldienst (bei Tage Rauch, bei Nacht helle Flamme) zur Obliegenheit. Von diesen Frauen wurde unter bestimmten Zeremonien oder rituellen Gebräuchen (**Ara-Ryta**) das Feuer bei neuen Ehebündnissen zur Gründung des eigenen Herdfeuers geholt. Auch bei Landnahme, bei neuen Ansiedlungen oder wenn das Herdfeuer zufällig verloschen war, wurde das Feuer durch Blut von den ewigen Feuern neu entfacht. Die **Heras** wurden in die Kräuterkunde und in die Tierarzneikunst eingeführt und hatten neben dem Feuer-Dienst Tierheilkunde bei den einzelnen Stämmen, Gemeinden usw. zu leisten.

Die *Drudas* hingegen versahen den Dienst der „*sen Frauen*“. Sie waren Beraterinnen in allen Liebes- und Eheangelegenheiten, Geburtshelferinnen und versahen außerdem den Dienst der Menschenheilkunde. Hierzu gehörten nicht nur chirurgische Kenntnisse, sondern auch das Wissen um die für den menschlichen Körper heilkräftigen Kräuter. Sie mußten also in bedeutendem Maße über Kräuterkunde verfügen.

Die Angehörigen der dritten Gruppe, die *Walas*, mußten nicht nur die Kenntnisse beider vorheriger Gruppen besitzen, sondern sie waren gleichsam Vorsteherinnen der in sich geschlossenen, vom ganzen übrigen Stamme getrennt lebenden *Maidenschaft*. Außerdem hatten sie die Aufgabe, Beraterinnen bei allen Angelegenheiten zu sein, die das Wohl und Wehe des gesamten Stammes betrafen. Sie mußten darum über bedeutende Geschichtskennntnisse ihres Stammes und seiner einzelnen Sippen verfügen, und deren kennzeichnende Eigenschaften auf Grund dieses Wissens genau kennen. Hieraus zogen sie dann den logischen Schluß, wie man sich bei gewissen wichtigen Ereignissen zu verhalten habe. Also aus der Geschichtskennntnis der Sippen-Eigenschaften und dem Wissen um die Vergangenheit des Stammes heraus entwickelte sich der Begriff des *Hell-Sehens* sowie des *Hel-sehens*. Es ist also irrtümlich zu glauben, daß mit diesen Begriffen eine Art „Zaubererei“ verbunden sei. Reine reale Kenntnisse der Vergangenheit sowie klares Erfassen der Lage in der Gegenwart führte zum richtigen Schlusse für die Notwendigkeit des Verhaltens der Sippe oder des Stammes. Da die Frau an und für sich für die Wirklichkeiten des Lebens von Hause aus einen klaren Blick hat, bewahrten die *Walas* sehr oft die häufig erregten Männergemüter vor nachteiligen Handlungen bei einer notwendigwerdenden Entscheidung.

Die *Albrunen* endlich, als höchste Gruppe der *Maidenschaft*, waren wie die *Walas* Beraterinnen, jedoch ihres ganzen Volkes. Die Stellung einer *Albrune* war natürlich sehr begehrt. So wurden aus der *Maidenschaft* nur solche Frauen zu *Albrunen* berufen, die ganz besonders hervorragende geistige Eigenschaften besaßen.

Aus vorstehender Darlegung der grundlegenden Einteilung der *Maidenschaft* geht klar hervor, welche tiefe Bedeutung die Stellung der Frau in der vergangenen Zeit einnahm. In der Sippe war sie die Wahrerin und Richterin der Ehre sowohl des Mannes als auch der Frau, im Stamme die Trägerin hohen idealen Gedankenschwunges und die Entfacherin der Begeisterung für große Ziele im Interesse des Stammes und des Volkes.

Keine Spur der Begriffe von Erbsünde oder von Zweifel, ob auch die Frau eine Seele habe, war je in der Frau *ario-germanischen* Blutes in vorgeschichtlichen Zeiten vorhanden. Eng mit dem Kosmos, dem All und Gott verbunden, und die rhythmischen Gesetze dieser in der Seele wiederpiegelnd, war sie Trägerin aller Ueberlieferung unserer vorgeschichtlichen Vergangenheit. In diesem Sinne war die Erziehung der weiblichen Jugend aufgebaut. Grundlegend für sie war die Erkenntnis der Bedeutung aller Runensymbole, die aus dem innigen Zusammen-

hänge des heidnischen mit dem irdischen Leben entstanden sind und darum den Seilsfaden in den Schulen bildeten. Erst, als man unserem Volke durch Verbot der Runenkunde die ererbten Schriftzeichen nahm und damit ihm das Lesen, Schreiben und Rechnen mit Runen verbot, beraubte man es seiner ur-alten Kulturgüter und machte es hilflos und geistesarm.

Aus den Mädenschulen entwickelte sich sodann das weibliche Klosterleben des Christentums. Es entwickelte sich naturgemäß meistens an den Stellen, wo die Heiden vorher ihre Unterrichtsorte hatten. Auch das Klostermönchtum ging aus den alten Schulen der Heilsräte hervor und entwickelte sich weiter an den Stellen, wo diese vorher ihre Behausungen hatten. Das Christentum hat also in gewissem Sinne den Gedanken dieser alten Schulen wieder aufgenommen, aber für seine Zwecke und Ziele umgeändert. Freilich mußten die Frauen bis ins Mittelalter hinein um die Anerkennung ihrer Seele kämpfen. Der Gedanke der Erbsünde belastet die Frauen heute noch und darum tritt uns deutlich bei unseren Zeitgenossinnen das Nichtverstehen der Gesetze ewiger Zeugung, der Rhythmik des Blühens, Seins und Vergehens, — um auf dem Wege durch die Veränderung, die man Tod nennt, in den unendlichen Kreislauf ewiger Rhythmik der Schöpfung einzutreten, den der Kosmos und das All allen Lebewesen gütig beschert, — entgegen.

Dorliegende Ausführungen zeigen in großem Umriß die Stellung der Frau in vorgeschichtlicher Zeit. Viele grundlegende Einzelheiten konnten des Raum mangels wegen nicht erwähnt werden. Doch geht aus diesen Ausführungen hervor, daß die Geschichte unseres Volkes mit dem natürlichen Empfinden der Frauen und ihrem inneren Verwachsensein mit dem Kosmos bestimmend beeinflusst sind. Aus diesem Grunde wird die Frau immerdar — wenigstens bei unserem deutschen Volke — sich gegen jene Zwangsvorstellungen von Erbsünde usw. ablehnen müssen, weil sie nicht den Gesetzen des Ur-Rhythmus entsprechen, und wohl nur da entstehen können, wo durch weitgehende Rassenmischungen die blutbedingte starke Grundlinie fehlt und nun äußere strenge Priester saktionen nötig werden, um das Tier im Menschen einigermaßen zu bändigen.

Ueber
den vermeinten Gözen

A R O D O

zur Harzburg.



Eine historische Untersuchung

vom [Chr. H. v.]

Regierungsrath Delius

zu Wernigerode.

C. Delius

Mit lithographirten Abbildungen.

Halberstadt,

3184

verlegt von H. Bogler.

1827.



K R O D D , der vergessene Gott.

Mit der Überlieferung vom altsächsischen Gott Krodo betreten wir zwar immer noch nicht ganz gesicherten historischen Boden, doch sind uns die Begebnisse um ihn - wir beziehen uns dabei auf die Zeitzählung Platons ab dem Untergang von Atlantis - um ca. 10.000 Jahre nähergerückt und liegen uns neben später anzusetzenden, schriftlichen Nachrichten, auch Beispiele der vergleichenden Forschung vor.

In der in niederdeutscher Sprache von dem aus Werningerode stammenden Braunschweiger Bürger, Conrad Bothe, geschriebenen "Cronecken der Sassen", gedruckt in Mainz 1492, berichtet dieser nach einer älteren, schriftlichen Aufzeichnung:

"Ick vinde in der schrift dat hyr in ostsassen to der hartzborch gestan hadde eyn affgode na Saturno. Unde den heten de lude und dat meyne volck Krodo. Unde dusse afgode stond uppe einen sulen und upp eyne barse....Unde de affgode hadde in syner lochteren (linken) hant eyn rad, dat nedudde dat sich de sassen scholden vast besluten in eyn (hag-al-"All-heger" Motiv, nach H. Wirth).

Unde in der vorderen hant eyne wateraymer, dat bedudde dat he were eyn moder der kulde, unde de rosen in dem aymer bedudde dat he were eyn borne der fruchte, so anbeden se syner macht karl quam in dat lant unde bekorde de ostsassen, do sprack he : we is iuwe got ? do rep dat meyne volck : " krodo, krodo is unse got ! ", do sprack konigh karl: " hat krodo iuwe got, dat het de kroden duvel ! " Van dime worde quam dat bese wort mangk den sassen und doch konigh karl to der hartesborch unde vorstorde krodo den affgod und leyde den dom to saligenstide dat nu osterwieck hat in de ere sunte staffen..."

In seinen, im Jahre 1574 vollendeten "Annales", folgt der Magdeburger Chronist und Topograph, Geog Torquatus, etwas ausführlicher den Angaben Bothes und bringt den "affgod Krodo" in seiner Beschreibung den damaligen Vorstellungen von SATURN bildlich näher. Er schreibt: "Ein durch Magerkeit und Alter geschwächter Mann stand auf einem Barsch, der seine stacheligen Rückenflossen

zurückgebogen hatte, ganz nackt, nur mit einem Leinenhemd bekleidet das durch einen Gürtel zusammengehalten wurde. In der rechten Hand hielt er einen Eimer, der mit Wasser und Rosen gefüllt war. In der Linken zeigte er ein Rad ".

Will man den Bildern Bothes und Torquatus- aber auch der später folgenden Beschreibung der Venus Myrtiade - Glauben schenken, dann muss es sich bei den Standbildern um künstlerisch beachtenswerte und z.B. durch den flatternden Gürtel des einen Bildes, sehr komplizierte Kunstwerke gehandelt haben, wie solche für diese und die vorhergehenden Zeiten, den Germanen entschieden abgesprochen werden. Das trifft natürlich auch auf die im an den Harz angrenzenden Raum sitzende slavischen - oft slavisierten ostgermanischen - Stämme zu. Nun, eine derartige Geschichtsauffassung ist leicht zu bewerkstelligen, ^{indem} man eben einfach sämtliche derartige Kunstwerke vernichten lässt und dann die Behauptung verbreitet, es hätte sie nie gegeben. Wir erinnern dabei nur an den weiter oben gebrachten Erlass von König Karl aus dem Jahre 789 und an den Brief Gregor I. an den englischen " Apostel " Augustinus.

Für den keltischen Raum und daher auch für England, sind jedenfalls derartige Kunstwerke hinreichend bezeugt und auch bis auf den heutigen Tag erhalten geblieben. Hermann Wirth zeigt im Bildanhang zur " Ura-Linda Chronik " solche Skulpturen, die aber durchwegs im Gegensatz zur Darstellung des Torquatus, recht kräftige Männer darstellen, die die sichtlich schweren Räder - Wiligut bezeichnet sie später als Mühlensteine - auf den Schultern mit der Hand festhalten.

Die Darstellung des Krodo als alten, abgelebten Mann, fusst sicherlich auf der Behauptung Bothes, dass der " got Saturnus " bereits durch Cäsar aufgestellt wurde, wobei es kaum glaubhaft ist, dass Cäsar bis in die Gegend des Harzes vorgedrungen sein kann. Dass sich das Mittelalter und die anbrechende Neuzeit, Saturn unter dem Einfluss der Alchemie - oder war es umgekehrt - als alten, gebrechlichen - oft auch einbeinigen - Mann vorstellte, mag allein auf Grund der Namensähnlichkeit mit dem als ebenso dargestellten griechischen Urgott, K R O N O S , zurückgeführt werden.

Dieser Kronos hält zwar eine Sense in der Hand (Anm. 32), - Saturn eine Sichel - der Stein aber, wenn wir bei Mühlenstein- bleiben wollen, wird ihm an Stelle des kindlichen Zeus zum Frasse angeboten, den er dann wieder von sich geben muss. Dieser Stein, welcher im Heiligtum des Apoll niedergelegt wurde und dem das Ur- feuer nichts anhaben konnte, wird allgemein als Sinnbild des Festen, das die Alchemisten als " Sal " bezeichneten, betrachtet. Dieses Sal bedeutet nichts anderes als " Salz ". Wie das Salz aus einer Lösung auskristallisiert, so entsteht Materie aus dem Geist. Sie ist festgewordene Weisheit !

Im Übrigen wird auch heute noch bei Bad Harzburg Salz gewonnen; Bothe dürfte, um dem römischen Saatgott Saturnus gerecht zu werden, das Salz im Kibel, wie es z.B. auch der Schutzpatron von Salzburg, der Hl. Hrudprecht, trägt, gegen die der damaligen Auffassung mehr entsprechenden Rosen, vertauscht haben.

Halten wir uns noch einmal vor Augen: im Jahre 1492 berichtet besagter Bothe, dass König Karl im Jahre 780 (zum Kaiser wurde er erst später gekrönt) auf der Hertesburg- Harzburg einen Götzen namens Saturnus gestürzt hatte. In der, in der Mitte des 12. Jahr- hundert verfassten " Kaiserchronik", findet sich dazu die sehr aufschlussreiche Stelle:

An dem samez tage sâ
einez heizet rotundâ,
daz was ein hêrez betehûs;
der got hiez Saturnûs
darnach was iz aller tiuwel êre, -

woraus doch offensichtlich zu entnehmen ist, dass diesem " Saturnus" nicht nur ein Bildwerk, sondern auch ein Tempel - ein ^{Betehaus -} ^{sich um,} gewidmet war. Aufschlussreich ist die Tatsache, dass es ^{eine} ^{rotun-} da, einen Rundbau, gehandelt hat.

Hermann Wirth (Ura Linda Chronik Seite 152) formuliert das so: ".... Wenn das " betehûs " des Saturnus eine rotunda, ein Rund- bau war, so liegt eine Anspielung auf die al³termanischen Kultstât- ten vor..... diese zu " aller Götter-Teufel Ehren["] errichtete Stein- setzung oder Steinkreise als Kultstätte, war/^{en} also dem Saturnus, dem





Kupferstich von Merian
Zerstörung des heidnischen Krodo-Idols bei den Sachsen. Der heidnische Gott Krodo in der
Darstellung eines Vormenschentypus

" Krodenteufel " geweiht.

Derartige Steinkreise setzte auch Moses zu Ehren seine Gottes (Mose 24/4: " Da schrieb Moses alle Worte des Herrn, machte sich morgens früh auf und baute einen Altar unten am Berg mit 12 Säulen, nach den zwölf Stämmen Israels.), die dann später von Hiskias (Sohn des Ahas, um ca. 727 v.Chr.) zerstört wurden: " Er tat ab die Höhen, zerbrach die Säulen, rottete das Ascherabild aus und zerstiess die eherne Schlange, die Moses gemacht hatte; den bis zu der Zeit hatten ihr die Kinder Israels geräuchert und man hiess sie Nehusthan (2.Buch der Könige, 18/4).

Offensichtlich war das das Ende der echten, mosaischen Religion, der wir megalithische Einflüsse nicht absprechen dürfen. Wir haben andernorts darüber ausführlicher berichtet (Anm. 33)

Sollte man sich hier aber auch nicht daran erinnern, dass der alte Tempelherrenorden mit Vorliebe seine Kirchen als " Rotunden " baute ? Dass sie in Wien ehemals in der Marienkirche, zwischen dem ehemaligen Stubentor und dem Biberturm, in der jetzigen Dominikanerkirche hausten und dass diese Kirche damals " Maria Rotunda " hiess ?

Oberst Wiligut sagte schon: " Die Templer hatten die alte Religion " !

Einem Freund gegenüber äusserte er sich auch, dass der Name Krodo mit dem Wort " Grotte " zusammenhänge und in der Tat baute man sich, sofern man einen Garten besass, auch eine " Grotte ", d.h., eine halbkreis-schalenförmigen Mauer aus dicken Steinen, die teils mit Erde beworfen und dann bepflanzt wird. In diesen kühlen Grotten sass man gerne zur abendlichen Sommerzeit. Genau solche Grotten werden in Österreich zur Verehrung des Heiligen Antonius gebaut. Grotte - Kröte - Krodo, aber auch die oben geschilderte " Geburt des Sonnengottes Ra " aus Dendera und eine von Günther Kirchhoff entdeckte Ortungsanlage im Schwarzwald, von ihm " Grotha " genannt, zeigen hier nicht wegzuleugnende Zusammenhänge, die mit dem " Betehus " der Kaiserchronik und auch mit einem Hinweis aus der " Geschichte der Stadt Salzwedel " einen Tatsachengrund ergeben:

" Krodo wurde vorzüglich in der Gegend am Harz verehrt und in

Goslar will man noch etwas von einem Altar zu seinen Ehren wissen".

Es ist nicht allzu wahrscheinlich, dass allein der Ausspruch Karls des Grossen dazu geführt hat, dass auf einem Kupferstich von Merian, Krodo als Vormenschentyp, mit einem Frosch-oder Krötenhaupt abgebildet wurde. Zwar überwiegen im gesamten Harzischen Raum die Märchen und Sagen, in denen an Stelle der männlichen Hauptfiguren meist weiblich gedachte Krötenfrauen, oder in Kröten verwunschene Prinzen vorkommen (Grimm'sche Sammlung Nr. 63, " Die drei Federn "), Doch zeigt gerade eines der bekanntesten Märchen (Grimm'sche Sammlung Nr. 1), " Der Froschkönig oder der Eiserne Heinrich ", die männliche Variante des Krodo-Motivs.

Gewisse Anzeichen sprechen dafür, dass eine von Christoph Entzelt in Salfeld im Jahre 1579 erwähnte Göttin Venus Myrtiade, in Beziehung zu Krodo zu setzen ist. Er berichtet:

" Carolus zerstört in punctena, in castello putenae phanum et imaginen Veneris, da stund auff einem Wagen ein Bild eines schönen, nackichen Weibs, gekrönt mit einem Kranz Myrto, auff der Brust eine brennende Fackel, in der rechten Hand hielt es eine runde Kugel. In der linken drei golden Äpfel; nach ihr stunden drei blosse Mägde, mit ineinander geflochtenen Armen, mit abgewendeten Gesichtern und trug jede einen goldenen Apfel, diesen der anderen reichend. Den Wagen zogen drei Schwanen oder Tauben. Die Sachsen nannten es Magdeburg..... "

Diese Göttin, von der wir nicht einmal den deutschen Namen wissen, dürfte mit der im Nordharz verehrten " Fru Fred " identisch sein, die allgemein mit der Göttin Freya identifiziert wird. Im Jahre 1796 behauptete Wagner in seiner " Reise durch den Harz ", dass " die Göttin Hertha nach der deutschen Götterlehre, die Mutter des Götzen Krodo, des Vaters der Menschen, gewesen sei... ".

Lanz von Liebenfels führt, ohne Krodo zu erwähnen, in seinem Ostaraheft Nr. 91/92, " Die Heiligen als kultur-und rassengeschichtliche Hieroglyphen ", folgende Zusammenhänge als Substitute der katholischen Mutter Gottes, der Heiligen Maria, an: " Die Göttinnen Perchta, Hulda, Hitt, Eysn, Freya, H e r t h a , Ostara, sowie die

römische Latona, die ägyptische Isis und die indische Maja " und setzt fort:

" Bezeichneterweise ist Latona-Hludana (^{Hlu}-ana) die Mutter des aus dem Norden kommenden, von Schwanmädchen (oder Schwänen) umgebenen Apollo (Balder), den der Blitzgott Jupiter mit ihr gezeugt hat. In Hludana oder Huldana ist die nordische Walküre oder Norne zu erkennen, umsomehr, als Latona-Hludana als Göttin der F R Ö S C H E, also der noch unkenartig gestalteten Vormenschen, galt. "

Kann man auf Grund der bekannten Substitute der heidnischen Götter, die Grenzen ihrer Verehrung weit über ^{die} räumlichen Wohnsitze einzelner Völker hinausschieben, so trifft das auch auf Krodo und die erwähnte Venus Myrtiade zu. In der Slavengöttin Krasnopani, der " schönen Frau von Brünn und Olmütz ", finden wir sie mit den gleichen Attributen geschildert und der " Slavengötze Krodo " (Anm. 34 spielt vor allem in der Literatur des 18. Jahrhunderts eine gewisse Rolle.

Überraschend merkwürdig muss es den interessierten Beobachter anmuten, dass im heutigen, neuheidnischen Bewusstsein gewisser deutscher Sekten, die im Jahre 772 durch Karl zerstörte Irminsul, seit Beginn des Jahrhunderts eine Renaissance erleben konnte; nicht aber die mit ihr zu gleicher Zeit zerstörten Götterstandbilder. Ebenso bleiben die vielen auf deutschem Boden zu lokalisierenden heidnischen Götter, die nicht in der nordischen Edda vorkommen, ohne Berücksichtigung. Hier haben sich die Befürworter der Neuheidnischen Gruppen, mit der Auswertung der Edda im Sinne der Völkerwanderungszeit, viel mehr aber noch der Heerkönigs- und Wikingerzeit, begnügt.

Im Sinne der esoterischen Bedeutung der Egregoren, der Schutzgötter und des " genius loci ", eine höchst bedauerliche und von den vornehmsten Aufgaben jeder Religion hinwegführende Tatsache!

Um nicht der Gefahr zu unterliegen, in die Überlieferung mehr hineingeheimnissen zu wollen, als tatsächlich drinnen ist, wollen wir uns weiterhin wieder der Besprechung der Ausarbeitung des Halgaritaspruches durch Werner von Bülow zuwenden. Da jedem einzelnen Detail der Bildwerke des Krodo entscheidende Bedeutung zugesprochen



Krodo
nach Pomarius



Kredo

genau gezeichnet nach der Sassenchronik v. 1492

15. 5. 1892



Krodo

genau gezeichnet nach der Sagenmährsch. v. 1492
15 f. h. 11



Krodo

nach Pomarius

muss,

werden. Erachten wir es als recht und billig, der Bülow'schen Deutung wenigstens in einem Detail - dem des Fisches, auf dem Krodo steht - eine weitere Erklärung hinzuzufügen.

Agrippa von Nettesheim kommt im zweiten Band seiner "Magischen Werke" auch auf den Saturn zu sprechen und berichtet, dass man in der Stunde des Saturn, wenn dieser aufstieg oder einen glücklichen Stand einnahm, zur Verlängerung des Lebens ein Bild des Saturn in einen Saphier schnitt, das einen alten, auf einem hohen Stuhl sitzenden Mann darstellte, der die Hände über den Kopf empor und in denselben einen Fisch oder eine Sichel hielt; unter den Füßen befand sich eine Traube..."

Zweifellos ist es richtig, den Fisch mit dem Element Wasser in Verbindung zu bringen, jedoch wäre es möglich, dass dieses "auf dem Fisch stehen", einen völlig anderen, vielleicht aber auch nur einen zusätzlichen oder gar nur einen zufälligen Grund hat.

Wo sollte ein Künstler, der ein Abbild des Saturn schaffen wollte, wohl den Fisch placieren, wenn er die Hände des Saturn zum Halten eines Mühlsteines bedurfte? Wollte er darauf nicht verzichten, blieb ihm nur der Platz unter den Füßen des Abbildes.

Wie wir an vielen mittelalterlichen Grabsteinen ersehen können, war es sozusagen in der damaligen Zeit fast Mode, unter den Füßen der auf dem Grabreliefs dargestellten Toten, Tiere, Hunde, Sirenen oder ähnliches zu placieren. Die Grabsteine in der Londoner Templerkirche, der Grabstein des Marschalls von Österreich, Berthold von Treun im Stift Heiligenkreuz in Österreich, (Lanz von Liebenfels leitete davon seine Rassenidee ab) und viele andere derartige Grabsteine, erbringen genügend Beweise. Nicht übersehen sollte man, weil ungleich zielführender als diese Beweise, dass in der religiösen Kunst seit eh und je der Triumph des Göttlichen über das Widergöttliche dadurch zum Ausdruck gebracht wurde, dass man recht augenfällig die Heiligen über den Teufeln und den Dämonen abbildete. So steht die Hl. Maria auf der Schlange, oder dem Monde, um zu zeigen, dass sie über die Ursünde triumphiert und nicht dem 28 tägigen Zyklus des Mondes, also den weiblichen Bedingungen, unterworfen ist. Michael steht auf dem besiegten Luzi-

fer, St. Georg auf dem Drachen und darüber hinaus wurde der Triumph des Christentums über die alten Heidentümer, durch Umstürzen oder in Ketten legen - Stock im Eisen in Wien und St. Leonhardskirchen - optisch unübersehbar zum Ausdruck gebracht.

Wer sagt, dass im ehemaligen Standbild des Krodo nicht umgekehrt, der Triumph des Krodo-Heidentums über den Fisch-Christus, dargestellt ist? Dass es einen geistig-religiösen Kampf gegeben hat, beweist ein altes Germanenlied aus der Zeit des Überganges vom Heidentum zum Christentum: " Wir tragen den alten Thorr hinaus, hinter alte Hirtenhaus; wir haben den Zomer (Fisch) gewonnen und Krodos Macht ist weggekommen ! "

Diese Art des Christentums muss aber beileibe nichts mit der gewaltsamen Bekehrung der Sachsen durch Karl dem Grossen zu tun haben, während der es immerwieder zu Rückfällen kam. Vor der Bekehrung durch das jüdisch-römische Christentum, missionierten längst schon irische Culdäermönche in Sachsen und Thüringen, die mit ihren gewaltlosen Methoden - ohne Rückhalt durch die Königsmacht, wäre das ja auch gar nicht anders möglich gewesen - viel Anklang bei der Bevölkerung fand. Auch wissen wir von einer Enthauptung von Culdäermönchen durch thüringische Könige, was nicht unbedingt auf einen politischen Hintergrund schliessen lässt.

Ebenso herrschte ein Nebeneinander der beiden Religionen, was ebenfalls zu besagter Darstellung geführt haben könnte. Jedenfalls scheint Gott Krodo noch weit bis ins Mittelalter hinein, der Kirche Sorgen-bereitet zu haben; zeigt doch der " Gott im Rade " an der Stiftskirche zu Tübingen aus dem 15. Jahrhundert, in Verbindung mit dem Verhalten frommer Mönche bei Hinrichtungen, wo sie auf den Geräderten zeigend riefen: " Seht, das ist euer Gott Krodo ! " Ein Zeichen, dass sie die Gefahr eines neu entstehenden oder erstarkenden Heidentums, durchaus ernst nahmen.

In der Darstellung K R O D O's nach den Mitteilungen Oberst Wiligut's, spiegelt sich der 6119. Halgarita-Spruch, in dem König Frodi, die Lichtkinder, Al, der Vernichtung zuführt, um sie den Erbesetzen anzupassen, damit sie dereinst wieder in ihre alten Rechte eingesetzt werden können.

Das Gelübde an Hrodo und die in Ur-
nen bei Glasar gefundenen Aufschriften
in den angeblichen Schriftzügen.

1

1 μ 1 β 20 ϕ 0 ω 0 ω τλπ12 ϕ 0 β λπ 0 β επ

2 μ 2 κ20ττ0 ω 0 ω ελπ12 ϕ 0 β γ

1 ϕ λπλ 0 ϕ β ε2τλ λ ϕ τλτλ1 β ε

2 ϕ λ0λ ω 1τττκ1π0κ κτ1τλ 0 ψ τλτλ1 β κτ

1 ϕ λ20 ω 1 τεπ 4 β λ β τεπ 2λ 1 ϕ β 1 ϕ τ1 0π

2 κλ21 22 0ττπ 4 β λκττ052λ 1κ κ1 β τ1λπ

1 μ 2 λπ ϕ ω 4 β λ β λ λπ λ1 τλτ 20 ϕ 1 ϕ

2 μ 2 λπτ ω 4κλ β λ λ β ε.λ1τλτ 20 ϕ 1κ

1 4 β 1 β τε π1 λ1 τλτ ϕ λπ β επ ω ε τ1πεπ

2 4 β λκττ τ1 λ1τλτ ϕ λπκτπ 0 β 0 ϕ

1 1221 β επ λ2τ14 β λ2 β 0 ϕ 2τ ω λ β ε2

1 4 β 2λ ϕ 0π0 ϕ 02 ω 1τττ β 1π β ετ1τλ0 (κ*

B

2 (10) 4 ω 1γ^{02λ}λ β πλ

C.

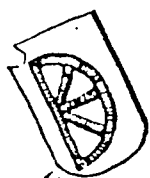
2 (100) 4 β λπ β ε2λτ^{0 β επλ}

D.

E

2 (100) F05ττ214 2 (12)

1 4 β 1 β Δ β 144A



1 4 β 004λ, 4 β ε1441πλ,

2 (100) 4 β 004λ 4 β ε1441πλ

Das Gelübde an Krodo und die in Urnen bei Ciastar gefundenen Aufschriften in den angeblichen Schriftzügen.

1. μ β γ δ ϵ ζ η θ ι κ λ μ ν ξ π

2, 42 K2DTTD WNUJ λη υφ D4x Γ

FLPA OF FCITL AT TATLIFE

2. ΕΛΠΙΣ ΠΙΣΤΕΥΟΜΕΝΗ ΚΑΤΑ ΔΥΣΤΑΤΕΙΑΣ

ΕΛΛΗΝΙΚΗ ΔΗΜΟΚΡΑΤΙΑ
ΥΠΟΥΡΓΕΙΟ ΠΑΙΔΕΙΑΣ, ΕΡΕΥΝΑΣ ΚΑΙ ΘΡΗΣΚΕΥΜΑΤΩΝ
ΙΝΣΤΙΤΟΥΤΟ ΤΕΧΝΟΛΟΓΙΑΣ ΥΠΟΛΟΓΙΣΤΩΝ ΚΑΙ ΕΚΔΟΣΕΩΝ ΔΙΔΑΚΤΙΚΩΝ ΒΙΒΛΙΩΝ (ΙΤΥΥΕΔΒΙΒΛΙΟ)

2 ΚΑΖΙ ΖΩ ΤΤΠ ΗΛΚΤΤΠΖΛ ΙΚΚΙΧΤΙΛΠ

μz λπ fλλ λπ λ? TλT zof if

242 ΛΠΤΨ ΖΧΛΦΛ ΛΨ. ΛΙΤΛΤΖΠΖ ΙΚ

ΣΥΓΓΡΑΜΜΑ ΤΗΣ ΠΡΩΤΗΣ ΤΕΤΡΑΔΟΣ

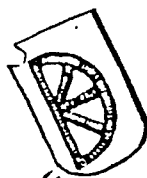
2, $i2\lambda\kappa\tau\tau_i\lambda i\tau\lambda\tau\neq\lambda\pi\kappa\tau\pi\mathcal{Q}_i\mathcal{Q}_i^*$

1221 ƒ I π λ ζ τ ι γ ε λ ζ ƒ 0 π ζ τ ω λ ƒ ζ ζ

[illegible]
$$2. (ii) \quad \frac{1}{\lambda} \ln y^{\square 2 \lambda} F^{-\pi \lambda}$$
$$2(III) \quad \begin{array}{c} \text{O} \\ \text{H} \end{array} \text{F} \text{A} \text{T} \text{T} \text{E} \text{Z} \text{A} \text{T} \text{F} \text{P} \text{A}$$

2(IV) FOSTER 2 (X)

F. 5/4 Δ B 144 A



1. 2/20/2020

$$\mathbb{Z}[F] \cong \mathbb{Z}[\pi_1]$$
$$2^{(n)} = 15048$$

2171551πλ

der
Krodo-grottr, ist im Mühlenlied / Edda jene Maschine, die Grütze zu Gold mahlt. Hier die Maschine, mit der König Frodi um ca. 14.500 v.u.Z. die Lichtkinder "zermahlte".

Günther Kirchhoff ortet diese "Mühle" im Murg- und Oostal bei Baden-Baden, die er "Grotha" nannte. Er beschreibt hier überaus interessante Details und spricht in diesem Zusammenhang von einer Revolution des Chrodo um 14.083 v.u.Z., die mit der Zeit des Gegenseitigkeites, wie ihn Bülow schildert, übereinstimmt. Beide schildern damit die Erhebung jener Halgasprösslinge gegen Frodi, die dessen Ehegesetze verurteilen und dadurch im späteren Verlauf Entscheidend zur Entstehung des Wotanismus beitragen.

In der gezeigten Darstellung ist daher der Teil für das Ganze gesetzt; Krodo der Gott, soll hier die Erinnerung an König Frodi wachhalten. Zu gleicher ^{Zeit} aber auch an Hroptr, den Jarlmacher, und Schöpfergott.

Die Gestalt auf dem Bild nach Pomarius hält mit der linken Hand den, mit einer siebenblättrigen Rose und den sechs Speichen der Hagal-Rune besetzten Mühlstein, hoch. Die linke Hand steht in Nerven- und Feinkraftflussverbindung mit der rechten Gehirnhälfte, in der sich oberhalb des Ohres am Runenäquator, die Runentaststelle , der Sitz des Lenkungsorgans in der Grosshirnrinde, befindet. Schon dieser Zusammenhang weist darauf hin, dass die Gestalt mit dem Mühlstein eine Lenkungs Aufgabe vollbracht hat.

Das Lenkungs- und Zermahlungsergebnis, das er erzielte, ist zermahlenes Salz: das "Salz der Erde", von dem wir bereits gesprochen haben.

Wie schon mehrfach gesagt, erzielte Frodi seine Lenkungsergebnisse durch das Aufgehen der AI, bzw. Kymri in Ehen mit Steinkindern was im Grottasöngur, dem Mühlenlied durch das sinkende Schiff und dem Auflösen der Ladung im Wasser, dargestellt wurde. Was Frodi auf geistig-seelischem Gebiet mit seinen Ehegesetzen angebahnt hatte, star vollkommen der Tatsache seiner umstürzenden Körperumformung zurück. Das Bild Frodis als Krodo soll daher in der Hauptsache eine Erinnerung an Frodi als Körperformer wachhalten. Als solcher steht Frodi aber in einer Reihe mit den beiden anderen Menschheitsformern

mit Baldur Krestos, dem Seelenformer und - nach Bilow - mit Christus, dem Phantasieformer.

Als Former des menschlichen Körpers als Werkzeug der Lenkung, die durch ihn die heutige, menschliche Körperform und deren chemische Zusammensetzung physiologisch-biologisch schaffen liess, hatte er mit drei Arten von Stoffen zu rechnen: Ur-Stoff, Fein-Stoff und Grob-stoff.

Desgleichen Baldur Krestos, der Seelenformer mit Keim-Stoff, Ur-Stoff und Fein-Stoff und Christus, der Phantasieformer, mit Geist-Stoff, Keim-Stoff und Ur-Stoff. Daraus ergeben sich folgende Überlegungen:

Ur-Keim-Stoff: Der Körper des heutigen Menschen hat als Grundstoff den Wasserstoff. Frodi steht auf dem Fisch, dem Sinnbild des Wassers. Alles Leben auf Erden entwickelte sich aus dem Ur-Stoff Wasser. Es gibt aber Unterschiede in den Aspekten des Wasser-Stoffes. Der dem Menschen als Grundbaustoff dienende, der mit dem Zeichen des Fisches bebildert wird, ist wänsch verfeinert, intelligenzibel, zum Unterschied von anderen Arten des Wasser-Ur-Stoffes und dem Grobstoff.

Auf eine seiner Eigenschaften sei besonders hingewiesen: durch körperliche Arbeit, Temperaturerhöhung, gerät er in besonders aktiven Zustand, der dem Körper Wasser entzieht, abtreibt: Schweiss. Daher ist körperliche Arbeit und Schwitzen dem Körper besonders zuträglich.

Fein-Stoff: Die Kraftflüsse des Körpers werden ausser vom Ur-Stoff, vom Fein-Stoff besorgt. Wir kennen davon fünf Arten: Flod, Od, Aethe: und Meth, die durch die Feinstoffsperrre vom Weltall her, in ihrer Menge sehr beschränkt zur Verfügung stehen und durch Feinstoffgifte von Seiten der Hel, sehr vergiftet sind. Diese Feinstoffe sind bebildert durch das zermahlene Salz im Kübel.

Grob-Stoff: Er ist durch den Mühlstein bebildert und zeigt die harte, dichte, formgebende und formzermahlende, daher hinfällige Ursache der menschlichen Kurzlebigkeit. Er zermahlt als Mühlstein das Gold zu Salz. Er ist somit der schlechteste Baustoff des menschlichen Körpers. Der stets zerfallbereite Bestandteil desselben, der nicht bestehen kann, ohne stete Zufuhr neuen Stoffes. Durch diese Eigenschaft ist er die körperliche Ursache, die Entstehung des Materialis:

mus, als seelisch-intellektuelle Einstellung des Menschen zum Dasein

Die Frage, ob derartige Überlegungen, wie sie hier gebracht wurden, reine Spielereien sind, soll abschliessend mit Folgendem beantwortet werden:

Von der Überlegung ausgehend, dass die Göttin Ostara auch als Erdgöttin verehrt wurde, fanden wir gewisse Zusammenhänge, die para-psychologisch interessierten Lesern nicht vorenthalten werden sollen.

Hermann Wirth bringt in seiner "Ura-Linda Chronik" auf Seite 147: folgende Eintragung:

"Die im Namen Wralda enthaltene Silbe al - "Gott", ist in den nordischen Geleitmünzen (Brakteaten) auch als A L U bewahrt (der wintersonnenwendlichen Ablaufform zu ul -); er wird dort auch hag alu, d.i. "Hag-Gott" oder "Hagal", Hag-All" genannt, der Allumheger..."

Hagal er kaldasta korna

Hagel ist das kälteste Korn

Kristr skop haemenn forna.

Christus schuf die Heime der Welt.

Er meint dazu, es müsste ursprünglich statt Christus A L U ge-heissen haben. Soweit Hermann Wirth.

Al ist aber die chemische Bezeichnung für Aluminium; im Verkehr der damit beschäftigten, kurz Alu genannt. Aluminium ist interessanterweise das häufigste Metall der Erdkruste in einer Menge von 7.57 % und hat ein Atomgewicht von 26.9815, mit einer Quersumme von $2 + 6 + 9 + 8 + 1 + 5 = 31 = 4$

Die Rune OS ist die vierte Rune des Futhark und ist der Gottheit zugeordnet. Die Göttin Ostara ist die Erdgöttin.

Ähnliches betrifft das Element Osmium, chemisches Zeichen Os.

Es hat ein Atomgewicht von $190.2 = 12 = 3 \times 4$

Ein spezif. Gewicht von $22.48 = 16 = 4 \times 4$

Und eine Ordnungszahl von $76 = 13 = 1 + 3 = 4$

An statt eines Nachwortes.

Was liegt, nach einer Forschungsarbeit von etwa dreissig Jahren mit dem umstrittenen Phänomen Willigut näher, als dass man sich die Frage stellt: was blieb von all dem Überlieferungsgut, das mit den beiden Arbeiten " Der Rasputin Himmlers " und den " Fragmenten einer verschollenen Religion " der Vergessenheit entrissen wurde ?

Was blieb von den darin geschilderten Wesenheiten - den feinstofflichen Menschen und den Gottmenschen - ? Was blieb von ihnen, deren kosmisch-göttliches Erbteil wir ebenso in uns tragen, wie das unserer irdisch-riesisch-tierischen Ahnen ?

Haben sie - wir folgen hier dem tiefschürfenden Julius Evola in seinem " Mysterium des Grals " - einigen Texten nach, " unsichtbare Gestalt angenommen, wie die irischen Thuata de Danaan, das Volk der Götter, deren Mutter Dana ist, die sich vom Land zurückgezogen haben und in unterirdischen Palästen oder in den Sterblichen unzugänglichen Bergeshöhlen leben, von wo sie sich nur ganz ausnahmsweise zeigen ? "

Haben sie sich, wie oft behauptet wird, vor dem Klang der christlichen Kirchenglocken zurückgezogen und waren sie es, die nicht duldeten, dass auf ihrem heiligen Berg ein Kloster des Christengottes stand, das sie von den Bürgern Goslars zerstören liessen....wie Ähnliches in vielen Sagen und Märchen gemeldet wird?

Am 18.8.1982 fuhren wir - meine Frau und ich - von Salzgitter kommend, am späten Vormittag in Goslar ein und begaben uns sofort zum Petersberg. Auf den ungepflegten, verwachsenen Wegen trafen wir keinen Menschen. Die Felsenkapelle und der Felsenkeller waren zugemauert, die Steine des ehemaligen, nun zerstörten Klosters, lagen verstreut umher. Vergeblich suchte ich die " dritte Säule ", an der Baldur Krestos gekreuzigt wurde.

Am Klusfelsen bei Goslar am 16. August 1982, Mittags.

Hier erkundigte ich mich nach der, wie mir geschildert wurde; "wundertätigen Madonna" die in der Altarnische in der Kluskapelle gestanden hatte. (Eine Zigeunerin soll durch sie ihr Augenlicht wieder erhalten haben) Etwas erstaunt sagte man mir, sie sei in sehr desolatem Zustand und befinde sich im Museumsdepot im Keller. Noch am Nachmittag verliessen wir Goslar und fuhren weiter nach Alfeld zu einem persönlichen Bekannten von Oberst Wiligut.....

Der erste, der nach unserer Rückkehr nach Wien und dem Entwickeln des Films die " weisse Dame " bemerkte, war unser englischer Freund, der mich durch seine Frage: " Wer ist denn diese Dame ?" erst auf die Erscheinung aufmerksam machte. Auf unsere Versicherung, dass zu diesem Zeitpunkt weit und breit kein Mensch zu sehen gewesen wäre, war er - er ist übrigens Hochschuldozent und Bankmanager und kein Geisterseher - überzeugt, dass es sich auf den Bildern um ein übersinnliches Phänomen handeln müsse. Im Folgenden " sah jeder die weisse Dame", der die Bilder betrachtete!

Nun war ich fest davon überzeugt, dass meine Bitte " um ein Zeichen " erhört worden war.

Das aber waren noch nicht alle Merkwürdigkeiten, die sich mit unserem Besuch an der Klus abspielten. Am 16. August 1982 waren wir auf dem Petersberg gewesen: Die ehemalige Parkanlage, zu der der Berg umgestaltet worden war, war zu diesem Zeitpunkt vernachlässigt, die Wege z.T. verwachsen, Felsenkapelle und Felsenkeller zugemauert.

Am 24. September 1982, also knapp 6 Wochen nach unserem Besuch, berichtete die " Goslarer Zeitung ", dass in der Rekordzeit von " nur zwei Monaten, " der Klusfelsen und seine Umgebung vom Goslarer Rotaryklub renoviert wurde. Am 4. Oktober sprach man schon von einer Renovierung und Wiederaufstellung der Madonna in der Kluskapelle; was mittlerweile, allerdings durch eine Nachbildung, die das Christuskind auf dem anderen Arm hält, geschehen ist. "Wunder" wird man von dieser Nachbildung wohl ^{Kunst} ~~keine~~ mehr erwarten dürfen!

Nicht genug damit, musste ich in der Zeit bis zu unserem nächsten Besuch in Goslar, einen weiteren Zufall zur Kenntnis nehmen: ich war nicht der erste meines Namens, der sich mit der Geschichte dieser wunderschönen Stadt befasste.

Sebastian Georg Friedrich Mund - Pastor primarius an der Haupt- und Marktkirche und Consistorialis zu Goslar, der Hochfürstlichen Hessischen Gesellschaft des Ackerbaues und der Künste Ehrenmitglied, der Churfürstlich-Pfalzbayerischen Gesellschaft der sittlichen und landwirtschaftlichen Wissenschaften ordentlichem, und der Leipziger ökonomischen Gesellschaft correspondierendem Mitgliede - hatte lange vor mir, im Jahre 1800, in Goslar bei Ernst Wilhelm Gottfried Kircher, den "Versuch einer Beschreibung der Kaiserlichen freien Reichs-Stadt Goslar", veröffentlicht.

Da diese "Zufälle", die ich im Zusammenhang mit meiner Wiliforschung in Goslar erleben durfte, nicht die einzigen sind - und hoffentlich auch nicht bleiben werden - die mich auf meinem Lebensweg ständig begleiten, bin ich sehr geneigt, an ein Weiterwirken des - vielleicht doch urzeitlichen - Goslarer genius loci zu glauben, wobei ich die Hoffnung hege, dass bodenständige Goslarer Esoteriker sich dieses Phänomens annehmen.

Sebastian Georg Friedrich M U N D

1. Pastor in Goslar,

Marktkirche

Versuch
einer
topographisch, statistischen
Beschreibung
der
Kaiserlichen freien Reichs-Stadt
Goslar

Zur
Belehrung und Unterhaltung
für
Leser aus allen Ständen

von
Sebastian Georg Friedrich Mund,

Pastor primarius an der Haupt- und Marktkirche und Con-
sistorialis zu Goslar, der Hochfürstlichen Hessischen Gesellschaft
des Ackerbaues und der Künste Ehrenmitgliede, der Chur-
fürstl. Pfalzbaulichen Gesellschaft der städtischen und landwirth-
schaftlichen Wissenschaften ordentlichem, und der Leipziger
Münomischen Gesellschaft correspondirendem

Mitgliede

Goslar, in der Stadt

bei Ernst Wilhelm-Gottlieb Richter

1800.

A N H A N G .

=====

Die I M P U L S Z A H L E N -

=====

Impulszahlen sind sozusagen kosmisch-dynamische Schwingkräfte, die weder zum Zählen, noch zum Rechnen Verwendung finden. Nicht einmal zum "Übersetzen" eignen sie³ sich, sondern wollen nur einfach als **L a u t e** gewertet werden, in die man hineinhorchen soll. Die Herkunft dieser "Zahlen" ist dunkel. Frau Schäfer-Gerdau, ein sehr bedeutendes Mitglied der Edda-Gesellschaft, vermutet, Werner von Bülow hätte sie von Jarl Widar - Oberst Wiligut - erhalten, zumindest die versuchte Übersetzung. Jedenfalls stammen sie aus dem Bereich des Skaldskapermal. Bülow erklärte, sie müssten in der Bearbeitung oder Verwendung, gleich dem Muster eines Teppichs, durch zahlreiche Fäden verknüpft und verwoben werden. In der Senkrechten gleich dem Willen, in der Wagrechten gleich der Vorstellung; dazu noch in den beiden Schräglinien Bar und Balg .

Durch Quersummenbildung ist jede Zahl auf einen Schöpfungsgrundbegriff zurückzuführen. Neun ist die germanische, aber auch die römische (novemdiatale sacrum) Opferzahl, 10 die Menschheits-, 11 die Seelenzahl. Das Verhältnis der Seele 11 zum Leibe 35, wird durch die unendliche Reihenzahl 3,142857 ausgedrückt, die, der Kreisumlauf = zahl pi verwandt, die Eigentümlichkeit hat, dass die 6 Zahlen hinter dem Komma, mit geraden Zahlen 1,2,3,4 pp vervielfacht (ausser mit 7, was 999999 ergibt,) stets die gleiche Zahlenfolge ergibt, nur mit Paternosterverschiebung.

- | | | |
|------|---------------|-------------------------------|
| 1.) | madr | Mann, MAN, Ein-heit |
| 2.) | ta | Zehe, Spaltung |
| 3.) | thorp | Dorf, Dreh-Kraft |
| 4.) | före-neiti | Zügel-Führung |
| 5.) | flodr | Flud-Schwingung, Flod-Kräfte |
| 6.) | sweit | Schweiss, Blut, Erregung |
| 7.) | fylla-sögn | Segensfülle |
| 8.) | atnaelis-skor | Schuld-Schuh, Skult = Ob-Acht |
| 9.) | nautar | Schiffer, Wogenfliessen |
| 10.) | tigr | Strahl, Gerichtsschwert, DAG |

11.)	alvis	Vögel, Boten, Gesandte
12.)	tögléd	Geheimnis
13.)	thyss	Tosen, Durchbrausen
14.)	fort	Fahrt, Einweihen
15.)	fundr	Treffen, Verzwirnen, ragnarök ?
16.)	ulta	ohne Übersetzung
17.)	uokn	ohne Übersetzung
18.)	tyknir avinir	Zuviele Gegner
19.)	neiti	Verknüpfung
20.)	drott	Herrschaft, Treue, Kriegschar
30.)	thiod	Kette der dienenden Brüder
40.)	folc	Volk
50.)	fylki	Grafschaftsbezirke, Gaue
60.)	samnadr	Gemeinschaftsangelegenheiten
70.)	sörvar	Gepanzerte Männer
80.)	öld	Zeitalter
90.)	Neit	Totenreich, Unerschöpfliche Schätze
100.)	her	Hehre oder herrende Mächte

Die Bedeutung der einzelnen Zahlgruppen:

1 - 9	sind die Grundzahlen der Schöpfung
10 - 19	der Seelenwurzelkräfte
20 - 29	der Bewusstseinsentwicklung
30 - 39	der Einspannung in den Dienst des Lichtreiches
40 - 49	des Volkes, als Seele grösserer Form
50 - 59	der Wirkgesetze
60 - 69	der Gemeinschaftsangelegenheiten
70 - 79	der Herrschaftsdurchführung
80 - 89	der Zeitaltergesetze
90 - 99	der Religion

G L O S S A R

=====

- Ai** " Aithar-Wesen", geschlechtslose, sich gleichzeitig mit den Wasserwesen sich bildende Ur-Wesen, Vorformen der Kymris und Peris. Ai scheinen bereits in dem um die Jahrhundertwende neu entdeckten deutschen " Adambuche " der Hamburger Stadtbibliothek, (herausgegeben von H. Vollmer) unabhängig von Frau Blavatzky, auf.
- Aithar** Grundstoff, aus dem unsere stoffliche Welt emanierete und in den sie wieder nach Abschluss der Entwicklung zurückkehrt.
- Alfatur** Weltenführer, Wesensgesamtheit, Sammelbegriff jener Wesenheiten, die unter Kristurs, des Weltenschöpfers Leitung stehen.
- Ara** Klangrhythmus, aber auch Sturmmacht, Macht, Wollen, Können, Tätigkeit des Sturmgottes.
- Ara-sun** Licht-kraft, der im Universium rhythmierete Gott-Geist-Strahl
- Asa** Ai, Lichtsprossen, Peris, Kymris. Aber auch Lichtkraft des Funkens, helles Licht-und Tagbewusstsein.
- Asa-sun** Urbild einer Wesenheit, die im Universium in engste Fühlung mit rhythmisierten Got-Geist-Strahl Ara-sun gebracht wird.
- Araryta** gesetzmässig rhythmisierte Ablauf des Geschehens. Wurde bereits von Agrippa von Nettesheim in seinen " Magischen Werken " im " Leiter der Zahl Sieben " als Ararita, " In der Urbild-Welt " , genannt.
- Arvana** Wanischer Klangimpuls, aber auch Gegensatz zu Nirvana.
- Gotae** Weiterverstofflichung der Kymbrae-Lichtkinder
- Gothari** Gott der Herr, Urvater, höchste Urmacht die bis jetzt in das menschliche Dasein regelnd eingriff. Auch Ur-Ahn.

Gramr	Herr des Kosmos und der Tiefenkräfte.
hel	Heilsprinzip, Gral-und Gnadensonne, absolutes Licht.
Hel	Wesenheit und zugleich Verkörperung des absoluten Dunkels.
Kreuzwelt	Die Welt in die wir hineingeboren sind. Welt in der Kreuzigung der vier Elemente.
Kristur	Personifikation des absoluten Lichts in der Gestaltung von Har, Jafnhar und Tridi.
Kymbræ	erdverhaftete Kymris, d.h. bereits teilweise der Verstofflichung unterworfenene Kymris.
Kymris	Ai, Lichtkinder, Peris.
Kosmos	Heimat der Waltung und der Tiefenkräfte im Gegensatz zum Universium, Urkreuz, Heimat der Höhenkräfte.
Lauf	Ablauf, vorgezeichneter Ablauf, auch Kreislauf der Geburten. Vorgang.
Lebensformer	Wanen, vierdimensionale Wesenheiten, dem Wasserprinzip zugehörig.
Natur	Nat-Ur. Nach ^t in der Verstofflichung. Ur-Zustand des Materiellen, im Gegensatz zu Sun-Ur.
reiten	ritten. Die feinstofflichen asischen Wesenheiten bemächtigten sich der Körper der dichtstofflichen Lemuren und Riesen indem sie das unentwickelte Ich-Bewusstsein der Primitiven zeitweilig daraus verdrängten. Daher auch: Willensasen.
Sun	die unsichtbare Sonne, die "nächste Sonne", passives Gegenstück zu unserer Sonne, welches sich aus der versprühenden Substanz unserer alten Sonne zu einer neuen Sonne aufbaut. Aber auch Aspekt des 2.Logos, des " Sohnes".

Spannung meist als " Reichweite" zu verstehen, aber auch
wie gespannte Aufmerksamkeit oder gespannter Strick.

Universium Siehe Kosmos

Ur-sun Fantasie-Pol. Quelle des von Anfang an bestehenden
Gestaltungplans der Dinge.

Zeitmacher Zeitdynamiker, Kulturbringer der 2. Dimension

A N M E R K U N G E N

=====

- 1.) Hier ist der Unterschied zwischen der, der Wissenschaft zufolge aus den Primaten hervorgegangenen Menschheit (Gruppenseele ?) und jener aus den oberen Bereichen stammenden Menschheit Hesiods (Individualismus ?) zu finden.

Oskar Goldberg gibt den aus den oberen Bereichen stammenden Wesen in seinem Werk " Die Wirklichkeit der Hebräer " (Verlag Davin-Berlin, 1925) folgendermassen Raum:

" Das sind die Bene ha-Elohim, die Abkömmlinge anderer Welten, welche direkt, d.h. o h n e die vorgeschriebene Geburtsinstitution (den Mutterleib) zu benutzen, in die hiesige Welt eintraten, sich dann mit den Menschen " mischten " und neue Rassen erzeugten... ".

- 2.) Hauran oder Harangebiet. Hierher zog Abram nach seinem Auszug aus Ur (eigentlich Urfan in Caldäa), vielleicht gerade deswegen, weil es eben das dichteste und wichtigste Megalithgebiet im Orient war.
- 3.) In seiner Ariomantischen Bücherei, Heft Nr.26, " Die Priesterschaft des Orpheus und Musaeus-Moses " zeigt Dr. Lanz von Liebenfels äusserst interessante Zusammenhänge zwischen diesen Heroen der Menschheit. Von Musaeus, dem Sohn des Orpheus, berichtet er, wie sehr die Titel seiner verschwundenen Bücher mit denen des jüdischen Moses erkennen lassen, dass es sich dabei um die gleichen Aussagen handelt. So finden wir ein Werk des Musaeus, " Testament für den Sohn Eumolpus ", das der " Torah ", dem " Vätertestament " entsprechen soll. Die " Theogonia " - " Entstehung der Götter " - gleicht der " Genesis und Sphaira ".
- 4.) Auf die Unsicherheit der Zeitangaben in der Prähistorie, kam bereits Robert Charroux in seiner " Phantastischen Vergangenheit " ausführlich zu sprechen.
- 5.) Gorsleben stellt dem Begriff Christ-Krist das " G e r ü s t " - " das Zusammenhaltende " und damit die Kristallisation gegenüber; Krist - Gerüst - es gibt also Zusammenhänge!

- 6.) Julius Evola in " Erhebung wider die moderne Welt", Seite 21:
"Nach der Überlieferung des Fernen Ostens hat der König,
der " Sohn des Himmels" - t'ien-tze - d.h. der nicht nach
den Gesetzen der Sterblichen Geborene, den "himmlischen Auf=
trag" - t'ien-ming - der gleichfalls den Gedanken einer
übernatürlichen, realen Kraft einschliesst. Die Art dieser
" Kraft vom Himmel" ist nach dem Wort Laotze, Tun=ohne-Tun
(wei-wu-wei) d.h. immaterielle Gegenwart.
- 7.) Prof.Dr. Hans F. Günther, " Die nordische Rasse bei den Indoger=
manen Asiens ", Seite 196: " Barrow, Reise nach China in den
Jahren 1793 und 1794, übersetzt von Hüttner, I.Teil, 1804, S 225
234 und 272, sah Ende des 18.Jahrhunderts unter den Mandschu =
geschlechtern Männer und Frauen mit rosig-heller Haut, braunem
Haar und blauen Augen, mit geraden oder ausgebogenen Nasen..."
- 8.) Man denke hier an die berühmte Olodway-Schlucht in Kenia, aber
auch an die Fundstätten auf Java.
- 9.) "In der Krypta des Tempels zu Dendera, Ägypten, ist eine seltsame
Gestalt abgebildet. Diese Gestalt des eben in das Dasein treten=
den Sonnengottes - nach Meinung der Ägyptologen - ist merkwür=
dig genug. Auf einem geschlechtslosen Körper, welcher den Ein=
druck eines froschähnlichen Wesens macht, befindet sich ein
menschliches Haupt. Arme und Beine des unförmigen Embryos lau=
fen in Händen aus, die in ihrer Vierzahl an das Merkzeichen der
zum Affengeschlecht gehörenden Tierwelt erinnern. Mensch, Frosch,
Affe zugleich, erinnert die Gestalt an die Darstellung der männ=
lichen Vertreter der Ogdaos, der uranfänglichen Urväter und Ur=
mütter...." (nach Brugsch

Die Inschrift über dem Bild lautet: " Die Entstehung des
Leibes des Lichtgottes RA." Ausserdem findet sich noch eine aus=
führlichere Inschrift, die leider nur in Bruchstücken vorhanden
ist: " Der Urheber der Welt (oder die Erde) sehnte sich nach
dem Lichte (oder Glänzenden, Leuchtenden, Vollkommenen, Guten)
..... der Sonne. Er schuf die (....zerstörte Stelle).... die be=
gleitenden. Alle Gestalten des Himmels entstanden. Geboren ward
der Tag. Anfang der ersten Entstehung des Leibes (des kosmische
Leibes ?) der Welt. Es ward was da ist....".

10.) Dr. G. Sellnik, in "Neues Deutschland", vom 15.4.1932 :

"In uns schlummern ca. 200 angeblich rudimentäre Organe, die heute oft operativ entfernt werden. Einst aber sind sie wieder notwendig, wenn die "Weltkrise" naht und dann wird die zeitgemässe Arche Noah, die letzten Erdenbewohner im sausenenden Flug nach dem gottgewollten Plan entführen".

11.) Arval-Brüder, fratres Aruales (aruum), "Ackerbrüder". Ein der Sage nach von Romulus, den Gründer Roms, zu Ehren der Göttin Acca Larentia gestiftetes Priesterkollegium, welches je weils am 15. Mai mit Ährenkranz und Priesterbinde, einen Bittgang um die älteste Grenze der römischen Gemarkung abhielt.

Prof. Stuhl, Würzburg, hat es seinerzeit gewagt, den unverständlichen Text des altrömischen Arvalliedes durch lebende deutsche Volksmundarten zu erläutern und als urgermanisches Bittgang-Gebet hinzustellen; merkwürdig gestützt durch die Forschungen Prof. Hommels, München, der den Nachweis erbrachte, dass das Hethitische eine arische Sprache gewesen ist.

In unserer Überlieferung werden die Arvalbruderschaften sozusagen als eine Art Ur-Freimaurerei dargestellt, welche mit Tiefenkräften arbeitend, einen Gegenpol zu den mit Höhenkräften arbeitenden Kresten darstellen. Die Arval-Bruderschaften sollen die Nachkommen jener, von der aufgebrachten Volksmenge nach dem Kreuzhang Baldr-Krestos, aus Goslar vertriebenen und z.T. in den vorderen Orient ausgewanderten Wotanisten, sein.

12.) Nach US-amerikanischem Gesetz ist jeder Kontakt mit "Ausserirdischen" bei einer Geldstrafe von 5000 Dollar, plus ein Jahr Gefängnis, verboten. Man befürchtet die Einschleppung von Viren, gegen die wir Erdenbewohner nicht immun sind.

13.) Über das "Heilige Blut" sind uns zwei höchst eigenartige Bilder und ein Ort gleichen Namens am Grossglockner bekannt. Die Bilder stammen aus Waldürn, ehemals Walldiringen und aus Mittenwald in Bayern. Alle Örtlichkeiten liegen im Waltenberger Reich der vorzeitlichen, asiatischen Zuchtstätte Tyrol.

Die Bilder zeigen elf gleichaussehende bärtige Häupter, die mit dem in der Mitte befindlichen, gekreuzigten Christus übereinstimmen. Offenbar handelt es sich dabei nicht um die Apostel ohne Judas. Unter dem Waldürnbild befindet sich ein schräg liegender Kelch, aus dem Blutfäden zu den Gesichtern führen. Unterhalb des Kelches ist das ¹Templerkreuz zu sehen. Auf dem Mittenwaldbild sieht man eine Pflanze, von der Baum-äste zu sieben Köpfen und zu Christus gehen. Die letzten vier Köpfe sind durch die Handflächen des Gekreuzigten mit den anderen verbunden. Alle Köpfe auf den Bildern tragen die Dornenkrone und den Heiligenschein.

Bestimmt gehört hier auch ein alle fünf Jahre in Obers =
dorf, im Hochallgäu, stattfindender Kulttanz ^{erwähnt, \} an dem nur Angehörige der ältesten, eingesessenen Geschlechter, teilnehmen dürfen. Der Tanz wird in zwei Gruppen zu je sechs Mann aufgeführt, wobei die Männer Tafeln tragen, auf denen kleine bärtige Häupter abgebildet sind. Die Männer - in Kleidern aus dem Behänge uralter Bergtannen - haben Holzbecher in den Händen, aus denen ihnen vom "Dreizehnten", aus einem grossen Baumstammtrug, das "Wasser des Lebens" gereicht wird. Der Tanz soll dem Gotte Thor geweiht sein.

- 14.) In Genesis II, Vers 9, werden zwei Bäume ausdrücklich genannt: Der eine ist der "Baum des Lebens" (Vulg. lignum vitae; Sept. xylon tes zoes; Mas. es hachajim) in der Mitte des Paradieses, und der andere, der "Baum der Erkenntnis von Gut und Böse".

Dazu bemerkt Ohilo in Genesin sermo I, 10: " ...Den^{IV} einige sagen, der "Baum des Lebens" sei die Erda, da sie alles Lebensnotwendig^e hervorbringt, sowohl für Menschen als auch für die Tiere.... einige aber suchen den "Baum des Lebens" in den sieben Planetensphären des Himmels, endlich andere in der Sonne, da sie die Mitte zwischen den Wandelsternen einnimmt..."

- 15.) Hesekiel (Ezech. XVI, 25 und 26): " Du zeigst deine Scham und grätschest die Beine jedem Beschäler.....".

Lanz von Liebenfels: "und voran auf allen Strassen baute~~st~~ du deine Altäre und machtest deine Söhne zu eitel Greuel; du spreiztest die Beine gegen alle, so vorübergingen..."

Martin Luther: "...Erstlich triebst du Hurerei mit den Kindern Ägyptens, deinen Nachbarn, die grosses Fleisch hatten und triebst grosse Hurerei mich zu reizen...."

- 16.) Drachen: Hier klappt offensichtlich eine Lücke in der Überlieferung oder versuchten - wie dies öfter geschah - die Interpreten Williguts, ihre eigenen Ansichten in diese einzubauen. Es hat den Anschein, als ob der Vorgang, wie er bei der Überwindung des Heidentums durch das Christentum, bereits bei der Überwindung des Drachenglaubens durch das "Heidentum" vorweggenommen wurde.

Der deutsche Name für Drachen, welcher allgemein auch die Schlange miteinbezog - die geflügelte Schlange heisst Drache, aus dem lat. draco - ist "lint", daher die vielen Doppelnamen "Lintdrache" und "Lintwurm"; aus dem "lint", mit dem sich der Ausdruck des Schönen, Schmeichelnden verband, sind die Frauennamen Gerlinde, Godelinde, Siglint, Reginlint, Ermanlint, Winilint u.a. entstanden.

In seinem Reisebericht nach Gaggenau, Baden-Baden und Umgebung vom 16. Juni - 24. Juni 1936, berichtet - damals SS Oberführer - Weisthor-Willigut auf Seite 72, von einer Sage um den Schlossberg bei Michelbach, dass eine Jungfrau zu erlösen sei, die an drei Tagen im Jahre erscheinen soll; einmal als Kröte, ein zweitesmal als Schlange und ein drittes Mal als Drachen und bringt diese Sage mit der "Araryta" in Zusammenhang.

Bei der Drachenüberwindung durch Thor, Siegfried, Sigmund, Beowulf, Wolfdietrich, dürfte es sich um die Überwindung eines Ordens, einer Glaubensgemeinschaft, wie das auch aus der Überlieferung hervorgeht, gehandelt haben; wobei man sich, wie auch in einer später bewährten Manie, in den Besitz der Reichtümer und des Wissens der Überwundenen setzte. In allen Drachenkämpfen spielt die Inbesitznahme von Gold die dominierende Rolle. Das "goldene Vlies" und der Nibelungenschatz sind die bekanntesten Beispiele dafür.

Auch andere Einzelheiten der germanisch-keltischen Drachensagen

lassen darauf schliessen, dass diese viel mehr die guten und positiven Aspekte der chinesischen Drachenverehrung besaßen, als es bei oberflächlicher Betrachtung den Anschein hat. So hiess auch der Vater des Herrn der Tafelrunde, des König Arthurs, "Hu-thyr-Pen-Dragon". Man betrachte diesen Namen mit dem in diesem Buch gegebenen Schlüssel.

Auch die sächsischen Könige führten ein Drachenbanner und standen im Kampf "zwischen Adler und Drachen". Noch im Mittelalter gab es einen Drachenorden, dem auch der bekannte Minnesänger Oswald von Wolkenstein, ein Südtiroler, angehörte.

- 17.) Oberst Wiligut muss noch derartig magisch bearbeitete Steine besessen haben, denn er schreibt am 15. Februar 1929 diesbezüglich an Frau Jutta Rolshoven-Meseberg:

"...Was nun die Ihnen zukommende, kleine Auslese betrifft, so lasse ich sie Ihnen auch gerne längere Zeit zu Ihrer Verfügung. Sie müssen selbe nur hie und da mit einer milden Seife gut einseifen, sodann etwa ein 1/4 Stündchen geseift liegen lassen, dann abwaschen und leicht mit amerik. reinweisser Vaseline fetten. Die darunter befindlichen Bildsteine können Sie mit etwas "Speichel" nach der Fettung überstreichen. Der Speichel bewirkt die Zersetzung der sich ausscheidenden Verkalkung und bringt die Bilder immer deutlicher heraus. Sie sehen, auch in der "Spucke" steckt das Geheimnis der 3 fachen Bedeutung."

- 18.) In Bezug auf das weit überdurchschnittliche Alter der ursprünglichen Halga-Geschlechter der Frühzeit, vergleiche man auch die Altersangaben in der Bibel, z.B. in Bezug auf Methusalem, dessen Alter ja sprichwörtlich geworden ist. Noch deutlicher sprechen die sumerischen Königslisten von diesen Eigenschaften, wenn man sie nicht als reine Phantasieprodukte beurteilen will. Ein schwacher Überrest für die Erreichung eines hohen Alters dürfte auch in der oft beobachteten Tatsache liegen, dass vornehmlich Personen, welche ein frommes und zurückgezogenes Leben führen, im Allgemeinen ein sehr hohes Alter erreichen. Wie von mehreren Seiten berichtet wurde, versuchte Ing. Ridi=

ger immer wieder, vom " Uralten " - Oberst Wiligut - das
" Geheimnis der ewigen Jugend " zu erfahren.

- 19.) Der Begriff Wotanismus wurde im vorliegenden Bericht auch auf Vorgänge, die vor dieser Entwicklung lagen, übertragen.
- 20.) Lanz von Liebenfels sagt darüber in den " Geisteswissenschaftlichen Schriften ", Heft Nr. 3, " Der elektrische Urgott und sein grosses Heiligtum in der Vorzeit ": "... Der alte Ario = matiker Euhemerus (ca.300 v.Chr.) gibt uns die Lösung des Rätsels durch einen einzigen Satz, indem er sagt: " Die Götter sind nichts anderes, als die Menschen der Vorzeit ! ". Dieser Satz führte mich zu einer für die Religion und gesamte Menschheitsentwicklung ungeheuer wichtigen Entdeckung, nämlich zur Entdeckung der sogenannten Theozoa und Elektrozoa der Vorzeit ".
- 21.) Lanz von Liebenfels in " Das wiederentdeckte Vineta-Rethra (Hertesburg) und die arisch-christliche Urreligion der Elektrizität und Rasse ", bezeichnet Rügen und den angrenzenden Ostseeküstenraum als Ausgangspunkt uralter, heiliger Wanderzüge.
- 22.) Die Endung OS erfüllt hier den gleichen Zweck, wie die Endung EL in Michael, Israel, Emanuel. Einen Gott EL gab es schon als obersten Gott der von den Juden bekämpften Kanaaniter und bei anderen Völkern in jener Zeit. Die Bezeichnung blieb im Hebräischen für Gott erhalten und der bedeutende Assyrologe Deltzsch nimmt an, dass es ursprünglich auch nur einen Gott, namens Jahu oder EL gegeben hat, der von den Juden übernommen wurde.
- 23.) Früher schon wird uns von den Gesandtschaften der Hyperboräer nach Griechenland und umgekehrt berichtet. Der Hyperboräer Abaris kam nach Delos, um die alte Freundschaft mit den Deliern zu erneuern.
Auch in der Bibel, I.Makkabäer 12/20,21, ist von einer derartigen Verbindungsaufnahme die Rede: " Areus, der König von Sparta, entbietet Onias, dem Hohenpriester, seinen Gruss. Wir finden in unseren Schriften, dass die von Sparta und die Juden Brüder sind, dieweil beide von Abraham herkommen ".

Um nur eine der Möglichkeiten zu nennen, welche sich auf diese Verwandtschaft beziehen könnte, verweisen wir auf die in der Überlieferung erwähnte Begebenheit, dass um 9600 v.Chr, nach dem Kreuzhang Baldur Krestos', ein Teil der Wotanisten unter Mitnahme ihrer Jöten, unter dem Druck der Volksmeinung, nach Vorderasien gezogen sein sollen. Jedenfalls wird von mehreren Autoren angenommen, dass ursprünglich ^{Verwandtschaftliche} Beziehungen zwischen den Vor-oder Ur-Arieren und den Juden bestanden haben.

24.) So verstand Willigut Krist als kosmische Wesenheit. Jesus, den Galiläer dagegen, als einen im Fischezeitalter agierenden Spitzenmenschen im Sinne der Lichtkinder.

25.) Hans ^Hegellin. Hans, Johann, symbolisiert durch das " abgeschlagene Haupt", den Verlust des " Hauptwissens" oder des Oberhauptes. Hegellin, als Einzelpersönlichkeit der " Hegelinger ", wobei die Silbe " ing " - Sohn, Nachkomme - mit dem eigentlichen Sippennamen verschmolz.

In Verbindung mit dem im 1222. Halgarita-Kymbern-Spruch erwähnten Nachkommen des ehemaligen deutschen Freykönigs Demetrius, dem " Hegeliner Fürsten ", lesen wir die Binkelsbühler Inschrift aus dem Jahre 1482 als " Das Oberhaupt der Hegelinger starb 1482 ". (wobei es auch " ein Oberhaupt " heissen könnte) Die Nachrichten aus der Urzeit oder der späteren Kalandbrüder, waren im Allgemeinen viel kürzer und präziser als spätere Interpreten es wahrhaben wollten.

26.) Hier überschneiden und widersprechen sich Überlieferung und Historie. Nach der vorliegenden Aussage müssten also die tyrolerischen Kymbern, mit den im Norikum ansässigen Kelten, identisch sein oder doch zumindest in deren Blutsverband enthalten gewesen sein.

27.) Die verstreut lebenden Ladiner, mit ihren heutigen Siedlungsbieten in Oberitalien, Graubünden und Vorarlberg, sind sicherlich in umgekehrter Reihenfolge im Laufe der Zeit im Germanentum aufgegangen. Wechselnde Zugehörigkeit zu den verschiedenen Volkstümern erscheinen wahrscheinlich.

- 28.) Die in gewissen mystischen Systemen geübte mantramässige Wiederholung der Vokale I O A oder A E I O U, stellt lediglich eine Art von Rückerinnerung auf die von den Lichtkindern in unsere "verzwirnte Sprache" eingebrachte Kymri-Sprache dar, die im Gegensatz zur Sprache der Stan-oder Stein-Erde = kinder, nur aus Vokalen bestand. Erst aus der "Verzwirnung" der Vokalsprache mit der Konsonantensprache, konnte unsere Sprache entstehen und sich Licht-und Erdekinder verständigen. Mit der Intonation der Vokale, blieb den Menschen ein Stück Kymri-Erbe erhalten, mit dem sie sich, bei richtigem Gebrauch, "erheben" können.
- 29.) Wo anders sollte der geistige Grund, für die seit 2000 v.d.Z. immer wieder nach Europa vorgetragenen Reiterzüge asiatischer Scharen, zu suchen sein ?
- 30.) Z I U , gotisch Tius, angels. Tiu, ahd. Ziu oder Zio, altnordisch T Y R, war der Gott des lichten Himmelsgewölbes, der "Vater Himmel"; er entspricht dem Laut und Begriff nach dem griechischen Zeus und dem römischen Jupiter. Nach ihm ist der dritte Wochentag, ahd. Ziwestac, oberdeutsch, Ziestig, Dienstag benannt. Augsburg hiess nach dem Kult des Gottes Ziesburc. Als Kriegsgott führte er noch den Beinamen Arhvus, angelsächs. Earh, Ear, ahd. Erch, Ir, d.i. Strahl, Pfeil, got. Hairu, d.i. Schwert. Deshalb heisst der Dienstag in Bayrn auch Erstag, Irtag.
- 31.) Gustav Mayrink kommt im "Weissen Dominikaner", Seite 8, zu genau den gleichen Ergebnissen, wenn er sagt:
".....Dergleichen liebt man mit den Worten zu erklären: "das für gewöhnlich schlummernde Unterbewusstsein ist zu Hilfe gekommen." Geschieht so etwas in Lourdes, so heisst es: "Die Mutter Gottes hat geholfen" ".
Wer weiss, vielleicht sind Unterbewusstsein und die Mutter Gottes ein und dasselbe.
Nicht, als ob die Mutter Gottes nur das Unterbewusstsein wäre, nein, das Unterbewusstsein ist die "Mutter" - Gottes".

- 32.) Sehr schön wird Saturn als alter, einbeiniger Mann in " Chymischen Lustgärtlein" des Stolzius von Stolzenberg im " Ersten Schlüssel " des Basillij Valentini, mit einer Sense in den Händen gezeigt.
- 33.) Rudolf J. Mund, " Jörg Lanz von Liebenfels und der Neue Templerorden.
- 34.) Um Krodo, dem " vergessenen Gott der Deutschen" gerecht zu werden, ist es notwendig, an dieser Stelle weiter auszuholen, als dies im Text angebracht war, um den Blick aufs Ganze nicht zu beeinträchtigen. Wir bringen deshalb hier in den " Anmerkungen" verschiedene Textstellen aus älteren Werken, die in ihrer Widersprüchlichkeit für den Leser insofern interessant erscheinen, als daraus mit einiger Sicherheit zu erkennen ist, dass die Verehrung des Gottes scheinbar nicht allein auf die germanischen Stämme beschränkt war, sondern sich auch auf die nachbarlichen " Slavenstämme" erstreckte. Es wurde in letzter Zeit wiederholt auf die enge Verwandtschaft, wenn nicht gleiche Identität, beider Volksgruppen hingewiesen.
- Nach Conrad Bothe, 1492, und Georg Torquadus, 1574, wartet 1654 - 1656 Fabrizio mit dem Hinweis auf, dass die Irminsäulen und Krodo die sächsisch-westfälischen Hauptgötter gewesen sind.
- Prof. de Hennin, Duisburg, notiert u.a. im Jahre 1700: " Die Kröte habe ihren Namen von Krodo, bei den niederdeutschen Holländern sei der Name des Tieres " Padde " gewesen.
- Merian machte bereits 1593 - 1650 eine Bemerkung über die " Verehrung Krodos am Saume des Mariengewandes in Hildesheim". 1714 schrieb ein Samuel Grosser in den " Lausitzer Merkwürdigkeiten", Leipzig: " ...die Serbi oder Sorabi führten : gleichfalls ihre Götzen, ähnlich den Prono, Crodo und Triglat ein. Crodo war damals derselben Slaven Götze, die sich in Sachsen und sonderlich auf dem Harz, eingesetzt hatten und schien den Saturn darzustellen.
- Um 1741 schreibt Joh. Andreas Fabricius, Rektor der Katholi=

schen Schule in Braunschweig, ein Theaterstück für seine Schüler. In fünf Aufzügen wird die Eroberung der Harzburg durch Karl d. Gr. dargestellt. Der Kommandant Wigbrecht und der Oberpriester des Crodo, Crodoald, werden gefangen. Karl stiftet um Harzburg ein Bistum und widmet diesem den Schatz des Crodo.

Die Wichtigkeit dieser Bemerkung ergibt sich aus den Details der Namen Wigbrecht, Crodoald und die Widmung des Schatzes. Wäre es möglich, dass dem Rektor Fabricius von Seiten der kirchlichen Behörden, der Öffentlichkeit unbekannte Unterlagen aus der Zeit der Krodo-Verehrung zur Verfügung gestellt wurden? 1793 schreibt Schöneyar in Braunschweig in seiner Beschreibung und Geschichte der Harzburg: "Der Gott Krodo war aus Metall und konnte weithin gesehen werden."

1793 behauptet Karl Georg Rössig: "Crodo ist ein Beiname des Wotan und heisst nichts weiter als "der Grosse", wie aus einer Urkunde aus Goslar ersichtlich ist. Von anderen wird diese Chronik für ungenau gehalten.

Ludwig Wilhelm Gilbert berichtet 1795: "Diesen Dienst des Krodo, von dem noch unter den Ruinen der Harzburg einige Spuren zu finden sind, zerstörte Karl der Grosse und zwang die Sachsen, diesem Götzen unter dem Namen des "groten Tüfels" eidlich zu entsagen.

In der "Vorhalle europäischer Völkergeschichte" schreibt Ritter im Jahre 1820: "...dem Krodo, dem Slavengotte - dem Grossen Gott "..."

Zwischen 1600 und 1800 streubten sich manche Autoren überhaupt, einen Gott Krodo bei den Sachsen anzuerkennen, so u.a. auch Joh. Carl Wilhelm Moehsen, 1781; sollte aber die Erklärung von Andrey von Kayssarow aus dem Jahre 1714, welche er in seinem "Versuch einer slavischen Mythologie" abgab: "...die Wenden leiten den Namen Krodo ab von "cradu", d.h. "ich stehle", stimmen, dann dürfte so ziemlich erwiesen sein, dass Krodo ein Gott der Sachsen und nicht der Slaven war. Wir glauben kaum, dass ein Volk einen Gott mit einem solchen Namen

" ich stehle " , d.h. einen Diebsgott, anbeten würde. Das Beispiel eines Merkur hinkt, denn bei den Slaven handelte es sich damals keineswegs um eine verdorbene Stadtbevölkerung.

313

Prolog

Am 10. Oktober 1881 im Gymnasium, Sta.
yama um 8. 12. a. U. 41

Vehn Jahrlungen verfloßen, hingeronnen
Ins Ungemessene der Ewigkeit:
Verfloßen tausend achte Wonnestunden
Im Tummel sprühenden Geists und Künstlerlust,
Und eingezeichnet - unvergänglich leuchtend -
Ins goldne Freundesbuch

des Erdball-Willversums.

Und heute - Jubeltag,

der Schluss des Decenats. -

Mit hehrem Liedgeßon und blumenbunter Rede
Ein neuer Anbeginn, von dessen Zukunftslauf
Nicht Menschenwill vermägt, den Schleier wegzuziehen.
Aus Lichterfüllt Anath nur theure Geisterstimmen
Sie rufen - stolzen Sinnes - dem Reichthum heissend zu

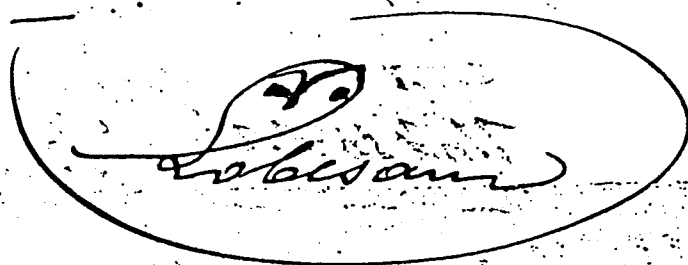
„Hassst froh das rothgelbe Banner flattern!“
Führt eure Wehr, ihr Ritter und ihr Jungvolk

356

Erhabener Uhir
Allmutter Praga dir, und auch ihr Fremde.
alle

Der weißen Uhirer du:
Wir bleiben anhängen
Im Sinne unseres Spruchs:
in arte voluptas.

- Thoyana, p. 12. 41 -



[illegible]

Arbeitsfähig, kriegsfähig, bereitwillig u. fleißig — mit höchsten Eindr.
zum Regimentsarzt Diensten geeignet.

1. arzt Regimentenarzt

1. arzt Regimentenarzt

Pr. H. v. G. J. D.

XX. Korpskommando

Präs. Feldpost 514, am 14/8 1917 Res. No. 4180/17

besteht aus 1. arzt Regimentenarzt
inverwaltet.

Dr. H. v. G. J. D.

Qu

Zur Herstellung des "U r g l a u b e n s", der nie den Fortschritten allen Wissens und der Naturerkenntnisse zu widersprechen vermag, sind folgende Maßregeln seitens des Staates in k ü r z e r Aufeinanderfolge nötig:

1. Vollster Denkmalschutz für alle Museen (auch sogenannte private!), Kunsterzeugnisse aller Art (insbesondere solche aus vor-geschichtlicher Zeit bis ins 17. Jahrhundert), Bauten, Höhlen, Denk-steine, Felsgebilde, Kirchen, Kapellen und Wallanlagen, sowie für alle Funde aus dem Boden.
Die Denkmal-Schutz-Vorschriften sind wiederholt und regelpäßig im Jahre überall zu verlautbaren!
2. Erfassung aller Kirchenbesitze, zuerst in Evidenz. Dann "Aus-gleich" dieser nach den derzeitigen Verhältnissen der Gläubigen-zahl, da z.B. viele protestantisch oder deutschgläubig u.s.w. wur-den und daher vollberechtigten Anspruch auf Anteil eines "Kirchen-besitzes" zu haben, der ihnen durch Glaubenswechsel in den Über-gangszeiten verloren ging.....
Allmähliche Aufhebung der Klosterschulen nach gleichem Gesichts-punkte. (Bei Neubauten von Kirchen und Klöstern ist deren Notwen-digkeit dem Staate durch Namens- und Adressen-Anführung aus den Ge-treffenden Gemeinden, Bezirken, Gauen u.s.w. genauest nachzuweisen!)
4. Allen Berufsausbildungen zu Priestern hat stets die staatliche voranzugehen und darf vor dem 24. Lebensjahre überhaupt nicht ange-treten werden!
5. Sodann hat die Auflösung aller männlichen und weiblichen Klöster platzzugreifen, wobei man vorher mit einer genauen Kontrolle der Staatsangehörigkeit in allen Klöstern vorgehen und alle "Nicht-Teutschen" ausweisen kann. Nur die einem charitativen Zwecke die-nenden sind anfangs zu belassen.
6. Sodann sind auch die humanitären Zwecken dienenden Anstalten in staatlichen Besitz und Betrieb überzuführen, wobei man anfangs die dortselbst tätigen Personen bis zum Tode belässt, aber keine Neu-aufnahmen von Geistlichen oder Nonnen duldet.
7. Energische Maßregelung von Geistlichen, die "Proselyten" zu ma-chen suchen, sich evtl. Kirchenaustritten entgegenstellen oder ge-gen Andersdenkende öffentlich oder von den Kanzeln auftreten.
8. Beschlagnahme aller Kirchenvermögen ohne Unterschied, Verbot al-ler "Erbschaften" für Kirchenzwecke, wobei solche Testamente als un-giltig erklärt werden und solche testierte Vermögen sofort dem Staate zufallen haben.
9. Unschädlichmachung von Geistlichen aller Grade mittels der dem Staate zur Verfügung stehenden Mittel:.....
10. Alle Glaubens-Vereinigungen haben ihre Funktionäre aus diesen jährlich neu zu bemessenden Mitteln selbst zu erhalten!
Die Glaubensvereinigungen finanzieren sich also ausschliesslich aus eigenen Mitteln aus Beiträgen!

四下中本:八

Otto R a h n
Tiergartenstrasse 8a
B e r l i n W 35

am 27. September 1935

An
SS Oberführer
K.M. W e i s t h o r
B e r l i n - Grunewald

Streng vertraulich !
~~Streng vertraulich !~~

Lieber Herr Oberst,

Es ist Ihnen bekannt, dass ich die letzten Wochen hindurch lediglich meinen Arbeiten lebte und eine Karthotek angelegt habe. Ich habe Ihnen weiterhin zu wissen gegeben, dass ich auf ganz grosse Überraschungen gestossen bin. Da es sich um Erkenntnisse handelt, die jahrelange Arbeit meinerseits verlangt haben, war ich bislang Ihnen wie jedem gegenüber nur wenig mittheilsam. Ich möchte es vorerst auch bleiben und nur mit Ihnen über meine Funde Rücksprache nehmen. Ich bitte Sie aber, vor Erscheinen meines Buches "Monsalvat und Golgotha", den Reichsführer SS ausgenommen, mit niemand über das zu sprechen, was ich Ihnen mündlich anvertrauen möchte.

Um meine Arbeiten zu einem erfolgreichen Ende zu führen, sehe ich mich gezwungen, einige Lokalitäten an Ort und Stelle zu prüfen. Können Sie mir die Möglichkeit verschaffen, für 10 - 14 Tage eine Reise in den Odewald, den Westerwald und das Sauerland zu unternehmen, oder - das wäre mir das liebste ! - hätten Sie nicht Lust mit mir und evtl. Oberscharführer Folgmann vor Einsetzen der schlechten Jahreszeit diese Reise zu unternehmen ?

Zuerst müsste ich die Ruine Wildenberg bei Amorbach (vgl. Kunis : Die deutsche Gralsburg) aufsuchen. Es finden zur Zeit Ausgrabungen statt. Mit dem Ausgrabungsleiter stehe ich im Briefwechsel. Dann möchte ich die Lichtweishöhle bei Wiesbaden besichtigen. Von dort aus wäre die Sporckenburg leicht zu erreichen (Vgl. Rehorn, Westerwald S. 91 : Ruine mit uralter Geschichte; der Sage nach soll Kaiser Nero hier geboren sein; sporck = kran = Nachholder). Von hier aus müsste die Fahrt gehen nach dem Drutgerestein, dem "Steimel" (Steinmal oder Steinmahal), dem Hellenborn, dem Widderstein, den grossartigen Steinanlagen der Dornburg (Thorburg), Rosphe (angeblicher Geburtsort Heinrichs von Otterdingen), Willnsdorf (Sitz der deutschen Katharer, durch Konrad von Marburg zerstört), Wambach (von Nanen) und Asbach (Asen). (Hier wurde übrigens im Jahre 1830 eine prächtig erhaltene Goldmünze mit der griechischen Inschrift : Lysimachus Basileus - Lysimachus war Feldherr Alexanders d.Gr. gefunden). Von Asbach aus möchte ich dann Stellen aufsuchen, über die ich nur Ihnen und dem Reichsführer SS mündlich Auskunft geben würde.

Nach der Hochzeit Herrn von Lachners möchte ich fahren, da ich dann frei bin. Können Sie veranlassen, dass mir diese Reise, über die ich natürlich ausführlichen Bericht machen würde, ermöglicht wird. Oder wären Sie bereit, diese Reise mit mir zu unternehmen ?

Wie ich mit Herrn von Lachner ausgemacht habe, werde ich Sie heute Abend um 8 Uhr aufsuchen.

Heil Hitler !
Ihr

Otto Rahm

All - meißtig
 Ku - fichtbar
 Ku - unbar
 Ku - faßbar

All - weis
 All - weislich
 All - weislich
 All - weislich

All - weislich
 All - weislich
 All - weislich
 All - weislich

All - weislich
 All - weislich
 All - weislich
 All - weislich

All - weislich
 All - weislich
 All - weislich
 All - weislich

All - weislich
 All - weislich
 All - weislich
 All - weislich

All - weislich - weislich - weislich

All - weislich - weislich - weislich
 weislich Got!

Ich bete zu dir um Reibrecht - Riffen - Talle
um Lofoly
Ich bete zu dir um keine Leibe - keine Güt
dann Leift und keinen Tag
Auf allem meinen Reigen jätzt und den
alle Lofoly Reiten - Oen -
Ich bete zu dir um die meisten Qualig Reiten
Alas Karl!

71

1. 1. 0596

- 252 -

Brigadeführer
...sthor.
/2 7/a/33

Dat. Reichenhall, den 7.1.37.
Lindenburgstraße 4.

Betr.: Arbeit über "Adolfische Eugenik" von Raurat Ernst
H u d i o e'r, Innsbruck-Hötting, Jagdgasse 4.

Bespr.: = = =

unlq.: 1 (Seite 1 = 52).

an den
Reichsbauernführer
Obergruppenführer
H. Walther D a r r e,
B e r l i n
Reichsernährungsministerium

Obergruppenführer !

Anbei unterbreite ich Ihnen die Arbeit meines österreichischen Mitarbeiters und Schülers, Raurat Ernst Hudiger, Innsbruck und kann hierzu ausführen, daß es mich freut, daß dieser Mann zu einer inneren Aufklärung gekommen ist, die sich mit unseren Erkenntnissen ziemlich deckt.

Ich halte darum die Arbeit für wertvoll, da sie in ihren Schlüssen für die Entwicklung unseres Volkes und dessen Zukunft einen wertvollen Beitrag bedeutet.

Brigadeführer.

BUNDESARCHIV

Gesch.-Z.: III 2 - 9716 Österr./Mund, J.
(bitte bei Antwort angeben)

Bundesarchiv · Postfach 320 · 5400 Koblenz 1 (Antwort-) Schreiben bitte
unter Angabe unseres

Aktenzeichens

Herrn

Dr. Rudolf J. Mund
Beratungs- und Informations-Büro
der Presse
Matchegasse 11/11

A-1160 W i e n

5400 Koblenz 1

Am Wöllershof 12
Fernsprecher
Durchwahl 02 61/399- 219
Zentrale 02 61/399-1
Fernschreiber 0862 619

Zahlungsverkehr
über Bundeskasse Koblenz
Postscheckkonto Ludwigshafen
5888 - 672 (BLZ 545100 67)
oder Landeszentralbank Koblenz
Konto 570 010 01 (BLZ 570 000 00)

Tag

23. 11. 1982

Sehr geehrter Herr Dr. Mund !

Auf Ihre Anfrage vom 16.11.1982 teile ich Ihnen mit, daß ich keine rechtlichen Bedenken gegen eine Benutzung der für Herrn Goodrich-Clarke geführten Kopien habe, sofern Sie bereit sind, dem Bundesarchiv ein Belegexemplar Ihrer Arbeit unaufgefordert zu übersenden.

Besonders dankbar bin ich Ihnen für das lebenswürdige Angebot, dem Bundesarchiv Ihre einschlägigen Unterlagen zu gegebener Zeit zu überlassen.

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrag

QUELLEN - VERZEICHNIS

Reallexikon der Deutschen Altertümer, Dr. Ernst Göttinger,
Leipzig 1881

Deutsche Vorzeit, Dr. Ludwig Wilser, Steglitz 1917

Magische Werke, Agrippa von Nettesheim

Deutsche Mythologie, Jakob Grimm, Wien-Leipzig 1939

Die Rosenkreuzer, H. Jennings, Berlin 1912

Die Religion der Germanen, Dr. Walter Baetke, Frankfurt 1938

Hochzeit der Menschheit, Rudolf John Gorsleben, Leipzig 1930

Das Mysterium des Grals, Julius Evola, München-Planegg, 1955

Die Parzifalfrage, Franz Rolf Schröder, München 1928

Mysterienweisheit, Hans Wohlbold, München 1927

Das Vermächtnis, Hanns Fischer, München 1933

Handbuch der Heraldik, Dr. jur. Bernhard Koerner, Görlitz 1923

Die Klus von Goslar, Hans Günther Griep, "Goslarer Bergkalender" 1960

Der steinerne Fisch vom Petersberg bei Goslar, Otto Thielemann,
Goslar 1958

Der Kern des Krodo-Mythos, Dr. Albert Hansen, Eilsleben, Goslar

Krodo, Beiträge zur Ura-Linda-Chronik, Hagall 3/1936

Urgeschichte des Nordharzes, Otto Thielemann,

Ex nocte lux, H.K. Horken, Tübingen 1972

Bibliomystikon, Lanz von Liebenfels, Pforzheim 1930

Die Wirklichkeit der Hebräer, Oskar Goldberg, Berlin 1925

Die Ursprache der Ario-Germanen, Guido von List, Wien, 1914

Menschen der Urzeit, Josef Wolf & Zdenek Burian, Artia Praha 1977

Urwelt Sage und Menschheit, Edgar Dacque, München-Berlin, 1941

Tarot der Zigeuner, Papus, Interlaken 1981